Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus täglich bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 56. | Sonnabend, den 7. März 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Die Krise im Reichslandbund

Schiele gegen die Deutschnationalen

Ein Brief Schieles über den Austritt aus dem Kabinett Luther

Der verfehlte Auszug aus dem Parlament

Die Gegensätze innerhalb des Reichslandbundes, die schon seit Jahren den Zusammenhalt dieser mächtigsten landwirtschaftlichen Organisation bedrohen, haben sich im Zusammenhang mit dem Auszug der Deutschnationalen und Nationalsozialisten aus dem Reichstag so verschärft, das wiederum, wie schon manchmal, die Möglichkeit einer Spaltung nahegerückt ist. Auf einer Tagung des Bundesvorstandes, die auf den 10. März nach Berlin einberufen ist, soll der Versuch gemacht werden, eine Entscheidung herbeizuführen. In der Hauptsache geht es um die Frage, ob der Landbund ein wirtschaftlicher Verband mit parteipolitischer Neutralität sein oder ob er im ganzen in das Lager der rechtsradikalen Opposition übergehen und so selbst parteipolitischen Charakter annehmen soll.

Die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, die durch den Reichslandbund gehen, beginnen schon im Präsidium: Graf Kalckreuth, der seit dem vorigen Jahre erster Präsident ist, drängt zum Anschluß an Hugenberg und die oppositionelle Rechte, der Abgeordnete Lind, der dritte Präsident, hat den Auszug aus dem Reichstag nicht mitgemacht und hält sich zur Landvolkgruppe, die versucht, mit dem Ernährungsminister Schiele, dem früheren Präsidenten des Landbundes, zusammenzuarbeiten. Die Kräfte im Landbund, die nach rechts drängen, gruppieren sich um den deutschnationalen Abgeordneten von Rohr, der den größten Teil des pommerschen Landbundes hinter sich hat und im Preußischen Landtag ebenso wie in der Presse als erbitterter Gegner Schieles hervorgetreten ist. Im Zusammenhang damit stehen auch die Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsernährungsminister Schiele und den Deutschnationalen, die in den letzten Tagen besondere Schärfe angenommen haben. Schon in seiner letzten Reichstagsrede hat Reichsernährungsminister Schiele den Deutschnationalen arg zugesetzt und er hat ihnen den Vorwurf gemacht, daß sie durch ihren Regierungsaustritt im Jahre 1925 das Zustandekommen schädlicher Handelsverträge indirekt verschuldet hätten. Dieser Angriff Schieles hat zu einer deutlichen Antwort aus dem Lager des Landbundes geführt. Man zog schließlich die Locarno-Politik in die Erörterungen mit hinein und machte Schiele den Vorwurf, daß er damals ein Doppelspiel getrieben, daß er bewußt die deutschnationale Reichstagsfraktion getäuscht habe.

Eine Erklärung Schieles.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele veröffentlichte Freitag abend nun eine umfangreiche Erklärung zu dem von dem Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Freytagh-Loringhoven in der Form eines offenen Briefes gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß Dr. Schiele in der Locarno-Politik des Jahres 1925 „ein doppeltes Spiel" getrieben habe. Reichsminister Dr. Schiele gibt zunächst ein ausführliches Schreiben wieder, das ihm von Graf Westarp übersandt worden ist. Herr von Freytagh-Loringhoven hatte seinen Vorwurf lediglich

auf einen Bericht des früheren englischen Botschafters Lord d'Abernon über ein von Dr. Schiele gegebenes Frühstück gestützt,

an dem von Freytagh-Loringhoven selbst nicht teilgenommen hat, so daß er den Anlaß und Verlauf nur aus dem Buche Lord d'Abernons kennt. Graf Westarps Ausführungen enthalten nun eine detaillierte Schilderung dessen, was bei dem Frühstück besprochen worden ist. An diese Richtigstellung des Grafen Westarp schließt Reichsminister Dr. Schiele dann Feststellungen an, in denen es u. a. heißt:

Dem Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven genügen in feuilletonistischen Rahmen ausgesprochene Vermutungen eines ausländischen Diplomaten, um einen langjährigen Kampfgenossen ein „doppeltes Spiel" gegenüber den eigenen politischen Freunden zu unterstellen. Zur Sache: Aus den Feststellungen des Grafen Westarp und sämtlicher anderen deutschen Teilnehmer des Frühstücks ergibt sich, daß Lord d'Abernon nicht meine deutschnationalen Freunde für Locarno gewinnen, sondern von ihnen die deutschen Bedenken gegen Locarno hören sollte. Der Zweck der Zusammenkunft mit den befreundeten Ministern und Abgeordneten war es, eine letzte nachdrückliche Aktion ins Werk zu setzen:

1. zur Ablehnung der Paraphierung und der sich daraus ergebenden Bindungen,

2. zur Sicherung der Voraussetzungen und Wirkungen im Sinne der Kabinettsrichtlinien und

3. ihn auf eine Klärung zu drängen, daß der Vertrag keinen Verzicht auf Elsaß-Lothringen enthalten dürfte.

Wichtiger als die Methoden des Herrn von Freytagh sind die politischen Schlußfolgerungen aus den damaligen Vorgängen:

Heute wie damals habe ich vollstes Verständnis für das elementare Nationalgefühl, aus dem der Beschluß des deutschnationalen Parteivorstandes entsprang, der zum Austritt aus der Regierung führte. Heute wie damals aber bin ich der Überzeugung, daß es mir bei weiterem Verbleiben in der Regierung gelungen wäre, entweder einen Abschluß der Locarno-Politik im Sinne der Regierungsrichtlinien, die sich im wesentlichen mit den deutschnationalen Forderungen deckten, herbeizuführen, oder die Ablehnung des Locarno-Vertrages durch das Kabinett zu erreichen.

Durch den Beschluß der deutschnationalen Parteiinstanzen vom 23. Oktober 1925 wurde der monatelange zielbewußte Kampf um die Neugestaltung der deutschen Außenpolitik kurz vor der Entscheidung preisgegeben.

Als einer der verantwortlichen Sachwalter der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, fühle ich mich darum verpflichtet, heute noch einmal vor der deutschen Öffentlichkeit meine warnende Stimme zu erheben. Die jetzigen Auseinandersetzungen über Gefrierfleischeinfuhr und Brotgesetz sind bei aller Bedeutung erst Vorfeldkämpfe. Es liegen schicksalhafte Entscheidungen in lebenswichtigen agrar- und handelspolitischen Fragen unmittelbar bevor, und heute wie 1925 gilt es nicht, ein Abgleiten der deutschen Politik und Wirtschaft in gefährliche Bahnen zu kritisieren, sondern zu verhindern. Dafür bis zur letzten Möglichkeit zu kämpfen, halte ich für meine Pflicht gegenüber Staat und Volk und insbesondere gegenüber der vom Versinken bedrohten Landwirtschaft.

Wer in diesem Kampfe beiseitesteht, der wird einmal nicht nach seinen Worten und Gesten, sondern nach seinem Tun und Unterlassen gerichtet werden.

gez. Martin Schiele.

Politische Schlägerei in Bad Reichenhall.

Bei einer Versammlung der NSDAP. kam es während der Rede des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Wagner zu heftigen Zusammenstößen zwischen den uniformierten Hitlerleuten und anwesenden Sozialdemokraten und Kommunisten, die Zwischenrufe machten. Es entstand eine schwere Schlägerei, bei der etwa 30 Personen verletzt wurden, 13 von ihnen wurden durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

Französisches Munitionslager in die Luft geflogen

Paris, 7. März. (TU.) Eine furchtbare Explosion ereignete sich in den späten Abendstunden des Freitag in einem Munitionslager von Chemilly-sur-Yonne in unmittelbarer Nähe von Auxerre. Zwei große Baracken von über 100 Meter Länge und 25 Meter Breite, in denen gefüllte Kartuschen aller Kaliber untergebracht waren, flogen plötzlich unter ungeheurem Getöse in die Luft. Mehrere tausend Tonnen Pulver waren explodiert. Unter der Bevölkerung herrschte große Bestürzung, da die Gefahr bestand, daß weitere in der Nähe befindliche Munitionslager, in denen sich fertige Geschosse befanden, ebenfalls von den Flammen ergriffen würden. Der Himmel war weithin blutrot gefärbt. Aus den umliegenden Ortschaften eilten die Feuerwehren herbei, und den vereinten Anstrengungen gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Grubenunglück in Eschweiler

2 Tote, 5 Verletzte.

Eschweiler, 7. März. (WTB.) Heute früh gegen 5 Uhr ereignete sich auf Grube Maria des Eschweiler Bergwerksvereins in Mariadorf ein schweres Grubenunglück. Eine Bauarbeitergruppe von sieben Mann war beim Abteufen des Sourmondschachtes mit dem Einsetzen eines Ringes beschäftigt. Dabei schlug ein Arbeiter mit der Spitzhacke in einen steckengebliebenen Sprengschuß. Der Schuß explodierte und zwei Arbeiter wurden getötet. Die übrigen fünf wurden, z. T. schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht.

Starker Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 7. März. (WTB.) Seit gestern früh fällt im Schwarzwald und in der Rheinebene ununterbrochen Schnee. Seit einer ganzen Reihe von Jahren ist kein so ergiebiger und anhaltender Schneefall zu verzeichnen gewesen, wie gegenwärtig. Auf den Höhen des Schwarzwaldes, insbesondere dem Feldberg, sind zirka dreiviertel Meter Neuschnee gefallen. Die Schneedecke auf dem Feldberg betrug heute morgen 2,70 Meter, in den Tälern und in der Rheinebene liegen etwa 20 Zentimeter. Die Temperatur liegt in der Ebene einige Grad unter dem Nullpunkt. Ein großer Teil der Verkehrsstraßen im Schwarzwald ist nicht befahrbar; zahlreiche Autolinien haben ihren Betrieb bereits gestern einstellen müssen.

Schnelle Arbeit im Landtag

Preußischer Finanzausgleich angenommen

Sieg der Sachlichkeit

Berlin, 7. März. Im Preußischen Landtag wurde gestern das Finanzausgleichsgesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung verabschiedet. Annahme fand noch ein Änderungsantrag der Regierungsparteien hinsichtlich der

Angleichung der Kommunalgehälter an die der Staatsbeamten.

Danach sollen die von Gemeinden und Gemeindeverbänden gefaßten Beschlüsse über Neuregelungen von Besoldungen binnen zwei Wochen der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Gegen die Versagung der Genehmigung kann die Gemeinde binnen vier Wochen die Entscheidung eines beim preußischen Oberverwaltungsgericht zu bildenden Schiedsgerichts anrufen. Der Spruch des Schiedsgerichts schafft mit unmittelbarer Wirkung örtliches Besoldungsrecht.

Angenommen wurde auch ein Zentrumsantrag, der das Staatsministerium ersucht, gegenüber der Reichsregierung und im Reichsrat darauf zu bestehen, daß bei der ab 1. April 1931 zu erfolgenden endgültigen Regelung der Kraftfahrzeugbesteuerung die Zweckbestimmung der Kraftfahrzeugbesteuerung, und zwar sowohl der direkten wie indirekten, zugunsten des Straßenbaues festgelegt wird und die steuerliche Erfassung auch auf dem Wege der Brennstoffbesteuerung erfolgt.

Verabschiedet wurden auch die Realsteuervorlagen, und zwar gleichfalls im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung. Die Gewerbesteuervorlage bringt als wesentliche Änderung statt des bisher einjährigen, die Anrechnung des Gewerbeverlustes für zwei Jahre. Angenommen wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei, der die Staatsregierung ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 dahin geändert wird, daß die zwanzigprozentige Senkung der Realsteuern allgemein und gleichmäßig für sämtliche Gemeinden durchgeführt wird.

Auch ein Antrag der Deutschen Volkspartei fand Annahme, der die Regierung ersucht, auf die Gemeinden dahin einzuwirken, daß bei der Einziehung der Gewerbesteuer auf die heutige Notlage weitester Gewerbekreise angemessene Rücksicht genommen wird.

Die Hauszinssteuervorlage bringt neben der durch Notverordnung bestimmten dreiprozentigen Senkung der Steuer die weitere gestaffelte Senkung zum Ausgleich der erhöhten Zinsen der Aufwertungshypotheken.

In einem angenommenen Antrag der Deutschen Volkspartei wird die Regierung ersucht, Bestimmungen zu treffen, daß bei gewerblichen Räumen und großen Wohnungen, deren Vermietung zur gesetzlichen Miete sich als unmöglich herausgestellt hat, eine Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer zu erfolgen hat, sofern sich der Hausbesitzer mit einem über die Hauszinssteuersenkung hinausgehenden Mietnachlaß einverstanden erklärt.

Um die Kroll-Oper.

Bei der Abstimmung über den Staatsvertrag mit der Volksbühne Berlin, der die Schließung der Kroll-Oper mit dem Ablauf der Spielzeit 1930/31 vorsieht, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Landtages heraus. Bei der namentlichen Abstimmung waren nur 209 Karten abgegeben worden, danach ist die Genehmigung des Vertrages durch den Landtag unterbunden.

Innerpolitische Debatte im Reichstag

Wirth gegen Umsturzgerüchte

Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister abgelehnt.

Der Reichstag setzte am Freitag die innerpolitische Aussprache fort. Dabei ergriff der Reichsinnenminister noch einmal das Wort, um mit aller Schärfe zu betonen, daß keinerlei Gefahren für den Bestand der gegenwärtigen Staatsform beständen und daß alle Umsturzversuche schon im Keime niedergehalten werden würden. Eine weitere Sensation brachte die Debatte über den Remarquefilm, in der ein Antrag, wonach der Reichstag das Verbot des Filmstreifens für unbegründet hält und schleunige Nachprüfung verlangt, angenommen wurde.

Nachdem der Abg. Schlange-Schöningen sich gegen die optimistische Beurteilung der innerpolitischen Lage seitens des Reichsinnenministers Wirth gewandt hatte, nahm dieser sofort das Wort zu einer Erwiderung.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

richtete an das aufmerksam zuhörende Haus den Appell, staatspolitische Notwendigkeiten vor Parteiprogramme zu stellen. Der Minister erklärte weiter, daß er den Ernst der Lage keineswegs verkenne, und daß die Reichsregierung auch gewappnet sei, jede Unternehmung zur Entfesselung eines Bürgerkrieges schon im Keime ersticken zu können.

Nirgends könne man heute in Deutschland davon sprechen, daß Bürgerkrieg bevorstehe.

„Wenn in unserem Volke" so betont der Minister, „das staatspolitisch Dogmatische gegenüber dem staatspolitisch Notwendigen zurückgestellt wird, besteht die Hoffnung, die Krise überwinden zu können. In einem Urteil des Reichsgerichts wegen des Verbotes einer nationalsozialistischen Zeitung heißt es, daß mindestens Teile der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei der Überzeugung sind, daß die von der Partei angestrebte Änderung der Verfassung nur durch einen Gewaltakt erfolgen könne, und daß deshalb die breiten Massen ideologisch auf einen solchen Umsturz vorbereitet werden müßten. Dieser ideologischen Vorbereitung haben alle diejenigen zu begegnen, die erkennen, daß die Krise des Verfassungslebens auch von ungeheuren sozialen Katastrophen begleitet sein muß." Der Minister schließt mit erhobener Stimme: „Seien Sie mit uns in dieser Abwehr einig, dann hat der deutsche Staatsgedanke einen großen Erfolg zu buchen!" (Beifall.)

Es folgte dann die Abstimmung über den Mißtrauensantrag, den die Kommunisten gegen Dr. Wirth eingebracht hatten.

Der Antrag wurde mit 271 gegen 66 Stimmen der Kommunisten bei 38 Stimmenthaltungen der Wirtschaftspartei, des Landvolkes, der Deutsch-Hannoveraner und der Volksnationalen abgelehnt.

Im Anschluß daran entwickelte sich eine größere Debatte über das **Verbot des Films „Im Westen nichts Neues"**, das nach einem Antrag der Kommunisten sofort aufgehoben werden sollte. Die namentliche Abstimmung ergab die **Ablehnung** des Antrags mit 307 gegen 64 Stimmen der Antragsteller.

Angenommen wurde dagegen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Staatspartei ein sozialdemokratischer Antrag, wonach der Reichstag das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" für nicht begründet hält und von der Reichsregierung erwartet, daß sie alle Vorbereitungen trifft, um die Prüfung des Bildstreifens zu beschleunigen, wenn dieser durch den Hersteller erneut vorgelegt wird.

Reichstag auf Donnerstag vertagt.

Berlin, 7. März. Im Reichstage wurde am heutigen Sonnabend der Haushalt des Reichstages in 2. Beratung erledigt, das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag wurde endgültig verabschiedet. Der Reichstag vertagte sich dann bis zum Donnerstag.

Kein Ergebnis der Kanzlerbesprechungen mit der SPD.

Die Verhandlungen zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und Vertretern der Sozialdemokratie über den Wehretat und den Panzerkreuzer B sind vorläufig ergebnislos abgebrochen worden, da sich eine Einigung, wie sie die Sozialdemokraten durch Konzession auf steuerpolitischem Wege erstreben, nicht erzielen ließ. Die Verhandlungen werden jedoch fortgeführt, und zwar von dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, zunächst ohne Beteiligung des Reichskanzlers.

Berlin, 6. März. Auch die Besprechungen zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten im Reichstage haben bis gestern abend zu keinem Ergebnis geführt. Man kann aber, wie das VDZ.-Büro aus parlamentarischen Kreisen hört, nicht von einem Scheitern der Verhandlungen sprechen. Formell war die Regierung an diesen Verhandlungen überhaupt nicht beteiligt, obwohl Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Eigenschaft als Parteiführer des Zentrums selbstverständlich an ihnen teilnahm und die Bemühungen der Zentrumsführer das Ziel verfolgten, die Sozialdemokraten für eine Unterstützung des Kabinetts Brüning zu gewinnen. Die Regierung als solche hat daher keine Veranlassung sich zu dem Verlauf dieser Parteiverhandlungen etwa in dem Sinne der Ablehnung der sozialdemokratischen Forderungen zu äußern.

Die Sozialdemokraten wollen das Ergebnis der Ausschußberatungen über die Einkommen- und Vermögenssteuerfragen sowie über die sozialpolitischen Fragen abwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0001
DFG

Kassenlage des Reiches erleichtert

Abschluß der Reichsfinanzen für Januar.

Wie zu erwarten war, haben die verhältnismäßig hohen Steuereinnahmen, die der Monat Januar wegen der gesetzlichen Fälligkeitstermine brachte, die Kassenlage des Reiches fühlbar entlastet. Im ordentlichen Haushalt ergab sich im Januar ein Überschuß von 140 Millionen, im außerordentlichen Haushalt eine Mehreinnahme von 55,7 Millionen, hier vor allem deshalb, weil im Januar der Erlös für weitere 71 Millionen Reichsbahnvorzugsaktien einging. Ende Dezember hatte der gesamte Kassenfehlbetrag 1189,5 Mill. betragen, durch die Mehreinnahmen des Januar ging er um 195,7 Mill. auf 993,8 Mill. zurück. Obwohl die Finanzverwaltung in der Lage war, den Kassenbestand bei der Reichskasse und den Außenkassen um mehr als 50 auf 211 Mill. zu erhöhen, konnte die schwebende Schuld doch um 73,2 Mill. gesenkt werden. Sie ging von 1735,6 auf 1662,4 Mill. zurück.

Der relativ günstige Abschluß des Monats Januar kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Finanzlage des Reiches nach wie vor ernst ist. Der Februar und der März dürften neue Anspannungen gebracht haben, wenn auch für den März-Ultimo, soweit wir unterrichtet sind, bereits genügend Vorsorge getroffen ist. Schwieriger werden dann die folgenden Monate werden, weil namentlich im April größere Rückzahlungen bei der schwebenden Schuld fällig sind.

NSDAP. und evangelische Kirche

Der scharfe Kampf, der gegenwärtig zwischen der katholischen Kirche und den Führern des Nationalsozialismus tobt, hat bisher die Beziehungen zwischen Nationalsozialismus und evangelischer Kirche nicht wesentlich beeinflußt. In den letzten Tagen hat sich jedoch in Bayern ein Vorfall abgespielt, der sehr ernste Konsequenzen nach sich zu ziehen droht.

In einem Vortrag sprach der Präsident der bayerischen evangelischen Landeskirche, D. Veit, auch über den Nationalsozialismus und seinen Kirchenglauben. Er bezeichnete dabei die Idee des völkischen Christentums als eine Abirrung des wahren Christentums, das dadurch von den geschichtlichen Grundlagen, die ihm Gott gegeben, abgelöst würde. Was dabei herauskommt, sei eine Religion, die zwar das Wort Christentum noch in Anspruch nimmt, aber im Grunde kein Christentum mehr ist. Diese Rede des bayerischen Kirchenvorsitzenden stieß natürlich in nationalsozialistischen Kreisen auf heftigen Widerspruch. Man begnügte sich jedoch nicht mit einer sachlichen Antwort, sondern der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Streicher veröffentlichte in seinem Organ „Stürmer" folgende fettgedruckte Anfrage: „Achtung! Wer kann Auskunft geben über die Abstammung des Kirchenpräsidenten D. Veit?"

Die große Empörung, die dieses Vorgehen in den kirchlich-evangelischen Kreisen Bayerns hervorgerufen hat, kommt bereits in einer Anfrage der evangelischen Pfarrer Nürnbergs an die Landesleitung der NSDAP. zum Ausdruck. Es wird um Stellungnahme zu der groben Verunglimpfung des Kirchenpräsidenten ersucht und die weitere Einstellung zum Nationalsozialismus von der Antwort abhängig gemacht.

Roggenzoll auf 20 Reichsmark erhöht

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Gemäß Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger hat die Reichsregierung auf Grund des Zollermächtigungsgesetzes den Roggenzoll mit Wirkung vom 6. März 1931 auf 20 Reichsmark je Doppelzentner erhöht.

Die „Vossische Zeitung" schreibt hierzu: Es handelt sich hierbei offenbar um eine Abwehrmaßnahme gegen das Eindringen größerer Mengen von russischem Roggen, die zu so billigen Preisen auf den Weltmarkt geworfen werden, daß sie in Westdeutschland mit deutschem Roggen konkurrieren konnten. Durch eine 25-v.H.-Erhöhung des Zolles ist diese Gefahr für den deutschen Roggen beseitigt worden. Gleichzeitig mußte aber die Relation des Roggenzolles zum Weizenzoll, der 250 Mark je Tonne beträgt, beträchtlich verschoben werden.

Auf dem Wege zur Wahlreform

Kritische Anmerkungen zu dem Reformvorschlag der Regierung.

Von Professor Dr. Hermann Heller

Unser Berliner HV.-Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem Staatsrechtslehrer an der Berliner Universität, Prof. Hermann Heller, der als eifriger Verfechter des Gedankens der Wahlreform bekannt ist. Prof. Heller äußerte sich zu dem kürzlich vom Reichsrat verabschiedeten Wahlreformvorschlag der Reichsregierung folgendermaßen:

Schon in der Nationalversammlung ist gesagt worden, daß das Verhältniswahlsystem mit dem parlamentarischen Regime nicht gut vereinbar sei. Das Deutsche Reich ist heute die einzige Großmacht der Welt, die noch den Proporz besitzt. Frankreich hat die Verhältniswahl zwar nach dem Kriege eingeführt, sie aber alsbald wieder abgeschafft.

Wenn es der Zweck eines Wahlrechts sein soll, die Demokratie zu ermöglichen, nicht sie unmöglich zu machen, so hat sich unser Proportional-Wahlrecht nicht bewährt. Anstatt in den Grenzen des Minoritätenschutzes zu bleiben, ist das mit mathematischem Formalismus durchgeführte Verhältniswahlrecht eine Quelle der Parteizersplitterung geworden. Bei der Wahl zur Nationalversammlung haben sich 19 Parteien, im Mai 1928 schon 35 Parteien beworben.

Ein Wahlrecht aber, das Splittergruppen schafft und stützt, das ein handlungsfähiges Parlament und eine in ihren Aktionen stark gehemmte Regierung mit sich bringt, ist auf jeden Fall schlecht. Schon der amtliche Stimmzettel war bisher geeignet, die kleinen Parteisplitter zu fördern und ihnen die Wahlkosten in sehr wesentlichem Umfange abzunehmen. Das größte Übel aber liegt in der bis aufs letzte durchgeführten Verrechnung der Reststimmen. Eine staatsrechtlich wenig einsichtige Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs hat es überdies den Ländern unmöglich gemacht, irgendwelche gesetzlichen Mittel gegen die Zersplitterung einzuführen. Erst im Vorjahre ist dieser Standpunkt, wenigstens im beschränkten Umfange, aufgegeben worden.

Als weiterer Mangel des geltenden Wahlrechts wird die Entpersönlichung der ganzen Wahl empfunden. Die Wähler haben auf die Auswahl der Kandidaten keinerlei Einfluß, dürfen auf den langen, starr gebundenen Listen, die wiederum eine Folge der großen Wahlkreise sind, die Bewerber weder austauschen noch streichen. Die starr gebundene Liste, das automatische Verteilungssystem, die mathematisch genaue Verteilung, die Unpersönlichkeit der Wahl in übergroßen Wahlkreisen sind die hauptsächlichsten Mängel des gegenwärtigen Systems.

Jede Regierung hat noch bisher eine Änderung des Wahlrechts in Angriff genommen, ohne daß die Durchführung gelang. Wird jetzt endlich eine Besserung kommen?

Der vorliegende Reformentwurf will, durch die Einrichtung kleiner Wahlkreise, kleine Listen ermöglichen und durch Abschaffung des amtlichen Stimmzettels die Parteikonzentration fördern. Durch eine Erhöhung der Verteilungszahlen von 60 000 auf 75 000 wird eine allerdings nur geringfügige Verminderung der Abgeordnetenzahl erzielt. Die wesentlichste Verbesserung besteht wohl in der Abschaffung der Reichsliste. So begrüßenswert diese Bestimmungen sind, so bilden sie doch nur den bescheidensten Anfang einer Reform. Es wäre durchaus möglich gewesen, auch ohne eine Verfassungsänderung mit einfacher Stimmenmehrheit eine den Notwendigkeiten des Staates viel mehr entsprechende Reform durchzuführen. Warum man bei der Beseitigung der Reichsliste stehengeblieben ist und nicht jede Verrechnung von Reststimmen über den Wahlkreis hinaus abgeschnitten hat, läßt sich politisch eigentlich nicht rechtfertigen. Die Schweizerische Eidgenossenschaft, welche die längste Erfahrung mit dem Proporz besitzt, kennt bis heute keine Verrechnung der Reststimmen über den Wahlkreis hinaus. Auch die Landeslisten müssen fallen.

Der Einwand, daß durch eine allzu starke Unterdrückung junger und kleiner Bewegungen das Staatsleben einer gewissen Erstarrung anheimfiele, wird dadurch widerlegt, daß durch eine Verkleinerung der Wahlkreise selbst Einzelbewerber im Wahlkampf aufzutreten und sich durchzusetzen vermögen.

Als Hauptübel eines übertriebenen Proporzes sehe ich die Verwischung der Fronten an. Durch ein solches Wahlsystem kommen Koalitionsregierungen zustande, die so große Parteigegensätze in sich verdauen müssen, daß sie zu jedem energischen Schritt, der seinen Antrieb von einem relativ einheitlich getragenen Willen erhält, unfähig werden. Zweifellos würde durch die Nichtverrechnung der Reststimmen über den Wahlkreis hinaus eine Reihe von kleineren, örtlich nicht zusammengeballten Parteien hart betroffen werden. Wer aber einsieht, daß es heute nicht mehr um die Existenz der einen oder anderen kleinen Parteigruppe, sondern schlechthin um die Existenz des Staates geht, der muß **jetzt endlich ernst machen mit dem Wort: „Das Vaterland über die Partei!"**

Zum Gedenken an die heldenhaften Verteidiger von Tsingtau

Ein deutsches Kriegerdenkmal für die Gefallenen von Tsingtau (China)

wurde im Mittelpunkt des ehemals deutschen Besitzes Kiautschou errichtet. Bekanntlich haben sich die deutschen Truppen in Tsingtau vom Juli bis zum November 1914 gegen die Übermacht der Japaner halten können.

Verbot politischer Agitation bei der Reichsbahn.

Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, gibt die Reichsbahnhauptverwaltung folgendes bekannt: Politische Agitation kann bei der Reichsbahn im Dienst nicht geduldet werden. Den einzelnen Beamten, Angestellten und Arbeitern ist es demnach auch untersagt, parteipolitische Zeitschriften, Tageszeitungen und Flugblätter im Dienste zu verteilen oder umlaufen zu lassen, selbst wenn dabei amtliche Einrichtungen nicht benutzt werden. Der amtliche Umlauf von Tageszeitungen usw. wird hierdurch jedoch nicht berührt. Die Behördenleiter werden ersucht, diese Verfügung den Beamten, Angestellten und Arbeitern in geeigneter Weise bekanntzugeben und gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

Kurze Meldungen vom Tage

Hauptausschuß des Landtages für Schließung der Kroll-Oper.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages, der am Freitagabend die Vorberatung des Kulturhaushalts beendete, nahm einen Antrag des Zentrums an, der die Schließung der Kroll-Oper mit Abschluß der Spielzeit 1930/31 verlangt. 15 Mitglieder des Ausschusses sprachen sich für die Schließung, 14 dagegen aus. Gegen die Schließung stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten und zwei von den fünf deutschnationalen Ausschußmitgliedern.

Deutsch-Hannoveraner für Volksbegehren.

Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei teilt mit: Die Deutsch-Hannoversche Partei kämpft unentwegt für den Neubau des Reiches durch eine Neugliederung und großzügige Reform an Haupt und Gliedern. Damit soll auch Niedersachsen die reichsunmittelbare Stellung im Reiche gegeben werden. Die gegenwärtige preußische Regierung hat durch Wort und Tat bewiesen, daß sie Gegnerin jeder vernünftigen Reichsreform ist. Sie muß daher beseitigt werden. Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei empfiehlt daher, das Volksbegehren zwecks Auflösung des Preußischen Landtages zu unterstützen.

Snowden erkrankt.

Das Befinden des Schatzkanzlers Snowden, der an einer schweren Influenza erkrankt ist, ist ernst. Er hat eine sehr schlechte Nacht verbracht.

Das Befinden Poincarés.

Der Gesundheitszustand Poincarés soll sich in den letzten Tagen verschlechtert haben, so daß man in seiner Umgebung Besorgnis hegt.

Weitere Entschädigungen für deutsche Patentinhaber.

Schiedsrichter Remick hat weitere vorläufige Entschädigungen für die früheren Inhaber der während des Krieges beschlagnahmten deutschen Patente festgesetzt. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von 163 048 Dollar, von denen 27 501 an die Maffei-AG. in München, der gleiche Betrag an die Schmidtsche Heißdampf-AG., 13 750 an die Darmstädter Bank, 6875 an die Brunsviga Maschinenwerke und 1718 an die Dürkoppwerke ausgezahlt werden sollen.

Der britische Heereshaushalt.

Der Voranschlag für den britischen Heereshaushalt 1931 beläuft sich auf 39 930 000 Pfund Sterling, d. h. 570 000 Pfund Sterling weniger als im vorigen Jahre. Der vorgesehene Effektivbestand beträgt 148 800 Mann ohne diejenigen, die in der indischen Armee dienen. Der Voranschlag für die Luftwaffe weist eine Erhöhung um 250 000 Pfund Sterling auf und beläuft sich auf 18 100 000 Pfund Sterling.

Todesstrafe im Moskauer Prozeß beantragt.

Im Menschewiki-Prozeß beantragte Staatsanwalt Krylenko gegen die fünf Angeklagten Gromann, Scher, Jakubowitsch, Ginsburg und Suchanoff die Todesstrafe, gegen die übrigen neun Angeklagten Freiheitsstrafen von längerer Dauer.

Leipziger Theater in der Meßwoche

„Schön ist die Welt."

Neues Theater.

„Schön ist die Welt" in dem von Friedrich Herzer und Fritz Löhner verfaßten Textbuch dieser Operette: Hohe, höchste und allerhöchste Herrschaften, Luxushotel in den Alpen, Gletscherpanorama und Liebe, sehr viel Liebe. Prinzeßchen soll den Kronprinzen heiraten. Mag aber nicht. Mag erst recht nicht, als sie inzwischen auf der Alm — Holdrio! Da gibt's ka Sünd! — dem Dr. Georg Wellingen inmitten von Blitz, Donner und Lawinensturz ihr Herz geschenkt hat. Aber im dritten Akt kommt der Kronprinz zur Werbung und ist — ei, wer hat das nicht gewußt! — niemand anders, als eben dieser Wellingen. Happy end.

„Schön ist die Welt" in Lehárs betörender Musik. Mit den Opernambitionen kann ich mich zwar nicht befreunden; wo der teilweise durchkomponierte zweite Akt opernhaft wird, ist er ausgesprochen schwach. Merkwürdig, daß Lehár, der Operetten schreiben kann wie jetzt kaum ein zweiter, seinen Ehrgeiz dareinsetzt, schlechte Oper zu komponieren. Glücklicherweise aber strömt ungebrochen wieder die Fülle der melodischen Erfindung und läßt alle Einwände vergessen; widerstandslos erliegt man dem Zauber von Melodie und Wohlklang. Die Schlager rühmend zu nennen, erübrigt sich: sie gehen längst auf tönenden Wellen und Schallplatten durchs ganze Land.

Schön, hinreißend schön ist die Welt in der Aufführung, vor allem, was das Musikalische betrifft. Unter Wilhelm Schleunings Leitung entfaltete sich der ganze süße Klangzauber im Orchester und gesungen wurde über alle Maßen schön. Allen voran August Seider, Stern allererster Ordnung am Tenorhimmel, dann Mali Trummer, Max Spilcker, Hanns Fleischer. Hervorragend die Tänzerin Inez der Helene Sieburg. Ausgezeichnet das Darstellerische; Spielleitung: Heinz Hofmann. Die Bühnenbilder (Einrichtung des Berliner Metropoltheaters) sind brav und bieder.

*

„Versailles."

Schauspielhaus.

Emil Ludwig gibt in seinen sechs Bildern „Versailles" keine trockene historische Reportage, kein dialogisiertes Aktenbündel. Es kommt ihm weniger auf die Fakten an als auf die Menschen, die damals in Versailles der Welt den Frieden geben sollten und vor dieser Aufgabe jammervoll versagten. Aus kleinen Zügen, aus der Anekdote heraus läßt Ludwig diese Menschen vor uns entstehen: den von reinstem Wollen beseelten, aber schwachen und kranken Wilson, den wetterwendischen Brausekopf Lloyd George und — die Hauptfigur — Clemenceau, den Tiger, der nichts kennt als Rache und das Verlangen nach „Sicherheit", den absoluten Menschenverächter. Eine neue, gerechte Ordnung der Welt scheint einen Augenblick lang im Entstehen; aber sie wird zertreten von einem Greis, der nur hassen kann, der geistig nur in Anschauungen der Vergangenheit lebt. Man sollte dieses ausgezeichnet gemachte und verdienstliche Stück Ludwigs überall spielen; die Welt kann diesen Anschauungsunterricht sehr gut gebrauchen.

Die Aufführung unter Herbert Beckers Spielleitung ist eine Tat, für die man dem Schauspielhaus nicht genug dankbar sein kann. Sie ist es im allgemeinen, in der zielbewußten und durchweg gelungenen Einsetzung eines Riesenaufgebotes von Darstellern; sie ist es im besonderen durch die hervorragenden Leistungen von Otto Stoeckel (Lloyd George) und Werner Seebach (Wilson); sie wird zum großartigen Ereignis durch Herbert A. E. Boehmes Clemenceau, der zum Allerbesten gehört, was in diesem Winter hier an Schauspielkunst geboten wurde.

*

„Die drei Musketiere."

Operettentheater.

Alexander Dumas weltbekannter Roman gab den Librettisten Schanzer und Welisch den Stoff für das Textbuch, das durch seine Frische und den Verzicht auf die übliche Operettentragik sich sehr vorteilhaft von sonstigen Operettentexten unterscheidet. Natürlich sind die Einzelzüge operettenhaft umgebogen; aber der farbige, historische Hintergrund — Frankreich des siebzehnten Jahrhunderts — ist geblieben, vor dem scharfgezeichnet die beiden Fronten stehen: Kardinal Mazarin und sein Helfer auf der einen Seite, die Musketiere der Königin Anna auf der anderen. Staatsaktionen, Ränkespiele, ritterliche Abenteuer, dazwischen in reichem Wechsel die ganz unpolitischen Unterbrechungen menschlichster Natur, wie sie nun einmal in die Operette gehören.

Dazu kommt Ralf Benatzkys köstliche Musik. Die zündenden Hauptschlager kennt jeder; aber ebenso ausgezeichnet, vielleicht noch wertvoller sind die Sachen, die noch nicht so populär sind, wie beispielsweise das Mutterlied der Königin oder das pikante „Vielleicht …". Hier ist Musik, die nicht dicke Gefühlszähren schwitzt und mit Schwergewichten turnt, sondern leicht ist und von funkelnder Eleganz. Sehr hübsch auch eine witzige Opernparodie.

Wirklich ausgezeichnet ist die von Adolf Steinmann inszenierte Aufführung. Man hatte erfreulicherweise mit der Sparpolitik einmal gebrochen und dem Werk die Ausstattung gegeben, die es erfordert. Das Problem der Bühnenbilder war durch einen feststehenden Rahmen mit wechselnden Prospekten im allgemeinen glücklich gelöst. Sehr gut die Besetzung sämtlicher Rollen: die drei Musketiere Hermann Wolder, Karl Reul, Hanns Polscher, in Lothar Körner (Kardinal) hatten sie einen Gegenspieler von größtem Format; dazu Lizzi Natzler, Marta Stirn, Clara Wiedmann. Senta Born tanzte hervorragend. Die Regie brillierte mit vielen netten Einfällen. Die musikalische Leitung lag bei Gustav Erhardt in bewährten Händen. Stürmischer Beifall. Viel Blumen.

Hans Seiffert.

22 jähriger Student erhält zum zweiten Male den Kantpreis der Königsberger Universität.

Helmut Winkowski,

ein 22jähriger Student aus Wuppertal, dem zum zweiten Male der Kantpreis der Königsberger Universität für eine philosophisch-kulturgeschichtliche Arbeit über einen Staatsroman Bacons verliehen wurde. Winkowski ist ein Schüler Baumgarts und Sprangers.

Ein **staatlicher deutscher Buchverlag** für das **Wolgagebiet** wurde in der Hauptstadt der Republik der Wolgadeutschen, Pokrowsk, gegründet; das Volkskommissariat für Innerrußland will das Unternehmen in jeder Weise zu fördern … Was allerdings nur ein schwacher Trost ist.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Heute, Sonnabend: „Kater Lampe"; Sonntag, 15 Uhr (zu halben Schauspielpreisen): „Hulla di Bulla"; 19.30 Uhr: „Der Freischütz" (ermäßigte Sonntagspreise). Montag: „Othello." Dienstag: „Des Meeres und der Liebe Wellen." Mittwoch: „Hänsel und Gretel." Donnerstag (Erstaufführung): „Sturm im Wasserglas", Komödie von Bruno Frank. Freitag: „Hotel Stadt Lemberg." Sonnabend, 14. März: „Sturm im Wasserglas." Sonntag, 15. März, 15 Uhr: geschlossene Vorstellung; 19.30 Uhr (Erstaufführung): „Böhmische Musikanten", Singspiel von Bernard Grün (ermäßigte Sonntagspreise).

Halle: Thaliatheater.

Am kommenden Sonntag geht der Schwank Hopwoods „Der Mustergatte" erneut in Szene.

Leipzig: Neues Theater.

7. März, 19—22.30 Uhr: Tannhäuser. 8. März, 20—22.45 Uhr: Schön ist die Welt. 9. März, 19.30—22.45 Uhr: Königskinder. 10. März, 20—22.15 Uhr: Kostümball; Djamileh. 11. März, 19.30—22.30 Uhr: Der fliegende Holländer. 12. März, 20—22.45 Uhr: Schön ist die Welt. 13. März, 20—22.30 Uhr: Eugen Onegin. 14. März, 19.30—22.30 Uhr: Der fliegende Holländer. 15. März, 11.30—13 Uhr: Comedian Harmonists; 20—22.45 Uhr: Schön ist die Welt.

Leipzig: Altes Theater.

8. März, 11.30—13 Uhr: Moderne Tanzveranstaltung; 20—22 Uhr: Hochzeitsreise; 22.30—24 Uhr: Comedian Harmonists. 9. März, 20—22.30 Uhr: Talleyrand. 10. und 11. März, 20—22 Uhr: Dreieck des Glücks. 12. und 13. März, 20—23 Uhr: Agnes Bernauer. 14. März, 19.30—23 Uhr: Peer Gynt. 15. März, 16—18.30 Uhr: Marguerite durch drei; 20—22 Uhr: Hochzeitsreise.

Weimar: Nationaltheater.

8. März, 11—14.15 Uhr: Wilhelm Tell; 18.30—22 Uhr: Die Zirkusprinzessin. 9. März, 20—23 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. 10. März, 20—22.30 Uhr: Andromeda. 11. März, 16.30—19.45 Uhr: Wilhelm Tell. 12. März, 20—22.30 Uhr: Andromeda. 13. März, 20—22 Uhr: 6. Symphoniekonzert der Weimarischen Staatskapelle. 14. März, 20—22.30 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. 15. März, 14—17.15 Uhr: Wilhelm Tell; 19—22.30 Uhr: Die Zirkusprinzessin.

*

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, 12. März, für F (Erstaufführung): „Sturm im Wasserglas", Komödie von Bruno Frank; Wiederholungen: Sonnabend, 14. März, für C; Montag, 16. März, für D. Mittwoch, 11. März (Logenloge): Vortragsabend geselliger Art des Deutschen Sprachvereins. Donnerstag, 12. März, 19.30 Uhr (Stadtschützenhaus): Philharmonisches Konzert. Donnerstag, 19. März, 20 Uhr (Thalia): Brahms-Abend des Ludwig-Heß-Gesangssolisten-Ensembles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

7. März.

Gegen Gerüchtemacherei.

Eine süddeutsche Handelskammer — die Ulmer — hat kürzlich in entschiedener Form gegen die „Gerüchtemacherei“ Stellung genommen, die die heutige schwere Zeit noch schwerer machte. Über die verschiedensten Firmen der Stadt seien phantastische und bösartige Gerüchte verbreitet, die geeignet seien, das Vertrauen zu den Firmen und zu der gesamten Wirtschaft zu untergraben. Durch Schwätzerei und Gerüchtemacherei, die gar nicht „böse“ gemeint zu sein braucht, kann die geschäftliche Sicherheit und Liquidität einer Firma aufs äußerste gefährdet werden, und es ist Aufgabe auch aller Arbeitnehmer, aufs schärfste gegen einen derartigen Unfug einzuschreiten. Am besten ist, man fragt in jedem Falle: „Wo haben Sie das her? Und können Sie das verantworten?“

*

Personalien.

Am 1. März ist Reichsbahn-Oberbaurat Zilcken von der Reichsbahndirektion Halle an die Direktion Altona versetzt worden. Von Reichsbahn-Oberbaurat Zilcken stammt der Entwurf des viergleisigen Ausbaus der Strecke Halle—Merseburg—Weißenfels, von dem die Bahnhofsumbauten in Halle ihrer Vollendung entgegengehen.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte kürzlich der Wagenmeister Hermann Hoffmann mit seiner Ehefrau Lina geb. Preuße, wohnhaft Annenstraße 34. Den langjährigen Lesern des „M. K.“ auch unseren Glückwunsch!

Den 80. Geburtstag feiert am Montag die Witwe Marie Mettin, Windberg 3 wohnhaft. Jahrzehntelang war sie als treue Arbeiterin bei der Firma Eduard Klauß tätig, auch jetzt wohnt sie noch dort und greift mit zu, wie es ihre Kräfte erlauben. Fleißig studiert sie noch täglich den „Korrespondent“. Wir wünschen ihr einen frohen Festtag und noch viele gesunde Jahre!

*

Standesamt im Februar.

Vor dem Standesamt Merseburg wurden im Monat Februar beurkundet:

50 Geburten, davon 23 Knaben und 27 Mädchen.

32 Sterbefälle, davon 11 Personen männlichen und 21 weiblichen Geschlechts; ferner zwei Totgeburten.

16 Eheschließungen.

*

*** **Der Cello-Dieb**, der am 17. Januar im „Stadtcafé“ das Instrument eines Musikers dadurch an sich zu bringen verstand, daß er vorgab, er sei vom Eigentümer beauftragt worden, das Cello zur Reparatur zu bringen, hat bisher nicht ermittelt werden können. Der Betrüger ist etwa 40 Jahre alt und am Tage der Tat mit der Bahn von Merseburg fortgefahren.

*** **Ein Rad** machte sich am Freitag, gegen 17 Uhr, bei einem Geschirr an der Hirtenstraße selbständig und rollte allein weiter, den Wagen als Invaliden zurücklassend. Weit ging die Flucht aber nicht, dann wurde es wieder zurückgeholt, der beladene Wagen mit einiger Anstrengung hochgewunden und der Ausreißer wieder befestigt.

*** **Osterkarten im Umschlag erstmals 4 Pf.!** Glückwunschkarten können auch diesmal wieder, sofern sie in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen, ohne Umschlag mit einem handschriftlichen Zusatz von fünf Worten versandt werden. In diesem Falle beträgt das Porto 3 Pf. Für Karten mit handschriftlichem Zusatz von 5 Worten in offenem Umschlag bis 20 Gramm beträgt das Porto erstmals diese Ostern (und ebenso zu Pfingsten, Weihnachten und Neujahr) 4 Pf.

*** **Betreuung zweier Klassen durch einen Lehrer.** Ein Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung besagt, daß die Übertragung zweier Klassen an einen Lehrer als Klassenleiter nicht zu umgehen sein wird, wenn dessen Arbeitskraft sonst nicht voll in Anspruch genommen wäre.

*** **Bewerbungen für die Reichsmarine.** Schüler höherer Lehranstalten, die am 1. April 1932 als Anwärter für die Seeoffizier-, Ingenieuroffizier- oder Marinezahlmeister- (Marineoberintendantur-Sekretär-) Laufbahn in die Reichsmarine eintreten wollen, müssen ihre Bewerbung bis zum 31. März 1931 an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel einreichen. Merkblätter mit Angabe der erforderlichen Vorbedingungen und der beizufügenden Papiere sind bei der Inspektion des Bildungswesens in Kiel und beim Reichswehrministerium (Marineleitung) in Berlin erhältlich.

Amtliche Wintersportmeldungen vom 7. März.

(Eigene Drahtmeldung.)

Im Harz, im Schwarzwald und in den Bayerischen Alpen kam es in den letzten 24 Stunden vielfach zu starken Neuschneefällen. Stellenweise hat sich die Schneedecke um 20 Zentimeter verstärkt. Heute früh herrscht in sämtlichen deutschen Gebirgen strenger Frost. Die Bedingungen für Ski und Rodel sind überall gut bis sehr gut.

Harz.

Schierke (620 Meter): 88 Zentimeter Schneehöhe, 6—10 Zentimeter Neuschnee, —12 Grad; Pulverschnee, Sport sehr gut.

Goslar (260): 25 Zentimeter, 10—11 Zentimeter, —10 Grad; Pulverschnee, Sport sehr gut.

Hahnenklee (600): 100 Zentimeter, 25 Zentimeter, —13 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Altenau (450): 70 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —13 Grad; heiter, Sport sehr gut.

Braunlage (600): 115 Zentimeter, 6—10 Zentimeter, —12 Grad; leichter Schneefall, Sport sehr gut.

St. Andreasberg (625): 90 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —12 Grad; leichter Schneefall, Sport sehr gut.

Torfhaus (800): 106 Zentimeter, 6—10 Zentimeter, —13 Grad; leichter Schneefall, Sport sehr gut.

Benneckenstein (515): 70 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —4 Grad; Sport sehr gut.

Thüringen.

Lauscha (640 Meter): 100 Zentimeter Schneehöhe, —12 Grad; Nebel, Ski gut, Rodel sehr gut.

Inselsberg (910): 100 Zentimeter, —14 Grad; Nebel, Ski gut, Rodel sehr gut.

Oberhof (810): 100 Zentimeter, —16 Grad; Nebel, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Gehlberg (700): 80 Zentimeter, —10 Grad; Pulverschnee, Ski gut, Rodel sehr gut.

Neuhaus-Rennsteig (800): 117 Zentimeter, —13 Grad; heiter, Ski gut, Rodel sehr gut.

Friedrichroda (700): 55 Zentimeter, —10 Grad; wolkig, Ski gut, Rodel sehr gut.

Ilmenau (500): 69 Zentimeter, —10 Grad; wolkig, Sport sehr gut.

Wegbereiter der Natur

Das Rosarium wird in Angriff genommen. — Bänke am Leunaweg. Die Parkverwaltung am Verschönerungswerk.

Noch hindert der nächtliche Frost die Inangriffnahme so mancher Arbeit der Parkverwaltung, aber täglich sieht man die städtischen Arbeiter beim Roden von Bäumen und Sträuchern, die ihren Zweck nicht mehr erfüllen. Die Bäume sind zumeist abgestorben und müssen durch junge ersetzt werden. Das Holz der gefällten Riesen wird wiederum für Zwecke der Stadtverwaltung nutzbar gemacht. Sie liefern insonderheit Bretter für neue Promenadenbänke, die uns in jedem Sommer in immer größerer Zahl zur Erholung zur Verfügung stehen.

Beim Weg durch die Anlagen zeigen außerordentlich viele Baumpfähle an, daß sich die Parkverwaltung

ein umfangreiches Neuanpflanzungsprogramm

vorgenommen hat, mit dem begonnen wird, sowie die Frostperiode beendet ist.

Die Herstellung der

Anlagen am großen Damm

ist nahezu beendet. Das sich hier bietende Bild wird im Frühjahr das Auge aller Naturfreunde entzücken; der Verwahrlosung dieser Grünfläche im Herzen der Stadt wird damit ein für allemal ein Ende gemacht sein.

Die öde, aufgeschüttete Fläche im einstigen Teichsumpf zwischen der Geusaer Straße und dem Preußenring wird in diesem Jahre die Anfänge des hier geplanten

Rosariums

zeigen. Die Stadtgärtnerei hat die Rosenaufzucht in den letzten Jahren in großem Umfange betrieben, so daß jetzt die Pflanzung der Rosenstöcke beginnen kann. Statt der Teichausdünstungen wird uns also schon in diesem Jahre Rosenduft umschmeicheln:

„Wenn dich die Rosen
Zärtlich umkosen,
Denke doch einmal
Ein wenig an mich.“

Diese Melodie wird in manchem Besucher dereinst wach werden, wenn er des Schöpfers dieser kommenden Sehenswürdigkeiten Merseburgs, des letzten Merseburger Stadtbaurats Fritz Zollinger gedenkt.

Erfreut sich so das Innere der Stadt besonderer Fürsorge der Parkverwaltung, die in dem Stadtgartenmeister Feldhaus eine fachlich hervorragende Kraft besitzt, so werden auch die Ausflugswege nicht vergessen. Da in den kommenden Jahren die Ausfallsstraße für Fußgänger nach Leuna, die Leunaer Straße, infolge des Badbaues in Leuna besondere Belebung erfahren wird, so hat man an diesem Wege zu bessern versucht, was möglich war. Freilich, die alten Scheunen lassen sich nicht wegbringen, sie werden hier länger Heimatsberechtigung haben als an der Naumburger Straße, im Irrgarten und in der Hölle, aber die sog. „Engelsburg“, der Abhang zur Saale vor dem Scheitplatz, befand sich seit Jahren in trostloser Verfassung. Er ist gründlich aufgeräumt und eingeebnet, das Gestrüpp ist entfernt worden und zahlreiche Bänke werden hier ihre Aufstellung finden, so daß man sich hier auf dem Wege nach Leuna zu einem Ruheviertelstündchen wird aufhalten können.

Zuletzt sei noch des Tierlebens auf dem Gotthardteiche kurz gedacht. Das Schwanen- und Entenvolk harrt sehnsüchtig des Tages, wo es sich wieder frei auf dem Teiche bewegen kann. Schon war ihre Entlassung aus der Winterhaft in Aussicht genommen, als der Frost wieder stärker einsetzte. Was die Mutter Sonne in der Tagesarbeit vom Eise des Teiches schmilzt, ersetzt vorerst die winterliche Kälte des Nachts. Aber lange wird es nicht mehr dauern, denn „wer weiß, über Nacht, da kommt er mit Macht“ der lose, liebe Junge, der Lenz! —m.

Arbeitsfürsorge für erwerbslose Jugendliche.

Die Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt wird sich in ihren nächsten Tagungen mit praktischen Vorschlägen für die Arbeitsfürsorge für erwerbslose Jugendliche beschäftigen. Es sind zwei Tagungen vorgesehen: in Magdeburg am 10. März und in Erfurt am 13. März. U. a. werden die Referentin beim Landesarbeitsamt Mitteldeutschland, Frau Lorentz, und der Geschäftsführer des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, Herr Maaß, Berlin, Vorträge halten.

*** **Der 2. musikalische Vortrag** über die Entwicklung der Klaviermusik, dargeboten von Fritz Busch, findet am Montag, dem 9. März, 20.15 bis 22 Uhr, in der Aula der Stadtschule statt. Thema: Joh. Seb. Bach bis Beethoven. Die folgenden Vorträge ebenfalls Montags.

*

Osterferien vom 28. März bis 14. April.

Das Schuljahr neigt seinem Ende zu. Am Sonnabend, 28. März, schließen sich die Pforten für einen ganzen Jahrgang für immer. Am 14. April werden dafür neue Abcschützen den ersten Gang zur Schule antreten.

*

Betrug mit Altbesitzfälschungen.

Die Provinz Sachsen ist nicht geschädigt.

Wie wir bereits meldeten, sind in etwa 100 Fällen deutsche Stadt- und Provinzialverwaltungen nach dem Inkrafttreten des Deutschen Anleiheablösungsgesetzes durch Einreichung gefälschter Altbesitznachweisungen bei der Aufwertung geschädigt worden.

Auf Anfrage teilt uns der Landeshauptmann der Provinz Sachsen mit, daß die sächsische Provinzialverwaltung nicht betrogen worden ist.

*

April-Lehrgang für Schutzpolizeianwärter überfüllt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der Bedarf an Anwärtern für den Dienst in der Schutzpolizei für den April-Lehrgang 1931 bei weitem gedeckt, so daß Einstellungsgesuche an die staatlichen Polizeiverwaltungen und die staatlichen Polizeischulen, die für die Entgegennahme derartiger Gesuche zuständig sind, für diesen Termin keine Aussicht auf Erfolg mehr haben. Für die Einstellung zum 1. Oktober 1931 können Bewerbungen von Mitte April d. J. ab an die vorgenannten Dienststellen eingereicht werden.

*

Tag des Buches.

„Frau und Buch.“

Unter dem Vorsitz Stadtrats Dr. Trumpler fand am Freitag im Rathaus eine Vorbesprechung, betreffend den Tag des Buches, der diesmal das Motto „Frau und Buch“ trägt, statt.

Dr. Trumpler begrüßte zunächst die Vertreter der verschiedenen Frauenvereine, des Buchhandels, der Jugendpflege und der Schulen und forderte zur tätigen Mitarbeit auf. Es entwickelte sich dann eine lebhafte Diskussion über die Ausgestaltung des Programms. Neben dem Hauptvortrag, den Frau Teels, Halle, über das Thema „Frau und Buch“ halten wird, steht ein Vortrag einer Jugendlichen über „Jugend und Buch“ im Mittelpunkt der Veranstaltung. Umrahmt werden diese Vorträge durch ein Konzert des Beamtenorchesters, Gesangsvorträge einer Jugendgruppe und Rezitationen. Die Feier findet am 25. März im Schloßgartensalon statt. Zugleich soll eine Buchausstellung im Schloßgartensalon stattfinden.

*

Merseburger Steuerkalender für März 1931.

10. März: Zahlung der zweiten Rate der Bürgersteuer für 1930. Keine Schonfrist.
10. März: Börsenumsatzsteuer.
15. März: Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuerzahlungen sind erst wieder im April zu leisten.
16. März: Lohnsummensteuer.
16. März: Staatliche und gemeindliche Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungsgebühren.
20. März: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. März. Keine Schonfrist.
31. März: Ablauf der Anträge auf Lohnsteuererstatung 1930. Keine Schonfrist.
31. März: Ablauf der Anträge auf Lohnsteuererstattung Ermäßigung des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer. Letzter Tag zur Stellung der Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer aus Billigkeitsgründen für das Rechnungsjahr 1930.

*

Neue Kurse an den Haushaltsschulen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

An den Haushaltsschulen Herzberg (Elster), Wandersleben (Kreis Erfurt) und Beetzendorf (Altmark) beginnen neue Kurse Mitte April. Das Schul- und Verpflegungsgeld beträgt für einen ganzjährigen Lehrgang 800 Mark, für das Halbjahr 400 M.

*

Kleingartenvereine als gemeinnützige Unternehmen.

Durch Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 15. November 1922 ist bestimmt worden, daß über alle Anträge auf Anerkennung von Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens als gemeinnützig (Zuerkennung der sogenannten „kleingärtnerischen Gemeinnützigkeit“) grundsätzlich künftig die obere Verwaltungsbehörde allein zu verfügen hat. In einem neuen Runderlaß wird bestimmt, daß, sofern noch vereinzelte Vereine vorhanden sind, denen diese Gemeinnützigkeit durch die untere Verwaltungsbehörde beigelegt ist, diese mit dem 31. März 1931 erlischt, sofern sie diesen Vereinen nicht auf entsprechendes Ersuchen von der oberen Verwaltungsbehörde inzwischen erneut verliehen wird. Unter Verweisung auf die von dem Minister für Volkswohlfahrt bereits früher wiederholt zum Ausdruck gebrachte Auffassung über Wert und Wichtigkeit eines Gesamtzusammenschlusses der Kleingärtnerschaft wird weiter bestimmt, daß, sofern auch von der oberen Verwaltungsbehörde als kleingärtnerisch gemeinnützig anerkannte Kleingartenvereine dem Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands (RVKD.) nicht angehören, deren Gemeinnützigkeit gleichfalls zu dem genannten Tage erlischt. Künftig ist die Gemeinnützigkeit — also das Recht gegebenenfalls als Zwangspächter auftreten zu können — nur Vereinen und Verbänden, die dem RVKD. angehören, zuzuerkennen.

*

Die Börse der Hausfrau.

Trotz des herrlichen Sonnenscheins hatten die Hausfrauen es eilig, ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkt zu erledigen, denn die Temperatur war stark winterlich. Eier zeigten ein weiteres Nachgeben im Preise, das Stück wurde mit 11 und 12 Pf. verkauft. Butter St. 80 Pf. Mit den Mandarinen geht es allmählich zu Ende, das Pfund gab es von 35 Pf. an, während Apfelsinen 4 Pfund von 90 Pf. an zu haben waren. Im übrigen ergaben die Durchschnittspreise: Bananen 45—55, Tomaten 40—50, Zwiebeln 10, Äpfel 25—50, Grünkohl 10—13, Rotkraut 15, Wirsing 15, Weißkraut 10, Spinat 25—30, Blumenkohl St. 25—60, Rosenkohl 35—40, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Kopf von 10 an, Kopfsalat 30, Schwarzwurzel 40—50, Endivien Kopf 25, Rapünzchen ¼ Pfd. 15—20, Feigen 45, Datteln 65, Rhabarber 25—35 Pf. Fisch erfreute sich einer regen Nachfrage, allerdings kamen nur Seefische zum Verkauf. Schellfisch 40, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seeaal 45, Scholle 60, Filet 50—70, Fleckheringe 60—70, Bücklinge 50—60, geräucherter Seeaal 100, Schillerlocken ¼ Pfd. 35 Pf.; Schweinefleisch 90, Kamm und Kotelett 110, Rindfleisch zum Kochen 100, zum Braten 120—140, Hammelfleisch 100—130, Kalbfleisch 120, Bockfleisch 80—90, Lammfleisch 70 Pf. Im Geflügelangebot ist jetzt Ebbe, lediglich Tauben gab es das Stück von 75 Pf. an in genügender Auswahl.

*

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend.

Mit lebhaften Nordwinden haben sich skandinavische Kaltluftmassen in Richtung auf Deutschland in Bewegung gesetzt. Schon in den Nachmittagsstunden haben sie in Hamburg 5 Grad Kälte gebracht. Am Abend fanden sie auch in Mitteldeutschland Eingang. Die Temperaturen sind daher allenthalben noch zurückgegangen. Stellenweise — besonders am Nordrand des Harzes — sind Schneefälle aufgetreten. Das atlantische Tief dringt mit seinen Ausläufern in das europäische Festland ein. Es verursacht ausgedehnten Luftdruckfall, der weiterhin kalte Luft aus dem Norden ansaugt. Das Frostwetter hält daher an, zeigt sogar noch Neigung, sich zu verstärken. Da die Luftströmungen in der Nähe des Tiefs nicht einheitlich sind, nimmt die Neigung zu Schneefällen zu.

Aussichten: **Nördliche bis nordöstliche Winde, Frost, wolkig oder trübe, zeitweise Schnee, besonders im Nordharz.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Ostertüten nicht über 70 Zentimeter.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Leitung der Siedlungsschule bittet, daß auch dieses Jahr zu Ostern die neuen Abcschützen gewidmeten Ostertüten nicht über 70 Zentimeter groß sein sollen. Tüten, die einen größeren Umfang haben, werden unnachsichtlich zurückgewiesen.

Tageskalender.

Sonnabend, 7. März.

„Tivoli“: Lautensängerin Erni Wiener. — „Im Reich der Märchenfee.“ — Ehem. Artilleristen: 50jährige Gründungsfeier. — Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener: Theaterabend. — „Gute Hoffnung“: Tänzchen. — „Kyffhäuser“: Kappenfest.

Für Bühne und Volk

Theater und Kino als Ausdruck zweier Lebenshaltungen.

Über dieses Thema sprach auf Veranlassung des Bühnenvolksbundes Halle Professor Fedor Stepun, Dresden, im Turmsaal der Moritzburg. Der Redner ging aus von der Feststellung, daß unser hastendes Leben ja gar kein Leben mehr sei, sondern ein Verrat der Lebensform durch die Form unseres Daseins. Nur mit den Augen schweifen wir noch über die Höhen, die unseren Alltag begrenzen, und in der Tragödie versuchen sich unsere Gedanken zu realisieren, die sich sonst „hart im Raume stoßen“.

Jede Zeit hat ihre Ausdrucksform, Ausdruck ihrer Lebenshaltung, und es sei daher an uns, aus der Tragik unserer Gegenwart eine tragische Kunst zu schöpfen. Ablehnen zu müssen vermeinte aber der Redner die frommen Spiele alter Zeiten in unseren Tagen, da die Gegenwart die Mystik des Mittelalters leicht nur zur Mystifikation werden lasse. Möglich sei jedoch eine Neugeburt alter Tragödien in verwandten Zeitläuften, was z. B. zu einem Erfolg führte, als der Vortragende als Leiter des Revolutionären Theaters in Moskau sophokleische Tragödien wieder auf die Bühne brachte. Der Schauspieler bedarf eben, um recht wirken zu können, der mitschwingenden Resonanz des verständnisvollen Publikums, der „musischen Menschen“, deren Mitfühlen, geistiges Mitagieren ein verbindendes, steigerndes Kraftfeld zwischen Bühne und Zuschauerraum legt.

Dieser Mithilfe des großen Partners muß der Kinoschauspieler ganz entsagen. An seine Stelle tritt in der Kinokunst der kalte technische Apparat, der wieder ganz andere Voraussetzungen bietet. Die Darstellungskunst verläßt hier gewissermaßen das Reich der Religion und begibt sich auf das Gebiet der Wissenschaft, kühler gefühlloser Technik. Diese Andersartigkeit ist leider noch längst nicht von allen Darstellern erkannt, und nur Chaplin stellt sich nach Ansicht des Vortragenden mit seiner grotesken Art bewußt auf die neue Form ein. Als einen Rückschritt im Sinne der Eigenkunst betrachtet der Redner das Kompromiß des Tonfilms, da nur rhythmisch untermalende Musik das Gegebene für den Film sei.

Unser ganzes Leben ist gegenwärtig in Rhythmus gebannt, was den großen Erfolg des Kinos begreiflich macht. Er wurde dadurch zum Symbol der Gegenwart. Der Stummfilm verkörpert eine große Idee, mit der auch die Internationalität eng zusammenhängt. Er ist die glatte Verneinung alles dessen, auf dem das Theater aufgebaut ist und kann zu einer eindrucksvollen Kulturform werden, wenn er sich von den überlieferten Formen des Theaters mehr und mehr frei macht und einer Eigenkultur zuwendet. Nicht aber bedeutet der Erfolg des Films nun unbedingtes Abklingen des Theaters. Die ewigen Werte, aus denen es erwuchs, sind nur zurückgedrängt worden, nicht überwunden. Selbstbesinnung werde auch hier wieder zu einer Renaissance der Tragödie führen, an der jeder ernsthafte Freund der Bühne mithelfen kann.

Die tiefgründigen, scharfumrissenen Ausführungen des Vortragenden lohnten die Zuhörer (offenbar zum großen Teil Leute „vom Bau“) mit lebhaftem Beifall, wenngleich sicherlich die klare Scheidung der beiden Kunstformen als charakteristischer Ausdruck einer Lebenshaltung nicht von allen als unbedingte Notwendigkeit empfunden worden ist. ‡

*

Klang und Rhythmus.

Bunter Abend der Volksbühne Halle

Die hallische Volksbühne veranstaltete am Freitag einen Bunten Abend für ihre Mitglieder, die den großen Gesellschaftssaal des „Stadtschützenhauses“ bis auf den letzten Platz füllten. Der erste Teil der reichen Vortragsfolge, die ganz auf Klang und Rhythmus eingestellt war, leitete Richard Roesner mit seinem symphonischen Jazz-Orchester ein, in der Besetzung, die den meisten Hörern aus den Darbietungen des Leipziger Rundfunks bekannt ist. Benatzkys „Im weißen Rössel am Wolfgangsee“ und schmissige Melodien aus der Operette „Viktoria und ihr Husar“, riefen solchen Beifall hervor, daß man wohl oder übel noch eine Zugabe zugestehen mußte. Tosender Applaus empfing gleich beim Auftreten die temperamentvolle Soubrette Marion Kaufmann vom hallischen Stadttheater, die zwei Lieder aus Lehárs Operette „Zarewitsch“ mit sprühendem Frohsinn und Scharme vortrug, und als gar noch Max Stojewsky neben ihr als Partner auf der Bühne stand, da riß das fröhliche Paar mit zwei Chansons aus „Meine Schwester und ich“ das Publikum zu erlebnisfrohem Mitgehen fort.

Das Gegenteil zu der temperamentvollen Marion bildete Ruth Schöbel, die in ihrer ruhigen Bescheidenheit Lieder von Lehár und Johann Strauß brachte. Wenn sie auch noch öfter singt, daß sie „verliebt, maßlos verliebt“ sei, man glaubt ihr wohl „Liebe“ aber nicht das „Verliebtsein“, trotz ihres schönen und umfangreichen Organs. Sie wirkt wie edler, klarer Wein gegen die Marion, welche einen Schuß Sekt im Blute hat und mit Max Stojewsky zusammen den Höhepunkt der Veranstaltung in ihre Tanzduette legt. Besonders als springlebendige Kinder der Pußta in farbenfreudigen ungarischen Kostümen rissen sie mit ihren Tanzliedern aus „Viktoria und ihr Husar“ das Publikum zur Begeisterung fort. „So ein Mädel, ungarisches Mädel, geht nicht aus dem Schädel, geht nicht aus dem Sinn . . “, und für das hallische Stadttheater wird der Fortgang der lebensprühenden Sängerin einen herben Verlust bedeuten.

Reizend war es aber, nach einer Pause, in der wieder die Kapelle Roesner konzertierte, dasselbe Paar in dem feinen, gemütvollen „Brüderlein fein“ zu sehen, Stojewsky als alten Domkapellenmeister und Marion Kaufmann als sein ihm vor 40 Jahren angetrautes Weiberl, und wenn die Tücke des Reifrocks auch nicht ins Programm gehörte, humoristisch war der kleine Zwischenfall doch. Das Publikum dankte durch warmen Beifall, in den auch Kapellmeister Trolldenier am Blüthner-Flügel einbezogen wurde, und den Künstlern wurden in reicher Zahl Blumen auf die Bühne gereicht.

Ein Gesellschaftstanz beschloß die Veranstaltung und hielt besonders die jüngeren Mitglieder noch lange beisammen. ‡

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Im Silberkranze.

§ **Blösien.** Das Fest der silbernen Hochzeit konnte dieser Tage das Gastwirtsehepaar Hermann Bauer in Blösien feiern. Dem Jubilar wurden von allen Seiten Glückwünsche zuteil. Seit über 25 Jahren ist die Familie Bauer in Blösien ansässig.

Die ersten Störche.

§ **Knapendorf.** Dieser Tage konnten in der Nähe des hiesigen Ortes die ersten aus ihren Winterquartieren heimgekehrten Störche beobachtet werden.

Handwerksausstellung in Bad Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** Aus Anlaß der deutschen Reichshandwerkswoche veranstaltet die Vereinigte Handwerkerinnung Bad Lauchstädt und Umgebung am 15. und 16. März eine „Allgemeine Handwerks-Ausstellung" in der „Stadt Leipzig". Mehr als 60 Handwerksfirmen aus Bad Lauchstädt und Umgebung werden dort Meister-, Gesellen- und Lehrlingsarbeiten zur Schau stellen. Der Ehrenausschuß der Ausstellung wird gebildet von Bürgermeister Grimm, Bad Lauchstädt, Heinrich v. Zimmermann, Benkendorf, Rektor Flick, Bad Lauchstädt, und Obermeister Franz Helbig, Bad Lauchstädt. Dem Ausschuß gehören folgende Herren an: stellvertretender Obermeister Friedrich Wand, Bad Lauchstädt, Bäckermeister Otto Elbert, Schotteren, Bäckermeister Willy Götze, Bad Lauchstädt, Sattlermeister Otto Brode, Bad Lauchstädt, Mechanikermeister Johannes Schulz, Bad Lauchstädt.

Der Muli.

§ **Bad Lauchstädt.** In der Oberprima der Staatlichen Lutherschule in Eisleben legte Hans Schwennicke von hier die Reifeprüfung ab.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann".

§ **Zöschen.** Die preußische Staatsregierung hat dem Schüler Heinz Haberkorn von hier die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Der erst zwölfjährige Knabe hatte im Sommer 1930 beim Baden einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet. In Anerkennung des opferwilligen Verhaltens bei diesem Rettungswerke hat die Verleihung stattgefunden.

Die Bautätigkeit belebt sich.

§ **Göhren.** Auch in unserem Ort regt sich die Bautätigkeit etwas. Im vergangenen Sommer ließ der Gutsbesitzer Oskar M. eine Villa bauen, welche für das untere Dorf eine Zierde ist. Oberhalb ist der Gasthof vollständig neu erbaut worden. Der Maurer Alfred G., welcher vor drei Jahren anfing, mit Hilfe seiner Frau ein eigenes Haus zu bauen, ist jetzt so weit fertig, daß er seinen Einzug halten kann. Nebenan wird jetzt wieder ein Neubau errichtet, dem Maurer Erich F. aus Zscherneddel gehörig. Da es in unserem Orte an Baustellen nicht fehlt, ist zu hoffen, daß sich noch mehr Baulustige hier ansiedeln werden.

Aus dem Geiseltal.

Zum Eingemeindungsstreit in Mücheln

Eine Erklärung.

Zu dem in Nr. 50 der „Mitteldeutschen Neuesten Nachrichten", unter dem Titel „Der Schlag ins Wasser", erschienenen Artikel sind wir gern bereit zu erklären, daß sich die in ihm enthaltenen Angriffe nicht gegen einzelne Vertreter der Stadtverwaltung persönlich, sondern lediglich gegen die Eingemeindungspolitik im allgemeinen richten.

Zuckerfabrik Stöbnitz.

Die Landwirtschaft im Geiseltal.

= **Bedra.** In einer Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Bedra betonte einleitend der Vereinsdirektor Rittmeister Bach, daß sich die Lage der Landwirtschaft in der letzten Zeit durchaus nicht gebessert habe. Wohl sind die Weizenpreise (leider haben die Landwirt keinen mehr) wie die Kartoffelpreise etwas gestiegen, doch dafür sind die Viehpreise teilweise enorm gefallen. Die Hilfsmaßnahmen des Reiches, so gut sie gemeint sein mögen, wirken sich viel zu langsam aus. Herr Saatzuchtinspektor Walter (ein Kind des Geiseltals) von der Landwirtschaftskammer Halle hielt einen Vortrag über „Anbautechnik und Wirtschaftlichkeit". Der Referent gab in seinen Ausführungen eine Fülle von Anregungen und Beispielen, so daß wohl jeder einzelne etwas von dem Vortrag profitiert haben wird.

Unter dem Beifall der Versammlung betonte Gutsbesitzer Seibicke, daß alle Versuche der Landwirtschaft, rentabel zu wirtschaften usw., nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten gegenüber den enormen Lasten, die ihr durch die Mißwirtschaft des Reiches entstehen. Er nannte einige Nutznießer der Landwirtschaft, die Großbrauereien, Großbanken und Kalisyndikate, die einfach märchenhafte Gewinne aus der Landwirtschaft herausgepreßt haben.

Ein Vertreter der Zuckerfabrik Stöbnitz begründete weiter die Aufstellung einer Getreidereinigungsanlage, welche etwa 11 000 M. kosten würde und 50 bis 60 Zentner Getreide pro Stunde reinigen kann. Einige der Vereinsmitglieder äußerten zwar Bedenken, doch soll die Frage zu gegebener Zeit in der Generalversammlung der Zuckerfabrik Stöbnitz wieder aufgerollt werden. Nachdem Rittmeister Bach noch Inspektor Redlich, der nach 25jähriger Tätigkeit auf Gut Bedra nunmehr unsere Gegend verläßt, für seine rege Mitarbeit im Verein herzlichst gedankt hatte, schloß er die interessante Versammlung.

Rund um Querfurt.

Kanalisationsreparatur.

⊙ **Querfurt.** Die im Zuge der Straße über den Roßplatz führende Kanalisation nach der Querne ist am Übergange nach der Gartenstraße durch schwere Last- und Kraftwagen dergestalt beschädigt worden, daß man nunmehr eine durchgreifende Reparatur der Gesamtstrecke vornimmt. Leider sind die Arbeiten durch den einsetzenden Frost unterbrochen worden.

Von der Gewerbeschau.

⊙ **Querfurt.** Die Vorbereitungen zur Gewerbeausstellung sind in vollem Gange. Die Leitung der Ausstellung hat alle Maßnahmen zu bestem Gelingen der Veranstaltung getroffen. Über 70 Aussteller sind bereits mit den Vorarbeiten zur Ausstellung beschäftigt. Zu dem mit der Ausstellung verbundenen Schaufensterwettbewerb liegen 97 Anmeldungen vor.

Im Silberkranz.

⊙ **Göhrendorf.** Der Gutsbesitzer Wilhelm Wald und seine Ehefrau geb. Werner konnten das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem angesehenen Ehepaare wurden anläßlich dieses Ehrentages zahlreiche Glückwünsche von nah und fern zuteil.

Aus Kirchfährendorfs Geschichte

Kirchdorf und Fährendorf. — Ein ausgestorbenes Adelsgeschlecht. Die alte Glocke.

Zusammengestellt und abgefaßt von Siegfried Eschenbach, Lehrer.

Unser Heimatdörfchen Kirchfährendorf, welches heute noch räumlich getrennt aus den beiden Orten Kirchdorf und Fährendorf besteht, bildet schon seit langem eine Gemeinde. In den alten Kirchenbüchern, Chroniken, Rechnungen und sonstigen für unseren Ort wertvollen heimatlichen Quellen werden Kirchdorf und Fährendorf nur getrennt genannt. In früherer Zeit sind demnach beide Orte selbständige Ortschaften gewesen. Allerdings bestand aber als starkes gemeinsames Band für sie schon damals die gemeinsame Kirche, von der ja Kirchdorf seinen Namen hat.

Das Dorf „Kyrichdorf", in der Markgrafschaft Osterland gelegen, das war der westliche Teil des Freistaates Sachsen, gehörte zunächst noch nicht zum Bistum Merseburg. Später erst wurde es mit diesem verbunden; im Jahre 1282 kommt es in den Besitz des Bistums, in dem Friedrich von Torgau es gegen ein im Braunschweigischen liegendes Dörfchen „Dittchen" eintauschte. In einer kaiserlichen Urkunde vom 14. Mai 1282 bestätigte der damalige Kaiser Rudolf I. von Habsburg den Kauf. Zehn Jahre später, am 8. Mai 1292, wird der Tausch von seinem Nachfolger Kaiser Adolf, Graf von Nassau, noch einmal bestätigt.

In Kirchdorf muß damals ein großes Herrengut (Rittergut!?) gewesen sein. Die Namen einiger dieser Besitzer sind bekannt: Heino de Kirchdorff, Heinricus und Otto de Kyrchdorf, Heine von Kirchdorff, Borchard und Hermann von Kirchdorff, 1369 Burkhard von Kerchdorff. In einer Urkunde des Sixtistiftes von Merseburg aus dem Jahre 1367 wird ein „Heinrich von Kirchdorff" genannt. Wahrscheinlich war noch ein zweiter kaiserlicher Gutshof zu „Kirchdorff und zu der Vesten (Vesta), die da gelegen seien uff der Saale". Dieser wird von Kaiser Karl IV., aus dem Hause Luxemburg, 1348 dem Stift Merseburg überwiesen. In dem Buch „Kunstdenkmäler des Kreises Merseburg" findet sich die Notiz, daß die Güter später mit dem Rittergut Dürrenberg vereinigt wurden, das Kurfürst Friedrich August von Sachsen 1764 kaufte, um dort ein Salzbergwerk anzulegen.

Das Geschlecht der Herren von Kirchdorf ist etwa um 1450 ausgestorben. Von einem von ihnen ist uns ein Brief erhalten, in welchem er dem Kaplan Johann von Elbere und dessen Schwester Adelheid 14 Schock Kornzehnten von Daspig verkauft. Er schreibt in noch ungelenkem biederen Deutsch vor 581 Jahren:

„Ich Borchard von Kyrichdorff bekenne offintlich, daß an dissem gegenwertigen Briefe, daß er Johannes von Elbere des Domprobist von Märseburgk Kaplan und vor Adelheid sin Swester haben abgebend zu er beide Liebe redelich und rechtlich Hennige von Owesweld (?) Bürger zu Märseburgk, minen Manne, 14 Schock Kornzehnten mit allem Rechte mir zu Lehen geht von 14 huben, die so sind gelegen zu Datzbe halb Waise (Weizen) und halb haffere (Hafer) also sie gekauft haben. Darober ist Zeuge gewest Herman von Kirchdorff min Vetter, Conrat von Atzendorff, Johann von Lützen, Friedrich Pfarrer von Kirchsted und dazu andere biedere Leute."

Sonst ist nichts mehr von diesem Kirchdorfer Adelsgeschlecht bekannt. Es weiß auch niemand, wo ihr Gut gestanden hat. Erhalten ist nur noch ein Abdruck ihres Siegelringes. Er stellt ein unten rundes Wappen mit einem Widder dar. Dasselbe Wappen finden wir auf der Westseite unserer Kirche an dem Rahmen einer zugemauerten Tür rechts oben. Von dem Wappentier ist natürlich das meiste verwittert. Als diese recht kleine Tür noch nicht zugemauert war, vor also 600 und mehr Jahren, da sind scheinbar noch die Herren von Kirchdorf durch sie an dieser Stelle in die Kirche gegangen. Vergleichen wir jedoch den Siegelring auf dem Stückchen Siegellack mit dem eingemauerten Wappen, so erkennen wir recht deutlich, daß der Stein gerade die umgekehrte Form des Siegels hat; die Rundung sieht nach oben, nicht nach unten. Der ganze Stein steht demnach auf dem Kopfe. Vielleicht hat früher diese Tür näher am Altare gestanden. Sicher war damals die Kirche noch kleiner als heute. Als man sie dann erweiterte, hat man die Tür an der jetzigen Stelle wieder eingefügt, obwohl schon längst kein Herr von Kirchdorf mehr hindurchging. Die waren ausgestorben; denn keiner von ihnen hätte es zugegeben, daß die Steinmetzen ihr Wappen verkehrt einmauerten. Die jetzige Kirchtür war für die übrigen Dorfbewohner bestimmt. Sie ist ungefähr 550 Jahre alt. Etwas jünger ist dagegen die Vorhalle. In 11 Jahren können wir das 500jährige Jubiläum der großen Glocke feiern. Wie manchem Erdenbürger mag sie schon auf seinem letzten Gange geläutet haben. Sie ist die zweitälteste des Kreises Merseburg. Also ist sie auch älter als die des Merseburger Domes. Die älteste Glocke ist in Großgöhren. Unsere Glocke trägt die Inschrift: „Anno dom MCCCCXLII (1442) hilf Gott, Maria berodt." Als Schmuck trägt sie ein fein gearbeitetes Bild der Maria und eine Taube, die eine Schlange trägt. Vielleicht liegen diesem Bilde folgende Worte aus dem Matthäus-Evangelium zugrunde: „Seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben."

Von den Geistlichen aus der katholischen Zeit ist nur Niklaus Wolff als letzter bekannt. An seine Stelle trat 1544 der erste evangelische Pfarrer, von dem in einer Pfarr-Urkunde berichtet wird, daß er „vorher ein Leineweber gewesen ist". Aus vorreformatorischer Zeit stammen ebenso wie die große Glocke einige aus Holz geschnitzte Heiligenfiguren, die im vergangenen Jahre, also 1930, vom Landeskonservator in sinnvoller Weise zu einem Altarschrein zusammengestellt wurden. Jahrhunderte lagen sie vergessen und verstaubt in einem Winkel des Kirchenbodens. Sicher sind sie schon damals, als unsere Kirche evangelisch wurde, aus dem Kirchenschiff entfernt worden. Die Hauptfigur stellt die St. Anna dar, die auf ihren Armen den Jesusknaben und die Mutter Maria trägt. Umgeben ist diese Hauptgruppe von vier kleineren holzgeschnitzten Figuren, deren Namen sich infolge Fehlens von Symbolen leider nicht feststellen lassen.

Fährendorf, nach der Fähre genannt, die seit Menschenaltern den Verkehr mit Dürrenberg vermittelte, wird zuerst 1320 in einem Verzeichnis der Einkünfte des Merseburger Hochstiftes „Verendorph" genannt. Der Pfarrer von „Spirge" (Spergau) hatte für „Verendorph jährlich 10 Solide" abzugeben, wahrscheinlich vom Pfarrfeld, das in der Fährendorfer Flur lag.

Weißenfels und Umgebung.

Hauswirtschaftlicher Lehrgang.

△ **Weißenfels.** An der städtischen Berufsschule beginnt am 1. April 1931 wieder ein Haushaltungslehrgang von viertel- oder halbjähriger Dauer. Der Unterricht findet an vier Vormittagen statt und umfaßt Kochen, Braten, Backen, Anrichten der Speisen, Tischdecken, Servieren, Hausarbeit, Waschen, Plätten und Gesundheitslehre. Das Schulgeld beträgt monatlich 10 M. Anmeldungen bis zum 20. März im Geschäftszimmer der Berufsschule (14—18 Uhr), Langendorfer Straße (Seminar).

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stück 70—75, Eier 11—12, Matz Pfd. 30, Apfelsinen 3 Pfd. 65—95, Mandarinen 2 Pfd. 85, Bananen 45—50, Tomaten 50, Zitronen 5, Zwiebeln 10, Äpfel 30—50, Birnen 60, Grünkohl 15, Rotkraut 15, Wirsing 15, Weißkraut 10, Spinat 25—30, Blumenkohl 30—40, Rosenkohl 35, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Stück 10—20, Salatkopf 50, Schwarzwurzel 45, Teltower Rübchen 30, rote Rüben 15, Rapünzchen ¼ Pfd. 25, Radieschen 20, Porree Bündchen 15, Kartoffeln Zentner 250—300, Schellfisch Pfd. 30—35, Rotbarsch 40, Seeaal 50, Seelachs 30, Rotzunge 85, Flundern 65, grüne Heringe 20, Makrelen 70, Bücklinge 40—50, Seelachskotelett 55, Aal 230, Schleie 225, Karpfen 130, Schweinefleisch 90—120, Rindfleisch 100 bis 130, Hammelfleisch 100, Kalbfleisch 120, Bockfleisch 80—90, Enten Pfd. 120, Tauben Stück 75—90, Hühner Stück 150—250.

Soll auch die Naundorfer Schule verlegt werden?

△ **Naundorf.** Da der Schulkampf Preußen—Thüringen immer heftigere Formen annimmt, befürchtet man hier, daß Naundorf dasselbe Schicksal wie Zettweil zuteil wird, d. h., daß es auf Verfügung des Regierungspräsidenten in Merseburg in eine andere Schule eingewiesen wird. Die Gemeindeverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung ausschließlich mit der Schulfrage. Der Landrat soll ersucht werden, selbst in Naundorf über die Schulfrage zu sprechen. Inzwischen will man sich ans thüringische Schulamt in Altenburg und eventuell an den thüringischen Innenminister Dr. Frick wenden.

Naumburg und Umgebung.

Der Dichter und Heimatschriftsteller Hermann Schlichting †.

:: **Naumburg.** Hermann Schlichting, der Heimatschriftsteller und Dichter, starb am Mittwoch in Jena, 71jährig, nach schwerem Leiden. Schl. dürfte vielen Naumburgern noch bekannt sein, denn er gab vor dem Kriege hier eine Zeitung heraus. Sie erschien damals im Grundstück der Buchdruckerei von Hirschfelder. Enge Fühlungnahme pflegte er mit denjenigen Kreisen, die sich die Liebe zur Heimat angelegen sein ließen. Der Rudelsburggemeinde, der er seit ihrer Gründung angehörte, hat er stets bei besonderen Gelegenheiten seine geschätzten Reden und Dichtungen gewidmet.

Personalnachrichten.

:: **Naumburg.** Vor dem hiesigen Oberlandesgericht haben die erste juristische Prüfung die Rechtskandidaten Dreßler, Ehrig, Fischer, Frantz, Gerken, Lange, Laue und Müller abgelegt und bestanden. — Polizeihauptwachtmeister Georg Thun wurde zum 3. Polizeimeister ernannt.

Anmeldungen zur Frühjahrskörung.

:: **Naumburg.** Die zur Frühjahrskörung bestimmten Bullen und Eber sind dem hiesigen Kreisausschuß bis zum 20. d. M. zu melden. Alter, Farbe und Rasse der Tiere sind hierbei anzugeben. Die Körgebühr beträgt 10 bzw. 6 M. Dieser Betrag ist an die Kreiskommunalkasse zu zahlen.

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner „soo gut, als ob er wunder-wie teuer wäre!" Und dabei kostet das Pfundpaket nur 50 Pfg!

Das Recht, Grundwasser zu fördern.

:: **Naumburg.** Die Hennenbrauerei hat beim Bezirksausschuß in Merseburg den Antrag gestellt, ihr das Recht zu verleihen bzw. sicherzustellen, aus ihren drei Tiefbrunnen (dem Mälzereibrunnen, dem Maschinenhausbrunnen und dem Bergbrunnen), zusammen 10-Sek.-Liter unterirdisches (Grund-) Wasser dauernd zutage zu fördern. Für die Erhebung von Einsprüchen wird eine Frist bis zum 22. April d. J. gesetzt. Innerhalb der gesetzten Frist sind auch solche Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung der in Frage kommenden Brunnen zu stellen, durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung dieser Brunnen beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden. Zur Erörterung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Ansprüche wird Termin im Verwaltungsgebäude der Antragstellerin auf den 5. Mai angesetzt.

Pembaur spielt.

:: **Naumburg.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Leipoldt-Musikschule spielt Professor Pembaur in kommender Woche am 10., 12. und 13. an 3 Abenden im „Ratskeller"-Saal Werke von Brahms, Schumann, Schubert, Weber, Chopin und Liszt.

Naumburger Wochenmarkt.

Rhabarber Pfd. 35—40, Champignon Pfd. 200, Brunnenkresse 20, Butter Stück 75—80, Eier 10—11, Matz Pfd. 25—30, Wein Pfd. 80—90, Apfelsinen drei Pfund 65—85, Mandarinen 1 Pfd. 35—40, Bananen 50, Tomaten 40—50, Zitronen 5 Stück 20, Zwiebeln 10, Äpfel 30—50, Birnen 40, Grünkohl 15, Rotkraut 12, Wirsing 12, Weißkraut 10, Spinat 35—40, Blumenkohl 35—50, Rosenkohl 35—40, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie 2 Stück 25, Salatkopf 40—45, Schwarzwurzel 50, Teltower Rübchen 25—30, rote Rüben 15, Endivien 35—40, Rapünzchen ¼ Pfd. 30, Radieschen 20, Porree Bündchen 20, Walnüsse Pfd. 65, Haselnüsse Pfund 75, Kartoffeln Zentner 275—300, Schellfisch Pfund 45, Rotbarsch 45, Seeaal 45, Seelachs 50, Seeforellen 45—50, Rotzunge 75, Flundern 60, Filet 60, Barsch 75, Weißfische 60, grüne Heringe 22—25, Makrelen 50, Bücklinge 40—60, Seelachskotelett 75, Aal 200, Schleie 185, Karpfen 155, Schweinefleisch 90 bis 110, Rindfleisch 80—140, Hammelfleisch 120—140, Kalbfleisch 120—150, Bockfleisch 70—90, Rebhühner Stück 175, Enten Pfd. 110, Gänse Pfd. 110—140, Tauben Stück 80—90, Hasen 75—130, Hühner Stück 275—325, Kaninchen 225, Fasanen Stück 300—375, Reh Pfd. 150—165.

Aus der Stadt Halle.

Aus der Unfallstatistik für Halle.

† **Halle.** Im Monat Februar 1931 wurden im Polizeibezirk Halle 99 Verkehrsunfälle festgestellt, bei denen 39 Personen verletzt worden sind.

Regimentstag Infanterie-Regiment 453.

† **Halle.** Am morgenden Sonntag findet in der alten Garnisonstadt des Stammregiments der erste Regimentstag des „Blauen Wunder" (Infanterie-Regiment 453) statt. Als Tagungslokal ist das Hotel „Stadt Hamburg" gewählt. Festbeitrag wird nicht erhoben.

Brennender Tee.

† **Halle.** Im Trockenofen einer Teefabrik in der Merseburger Straße waren nachts Teesorten in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte nach 35 Minuten wieder abrücken.

Kollidieb.

† **Halle.** Am Donnerstag, in der Zeit von 11 bis 11.15 Uhr, wurde von einem Rollwagen, welcher in der Kl. Märkerstraße stand, ein Ballen Baumwollwaren entwendet. Der Täter entfernte sich mit dem Diebesgut auf der Schulter in der Richtung Kl. Brauhausstraße-Passage. Eine nähere Beschreibung des Täters kann nicht gegeben werden. Personen, welche zu der fraglichen Zeit einen Mann mit einem schweren Ballen — 26 Kilogramm — (graues Sackleinen) in dieser Gegend gesehen haben, werden gebeten, sich auf Zimmer 100 des Polizeipräsidiums, Dreyhauptstraße 2, zu melden.

Aus dem Mansfeldischen.

Die Mansfeld-Subvention.

□ **Eisleben.** Der Ergänzungshaushalt zum Reichshaushalt 1931 stellt beim Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung den Betrag von 3 520 000 M. bereit zur Stützung des Kupferschieferbergbaues der Mansfeld AG. in Eisleben. Zur Begründung wird ausgeführt: Da die Aufrechterhaltung der kupfererzeugenden Betriebe der Mansfeld AG. im öffentlichen Interesse liegt, war bereits auf Grund eines vorläufigen Abkommens vom 23. Juli 1930 der Mansfeld AG. vom Reich und von Preußen bis zum Ende des Kalenderjahres 1930 eine Beihilfe von je 1,2 Mill. M. gezahlt worden. Auf Grund einer eingehenden Prüfung des gesamten Betriebes der Mansfeld AG. durch die Deutsche Revisions- und Treuhand AG. hat sich die Notwendigkeit ergeben, **zur Vermeidung einer Stillegung der Kupferbetriebe mit all ihren Auswirkungen der Mansfeld AG. auch weiterhin einen Reichs- und Staatszuschuß zu gewähren.** Als Dauer der Hilfsmaßnahmen ist in den Vereinbarungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung einerseits und der Mansfeld AG. andererseits die Zeit vom 1. Januar 1931 bis zum 31. Dezember 1932 festgelegt worden. Reich und Staat gewähren für diese Zeit der Mansfeld AG. als Hilfsmaßnahme für ihre kupfererzeugenden Betriebe je zur Hälfte: als Beitrag zum Ausgleich der Mindererlöse einen Jahreszuschuß von höchstens 5 640 000 M., der in monatlichen, der jeweiligen Höhe der Erlöse für Kupfer und Silber angepaßten Beträgen vorschußweise gezahlt wird; zum Zwecke der Betriebsverbesserungen einen weiteren Jahreszuschuß von höchstens 1 400 000 M.

Weiße Wand in Merseburg

„Er" oder „Ich".

Ein Harry-Piel-Tonfilm.

Abwechslungsreich, hervorragend und jedermann zufriedenstellend ist das neue Programm, das gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne" gezeigt wird. Einem malerisch schönen Naturfilm, der herrliche Aufnahmen von der Insel Rügen, der Beschäftigung ihrer Bewohner und von dem umfangreichen Bäderbetrieb bringt, schließt sich die neueste Emelka-Woche an. Die Tonfilm-Humoreske „Der Vogel in der Hand" erheitert Herz und Gemüt in reichem Maße. Das Zugstück des Programms ist der Harry-Piel-Tonfilm „Er" oder „Ich". Wer da glaubt, der Film sei ein ausgesprochener Abenteurer- und Sensationsfilm, der irrt. Harry Piel als Regisseur ist diesmal von seiner sonstigen Gepflogenheit abgewichen und serviert neben Abenteuern und Sensation einen prächtigen Gesellschaftsfilm, der von herrlichen Naturaufnahmen von der Riviera, von Genua und Mailand umrahmt wird. Die fesselnde Handlung erzählt von den interessanten Abenteuern eines Prinzen von Valona, der infolge seiner frappierenden Ähnlichkeit mit einem vielgesuchten Hochstapler für diesen gehalten und mehrmals verhaftet wird. Mit den gestohlenen Papieren des Prinzen versucht der wirkliche Hochstapler, sich zu „finanzieren", während der wirkliche Prinz aus Übermut eine für ihn schwärmende „Dame auf Reisen" in dem Glauben läßt, „er" sei der gesuchte große Hochstapler. Der Schwindel wird natürlich aufgeklärt, und mit Hilfe von Flugzeug, Auto, Mut und Kraft besiegt der Prinz seinen Widersacher. Harry Piel in der Doppelrolle als Prinz Egon und Hochstapler Morena zieht wieder alle Register seines schauspielerischen Könnens, so daß der Effekt schon allein durch ihn sichergestellt ist. Erfolgreich assistieren ihm die Herren Hans Junkermann, Eduard von Winterstein und Hermann Vallentin sowie die Damen Valery Boothby und Oliva Fried. Lobend erwähnt sei noch die gute Tonwiedergabe. Der Besuch des Theaters kann jedem Kinofreund empfohlen werden.

„Das Mädel aus USA."

Als Einleitung zu dem Doppelprogramm, das zur Zeit im Uniontheater zur Vorführung gelangt, läuft ein schön aufgenommener Naturfilm „Im Herzen der Wallisalpen." Ein prachtvolles Fleckchen Erde, bei dessen Anblick wohl ein jeder Sehnsucht nach diesem Paradies verspürt. — Im folgenden Film ist es Ruth Mix, die Tochter des berühmten Filmstars und Cowboydarstellers Tom Mix, die den Beifall des Publikums erregt in einem Wildwestschlager „Der Schrecken aus Oklahomas." Die spannende und aufregende Handlung fesselt bis zum Schluß den Besucher, nicht zuletzt durch die Hauptdarstellerin Ruth Mix und ihre unerschrockenen und tollkühnen Leistungen, mit denen sie, getreu nach dem Vorbild ihres Vaters, die Herzen der Zuschauer erobert. — Als Hauptfilm läuft das Lustspiel „Ddas Mädel aus USA." mit Anny Ondra in der Titelrolle. Dieser Film birgt eine Fülle komischer Situationen, Szenen, die eine so nett und prickelnd wie die andere, die eine so freundlich und schwungvoll wie die folgende. Anny Ondra, ein lustiges und zu allen losen Streichen aufgelegtes Geschöpf, warmblütig und heiter, temperamentvoll und launig. Durch ihre Anmut und Lebendigkeit sorgt sie dafür, daß ein großer Teil des Erfolges auf sie kommt. Das Ganze ein reizendes Lustspiel mit einer vortrefflichen Darstellung, das keinen Augenblick Langeweile aufkommen läßt. Das Publikum amüsierte sich gut und kargte nicht mit Applaus. Die Quittung für den Erfolg. — Außerdem wird noch die neueste Wochenschau gezeigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0004

Ein Pessimist vor 2000 Jahren

(Vgl. Nr. 44 vom 21. Februar 1931.)

2.

Pred. 4, 2 u. 3: „Da pries ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, und besser als alle beide ist der daran, der noch nicht geboren ist und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht."

Ev. Matth. 11, 28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Wahrheitsgetreu und erschütternd schildert der Prediger die Zweifel an einer sittlichen Weltordnung. Er kennt diese Zweifel und denkt nicht daran, sie zu vertuschen, sonderen deckt sie rückrücksichtslos auf: „Ich wandte mich und sahe alle, die Unrecht leiden unter der Sonne, und siehe, da waren Tränen derer, so Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht taten, waren zu mächtig, so daß sie keinen Tröster haben konnten. Da ist ein Gerechter und geht unter in seiner Gerechtigkeit; und da ist ein Gottloser und lebt lange in seiner Bosheit. Es sind Gerechte, denen geht es, als hätten sie Werke der Gottlosen, und es sind Gottlose, denen geht es, als hätten sie Werke der Gerechten. Und weil nicht bald ein Urteil geschieht über die bösen Werke, so wird das Herz der Menschen voll, Böses zu tun."

Das sind Tatsachen, die niemand bestreiten kann, und durch diese Tatsachen wird der Glaube an das Walten einer ewigen Gerechtigkeit aufs schwerste erschüttert. Denn das ist das Furchtbarste unter der Sonne, daß es „dem einen geht wie dem andern; daher auch das Herz des Menschen voll Arges wird: weil sie leben und darnach müssen sie sterben, und ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe."

So stellt sich denn alles als eitel dar: Welt und Menschenleben, Genuß und Arbeit, Streben nach Erkenntnis und Streben nach Gerechtigkeit. Nichts bringt uns weiter, nichts bringt wahren, bleibenden Gewinn; das Leben ist zwecklos und sinnlos. Das ist das trostlose Ergebnis einer nüchternen Betrachtung und objektiven Bewertung der Dinge. Die Empfindungen aber, die den Prediger darob beschleichen, hat er mit Worten ausgedrückt, die sich eiskalt um unsre Brust legen: „Da pries ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen; und der noch gar nicht geboren ist, der ist besser daran als alle beide!"

Um solcher Aussprüche willen habe ich den Prediger einen Pessimisten genannt. Dennoch besteht zwischen dem Prediger und einem modernen pessimistischen Philosophen, wie z. B. Schopenhauer, ein großer Unterschied. Dem überzeugten Pessimisten bleibt folgerichtig nur die Verzweiflung: wenn das Leben sinnlos ist, wozu dann noch leben? Die buddhistische Religion zieht denn auch tatsächlich diese Folgerung; sie befiehlt ihren Anhängern zwar nicht den Selbstmord, aber sie stellt es als Pflicht hin, sich von der Welt zurückzuziehen, sich aller Mitwirkung am Leben zu enthalten und in völliger Ruhe des Gemüts das „Nirwana", d. h. den Tod, zu erwarten.

Aber der Prediger ist weder ein Buddhist noch ein pessimistischer Philosoph. Er ist Jude, und sein jüdischer Glaube zeigt ihm einen Ausweg aus dem Irrsal der Verzweiflung, den er seinen Lesern nicht vorenthalten will. Welches ist dieser Ausweg? Wie löst er die Widersprüche des Daseins?

Nicht durch den Hinweis auf das Jenseits. Nicht die Hoffnung jenseitigen Lebens, wo das Stückwerk menschlichen Wissens ergänzt, die Mängel des Lebens abgestellt, Recht und Unrecht ausgeglichen werden, wird uns als Trost für die Eitelkeit des Diesseits dargeboten. Zwar ist der Prediger überzeugt, daß „es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten", auch, daß „Gott wird alles vor Gericht bringen, was verborgen ist, es sei gut oder böse", aber diese Gedanken werden nur gelegentlich ausgesprochen; ausschlaggebend sind sie nicht. Wurden sie doch noch zur Zeit Christi von den Sadduzäern bestritten. — Die Lösung des großen Rätsels soll nicht erst das Jenseits, sondern schon das Diesseits bringen. Es hat zu den Zeiten des Predigers, wie heute, viele „fromme" Leute gegeben, die vom Jenseits redeten, darüber aber vergaßen, ihren Glauben im Diesseits zu betätigen. Von solchen Leuten hält der Prediger nicht viel; denn er ist ein praktischer Mann und ein Menschenkenner. Auch die „Nur-Philosophen finden vor seinen Augen keine Gnade: „Büchermachens ist kein Ende, und viel Studieren macht den Leib müde." Das bloße Grübeln führt nicht zum Ziele, denn die Praxis des Lebens hält mit der Theorie des Denkens nicht immer Schritt.

Aber ebensowenig kann der Mensch durch bestimmtes Verhalten den Frieden erzwingen. „Zum Laufen hilft nicht schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zum Reichtum hilft nicht klug sein; alles liegt vielmehr an der Zeit und am Glück. Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit. — Auch das moralische Verhalten des Menschen ändert an seiner Lage nichts: „Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, daß du nicht verderbest. Sei nicht allzu gottlos und narre nicht, daß du nicht sterbest zur Unzeit." — Nicht allzu gerecht und nicht allzu gottlos: was soll das heißen? Will der Prediger hier ein Mittelding zwischen gut und böse empfehlen? Nein, gewiß nicht. Wir haben hier im Gegenteil einen Anklang an den Grundton neutestamentlicher Sittlichkeit, wie die folgenden Worte beweisen: „Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes tue und nicht sündige." Es ist dem Menschen gar nicht möglich, eine vollkommene Gerechtigkeit darzustellen. Darum sei nicht allzu gerecht, d. h. versuche nicht, auf dein gerechtes Verhalten deinen Frieden zu gründen; der Versuch würde mißlingen, und dein Glaubensschiff könnte scheitern.

Aber was das Streben nach Gerechtigkeit nicht vermag, das bringt der Frevel natürlich erst recht nicht zuwege. Deshalb warnt der Prediger vor Frevel und Irrtum und teilt eine Menge Ermahnungen und Ratschläge aus, die teilweise höchst originell und beachtenswert sind. Mit dem Geschick zu hadern, hat keinen Wert: „Sprich nicht: Warum waren die vorigen Tage besser als die heutigen? Denn du fragst solches nicht weislich. Siehe an die Werke Gottes; denn wer kann das gerade machen, was er krümmt? Am guten Tage sei guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut!" — Ebenso ist den Angriffen der Menschen gegenüber ruhige Gelassenheit das beste Schutzmittel: „Wenn eines Gewaltigen Trotz wider deinen Willen fortgehet, so laß dich nicht entrüsten; denn Nachlassen stillet großes Unglück." Ein nützlicher Rat auch in unserer Zeit der Geldmacht und Parteiherrschaft! — „Nimm auch nicht alles zu Herzen, was man redet, daß du nicht hören müssest deinen Knecht dir fluchen. Denn dein Herz weiß, daß du andern auch oftmals geflucht hast." Auch das wollen wir uns hinter die Ohren schreiben! — Überhaupt soll man sich aus den Menschen nicht allzuviel machen, ihren Einfluß auf unser Glück nicht überschätzen; sie sind ja alle Egoisten und denken nicht daran, uns zu helfen. Der Prediger hat nach solchen gesucht, die ihm bei seinem Streben förderlich sein könnten; das Resultat ist: „Unter tausend habe ich einen Mann gefunden, aber kein Weib habe ich unter den allen gefunden." In dieser Geringschätzung des Weibes begegnet sich der Prediger mit Schopenhauer und Nietzsche; doch dient ihm zur Entschuldigung, daß er Jesus noch nicht kannte, der den sittlichen Wertunterschied zwischen Mann und Weib beseitigt hat.

Doch lassen wir diese Einzelheiten. Jeder mag den Prediger selbst nachlesen; er wird viel Merkwürdiges und Brauchbares finden. Das Thema ist erschöpft, die Eitelkeit des Daseins ist bewiesen. Sie läßt sich weder leugnen noch bannen. Es bleibt also nichts übrig, als sie gelassen zu ertragen und alle Versuche zur gedanklichen Lösung des großen Rätsels aufzugeben. Das ist denn auch des Predigers Rat: „Gehe hin und iß dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; brauche des Lebens mit deinem Weibe, das du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat." Dieser Rat ist nun freilich nicht neu. Auch die griechischen Philosophen haben schon Ähnliches gesagt, haben Gelassenheit und schmerzlose Ruhe des Gemüts als die höchste Tugend hingestellt. Aber die Begründung war eine ganz andere. Denn der Götterglaube der Philosophen war geschwunden; religiöse Gedanken spielten bei ihnen keine Rolle mehr, ja, sie wurden (z. B. von Epikur) für störend und schädlich gehalten. Nach des Predigers Überzeugung aber ist jene Gelassenheit und Ergebung in das Schicksal unzertrennlich verbunden mit der Gottesfurcht. Nicht daß die Gottesfurcht die Ursache wäre (vergleiche die Mahnung: sei nicht allzu gerecht) — die Ursache von Glück und Unglück entzieht sich überhaupt unserer Kenntnis; die Gottesfurcht ist nötig, weil sie geboten ist; nach dem Warum? haben wir auch hier nicht zu fragen. „Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; das ist der ganze Mensch", d. h. wozu der Mensch bestimmt ist, nicht das Ideal, aber das erreichbare sittliche Gut. (Schluß folgt.)

Pfarrer Dr. von Staden.

Die verunglückte Schweinemästerei

Amtsgericht Weißenfels.

Der Arbeiter R. L. aus Nahlendorf besitzt Haus und Stallung, und im Frühjahr 1930 kam er infolge der hohen Schweinepreise auf den Gedanken, eine Schweinemästerei aufzumachen. Er schaffte sich zwölf Läufer an und blieb den Betrag von 834 M. unter Eigentumsvorbehalt den Verkäufern schuldig. Da aber nicht genügend Futter vorhonden war, so nahmen die Schweine nur langsam an Gewicht zu, und als L. im September in mißliche wirtschaftliche Verhältnisse kam, wurden die etwa einen Zentner schweren Vorstentiere für 460 M. an den Schweinehändler O. H. in Nellschütz verscherbelt. Jetzt hatte sich der unvorsichtige Schweinemäster L. wegen Unterschlagung und der Käufer H. wegen Hehlerei zu verantworten. L. gab zu, sich strafbar gemacht zu haben. Er hätte sich die Sache leichter gedacht und geglaubt, einen erheblichen Teil des Futters aus einer Siedlung zu erhalten. Im September habe er Zinsen und Steuern zu zahlen gehabt und infolgedessen nicht mehr aus noch ein gewußt, so daß er die Schweine auf jeden Fall verkaufen mußte, möge dann kommen was da wolle. Der Angeklagte H. erklärt, daß ihm L. kein Wort davon gesagt habe, daß er die Schweine noch nicht bezahlt habe. Da ein Landwirt diese Angaben bestätigt, so wurde H. von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, während L. wegen Unterschlagung einen Monat Gefängnis erhielt.

Rückfalldiebstahl.

Der wegen Eigentumsvergehen schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter G. Sch. aus Weißenfels drang am 27. Januar in den Laden der Altwarenhändlerin P. in Weißenfels ein und nahm 4 Wintermäntel mit, von denen er zwei zum Preise von je 1 M. auf dem Bahnhof verkaufte. Er wurde aber bald ermittelt und drei Mäntel konnten der Bestohlenen wieder zurückerstattet werden. Jetzt des Rückfalldiebstahls angeklagt, wird Sch., der in der Betrunkenheit gehandelt haben will, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhält er wegen Bettelns noch eine Woche Haft.

Bestrittener Diebstahl.

Als der Bäckerlehrling M. aus Leißling Ende September 1930 in der Mittagsstunde auf dem Kartoffelacker seines Meisters G. zurückblieb, um auf Kartoffeldiebe aufzupassen, sah er auf einem Nachbarfelde 2 Männer Kartoffeln stehlen, von denen er einen als den Arbeiter M. P. aus Leißling erkannt haben will. Letzterer erhielt deshalb wegen Felddiebstahls ein Strafmandat über 15 M. zugesandt, wogegen er Einspruch erhob. In der jetzigen Verhandlung bestreitet der Angeklagte ganz entschieden, zur fraglichen Zeit auf dem Felde gewesen zu sein, und gestohlen habe er in seinem ganzen Leben noch nichts Da der Zeuge M. aber trotz ernstlicher Vorhaltungen bei seiner Aussage blieb, so nützten dem Angeklagten alle Unschuldsbeteuerungen nichts, und er wurde wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Widerstand und Beleidigung.

Vor dem Gasthof „Zur Reichskrone" kam es am Abend des 17. Juli 1930 zu einer Schlägerei, bei der die Namen der Beteiligten von einem Polizeibeamten festgestellt werden sollten. Da sich das infolge Widerspenstigkeit mehrerer Personen auf der Straße nicht erledigen ließ, wurden mehrere Leute zur Wache gebracht. Hierbei sollen nun beleidigende Ausdrücke gegen die Beamten gefallen und den Beamten vor und in der Wache auch Widerstand entgegengesetzt worden sein. Der angeklagte Arbeiter K. H wird trotz seiner Unschuldsbeteuerungen für schuldig befunden und zu 40 M Geldstrafe verurteilt. Seine Ehefrau, die freiwillig mit zur Wache ging, und der Handelsmann F. S. können nur der Beleidigung überführt werden und erhalten unter Freispruch von der Anklage des Widerstandes je 20 M Geldstrafe. Ferner wird der Angeklagte F. R. wegen Beleidigung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Wenn ein Bierkutscher die Nerven verliert.

Zu einer recht unbedachten Handlung ließ sich in einer begreiflichen Aufregung am 13. Juli 1930 der bisher unbescholtene 60jährige Bierkutscher G. N. aus Weißenfels hinreißen. Er war in Leißling mit dem Abladen von Flaschenbier beschäftigt, als ein 7jähriger Junge H. um den Wagen herumlungerte. Da dem Bierkutscher schon öfters Bierflaschen gestohlen worden waren, forderte er den Jungen auf, sich zu entfernen, wurde aber von demselben ausgelacht. Das versetzte N. derart in Aufregung, daß er nach einem Wurfgeschoß suchte, und da er keine Steine fand, ergriff er sein Eisbeil und schleuderte es hinter dem davonlaufenden Jungen her. Das Beil war zwar nicht direkt nach dem Ausreißer gezielt worden, doch glitt es noch mehrere Meter auf dem Straßenpflaster hin und verletzte den Jungen erheblich an der Hacke eines Beines. Da der Verletzte 9 Wochen in ärztlicher Behandlung stand und auch längere Zeit im Krankenhaus lag, so muß der unvorsichtige Bierkutscher die 500 M. betragenden Behandlungskosten bereits in Raten abzahlen, und jetzt war er auch noch der vorsätzlichen und gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Er erklärte zwar, daß er nicht die Absicht hatte, den Jungen zu treffen, denn er habe ihn nur verscheuchen wollen, das konnte ihn aber nicht vor Strafe schützen. Das Gericht erkannte wegen vorsätzlicher Körperverletzung auf 150 Mark Geldstrafe.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Milde Strafe für einen Erpresser.

Der Heizer W. H. aus Teuchern war der vollendeten und versuchten Erpressung, sowie des Betrugs angeklagt. Er hate eines Tages in Weißenfels die Bekanntschaft eines Gastwirtes aus Prittitz gemacht und beobachtet, daß dieser mit einem Mädchen anbändelte. Kurze Zeit darauf erschien H. bei dem Gastwirt und verlangte eine Unterstützung, wobei er aber sehr vorsichtig zu Werke ging. Es wurden ihm zunächst 10 Mark und als er damit nicht zufrieden war, 20 Mark geschenkt und ihm bedeutet, er möge sich nicht wieder sehen lassen. Bald darauf erhielt der Gastwirt jedoch einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, den Angeklagten, wie angeblich vereinbart, zu einem Wochenlohn von 30 Mark und freier Station in Arbeit zu nehmen oder 100 Mark zu bezahlen, widrigenfalls sich die Junge des Mitwissers lösen werde, was für den Gastwirt schlimme Folgen haben würde. Der Brief wurde einem Rechtsanwalt übergeben, der dem Erpresser schrieb, daß er sich jeder weiteren Belästigung enthalten und das Haus des Gastwirts nicht wieder betreten sollte. Trotzdem erschien der Angeklagte eines Abends in Begleitung von sieben Freunden in Prittitz, machte in Abwesenheit des Gastwirts eine große Zeche und schließlich wurden unter Drohungen 2000 Mark verlangt, widrigenfalls noch Blut fließen werde. Infolgedessen wurde die Weißenfelser Schutzpolizei benachrichtigt, die die ganze Zechgesellschaft, die sich in zwei Autos nach Prittitz hatte fahren lassen, festnahm. Das Fahrgeld war H., der die Autos bestellt hatte, natürlich schuldig geblieben. Trotzdem der Angeklagte sehr skrupellos zu Werke gegangen war, konnte er nur der versuchten Erpressung überführt werden, die er mit 6 Wochen Gefängnis büßen muß. Das Verfahren wegen Betrugs wurde abgetrennt und die gemeinsam mit den Freunden versuchte Erpressung wird in einer besonderen Verhandlung ihre Sühne finden.

Vor den Schranken des Gerichts

In der kommenden Woche werden u. a. folgende Strafsachen verhandelt werden:

Am Montag, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht Abt. 21 in Halle gegen den Kaufmann H. in Merseburg wegen einfachen Bankrotts und Betruges;

12½ Uhr gegen den Lagerhalter August Hertel in Halle wegen Gotteslästerung, Beleidigung (Jugendweihe in Oppin vom 6. April 1930);

am Dienstag, dem 10. d. M., 11½ Uhr, vor der I. Strafkammer gegen den Kraftwagenführer Albin Heise in Zeitz wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung gegen die Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr;

am 10. März, 10 Uhr, vor dem Schöffengericht gegen Musiker S. aus Canena wegen schwerer Urkundenfälschung usw. (Erschwindelte in Lokalen durch Vorzeigen gefälschter Ausweise Instrumente der Musiker mit dem Vorgeben, sie zur Reparatur abholen zu wollen.)

Am 10. März vor dem Schöffengericht Weißenfels:

um 11 Uhr gegen den Händler Erich H. in Weißenfels wegen Betruges;

um 13 Uhr gegen den Arbeiter Ernst Sch. in Langendorf wegen Sittlichkeitsverbrechens;

um 15¾ Uhr gegen den Melker Richard Sch. in Hohenlohe wegen Unterschlagung.

Am 11. März vor der Großen Strafkammer in Naumburg:

Um 9½ Uhr gegen den Arbeiter Bl. und Genossen wegen Landfriedensbruchs (Schlägerei 3 Wege bei Weißenfels);

um 12 Uhr gegen den Arbeiter Paul R. in Freyburg wegen Vergehens gegen § 110, 11 RStGB. (Stadtverordnetenwahlen vom 4. August 1930 in Freyburg).

Am 12. März vor dem Schöffengericht in Naumburg:

Um 9 Uhr gegen den Geschäftsführer Walter K. in Naumburg wegen gefährlicher Körperverletzung;

um 9¾ Uhr gegen den Gastwirt Ernst M. in Naumburg und seine Ehefrau wegen Verleitung zum Meineid;

um 10 Uhr gegen den Reisenden Wilhelm Sch. in Naumburg wegen Sittlichkeitsverbrechens;

um 11½ Uhr gegen den Kaufmann Paul W. in Naumburg wegen versuchten Betrugs und unlauteren Wettbewerbs;

um 12½ Uhr gegen den Hilfsförster Otto Sch. in Schönburg wegen Amtsanmaßung und Urkundenfälschung;

am 10. März, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht (Einzelrichter) in Mücheln u. a. gegen den Feischermeister Otto H. in Oberwünsch wegen Verarbeitens und Verkaufs verworfenen Fleisches als Nahrungsmittel für Menschen.

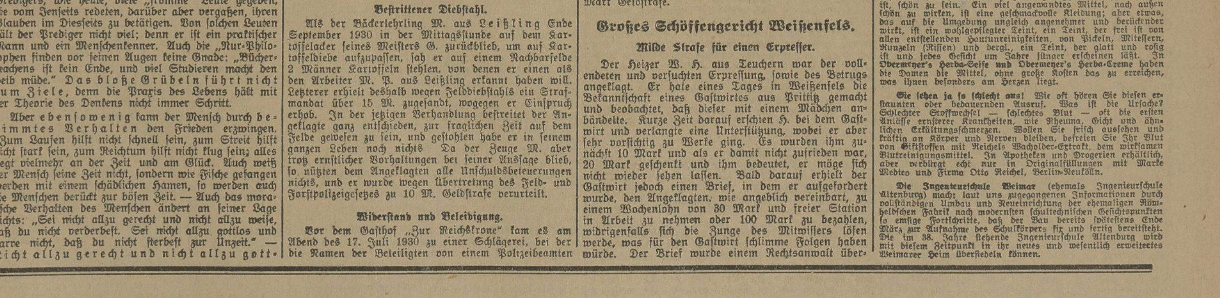
Reklameteil.

Sonnenschein, von vielen Menschen im Frühling herbeigesehnt und doch — auch häufig nicht gern gesehen. Bringt die Sonne doch besonders im Frühjahr die Sommersprossen auf manchem sonst so anmutigen Antlitz zum Vorschein. Da hilft „Venus-Creme", ein seit Jahren bewährtes kosmetisches Präparat. Durch die Behandlung Ihrer Haut mit „Venus-Creme" werden die jedes Gesicht entstellenden Sommersprossen bestimmt beseitigt. Um dann noch einen zarten Teint zu erhalten, ist die regelmäßige Benutzung der „Venus-Seife" empfehlenswert.

Schönheitspflege ist eine Frage des guten Geschmacks, die besonders den Damen am Herzen liegt. Ihr sehnlichster Wunsch ist, schön zu sein. Ein viel angewandtes Mittel, nach außen schön zu wirken, ist eine geschmackvolle Kleidung; aber etwas, das auf die Umgebung ungleich angenehmer und berückender wirkt, ist ein wohlgepflegter Teint, ein Teint, der frei ist von allen entstellenden Hautunreinigkeiten, von Pickeln, Mitessern, Runzeln (Rissen) und dergl., ein Teint, der glatt und rosig ist und jedes Gesicht um Jahre jünger erscheinen läßt. In **Obermeyer's Herba-Seife und Obermeyer's Herba-Creme** haben die Damen die Mittel, ohne große Kosten das zu erreichen, was ihnen besonders am Herzen liegt.

Sie sehen ja so schlecht aus! Wie oft hören Sie diesen erstaunten oder bedauernden Ausruf. Was ist die Ursache? Schlechter Stoffwechsel — schlechtes Blut — oft die ersten Anlässe ernsterer Krankheiten, wie Rheuma, Gicht und ähnlichen Erkältungsschmerzen. Wollen Sie frisch aussehen und kräftig an Körper und Nerven bleiben, befreien Sie Ihr Blut von Giftstoffen mit Reichels Wacholder-Extrakt, dem wirksamen Blutreinigungsmittel. In Apotheken und Drogerien erhältlich, aber verbürgt echt nur in Originalfüllungen mit Marke Medico und Firma Otto Reichel, Berlin-Neukölln.

Die Ingenieurschule Weimar (ehemals Ingenieurschule Altenburg) macht laut uns zugegangenen Informationen durch vollständigen Umbau und Neueinrichtung der ehemaligen Römheldschen Fabrik nach modernsten schultechnischen Gesichtspunkten so emsige Fortschritte, daß der Bau bereits spätestens Ende März zur Aufnahme des Schulkörpers fix und fertig bereitsteht. Die im 38. Jahre stehende Ingenieurschule Altenburg wird mit diesem Zeitpunkt in ihr neues und wesentlich erweitertes Weimarer Heim übersiedeln können.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0005

Das feste Monatsgehalt der Angestellten

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns geschrieben:

Eines der ältesten Grundrechte der Privatangestellten ist der Anspruch auf das feste Monatsgehalt, unbeschadet der Zahl der im Laufe eines Monats geleisteten Arbeitsstunden. An diesem Grundsatz ist auch bei Einführung von Tarifverträgen für die Privatangestellten nichts geändert worden. In ihren Tarifverträgen ist abweichend von der Regelung für die Arbeiter in der Regel ein Mindestgehalt vereinbart, daß für eine Arbeitszeit bis zu 48 Stunden wöchentlich zu bezahlen ist. Zu diesem Mindestgehalt kommt vielfach eine sogenannte Leistungszulage, durch die die Arbeitsleistung des einzelnen Angestellten, seine berufliche Tüchtigkeit, abgegolten werden soll.

Seitdem die Arbeitszeitverordnung eine Bestimmung enthält, durch die jede Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich besonders bezahlt werden muß, sind auch in den Tarifverträgen für die Privatangestellten sog. Mehrarbeitsabkommen vereinbart, weil es der Gesetzgeber so vorschreibt. In der Praxis aber ist trotzdem grundsätzlich in der Bezahlung der Privatangestellten nach festen Monatsgehältern keine Änderung eingetreten.

Als Auswirkung der Wirtschaftskrise zeigt sich in letzter Zeit eine andere Tendenz, die darauf abzielt, auch für die Angestellten Kurzarbeit einzuführen und damit Gehaltskürzungen zu verbinden. Ausgangspunkt für Vorschläge dieser Art ist nicht nur die gegenwärtige Notzeit, sondern insbesondere auch soziale Gesichtspunkte. Der Privatangestellte möchte durch seine Zustimmung zur Gehaltskürzung bei Kurzarbeit seinen Berufskollegen vor Stellenlosigkeit schützen; der Arbeitgeber wiederum legt Wert darauf, guten und eingearbeiteten Kräften nicht zu kündigen, sondern sie in der Hoffnung auf baldige Besserung der Wirtschaftslage trotz ungünstiger gewordener Betriebsverhältnisse zu behalten. Darauf ist auch zurückzuführen, daß unter Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken zwischen den Vertragsparteien der Tarifverträge die Frage der Einführung von Kurzarbeit durch besondere kurzfristige Zusatzabkommen geregelt wird. Es entspricht dem Gebot selbstverständlicher sozialer Rücksichtnahme, daß dabei die Opfer nicht einseitig den Privatangestellten aufgebürdet, sondern zu einem Teil auch vom Arbeitgeber getragen werden. Es findet also nicht eine Kürzung nach der geringeren Stundenzahl statt, sondern ein prozentualer Abschlag, der z. B. in der Berliner Metallindustrie mit 15 v. H. begrenzt ist, unbeschadet der Zahl der gekürzten Arbeitsstunden. Dazu kommt vielfach eine Regelung, die bei Arbeitszeitverkürzungen bis zu 45 Stunden wöchentlich keine Gehaltskürzung bringt, dann 1/200 des Monatsgehalts für jede weitere Arbeitsstunde bis zur 40., während bei weiterer Arbeitszeitverkürzung 1/250 für die Arbeitsstunde gekürzt wird. Auch bei solchen Vereinbarungen ist eine Höchstgrenze, ähnlich wie in der Berliner Metallindustrie, vorgesehen.

Leider wird jedoch auch hier und da versucht, die gegenwärtige Notzeit zu mißbrauchen, indem man den Angestellten so erhebliche Gehaltskürzungen bei Einführung von Kurzarbeit zumutet, daß eine auch nur einigermaßen standesgemäße Lebenshaltung nicht mehr möglich ist. Es erscheint daher notwendig, nicht nur aus sozialen, sondern insbesondere auch aus staatspolitischen Gründen dringend vor solchem Mißbrauch der Notzeit zu warnen. Die Erbitterung, die dadurch geschaffen wird, kann, abgesehen von Rechtsnachteilen, für den Arbeitgeber nur zum eigenen Nachteil ausschlagen. Wer sich durch solche Methoden bereichern will, versündigt sich gegenüber einem Berufsstand, der bisher in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, überwiegend dem nationalen Gedanken erhalten wurde, sündigt doppelt in solcher Notzeit mit ihren starken sozialen und politischen Spannungen, wie wir sie gegenwärtig durchleben müssen.

England kämpft um das „Blaue Band"

Auf der John-Brown-Werft in der Nähe von Glasgow wurde ein neuer Ozeanriese auf Stapel gelegt. Das Schiff wird im Auftrage der Schiffahrtsgesellschaft „Cunard-Line" gebaut und soll das von der deutschen „Bremen" eroberte Blaue Band des Ozeans für England zurückgewinnen. Die Arbeiten werden auf der Werft unter strengster Kontrolle und unter Ausschaltung aller Unbefugten geführt. Nur die Arbeiter und die technischen Leiter werden zugelassen. Von dem zu erbauenden Riesen verlautet nur, daß er ca. 70 000 Tonnen Inhalt aufweisen wird. Seine Länge soll 1018 Fuß und seine Geschwindigkeit 30 Seeknoten betragen. Das bis jetzt größte Ozeanschiff der Welt, „Majestic", hat 59 000 Registertonnen. Die Besitzerin des Blauen Bandes, die „Bremen", hat eine Geschwindigkeit von 27 Knoten. Das neue englische Schiff wird nicht nur das größte, sondern auch das luxuriöseste der Welt sein. Seine Besatzung und Bedienung wird aus ca. 800 Mann bestehen. Das Schiff wird etwa 4000 Passagiere aufnehmen können. Der Bau soll Ende des Sommers 1932 vollendet sein. Die „Cunard-Line-Gesellschaft" hegt die Hoffnung, daß der neue Riese bereits bei seiner Jungfernfahrt über den Ozean das Blaue Band der „Bremen" entreißen wird.

12] (Nachdruck verboten.)

Ich war nun drei Wochen in Omaha hängengeblieben. Das City-Hotel hatte ich verlassen und mir ein Logis in einem Boardinghaus an der 14. Straße genommen. Hier brauchte ich nur 3 Dollar die Woche zu zahlen, aber trotzdem war mein Geld auf 11 Dollar zusammengeschmolzen, außer dem 20-Dollar-Schein, den ich mir in die Aufschläge meiner Hosen eingenäht hatte und der mein eiserner Bestand bleiben sollte. Meine Versuche, bei der deutschen „Tribüne" oder den englischen Zeitungen „Bee", „News" und „World-Herald" unterzukommen, schlugen fehl. Die „Tribüne", die einen großen Leserstamm unter den Deutschen Kanadas hatte, der nach dem Kriege nicht mehr beliefert werden konnte, baute ab. Die englischsprachlichen Blätter aber redeten in ihren Schlagzeilen von den Deutschen nur noch per „Hunnen" — „Huns forced to withdraw" — „Belgian Babies Slaughtered Huns" — „Hunnen müssen weichen" — „Belgische Babys von Hunnen niedergemetzelt" — das waren die immer wiederkehrenden Überschriften auf der ersten Seite. Die Northcliffschen 120 Millionen Dollar reichten weit bis in den Westen, bis in das kleinste Blatt. In drei Jahren war mit dem Geld die Straße gepflastert worden, auf der Amerika in den Weltkrieg zog . . .

Es war jetzt Anfang September. Morgen war meine Miete wieder fällig. Morgen früh wollte ich Omaha wieder verlassen. Als Ziel hatte ich mir Laramie in Wyoming ausersehen. Bis dahin konnte ich noch die Fahrt bezahlen, aber dann? Genug, der Westen lockte . . .

Politik in Omaha.

In den letzten drei Wochen hatte ich viel in einem deutschen Lokal, Sperrvogels Saloon, verkehrt und eine Art Bekanntschaft mit dem Bartender geschlossen. In diesen Saloons erhielt man für 5 Cent einen gewaltigen Schoppen Bier und genoß das Privilegium, belegte Brötchen aller Art und auch wohl kalten Braten nach Belieben kostenlos zu schmausen. Die meisten dieser Delikatessen hatten aber einen ausgesprochen salzigen Charakter, was wohl auch der Zweck der Übung war, denn das erregte Durst, für den allerdings der glutheiße Himmel, der in diesem Sommer unentwegt über der Prärie brannte, auch schon ausgiebig sorgte.

Dieser Bartender hieß Eugen Schramm, kurz „Dschiehn" genannt, und er klärte mich in unseren Gesprächen in den flauen Nachmittagsstunden darüber auf, was man in Omaha unter Politik versteht. Die Demokratische Partei war am Stadtruder und stellte den Bürgermeister, Kämmerer, Schatzmeister und alle anderen Beamten mit wichtigen Funktionen. Der Stadtrat, die Aldermänner, waren überwiegend demokratisch und konnten mit ihrer Mehrheit bestimmen. Der „Boß" der Demokraten in Omaha hieß „Big Bill O'Connor" und war ein Bruder des Polizeichefs.

„Big Bill" leitete aber nicht nur die Politik, er war auch der Hintermann des ganzen Rauschgifthandels, der in den zahllosen „Pool cooms", den Billardsälen der Stadt, vor sich ging. Das war ein offenes Geheimnis, hinderte aber die Spitzen der Bevölkerung nicht, mit dem „Boß" freundschaftlich zu verkehren, denn er konnte viele Wohltaten an Baukontrakten, Ernennungen zu hübschen Ämtern aus dem Stadtsäckel usw. erteilen.

In der letzten Zeit hatte „Big Bill" aber ernste Sorgen. Ein Grieche namens Propitopolus war ihm ins Gehege gekommen und hatte einen Konkurrenzhandel mit Kokain organisiert, der dem „Boß" große Einbuße machte. Ein erbitterter Kampf um das Rauschgiftmonopol setzte ein. Die Zeitungen nahmen die Angelegenheit auf, besonders die „News", die unter dem Einfluß der „Citizen 's Leag", einer von den Kirchen geleiteten Reformenvereinigung, stand. Hin und wieder waren blutige Kämpfe mit tödlichem Ausgang zwischen den Agenten O'Connors und des Griechen vorgekommen. Die Atmosphäre der Stadt war mit Dynamit geladen. Obendrein stand für Oktober eine Stadtwahl bevor.

Die Spannung kam zum Platzen, als am 13. September, abends 11.20 Uhr, O'Connor den Griechen in der Lincolnstreet erschoß . . .

Von 10.30 bis 11.20 abends.

Ich weiß den Hergang ziemlich genau; denn ich mußte ihn wenigstens ein dutzendmal in der Polizeistation wiederholen. Die Worte des Protokolls sind mir noch bis heute fest im Gedächtnis geblieben:

„Ich war bis gegen 10.20 Uhr im Blue Mouse Theater (einem Kino) gewesen und begab mich darauf in den Saloon von Sperrvogel an der Mainstreet, wo ich ein Glas Bier trank. Der Bartender Eugen Schramm, mit dem ich mich über den europäischen Krieg unterhielt, lud mich zu einem zweiten Glas ein, was ich annahm. Die Uhr über der Theke zeigte 10.50 Uhr, als ich den Saloon verließ. Ich weiß die Zeit genau, denn ich erwähnte dem Bartender gegenüber, ich wolle um 11 Uhr in meinem Logis sein, da ich morgen Omaha verlassen wollte. Von diesem Saloon ging ich die Mainstreet herunter bis zur Ecke Lincolnstreet. Hier kaufte ich in dem United Cigar Store ein Paket „Camel"-Zigaretten und das „Red Book Magazin". Außer einem Gruße wechselte ich kein Wort mit dem Verkäufer, blieb aber vielleicht 10 bis 15 Minuten in dem Geschäft, um die Auslagen des Zeitungsstandes zu betrachten. Hierauf bog ich in die Lincolnstreet ein, um mich nach der 14. Straße in mein Logis zu begeben. Ich sah auf der anderen Seite der Straße ein Auto stehen, das dem Geräusch nach angekurbelt war, aber keine Insassen hatte. Wenigstens bemerkte ich keine. Etwa 30 Schritt von diesem Wagen, aber auf der gleichen Seite der Straße, fielen mir zwei Männer auf, die einen Wortwechsel hatten. Ich kümmerte mich nicht weiter darum und setzte meinen Weg fort. Im mochte etwa 20 Schritt weitergegangen sein, als ich einen Schuß fallen hörte. Ich wandte mich um und sah einen der beiden Männer auf dem Boden liegen, während der andere langsam auf das Auto zuschritt. Durch den Schuß herbeigelockt, kamen mehrere Männer, darunter auch zwei Polizisten, herbeigelaufen. Auch ich trat an den Gefallenen heran und wurde, wie mir der eine Polizist erklärte, in Zeugenhaft genommen. Ich habe nicht gesehen, wer geschossen hat, kenne die beiden Männer nicht und erkläre an Eides Statt, weiter nichts als das Erwähnte von der Angelegenheit zu wissen."

Soweit das trockene Protokoll. In Wirklichkeit konnte man, nachdem der Schuß gefallen war, allerlei interessante und vieldeutige Beobachtungen machen. Der Mann, der auf das Auto zuschritt — es war der Boß „Big Bill O'Connor" — kam wieder näher, als er die Menschen herbeilaufen sah.

„Well, what happened?" fragte er in eiserner Ruhe die beiden salutierenden Polizisten, als ob er nicht vor einer oder zwei Minuten sich noch mit dem am Boden Liegenden erregt auseinandergesetzt habe.

„Somebodysknocked cold, Mister O'Connor" rapportierte der Polizist. „Jemand abgeknallt."

„Who is that guy. Wer ist der Kerl?"

„Propitopolus, the Greek."

„Dead?"

„Yes, Sir, die Kugel war tödlich."

Nerven von Stahl, ein Herz von Stein.

Mit unerschütterlicher Ruhe erklärte der „Boß":

„Well, ich hörte den Knall, als ich mit meinem Auto in die Straße bog. Also der Grieche, well, well. Irgendein Verdacht, wer ihn abgeknallt hat?"

„Bislang noch nichts", sagte der Polizist.

„Boß" O'Connors stahlharte Augen trafen mich:

„Take this fellow. Nehmt diesen Burschen fest. Ich sah, wie er sich von dem Gefallenen entfernte."

Vor Schreck und Überraschung sprachlos, ließ ich es mir gefallen, daß die beiden Polizisten mich an der Schulter packten und meine Taschen nach Waffen nachwühlten. Sie fanden natürlich nichts. Da tritt, ebenso unerwartet wie die furchtbare Anklage kam, ein Verteidiger auf. Es war ein hagerer Mann mit dem verkehrt geknöpften Kragen der Methodistenpastoren:

(Fortsetzung folgt.)

Vom Nachtwächter zum Lord.

Der Titel und das Riesenvermögen des kürzlich in London verstorbenen Lord Langford werden von seinem Neffen C. W. Rowley geerbt, der zur Zeit in der australischen Stadt Melbourne als Sänger auftritt. Der neue englische Lord hatte sich nicht immer als Sänger produziert. Im Laufe von 20 Jahren hatte Rowley unzählige Berufe ergriffen. Er war schon Kellner, Orangenverkäufer und sogar Nachtwächter in einer Bank in Sydney. Im Alter von 22 Jahren verließ Rowley England und begab sich nach Australien, um sich dort der Viehzucht zu widmen. Beim Ausbruch des Krieges wurde er in die englische Armee eingezogen und kämpfte mit den australischen Truppen auf der Halbinsel Gallipoli. Er wurde stets von einem ungewöhnlichen Glück begleitet. Er war der einzige Überlebende seiner Kompagnie. Im letzten Kriegsjahre befand sich Rowley mit seinem Regiment in Ägypten. Eines Abends wurde er in Alexandria von einem ägyptischen Fanatiker überfallen, der einen Dolch gegen seine Brust richtete. Der Dolch sprang von dem Elfenbein-Medaillon zurück, das Rowley eine Stunde vorher von seiner Geliebten zum Geschenk bekommen hatte. In Geldangelegenheiten hatte Rowley dagegen immer Pech, konnte nie vorwärts kommen und führte das Leben eines Vagabunden. Nach Kriegsende hielt er sich in den Reihen der englischen Okkupationstruppen im Rheinland auf. In Wiesbaden knüpfte er mit den Künstlerkreisen Beziehungen an und entdeckte bei sich ein bedeutendes Sängertalent. Später kehrte er nach England zurück, heiratete, ließ sich aber bald wieder scheiden und ging nach Kanada. Dort produzierte er sich als Wildjäger, jagte Füchse und weiße Bären. Während einer Jagd brach er sich das linke Bein und mußte einen anderen Beruf wählen. In Winnipeg trat er als Sänger hervor. Als Steward auf einem Seedampfer engagiert, begeisterte er die Passagiere, indem er die schönsten Arien aus „Tosca" und „Walküre" sang. Sein unruhiger Charakter trieb ihn zu weiteren Abenteuern. Er gelangte wieder nach Australien und war dort abwechselnd Grubenarbeiter, Straßensänger und Nachtwächter. Eines Tages machte Rowley die Bekanntschaft des neuen Gouverneurs von Australien, Sir Thomas Bridges, der ein Freund seines Onkels, Lord Langford, war. Unter dem Einfluß dieses Gönners ergriff er wieder die Sängerlaufbahn, bis der Tod seines Onkels ihn zum Erben eines großen Vermögens und zum englischen Lord machte.

Polnische Staatslotterie, ein Schwindel

Der polnischen Lotteriespieler sowie der gesamten polnischen Öffentlichkeit bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung. Es erwies sich nämlich, daß die polnische Staatslotterie, deren Haupttreffer 300 000 M. beträgt, ein Schwindelunternehmen ist. Der großen öffentlichen Ziehung wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Kurz vor Beginn der Ziehung verlangte der Besitzer eines Loses, es möge ihm gestattet werden, nachzuprüfen, ob sich seine Nummer in der Urne befinde. Es stellte sich nun heraus, daß die Nummer fehlte. Die Aufregung, die unter den Anwesenden entstand, steigerte sich ins Unermeßliche, als sich ergab, daß 50 000 Nummern in der Urne fehlten. Es kam zu großen Tumultszenen. Die ganze Lotterieeinrichtung wurde vom rasenden Publikum zertrümmert. Erst nach längerer Zeit gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellen. Die Ziehung mußte abgebrochen werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

> Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 6. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 282983 332119

24 Gewinne zu 3000 M. 13434 14427 42446 89793 144262 169778 192880 205649 224987 260388 357626 359345

62 Gewinne zu 2000 M. 6590 9790 18925 37391 61326 62861 68663 70922 107271 107647 128394 167258 182562 185785 188541 219146 228737 230701 240657 242488 243709 257104 271813 286774 292080 304987 306587 351582 365767 392994 393791

138 Gewinne zu 1000 M. 2780 7863 8877 15486 27432 30162 33071 34576 37700 40821 43394 44012 44710 46996 54457 78535 78852 101619 101650 102922 110749 123545 135128 140722 145804 146561 155948 158568 159064 169763 161671 163360 169199 172680 174314 174618 181778 185126 194345 200707 204456 219398 223659 233653 235369 238515 243042 243566 253035 257508 259193 260733 261712 284300 293325 294001 305501 318312 320316 322021 330395 333326 345651 348578 354095 383072 389271 397895 398568

180 Gewinne zu 500 M. 2605 7633 14620 18567 22212 33175 33696 42604 58539 54326 56686 63649 74622 75003 76420 76658 79267 80632 90503 108944 110043 112377 115810 122519 123084 126696 128035 135161 138631 140299 142997 143848 145947 147697 151736 156273 163358 164506 164791 168487 169496 191598 200676 201524 207360 208286 202625 210751 211664 217585 221020 224852 225932 226932 241363 242137 242383 249126 252997 255896 260433 261786 269988 272939 281958 286622 288380 291604 308125 308897 324436 330066 335622 336807 336859 340198 350682 359317 360004 362415 367024 372236 374214 381112 382433 386076 388185 389716 392981 395296

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 30490 111163 155716

8 Gewinne zu 5000 M. 157458 203957 274390 341411

32 Gewinne zu 3000 M. 34742 44161 86404 113013 119315 136089 182384 205522 285380 287570 312130 316174 318743 325944 349186 363877

38 Gewinne zu 2000 M. 23986 29618 30491 45727 61254 79294 94990 103809 108316 111368 140442 153670 167766 172487 199573 266060 334112 382640 392868

80 Gewinne zu 1000 M. 3604 7596 25097 26307 27302 31995 83815 86900 87717 92821 94533 98079 107356 115412 132801 138182 154667 163549 169608 203081 205117 207540 219316 220807 229715 235902 251800 254554 277607 280091 288356 326332 328943 341621 341979 352231 375075 375450 383415 393754

142 Gewinne zu 500 M. 2536 8394 9572 19660 21228 29452 36756 41746 48489 61723 67026 59024 67559 67683 67901 76065 81803 85647 86585 94598 105579 122376 133605 139776 150469 153128 154720 157238 157361 158031 159712 162623 165719 166976 174184 175947 176175 182961 191774 200650 208521 212056 213077 213319 216207 220838 222700 228040 228259 241653 258928 264101 278040 286942 293416 295298 300400 301738 306128 316938 320681 321948 323087 337481 339249 354887 357065 360184 370621 373988 378768

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 8 Gewinne zu je 25 000, 26 zu je 10 000, 92 zu je 5000, 200 zu je 3000, 650 zu je 2000, 1144 zu je 1000, 1884 zu je 500, 5938 zu je 400 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Erwerbslosenbildungskurse und Stadtparlament.

† Delitzsch. Den Stadtverordneten lag in ihrer letzten Sitzung ein Antrag über die Einrichtung von Volkshochschulkursen für die Erwerbslosen zur Beschlußfassung vor, die das Gewerkschaftskartell gemeinschaftlich mit der Stadt veranstalten wollte. Über diesen Antrag entspann sich eine längere Debatte, die schließlich dazu führte, daß der 2. Bürgermeister die Vorlage zurückzog. Die Arbeiten dürften nunmehr vom Magistrat und dem Gewerkschaftskartell unter Ausschluß der Stadtverordneten fortgeführt werden. Das Schulgeld wurde, dem Antrag des Magistrats entsprechend, auf 240 M. für einheimische und 300 M. für auswärtige Schüler mit Wirkung vom 1. April 1931 ab festgesetzt.

Überfall auf eine Hebamme.

† Delitzsch. In den späten Abendstunden überfiel ein unbekannt gebliebener junger Mann in der Damaschkestraße eine Hebamme und riß ihr die Unterwäsche entzwei, anscheinend in der Absicht, an der Frau ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Die Überfallene setzte sich kräftig zur Wehr, so daß der Bursche schließlich von ihr abließ und das Weite suchte.

Ein Glockenklöppel bricht ab.

† Herzberg. Nicht geringes Unheil hätte im Glockenturm entstehen können, als beim Anschlagen der großen Glocke deren Klöppel absprang. Der untere, verstärkte Teil flog seitwärts zur Glocke hinaus. Wäre der Bruch zu der Zeit erfolgt, wenn die zum Bedienen des gesamten Geläuts erforderlichen 7 bis 8 Mann den Glockenstuhl voll besetzt hätten, so wäre nicht geringes Unheil entstanden.

Denkmalspflege in der Provinz Sachsen und Anhalt

Das Jahrbuch der Denkmalspflege in der Provinz Sachsen und in Anhalt, herausgegeben im Auftrage der Provinzialkonservatorkommission von Hermann Giesau und Ludwig Grote, ist im Ausgust-Hopfer-Verlag, Burg (Bez. Magdeburg), zum Preise von 5.— RM. erschienen.

† Burg. Die große kulturelle Bedeutung der Denkmalspflege für unsere Zeit läßt sich leicht ermessen, wenn man bedenkt, wie noch knapp vor einem halben Jahrhundert Stadtmauern und Türme niedergelegt wurden, um neuen Entwicklungen Raum zu geben, wie aus einem falsch verstandenen Begriff von Stilreinheit mittelalterliche Kirchen von den Kunstwerken des Barockstiles gesäubert und organisch gewachsene Straßenzüge und Plätze durch Prachtbauten zerstört wurden. Als Reaktion auf diesen rücksichtslosen Raubbau erwuchs die moderne Denkmalpflege, die heute in allen deutschen Ländern über feste, gesetzlich fundierte Organisationen verfügt. Sie hat ihren Aufgabenkreis stetig erweitert und hat jetzt auch die lebendige Fühlung mit den gesunden Forderungen der Gegenwart gefunden, die notwendig ist, um ihrer Arbeit den Erfolg zu sichern.

Nach längerer, durch den Krieg und seine Folgen verursachter Pause läßt die Provinzialdenkmälerkommission der Provinz Sachsen gemeinsam mit Anhalt ihr Jahrbuch der Denkmalpflege wieder erscheinen. Es bietet eine Jahresschau, die alle an den Kulturfragen unserer Provinz Interessierten lebhaft fesseln wird. Aus dem Inhalt des vorliegenden Jahrgangs sei kurz folgendes erwähnt: Dem im Vorjahre verstorbenen seitherigen Provinzialkonservator, Landesbaurat Otte, widmet sein langjähriger Mitarbeiter Hermann Giesau Gedächtnisworte, die zugleich einen Abriß von der Tätigkeit des Provinzial-Denkmälteramtes seit dem Kriegsende bieten.

Der Landeskonservator Anhalt, Ludwig Grote, veröffentlicht die Ergebnisse seiner Ausgrabungen in der Schloßkirche zu Nienburg. Für den Kunsthistoriker und kunstgeschichtlich interessierten Laien bedeutet Hermann Giesaus reich bebilderter Aufsatz: „Die Muttergottesstatue in Forbburg, ein Werk des Naumburger Meisters", eine Überraschung. Giesaus gründliche und ergebnisreiche Forschung über die Naumburger Skulpturen ermöglichte ihm eine schnelle und einwandfreie Bestimmung dieses herrlichen Frühwerkes des Naumburger Hauptmeisters.

Die umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten an der Westfassade des Magdeburger Domes sind durch deren mehrjährige Einrüstung allgemein bekanntgeworden. Der Leiter dieser Arbeiten, Oberbaurat Rudhard, gibt einen kurzen, durch viele Abbildungen unterstützten, instruktiven und anschaulichen Bericht von dem Verfall der Fassade und dem Wiederherstellungswerk.

Die Wiederherstellung der Stadtkirche zu Wittenberg beschreibt Erich Blunck, nach dessen künstlerisch und denkmalspflegerisch durchdachten Plänen die Kirche schöpferisch neugestaltet worden ist. In die Arbeit der Werkstatt für die Instandsetzung älterer Werke der Malerei und Plastik beim Provinzialkonservator gibt ein mit vielen Abbildungen versehener Aufsatz: „Die Instandsetzung des Schnitzaltars der Kirche zu Marienborn" Einblick. Alois J. Schardts Aufsatz: „L. Feiningers Bilder der Stadt Halle" gibt eine feinsinnige Analyse der Kunst des bekannten Meisters am Bauhaus in Dessau durch Vergleiche von Bildern und Photos nach dem gleichen Vorbild. Von den weiteren Aufsätzen seien noch genannt: Walter Greischel: „Das Standbild einer gekrönten Frau im Magdeburger Dom" und Ernst Haetge: „Zwei spätgotische Bilder aus dem Halberstädter Domschatz."

Mord an einer Koburger Verkäuferin

† Koburg. Eine gräßliche Mordtat wurde in der Nacht zum Freitag in einem alleinstehenden Häuschen im Westen Koburgs verübt. Dort wohnte mit ihren Eltern und ihren zwei Geschwistern die 21jährige Verkäuferin Martha Heublein. Als am Freitagmorgen die Mutter Heublein aufstand, bemerkte sie Unordnung in der Küche und glaubte an einen Einbruch. Beim Betreten der Schlafkammer ihrer Tochter lag die Tochter mit einer schweren Schädelverletzung, die durch ein Beil herbeigeführt worden war, tot in ihrem Bett. Alle Schränke und Behälter waren durchwühlt, anscheinend, um einen Raubmord vorzutäuschen, doch scheint es sich um einen Racheakt eines ihrer Liebhaber zu handeln. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein, und zwar wurde die Heubleim im Schlafe überrascht. Das Beil entstammt dem Haushalt der Familie Heubleim. Die Ermordete wollte sich in einigen Tagen mit einem hiesigen jungen Mann verloben, der zunächst in Haft genommen wurde, doch richtet sich der Hauptverdacht gegen einen früheren Liebhaber, der auswärts wohnt. Zur Untersuchung des Falles weilt die Mordkommission der Kriminalpolizei in Nürnberg hier.

Motorradunglück durch nicht abgeblendete Autoscheinwerfer.

† Altenburg. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Straße Leipzig—Zwickau in Gardschütz ein schweres Verkehrsunglück. Die beiden Brüder Mehlhorn aus Altenburg befanden sich mit dem Motorrad auf der Fahrt nach Gößnitz. Der jüngere Bruder Hans wollte den älteren Ernst, der Postschaffner in Gößnitz ist, und in Altenburg seine Eltern besucht hatte, nach Hause fahren. In Gardschütz wurden beide von den stark wirkenden Scheinwerfern eines entgegenkommenden Autos geblendet und stürzten. Der Führer eines von Leipzig kommenden Kraftwagens fand die beiden Verunglückten auf und brachte sie ins Krankenhaus nach Altenburg. Ernst Mehlhorn hat eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitten, während Hans Mehlhorn leichtere Verletzungen davontrug.

15 Jahre Zuchthaus für Doppelmord.

† Dresden. Von dem Schwurgericht Dresden wurde der 49 Jahre alte verheiratete Schlosser Armin Krause aus Radebeul bei Dresden, der unter der Anklage des Doppelmordes stand, wegen Totschlags in zwei Fällen zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Das Urbild der Siegessäulen-Göttin gestorben

Die Berliner Siegessäule.

Oben links: Jugendbildnis Fräulein Drakes, rechts: Frau Otten geb. Drake im Alter.

Im 84. Lebensjahr starb Frau Margarete Otten geb. Drake, das Urbild der Viktoria auf der Berliner Siegessäule. Vor 60 Jahren hatte die junge Margarete ihrem Vater, dem Bildhauer Drake, Modell zu der Siegesgöttin gestanden, die als weithin sichtbares Wahrzeichen das Berliner Reichstagsviertel überragt.

Aufhebung der Zeitzer Jahrmärkte.

† Zeitz. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Beschluß des Provinzialrates der Provinz Sachsen auf den Antrag der städtischen Körperschaften der Stadt Zeitz auf Aufhebung der Jahrmärkte bekanntgegeben. Der Provinzialrat stimmt demnach dem Antrag zu, da ein weiteres Bedürfnis für die Jahrmärkte im Interesse des heimischen Handels nicht mehr vorliegt.

Der Gesangvereinskassierer vor der Aburteilung.

† Greiz. Der kaufmännische Angestellte Paul Schimmel, der als Kassierer des Gesangvereins Sängergruß in Crchwitz 7500 Mark Weihnachtsspargelder unterschlagen hatte und nach seiner Flucht in Köln verhaftet worden war, ist jetzt von Köln nach Greiz gebracht und hier ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Hoffnung der Sparer, von ihren Spargeldern etwas zu retten, hat sich vollkommen zerschlagen.

Die Autodiebstähle nehmen wieder überhand.

† Leipzig. Parkende Autos sind jetzt während der Messe wieder ein begehrter Artikel des diebischen Gesindels, daß sich aus Anlaß der großen internationalen Handelsschau hier aufhält. So fand am Montag ein vor der Universität am Augustusplatz stehender Kraftwagen einen illegalen Entführer. Am Tage darauf wurde ein in der Mitterstraße haltendes Personenauto von unbefugter Hand angekurbelt und weggefahren. Von beiden Wagen und ihren Dieben hat man bisher noch keine Spur.

Schwerer Sturz von der Leiter.

† Leipzig. Im Neubau der Gottschedschule in der Königstraße stürzte ein 59 Jahre alter Stuktateur von einer freistehenden Leiter ab. Er wurde mit innern Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht. Vermutlich ist er auf der Leiter von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden.

Die Falschmünzerwerkstatt in der Zigarrenkiste.

† Bautzen. In Niederfriedersdorf wurde ein Falschmünzer festgenommen. Es ist der arbeitslose 20 Jahre alte Rudolf Gründer, der Fünfmarkstücke herstellte und vertrieb. Die Hausleichung hatte ein überraschendes Ergebnis. Man fand in einer Zigarrenkiste einige Falschstücke, die bei letzten Schiffy erhalten sollten, ferner ein Stück Metall, die Matrize und andere Gegenstände zur Anfertigung der Fünfmarkstücke. Die Fälschungen waren sehr gut gelungen.

Die Ohrfeige in der Kneipe.

† Plauen. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang wurde der am 3. Dezember 1904 in Plauen geborene Maurer Felix Max Hergert unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft vom hiesigen Schwurgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Hergert geriet am ersten Weihnachtsfeiertage mit dem Fabrikarbeiter Reinhard Robert Müller in Plauen in Streit. Hergert hatte in betrunkenem Zustande die Worte „Heil, Heil" gerufen und seiner Umgebung in der Kneipe zugeprostet. Das veranlaßte Müller, der ebenfalls betrunken war Hergert eine Ohrfeige zu verabreichen, worauf es zwischen beiden zu einer Schlägerei kam. Beide wurden daraufhin aus der Kneipe gewiesen. Auf der Straße trafen sich später Müller und Hergert wieder. Es kam abends zu einer Schlägerei. Dabei zog Müller das Messer und stach auf Hergert ein, während dieser Müller auf den Kopf schlug, und zwar derart, daß er zusammenbrach und bald darauf starb. Hergert gab an, daß er in Notwehr gehandelt habe. Zeugen bekundeten auch, daß Müller mehrere Male in der letzten Zeit betrunken gewesen sei.

Geschlechtsumwandlung durch Operation

† Dresden. Ein ungewöhnliches Experiment hat der Direktor der staatlichen Frauenklinik in Dresden, Professor Dr. Warnekros, vorgenommen. Es handelt sich um die Geschlechtsumwandlung bei dem dänischen Maler Einar Wegener in Kopenhagen, der auf operativem Wege in eine Frau verwandelt worden ist und sich nun Lili Elven nennt. Die Ehe des vormaligen Einar Wegener ist für ungültig erklärt worden.

Hierzu erfährt der „Dresdener Anzeiger" folgendes:

Warnekros lernte vor längerer Zeit in Paris den Maler Einar Wegener in einem verzweifelten Zustand kennen. Der Maler fühlte sich höchst unglücklich und hatte Selbstmordneigungen. Professor Warnekros hatte den Eindruck, daß hier ein Fall von echtem Zwitter vorliege, obwohl Wegener äußerlich wie ein Mann aussah. Aus verschiedenen Angeichen schloß Warnekros, daß weibliche Eigenschaften vorlägen, die den Organismus vorwiegend beeinflußten. Professor Warnekros ließ Wegener nach Dresden kommen und operierte ihn hier. Die Operation ist sehr gut gelungen, und „Lili Elven" ist glücklich und fühlt sich ganz als Frau. Seelisch sei sie, so sagt sie, ein ganz neuer Mensch geworden.

Professor Warnekros hat bisher noch nichts über diesen Fall veröffentlicht, weil er noch einige Zeit vergehen lassen wollte, um die Wirkungen seiner Operation voll übersehen und einwandfrei beurteilen zu können. Warnekros wird aber nun in absehbarer Zeit in Fachblättern den Fall eingehend schildern.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so vertolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Leitung: Franz Rößner.

Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Darich für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kriminalnachrichten; Paul Kundt für Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Rehlich für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

MÖBEL in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmereinrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder Markt 12 Tischlermeister

Der Klub der 40

VON EDGAR MAY

FREI NACH EINEM ROMAN VON R.W. CHAMBERS

18) (Nachdruck verboten.)

Nun ließ auch Dircks Gewehr sich vernehmen, zuerst vereinzelt, dann in rascher Folge. Immer dichter kamen die Schwärme der Wildgänse, und in immer kürzeren Abständen knallten die Schüsse. Dies dauerte, bis der untere Rand der Sonne den Horizont berührte. Dann endete der Zug so unvermittelt wie er gekommen war.

Dirck erhob sich und sammelte das erlegte Wild, das auf dem Sand weiße Flecke, gemischt mit dem Scharlach des Blutes, bildete, und kehrte, keuchend unter seiner Last, zu seinem Versteck zurück, neben dem er seine Bürde in einer Mulde, die der Sand bildete, niederließ. Dann legte er sich in seine warme Grube und verzehrte den Rest seines Frühstücks, wonach er in eine wohlige Abgespanntheit verfiel, gefüllt mit allerhand Träumen von Jagd und künftigen Tagen. Träume, die allmählich schon in das Schlummerland glitten, bis ein auffälliger Vorgang seine Aufmerksamkeit wieder wachrief. Er sah einen Schwarm von Wildgänsen über sich hinwegziehen, der plötzlich unruhig zu kreisen begann und sodann eiligst auseinanderfloh, als ob er den Jäger unterhalb erspäht hätte.

Dirck bemerkte es instinktiv, fast mechanisch, war aber zuerst zu träge, um geistig davon Notiz zu nehmen. Dann kam ein Schwarm von Schwänen, die nach dem Süden umschwenkten, aus der Reihe fielen und wie in einer Panik durcheinanderschwirrten.

Nun wurde Dircks Gehirn mit einem Ruck zur Tätigkeit aufgerüttelt. Er betrachtete die Schwäne eingehend, dann rollte er sich vorsichtig auf den Bauch und steckte den Kopf bis in Augenhöhe über den Rand der Grube.

Am Ufer standen drei Männer um eine Kiste gruppiert. Welper, Sam Potter und Dan Supple. Ihre Gesichter trugen deutlich die Spuren der nächtlichen Ausschweifungen. Sie waren unrasiert und ungekämmt. Potter und Supple hatten Schaufeln, Welper ein Repetiergewehr in der Hand. Die Kiste war massiv, schwer mit Eisen beschlagen und glich den Musterkisten der reisenden Kaufleute.

Dircks Herz steckte bei dem Anblick der drei Männer, so nahe waren sie seinem Versteck. Bis dahin hatte keiner der drei gesprochen, noch hatte der Jüngling sie über den weichen Sand kommen hören. Nun sahen seine erschreckten Augen auch die Spitze eines Mastes aus dem Schiff hervorragen, die die Stelle zeichnete, wo die drei Männer gelandet waren.

Das eine war sicher: weder Welper noch Potter waren in der vergangenen Nacht so betrunken gewesen, wie sie sich den Anschein gaben.

Nach einer Weile ließ Welper seine schlauen Augen über die Nachbarschaft gleiten. Als er die Dünen hinaufblickte, erblickte das Gesicht des Jünglings, aber Welpers Augen machten keinen Halt an Dircks Versteck, sie wandten sich nordwärts. Dann ließ sich Welpers Stimme in besseren Tönen vernehmen.

„Seht ihr dort die Kiefer mit der durch den Sturm vielleicht auch Blitzschlag oder einen sonstigen Akt des Allmächtigen abgebrochenen Spitze?"

„Jawohl", antworteten Sam Potter gespannt.

„Nun gut, du, Dan, nimmst eine Schnur und Pflöcke, schreitest sodann das Ufer entlang, bis du die beschädigte Kiefer mit der auf der Laterneninsel in eine Linie hast."

Supple griff ein Knäuel Schnur sowie einige Pflöcke auf und befestigte das Ende der Schnur an dem bezeichneten Baum. Dann schritt er mit dem Knäuel in der Hand, sich in der Visierlinie der beiden Kiefern haltend, dem Ufer zu und trieb in kurzen Abständen einen Pflock in den Sand. Dabei zählte er auf Geheiß Welpers seine Schritte und trug sie in ein Notizbuch ein. Darauf schritt Welper die Entfernung am letzten Pflock bis zu der Kiefer ab und verglich die Schrittzahl mit der Supples.

„Stimmt", sagte er befriedigt zu Supple. „Du kannst das Loch hier bei diesem Pflock graben, Dan. Ich habe die Entfernung genau notiert."

Supple machte sich ans Werk, und Potter folgte seinem Beispiel. Während die beiden emsig schaufelten, ließ Welper sich auf seine fetten Knie nieder, schloß die Kiste auf und öffnete den Deckel. Dirck Loveleh, der die Vorgänge in atemloser Spannung verfolgte, sah zu seinem maßlosen Erstaunen, daß die Kiste bis zum Rand mit gedrängten Gegenständen aus Gold gefüllt war.

Sam Potter hielt in seiner Arbeit inne und blickte über Welpers fleischige Schultern auf die eng gehäuften Schätze, die die Kiste bara.

„Hör einmal, Julian", knurrte er, „laß du diesen Halunken von Taucher auch so eingeleist, daß er uns bei den anderen nicht verpetzt?"

„Darüber kannst du beruhigt sein", erwiderte Welper. „Er erhält — hm — hm — was er verdient. Auch habe ich den Burschen in der Hand. „Ein Lebenslänglich' ist ihm sicher, wenn ich aus der Schule plaudere; und ich würde gegebenenfalls plaudern, noch dazu sehr laut. Das weiß er."

„Das ist auch unnötig", warf Supple ein, „denn wenn Eugen, Harry oder Mayne erführen, was wir hier tun, würde es einen Höllentanz absetzen. Ganz zu schweigen von Bert Mewling und Helene Wyvern."

„Wenn der Taucher auch weiterhin nur Silber heraufbringt, wird Helene sicher den Braten riechen", bemerkte Potter.

„Helene?"

„Jawohl. Das Teufelsweib brächte es fertig, sich von dem Taucher ausrüsten zu lassen und mit ihm hinunterzugehen."

„Hm — hm. Mag sein. Ich habe die Möglichkeit eines solchen unglückseligen Ereignisses bereits ins Auge gefaßt."

„Unglückseliges Ereignis?"

„Es geschieht manchmal", entgegnete Welper mit seiner schmalzigen, süßlichen Stimme, „daß die Luftzufuhr von oben nicht so funktioniert, wie es sein soll. Unfälle, höchst beklagenswerte Unfälle, treten dann ein. Der Verlust des Tauchers ist gefährlich, Sam. Unser aller Leben ist in Gottes Hand, und man weiß nie, wenn man des Morgens aufwacht, ob man des Abends —"

„Aha, ich verstehe", antwortete Potter, spuckte in seine Riesentatzen und nahm die Arbeit wieder auf.

Nachdem er und Supple genügend Sand ausgehoben hatten, um die frischen Blicke Welpers zu befriedigen, wurde der Stück Tau hervorholt, die Kiste verschlossen und in die Grube versenkt. Schweigend machten sich sodann die beiden Männer daran, das Loch auszufüllen und den Sand auszugleichen.

Potter steckte seine Schaufel in den Boden, während Supple mit seinen beiden Füßen den Sand feststampfte.

„Werden wir noch mehr Gold hier vergraben, Julian?", fragte er.

„Hoffentlich, wenn es der gütigen Vorsehung gefällt", bemerkte Welper. „Jetzt müssen wir uns aber auf die Strümpfe machen", fügte er nach einer Weile hinzu. „Die Sonne scheint bereits seit einer halben Stunde. Vorher möchte ich jedoch noch ein wenig Umschau halten, Dan, willst du so gut sein, einen Blick hinter jene Düne zu werfen?"

„Welche?"

„Die hohe dort." Er zeigte auf die Düne, hinter der Dirck lag. Dem jungen Mann schien das Blut in den Adern zu erstarren.

Dan Supple erhob jedoch Einwendungen. „Geh selbst hinauf", erwiderte er mürrisch. „Ich bin hundemüde von der Arbeit. Sodann dieses scheußliche Gebräu von Schmugglerwhisky und sonstiges —"

„Recht hat er . . . Komm, Julian, wir wollen gehen", warf Potter ein. „Wozu die Umstände? Um diese Stunde schläft noch alles auf der Tigerinsel."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Raubüberfall auf einen Bankboten.

Am Freitagmittag wurde in der Schillerstraße in Altona ein außerordentlich frecher Raubüberfall auf einen Bankboten ausgeübt. Aus einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen stiegen plötzlich zwei Männer aus und sprangen auf den Bankboten zu. Während einer von ihnen den Überfallenen mit einem Revolver bedrohte, entriß der andere ihm eine Aktentasche mit 20 000 Mark Inhalt. Die beiden Räuber flüchteten dann wieder in den Kraftwagen, der in schneller Fahrt in Richtung Hamburg davonfuhr.

Ein fetter Konkurs — ein Prozent.

Der Käsehändler Anton Grab aus Eisenberg bei Memmingen besaß die Stirn, seinen Gläubigern eine Konkursquote von einem Prozent anzubieten. Das Memminger Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen betrügerischen Bankerotts und siebenfachen Betruges zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Grab betrieb im vorigen Sommer einen umfangreichen Käsehandel. Die Lieferanten bezahlte er nicht und führte einen flotten Lebenswandel.

Die Leiche im Brunnen.

Im Dorfe Lechtrup im Kreise Bersenbrück wurde ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Seit einigen Tagen wurde dort die 20 Jahre alte Dienstmagd Bernhardine Heidker vermißt. Nach langem Suchen fand man sie schließlich tot in einem Brunnen auf. Der Körper war mit einem Strick umwunden und mit Steinen beschwert. Vor dem Brunnen entdeckte man eine große Blutlache. Das aufgewühlte Erdreich deutet darauf hin, daß sich zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein schwerer Kampf abgespielt hat. In der Nähe des Brunnens war eine Grube ausgehoben, die mit Holzscheiten und Heidekraut bedeckt war. Wahrscheinlich hat der Mörder die Leiche dort verscharren wollen. Als Täter kommt ein Mann in Frage, mit dem die Dienstmagd ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben sein soll.

Beisetzung Plüschows

Die sterblichen Überreste Plüschows und Dreblows kamen am Donnerstag an Bord des Dampfers „Asturiano" in Buenos Aires an und wurden um 17 Uhr zur Einäscherung ins Krematorium des Kirchhofes Chacarita unter großer Teilnahme überführt. U. a. waren anwesend der deutsche Gesandte v. Keller, als Vertreter des Marineministers Fregattenkapitän Leporace, sowie Vertreter aller deutschen Klubs und hiesiger Flugverbände. Aus allen Kreisen wurden schleifengeschmückte Kränze niedergelegt. Propst Reifenrath wies mit ergreifenden Worten auf den mutigen Geist Plüschows und Dreblows hin, sowie auf ihre Tätigkeit als Forscher. Anschließend sprachen die Vertreter deutscher Verbände bewegte Dankesworte über den Tsingtaukämpfer. Wann die Überführung nach Deutschland vorgenommen wird, ist noch nicht bekannt.

Conan Doyle und Dickens dichten im Jenseits.

Es war lange still um Conan Doyle. Mitten im Weihnachtsfrieden entbrannte aber der Streit um Conan Doyle unter den englischen Spiritisten von neuem. Verschiedene Spiritistenführer behaupten, am Heiligabend von Conan Doyle wichtige Botschaften erhalten zu haben und streiten sich jetzt untereinander, welche dieser Botschaften die richtigsten seien. Ein gewisser Mr. Walker, Vorsitzender des Spiritistenvereins in Dover, erklärte, mit dem verstorbenen Meister in direkter Verbindung gestanden zu haben. Sir Arthur hätte während dieser Unterhaltung aus dem Jenseits viele interessante Mitteilungen gemacht und u. a. erzählt, daß er zur Zeit mit Dickens zusammen an einem neuen Werk arbeite. Dieses neue, von beiden Schriftstellern gemeinsam verfaßte Buch soll für die weitere Entwicklung der Menschheit ausschlaggebende Bedeutung haben. Conan Doyle äußerte den Wunsch, nachdem das Buch im Jenseits fertiggestellt sein wird, dessen Inhalt seiner Witwe auf spiritistischem Wege zu diktieren. Mr. Walker setzte sich mit Frau Conan Doyle sofort in Verbindung. Sie hat die Nachricht mit großer Begeisterung aufgenommen und zweifelt keinen Augenblick daran, daß ihr dahingegangener Gatte in nächster Zukunft mit dem Diktat beginnen wird. Dagegen streitet sich Conan Doyles Witwe mit Mr. Harry Price, Leiter des Londoner Instituts für psychische Forschungen. Mr. Price behauptet, der Geist des verstorbenen Meisters hätte ihm wiederholt erklärt, daß er für sich kein Denkmal auf Erden wünsche. Lady Conan Doyle meint aber, daß die Behauptungen von Mr. Price vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Ihr Gemahl sollte ihr eine Botschaft übersandt haben, in der er auf die baldigste Errichtung eines Denkmals drängte.

Rund um einen Pantoffel

Erst Zuchthaus, dann Freispruch.

Duisburg, 6. März.

Ein interessantes Kapitel zum Thema Indizienprozeß wurde jetzt vor der Duisburger Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelt. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Pantoffel, ein schlichter, warmer Filzpantoffel, wie er in den einschlägigen Geschäften zu Tausenden aufgehäuft ist.

Dieser Pantoffel bzw. die Beurteilung dieses Pantoffels sollte entscheiden, ob ein sonst ehrenhafter Mensch fürs Zuchthaus reif ist oder für die Freiheit. In der ersten Instanz führte er zu einem Jahre Zuchthaus, und erst von der Berufungskammer wurde ein Freispruch gefällt.

Die Vorgeschichte dieser nicht alltäglichen Indizie ist folgende: In einer Augustnacht des vorigen Jahres wurde in der Wohnung der Eheleute Speer in Oberhausen eingebrochen. Der Einbrecher erbeutete dabei einen Betrag von 2600 M., die in einer Zigarrenkiste aufgehoben waren. Vorher durchwühlte er alle Räume, und gerade als er die Zigarrenkiste mit dem Geld an sich nahm, ließ er einen Gegenstand fallen. Durch das Geräusch wachten die Eheleute auf, aber der Mann suchte sofort das Weite. Auf dem Haushof fand man einen Hundert- und einen Fünfzigmarkschein und einen an der Seite zu schließenden Pantoffel. Nach langem Rätselraten erinnerte sich Frau Speer, daß sie seinerzeit bei einem Bekannten ähnliche Pantoffel gesehen hatte, und machte von dieser Erinnerung ausgiebig Gebrauch. Die Tochter der Bestohlenen entdeckte auf dem Weg zur Wohnung des Verdächtigten tatsächlich den zweiten dazugehörigen Pantoffel, und was nun kommt, ist jenes rätselhafte Zusammentreffen von Umständen und Zufällen, die charakteristisch für jeden Indizienprozeß sind.

Der Beschuldigte war zu Anfang August aus seiner möblierten Wohnung verschwunden und verzichtete sogar auf seine Erwerbslosenunterstützung. Seine Wohnungsgeber bekundeten, daß er tatsächlich solche Pantoffel, wie sie von den Betroffenen gefunden wurden, besessen hatte. Er hatte sich in einer nahegelegenen Stadt einen Gemüseladen eröffnet. Der Gemüsehändler wurde verhaftet, und siehe da, bei einer Haussuchung fand die Polizei genau dieselben Pantoffel, wie sie am Tatort gefunden worden waren, allerdings ohne seitliche Schlitzöffnung.

In der ersten Verhandlung bekundete die Frau des Bestohlenen, daß sie den Täter bei seiner Flucht genau erkannt habe, und sagte unter Eid aus, daß sie gar keinen Zweifel daran setze, daß der Gemüsehändler der Einbrecher sei. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten ausschließlich auf Grund dieser Aussage zu einem Jahre Zuchthaus. Der Gemüsehändler leugnete aber jede Schuld und legte Berufung ein.

In der Berufungsverhandlung stellte sich allerdings heraus,

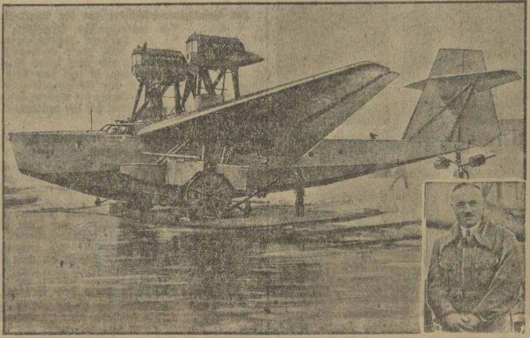
daß die von Frau Speer unter Eid gemachten Bekundungen nicht ganz zuverlässig seien.

Frau Speer erwies sich als im höchsten Grade kurzsichtig. Eine Sehprüfung ergab ein klägliches Resultat. Frau Speer konnte im Gerichtssaal bei hellem Tage nicht herausfinden, welche von zwei im Zuhörerraum befindlichen Personen ein Augenglas trug. Der Vertreter der Anklage mußte den Fall als hoffnungslos aufgeben und beantragte Freisprechung.

Das Gericht gab dem Antrag des Staatsanwalts statt und sprach den Angeklagten frei. In der Begründung führte das Gericht aus, daß trotz dem Zusammentreffen so vieler Indizien eine Schuld des Angeklagten nicht klar erwiesen werden konnte.

Kurz: ein unzulänglicher Pantoffel.

Das neue Rohrbach-Romar-Großflugboot startfertig



Das Großflugboot der Rohrbach-Werke wird in Travemünde zu Wasser gebracht. Rechts: Flugkapitän Steindorff, der das Boot auf seinem Flug nach Frankreich führt.

Schon in den nächsten Tagen werden die ersten Probeflüge gemacht werden. Leider wird das Flugzeug jedoch nicht in Deutschland bleiben, sondern geht als Reparationsgut nach dem französischen Mittelmeerhafen St. Raphael.

Das Testament und der Straßenfeger

Geheimnisvoller Fund am Berliner Schloß

Der Berliner städtische Straßenfeger Max Engel fand am Donnerstag früh dicht am Grünen Turm des Berliner Schlosses ein seltsames Paket, das anscheinend von einem Selbstmörder dort niedergelegt worden war und dem Finder testamentarisch eine Belohnung von 1000 Mark zusicherte. Der weitere Inhalt des sofort der Kriminalpolizei überbrachten Paketes ist so merkwürdig, daß die gewiß findigen Berliner Beamten vor einem Rätsel stehen. Sie haben bereits Nachforschungen mit größtem Nachdruck aufgenommen, ohne jedoch bisher zu einem Ergebnis gelangt zu sein.

Der Straßenfeger wurde auf das Paket dadurch aufmerksam, daß er in unmittelbarer Nähe der Spree einen steifen schwarzen Herrenhut bemerkte, der einsam in der Morgensonne auf dem Bürgersteig trauerte. Als er den Hut aufhob, fand er darunter ein Nähkästchen aus Rosenholz, in dem ein geschlossener Brief lag. Auf dem Briefumschlag stand mit einer Männerhand geschrieben: „Ich bitte den Finder, dieses im Polizeipräsidium abzugeben. Ich habe für den Finder in meinem Testament eine Belohnung von 1000 Mark letztwillig bestimmt." Auf der Rückseite des Briefumschlags befanden sich die Initialen A. S. unter einer siebenzackigen Krone.

Der Straßenfeger lief mit dem Fund sofort auf die Kriminalpolizei, die Brief und Kästchen öffnete. In dem Kästchen befanden sich eine gestickte kleine Kaffeedecke und 12 Servietten, ein Brief und zwei Prospekte vom Lido, schließlich zwei Ansichtskarten. Auf der einen sieht man Mussolini, wie er auf dem Markusplatz in Venedig Tauben füttert, auf der anderen steht der Duce in der Uniform des Oberkommandierenden vor seinem Volk, die Hand zum faschistischen Gruß erhoben. Der Brief im Inneren des Kästchens stammt von einer Frau und ist vom 2. März 1931 aus Berlin-Grunewald datiert. Er beginnt mit „Heißgeliebter Herr Baron" und erinnert an wundervolle Tage, die der Empfänger und die Schreiberin gemeinsam am Lido verbrachten. Da sich aber einer Ehe unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten, „weil Papa nicht wolle", beabsichtige die Schreiberin aus dem Leben zu scheiden.

Der Brief des Mannes auf dem Kasten ist ein regelrechtes Testament. Es wird darin bestimmt, daß das Gesamtvermögen des Schreibers in Höhe von 12 000 Dollar nach Abzug der Fundbelohnung von 1000 Mark an 12 bedürftige junge Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren verteilt werden solle. Das Original des Testaments sei bei dem Dresdener Notar Kaiser deponiert.

Die Kriminalpolizei, die einem Rätsel gegenüberstand, wandte sich sofort telephonisch an den Dresdener Notar, der am Altmarkt mit zwei Kollegen ein bekanntes Büro besitzt. Die Auskunft erhellte den Fall durchaus nicht. Der Dresdener Notar hat keinen einzigen Klienten, dessen Name mit A. S. anfängt und der den Freiherrntitel besitzt und auch von einer Deponierung von 12 000 Dollar ist dort nichts bekannt. Die Auffassung ist nach diesem Telephongespräch bei der Polizei geteilt. Man gibt auf der einen Seite die Möglichkeit eines Selbstmordes der beiden Schreiber zu, auf der anderen Seite sieht man in dem ganzen Fall einen Bluff, unter Umständen sogar einen Reklametrick, der von einem Interessenten in einer bisher unbekannten Absicht unternommen worden ist. Die Nachforschungen werden jedenfalls fortgesetzt.

Lawinen in der Schweiz

Die starken Regengüsse haben im Berner Oberland und auch in anderen Teilen der Schweiz eine Reihe von Lawinenstürzen zur Folge gehabt. Zwischen den Dörfern Oberried und Elbligen bei Interlaken ging eine gewaltige Lawine nieder, die die Bahnlinie und die Brienzer See-Straße verschüttete. Eine kleine Eisenbahnbrücke wurde direkt in den See gerissen. Die Linie der Berner Oberlandbahn bei Zweilütschinen wurde in der letzten Nacht ebenfalls unterbrochen. Der Verkehr von und nach Interlaken ist gesperrt. Auf der Lötschbergbahn wurde die Bahnlinie auf der Südseite des Lötschberges neuerdings durch eine Lawine unterbrochen. Am Glärnisch ging eine Lawine nieder, die zwei Brücken mit sich fortriß; es wird mit weiteren Lawinengängen gerechnet. Zwischen Matt und Elm haben zwei große Lawinen Gleisanlagen überschüttet.

Hochwasser in Frankreich.

Die dauernden Regenfälle, die seit einigen Tagen nicht nur in Paris, sondern auch in fast allen Provinzen, mit Ausnahme der französischen Riviera, zu verzeichnen sind, haben überall zum Steigen der Flüsse geführt. In den verschiedenen Gegenden wurden bereits beträchtliche Schäden angerichtet.

53 Grad Kälte in Schweden.

In Schweden scheint erst jetzt der Winter seinen wirklichen Einzug halten zu wollen. Besonders aus Nordschweden wird starke Kälte gemeldet. In Norrland werden in den letzten Tagen durchschnittlich 30 bis 40 Grad Kälte verzeichnet. Den Rekord schlug Asels; von dort wurden nicht weniger als 53 Grad Kälte gemeldet.

Sturmkatastrophe auf Mauritius.

Durch einen Wirbelsturm, der die britische Insel Mauritius im Indischen Ozean heimsuchte, wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet. Auch sind viele Tote zu beklagen. Der Sturm begann am Mittwochabend und hatte am Donnerstagabend noch nicht nachgelassen. Zwei britische Dampfer, die im Hafen von Port Louis verankert waren, sind gestrandet. Das gleiche Schicksal hat viele kleine Fahrzeuge ereilt.

Weichseldörfer unter Wasser.

Auf der Weichsel hat in den letzten Tagen der Eisgang begonnen und am Oberlauf starke Überschwemmungen hervorgerufen. Die polnischen Behörden haben die Einwohner einer ganzen Anzahl von Dörfern der Woiwodschaft Lublin aufgefordert, ihre Häuser zu räumen. Wo das nicht geschah, sitzen die Bauern jetzt in den überschwemmten Ortschaften auf den Hausdächern und Polizei und Militär ist damit beschäftigt, sie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Weiteres starkes Ansteigen des Wassers wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt in zwei Härtegraden von höchster Qualität. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste.

Er nahm Welper beim Arm und drängte ihn zum Gehen. Supple ergriff die beiden Schaufeln. Welpers listige Augen glitten unschlüssig über die hohe Düne. Er zögerte einen Augenblick, dann schulterte er seine Flinte und ließ sich von Potter über das Ufer der Stelle zuführen, wo das Boot lag, dessen Mastspitze Dirck von seinem Beobachtungsposten aus deutlich sehen konnte.

Nun spielte sich vor Dircks erstaunten Augen etwas Sonderbares ab. Anstatt nämlich geradeswegs auf das Boot zuzuhalten, bogen die drei Männer unweit davon in westlicher Richtung ab. Der Jüngling zermarterte sein Gehirn, was dies zu bedeuten habe. Dann kam plötzlich die Erklärung. Dirck sah ein zweites Boot, das im Schilf versteckt lag, und das er bis dahin nicht bemerkt hatte.

Ein lähmendes Gefühl der Furcht beschlich ihn. Wem mochte das erste Boot gehören?

Offenbar war dieses den drei Männern entgangen, denn sie waren achtlos daran vorbeigeschritten. Als sie bei ihrem Boot anlangten, stießen sie ab, kletterten an Bord und hißten ihr Segel. Die Brise war jedoch so flau, daß Supple staken mußte. Welper legte seine Flinte auf Deck und streckte sich daneben aus, während Potter das Ruder ergriff und sich mit dem Segel zu schaffen machte, um den schwachen Luftzug, der hier und da das Wasser kräuselte, aufzufangen. Es dauerte eine geraume Weile, bis das Boot außer Sichtweite kam.

Selbst dann wagte Dirck sich nicht aus seinem Versteck hervor, und wartete auf irgendein Anzeichen, das die Anwesenheit des Bootes, dessen Mastspitze noch immer aus dem Schilf ragte, erklären würde.

3.

Die Erklärung stellte sich nur ganz allmählich ein. Zuerst bemerkte der junge Mann, daß sich irgend etwas in dem Gebüsch am Ufer regte. Dann sah er eine Gestalt durch die Kiefern huschen und darin verschwinden. Was es war, konnte Dirck indessen nicht erkennen, denn unter den dichten Bäumen herrschte noch Halbdunkel. Eine Weile blieb alles ruhig; die aufsteigende Sonne glitt über die äußeren Baumreihen und zauberte Tausende funkelnder Diamanten in den Tau der ausgedehnten Grasflächen. Danach gewahrte Dirck zwischen den zarten, jungen Kiefernsprößlingen einen Mann.

Einige Augenblicke blieb der Mann unbeweglich stehen. Dann durchschritt er behutsam die Schonung bis zu dem Grenzstreifen, wo der Sand, stellenweise bewachsen mit Schlingpflanzen, in den braunen Nadelboden des Föhrengehölzes überlief. Von da an nahm er Richtung auf den abgestumpften Kiefernbaum, den Welper sich als Orientierungspunkt auserkoren hatte, visierte zu dem einsamen Raum hinüber, der wie ein Wachtposten auf der Laterneninsel stand, und folgte der Linie, die Supple mit seiner Schnur ausgesteckt hatte.

Es wurde Dirck klar, daß der Mann das Beginnen Welpers und seiner Spießgesellen genau und aus der Nähe beobachtet haben mußte, denn nun machte sich der Fremde daran, die verlängerte Visierlinie abzuschreiten. Da die Löcher der Pflöcke noch sichtbar waren, bereitete dies keine Schwierigkeiten. Schon nach wenigen Minuten gelangte er an den Fuß der Düne, die dem Jüngling als Versteck diente und hielt Umschau in dem vertrampelten Ufersand.

Dirck sah dies alles von seinem Versteck aus. Er kannte den Mann nicht und wußte nicht, ob er es mit Freund oder Feind zu tun hatte. Darum durchzuckte ihn ein jäher Schreck, als der Fremde plötzlich den Kopf hob und ihn laut beim Namen rief. Anstatt einer Antwort steckte Dirck zwei mit Schwanenschrot geladene Patronen in die Läufe seines Gewehrs.

„Dirck", rief der Mann unterhalb abermals, „kommen Sie nur hervor! Ich bin der Fischer von gestern abend."

Der Jüngling erhob sich, an allen Gliedern bebend. „Mr. Mayne?" war alles, was er antworten konnte.

„So ist es, mein Söhnchen. Sie sind doch hoffentlich wohlauf?"

„Gewiß, aber —"

„Ich dachte es mir, als ich Sie die Gänse zusammensuchen sah. Wo haben unsere sauberen Freunde die Kiste vergraben?"

„Dort — wo Sie stehen."

„Stimmt. Sie haben anscheinend gut aufgepaßt", sagte der junge Mann freundlich. „Bringen Sie mir Ihre Schaufel, und zwar schnell. Wir müssen uns hier davonmachen, bevor die Leute auf der Tigerinsel aufwachen."

Dirck griff seine Jagdbeute sowie seine sonstigen Effekten auf und stieg die Düne hinab, auf Mayne zu, der mit seinem Fuße bereits den Sand aufscharrte.

„Geben Sie mir die Schaufel", sagte Mayne, als Dirck bei ihm anlangte, „und tragen Sie die anderen Sachen nach Ihrem Boot. Dann kommen Sie zurück, aber beeilen Sie sich!"

Maynes Stimme war angenehm und seine Worte klangen freundschaftlich, hatten jedoch etwas in sich, das keinen Gedanken an Widerspruch aufkommen ließ.

Dirck suchte sein Boot auf und verstaute seine Sachen darin. Dann setzte er den Mastbund, machte alles klar zum Abstoßen. Als er mit dem Gewehr über seiner Schulter zurückkehrte, hatte Mayne bereits die Kiste freigelegt. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen, sie aus dem Loch zu heben.

„Einen Augenblick", sagte Mayne schweratmend und zog einen Ring aus seiner Tasche, an dem neben Schlüsseln einige seltsame Instrumente hingen. Er wählte eines davon, das aussah wie ein Bleistifthalter, tastete damit einige Augenblicke im Schloß herum, dann öffnete er den Deckel.

Ein erstaunlicher Anblick bot sich ihnen. Zerdrückte und verbogene Gefäße, Urnen und Kelche, Kruzifixe, Ketten, Handgriffe von Degen, Kerzenleuchter, sämtlich aus Gold, waren in die Kiste gezwängt und bildeten darin eine gleißende Masse. Die Zwischenräume waren mit Golddublonen ausgefüllt, die so frisch aussahen, als wären sie erst tags zuvor geprägt worden.

„Holen Sie Ihren Regenmantel", sagte Mayne sodann.

Dirck lief zu dem Boot zurück und brachte das Gewünschte. Mayne breitete den Mantel aus und häufte darin so viele der Goldgegenstände auf, wie der Jüngling tragen konnte. Dann gab er ihm auf, sie im Cockpitt des Bootes zu verstauen.

Dirck mußte den Weg zum Boot fünfmal machen, bevor die Kiste leer war. Als er das letztemal zurückkam, hatte Mayne die Kiste wieder in die Grube versenkt, und war dabei, sie mit Sand zu füllen. Dann verschloß er sie, wonach sie sich gemeinsam daran machten, die Grube aufzufüllen und sie zu ebnen. Als sie diese Arbeit beendigt hatten, waren beide wie in Schweiß gebadet.

„Das hätten wir geschafft", sagte Mayne mit einem freundschaftlichen Klaps auf Dircks Schulter. „Nun wollen wir uns aber auf die Strümpfe machen."

Als Dirck im Boot saß und Mayne eben im Begriff war, es abzustoßen, fragte dieser:

„Dirck, haben Sie eine Ahnung, wo das Gold in der Kiste herstammt?"

„Nicht die geringste", antwortete der Jüngling.

„Ich werde es Ihnen sagen, und Sie können es Lanier berichten. Das Wrack, das Welper gefunden hat, ist ein spanisches Schiff, aber nicht die ‚Red Moon'. Die Suche nach der ‚Red Moon' ist nichts Neues mehr. Zahllose Abenteurer haben in den letzten Jahrhunderten danach geforscht, wie geschichtlich erwiesen ist, und einige Schiffe sind dabei zugrunde gegangen. Darunter befand sich auch die ‚Trinidad', von der bekannt ist, daß sie mit riesigen Werten beladen war. Eine Meuterei brach eines Nachts darauf aus, in deren Verlauf das Schiff in Brand geriet, wonach es von dem Rest der Besatzung versenkt wurde. Nach meiner Ansicht handelt es sich bei dem Wrack, das Welper fand, um die ‚Trinidad', denn die Lage stimmt genau mit der in den alten Aufzeichnungen angegebenen überein."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Nr. 10 Sonnabend, den 7. März 1931 Nr. 10

März

Wenn der Märzmond hat begonnen,
Schwindet bald des Winters Macht,
Und mit ewig neuen Wonnen
Wird nun an den Lenz gedacht,
„Märzer Biesen" zwar uns plagen,
Doch die Tage nehmen zu,
Frühlingsahnen sozusagen
Tausendfältigst spürest du.
Die Natur will vorbereiten
Langsam sich auf Lenzbeginn,
Um aufs neue sich zu kleiden;
Manche Wandlung weist drauf hin,
Die mit hoffnungsfrohem Sehnen
Stets das Menschenherz erfüllt,
Alles draußen will verschönen
Und so manch Verlangen stillt.
Freuet euch auf Winters Ende,
Bald sein Abzug ist erreicht,
Nicht mehr ferne seine Wende,
Frühlingsanfang dann erreicht!

Jo Limbach.

Die Jubilarin

Von Frida Schanz.

Das gesamte Lehrerkollegium freute sich. Es war doch einmal etwas los! Ein Doppeljubiläum sollte gefeiert werden. Muntere, angeregte Stimmung herrschte, seit die Sache in Betrieb gesetzt war. Sogar Herr Hubert Steffensen, seit fünfundzwanzig Jahren Turn- und Zeichenlehrer an der Schule und nun Mitjubilar, gab seine gehobene Stimmung durch freundlich-schmunzelndes Wesen kund.

Nur Fräulein Agathe Reinhart, die Hauptbeteiligte, war von tiefem Unwillen über die bevorstehende Veranstaltung erfüllt.

Diese zuwidere Angelegenheit!

Fünfundzwanzig Jahre in einer ungeliebten Tätigkeit, einem Beruf, zu dem sie sich nie richtig berufen gefühlt hatte! Mit der stillen Hoffnung, ihn recht bald aufgeben zu können, die Lehrerinnenwürde mit irgendeinem stillen Frauen- und Mutterglück vertauschen zu können, hatte das damals hübsche und frische Mädel ihn seinerzeit auf sich genommen. Schlecht und recht hatte sie ihres Amtes gewaltet, gezwungen pflichttreu, voll schwärmender Glücksträume, die ihr die nötige Lehrerinnenstraffheit unleidlich schwer machten, ihr fortdauernd ein schlechtes Lehrerinnengewissen schufen. Eine gute Frau wäre sie wohl geworden, das fühlte sie; nun fühlte sie sich als kaum mittelmäßige Lehrerin. Sie war keine Buchnatur, keine Gelehrsamkeitsnatur. Kein Ehrgeiz war in ihr, durch ein höheres Examen zu einer höheren Berufsstufe aufzusteigen.

Sie betrachtete ihren Beruf nur für vorläufig! Fünfundzwanzig Jahre hatte sie gehofft, abgelöst zu werden — unter wachsendem Bangen um entschwundene Jugend, unter wachsender Traurigkeit um verlorene Zeit und Möglichkeit. Fünfundzwanzig! Groß und schmerzlich steht die Zahl nun vor ihren Augen!

Sie hat gehofft, still und unbeachtet durch das gefürchtete Tor zu schlüpfen. Die Kollegen und Kolleginnen sind durchweg kürzere Zeit im Amt; rechte Fühlung hat sie mit keinem und keiner, zu sehr fühlt sie die Überlegenheit aller. Der junge Direktor ist erst seit ein paar Jahren an der alten Schule. Ihr einziger „Zeitgenosse", Steffensen, ein scheuer, stiller Mensch, steht dem Vierteljahrhundertabschnitt entweder ebenso verlegen entgegen wie sie oder hat des ärgerlichen Zeitpunktes überhaupt nicht acht. Seine paar Stunden in jeder Woche stellen ihn auch etwas außerhalb des Rings. Leise möchte Agathe in diesen Wochen durchs Leben gehen. Nicht denken! An nichts rühren!

Da bittet der stille Kollege, Herr Hubert Steffensen, sie eines Tages um die Erlaubnis, sie nach Schulschluß ein Stück durch die stille Vorstadt, in der die Schule liegt, nach ihrem Zuhause begleiten zu dürfen.

Ein paar unsichere, schüchterne Worte von ihm. — Ihr stockt der Herzschlag! — Das Gefürchtete ist da! Übereifrig, von ungewohnter Gesprächigkeit sprudelnd, geht der zurückhaltende Mensch, nachdem er seine Scheu überwunden hat, auf die Sache los.

„Meine Frau — meine Frau!"

Fräulein Agathe Reinhart sieht schon nach seinen ersten Sätzen: es gibt kein Entrinnen. Herr Steffensen hat vier Kinder, ein sehr knappes Gehalt. Eine Aufbesserung wäre dringend zu wünschen, „meint meine Frau".

Ein par Tage später ist die Sache in Schwung. Irgendwie ist es herausgekommen. Ein paar Köpfe haben zusammengesteckt. Ein Feuerlein ist entfacht. Eine Schulfeier macht immer Spaß. Dem Direktor ist eine Gelegenheit, seine Schule einen Ehrentag feiern zu lassen, auch nicht unerwünscht.

In mehreren Sitzungen und Beratungen wird ein Programm aufgestellt.

Ein Aktus in der Aula soll an dem bedeutsamen Tage stattfinden. Der Direktor wird eine Rede halten. Ein Choral und ein Paar Chorlieder werden gesungen werden. Dann Überraschung der von den Kollegen gestifteten beiden Silbervasen. Schulehalten wie immer, von seiten der Lehrerschaft schon in Festgewändern. Ein Festmahl wird auf Grund einer stattlich ausgefallenen Sammlung im Kasino bestellt. Das soll dem festlichen Tage, der dem stillen Empfinden der Hauptperson so zuwiderläuft, die Krone aufsetzen.

Mit wachsender Angst reißt Fräulein Reinhart die letzten Blätter vor dem Festdatum von ihrem Kalender.

Am liebsten wachte ich morgen nicht auf! denkt sie in ihrem schamerfüllten Jubilarinnenherz am Vorabend des Jubiläums.

*

Sie wacht auch nicht auf, wacht nicht eigentlich, nicht richtig auf an dem bedeutsamen Morgen. Eine Zentnerschwere in Kopf und Nacken ist ihr von den wilden, jagenden Träumen der Nacht geblieben.

Diesmal nicht das Gewohnheitskopfweh, das nach einer energischen kalten Waschung gewohnheitsmäßig weicht. Oder ja, vielleicht dasselbe, nur verhundertfacht, sie mit dumpfer Gewalt zum Liegenbleiben zwingend. Ich bin krank, sehr krank, denkt sie zunächst schwer erschrocken; dann, mit einem beseligenden, aufatmenden Nachgeben, sich hineinsenkend in die körperliche Qual.

Sie kann nicht aufstehen, kann nicht zu ihrem Jubiläum gehen!

Ihre Wirtin, die ihr die Krüge voll frischen Waschwassers ins Zimmer bringt, sieht mit raschem Blick, wie es steht. Der Arzt muß natürlich sofort kommen.

Nach kurzer Prüfung, ohne quälendes Verhör, weiß der Bescheid.

Ein ungewöhnlich scheußlicher Migränezustand; eine Nerven- und Gallenkrisis!

Liegenbleiben! Warme Umschläge! Ein paar Beruhigung und Schlaf bringende Pulver!

Gefahr liegt augenscheinlich kaum vor. Schon am Abend kann die sehr böse Attacke möglicherweise vorüber sein.

„Schrecklich fatal", findet er, „daß das gerad' heute kommt!" Die Wirtin hat ihm zugeraunt, was los ist. Zur Beruhigung der Kranken will er selbst dem Direktor der Dritten Gemeindeschule telephonisch Bescheid geben.

*

Seltsam! So leiden! So qualvoll! So abgrundtief! Und sich doch in jeder bewußtseinsklaren Minute, jeder winzigsten Atempause der dumpfen Körpertortur heimlich so verschmitzt ins Fäustchen zu lachen!

Ihre Absage muß in die Schule gelangt sein, als man ihrer wohl schon dringlich wartete, als alles in der Aula zur Feier ihrer vielen Amtsjahre und wenigen Verdienste wahrscheinlich gerade bereit saß und — stand! überlegte sie sich. Bedauernd hat man jetzt wohl ihrer Abwesenheit gedacht; um so ausgiebiger und wirksamer hat sich sicher alle Feierlichkeit, Gesang und Lobrede auf das Haupt des Kollegen ergossen.

Sie leidet. Und muß immer von neuem lächeln. Sie ruht; sie ruht. Stunde auf Stunde verrinnt. Ein paarmal hört sie wie durch einen Schleier ein Klopfen an der Vorsaaltür — eine Stimme, die sich nach ihrem Befinden erkundigt.

Es ist ihr, als höre sie auch einmal eine Kinderstimme zwischen den großen Stimmen.

So ein bescheidenes, lieblich zwitscherndes Stimmchen hat sie voriges Jahr Tag für Tag in ihrer Klasse gehört; sie hat es lieb gehabt, und sie war traurig, als das Persönchen, dem es angehörte, mit dem aus ihren Händen wachsenden Klassenbestand in eine höhere Klasse aufrückte. Immer, wenn sie ihr Herz an ein Kind verlor, wenn ihr der Beruf vorübergehend zum menschlichen und fraulichen Erleben wurde, kam nach einem Jahre das wehtuende Scheiden. Dieses sittige, überartige Sabinchen hatte sie besonders schmerzlich von sich gelassen. Wieder meinte sie einen Augenblick, es draußen reden zu hören. Aber dann war es doch eine noch kindlichere Stimme. Es wurde still. Die Vorsaaltür schloß sich. Wie ein Vorhang senkte sich wieder der Schlaf über die ihrem Jubiläum entwischte Lehrerin. Einen Augenblick — zwei Augenblicke. Ein schrillendes Kindergeschrei zerriß dann die Stille. Fräulein Agathe fuhr auf. Es war ihr, als hätte sie tausend Jahre geschlafen, so schwer mußte sie sich anstrengen, um sich zu besinnen. Der dunkle Vorhang fiel dann sofort wieder über ihr Bewußtsein.

*

Ein seltsam schönes Erwachen folgt auf viele Stunden seltsam schönen Schlafes.

Aus dem Spiegel über dem Waschtisch, an dem die übliche kalte Wäsche vorgenommen wird, lacht ein blasses, liebes Gesicht sein Ebenbild an: „Du! — Eigentlich bist du ja gesund!"

Ja, Agathe fühlte sich wundersam wohl. Eine Mattigkeit, die ihr ein zartes, jugendliches Empfinden gibt, ist noch über ihr. Aber dabei ein Hauch von lange nicht gefühlter, leiser Lebenslust. Ihr Jubiläum versäumt zu haben, macht ihr Spaß. Federleicht ist ihr. Und sie hat Hunger! Die Wirtin soll ihr einen guten Kaffee mit Zubehör bereiten, ruft sie mit frischer Stimme hinaus.

Das Servierbrett, auf dem der herrlich duftende Trank hereingebracht wird, ist mit Briefen und vielen kleinen Sträußen bedeckt. Schülerinnen haben die gebracht. Auch ein paar Kolleginnen seien dagewesen und hätten gefragt, wie es ihr ginge, berichtet die Frau.

„Das Schönste bring' ich aber erst noch", verkündet sie. Da kommt etwas wirklich Herrliches herein. Ein Spankorb, ganz voll schollenfrischer, strotzender Frühlingsblumen: Aurikel, Stiefmütterchen, Tausendschön, Vergißmeinnicht, Scilla, Muskathyazinthen — Strauß dicht an Strauß gedrängt.

Zwei Kinder hätten die Blumen gebracht, Sabine hieße das größere Kind. Der Vater sei Gärtner.

Ob Fräulein Agathe aber auch den furchtbaren Krach gehört habe! Das Kleinere sei die Treppe heruntergepurzelt, habe sich Stirn und rechten Ellbogen aufgeschlagen, habe wie am Spieß geschrien.

„Mit der Großen zusammen hab' ich's beschwichtigt und hinten in meiner Schlafstube abgewaschen. Gar reizend hat es die Große getröstet. Und so niedlich sorgenvoll ist sie mit ihm abgetrappelt — Hand in Hand."

Dieses Bild! Agathe kann sich's vorstellen. Es läßt sie nicht los. Ganz sorgenvoll ist nun auch sie.

Aber wozu ist sie denn aufgestanden? Wozu fühlt sie sich nach der Qual, die sie sich gar nicht mehr vorstellen kann, so zart, so köstlich gesund? Ein unwiderstehliches Verlangen nach einem Gang in den Frühlingsabend erfaßt sie. Die Rödersche Gärtnerei soll das Ziel dieses Ganges sein. Sie will nach dem verletzten Kinde sehen, will für die zauberhaften Blumen danken. Sie haben nun doch etwas so Liebliches in ihren bösen Tag gebracht.

Dieser Gang! Fräulein Agathe sieht, sobald sie aus der Vorstadt ins Freie kommt, auf einmal, daß der Frühling da ist. Sie hat ihn nicht kommen sehen. Wie verstört ist sie in den letzten Wochen gewesen. Weiße, hauchzarte Baumkronen schimmern unirdisch schön aus den kleinen Gärten; die Luft ist voll Laub- und Schollengeruch. Leises Vogelgezwitscher verspinnt sich in den rosig versinkenden Tag.

Bis in die frische Abendkühle hinein genießt die Genesene dieses Tagesende im Freien.

Aus der Röderschen Gärtnerei gibt es kein so rasches Loskommen und Heimkehren, wie sie gemeint hat.

Ihr Besuch dort ist eine große Überraschung.

Über das Trudel mit der Schramme auf der Stirn und der kleinen Wunde am Ellbogen kann sie sich rasch beruhigen. Mit dicken, tief rosaroten Bäckchen liegt es, gesund atmend, in festem Schlaf im Bett.

Todblaß dagegen wird bei ihrem Anblick das noch draußen im Garten mit einer schön gehaltenen Puppe spielende Sabinchen.

Herr Röder muß dem Besuch erklären, weshalb und wieso. Die Bläße des Kindes, dazu das überirdische Strahlen seiner blauen, sanften Augen bedeutet höchstes Glück.

Herr Ehrhard Röder ist ein einfacher Mann. Aber die Bildung, die der Gärtnerberuf jedem zubringt, der ihn mit Liebe übt, hat sich ihm sichtbar in die sympathischen, schlichten Züge geprägt. Treuherzig und rührend klingt es, was er der Lehrerin Sabinchens von seinem Kind, das ein Jahr lang deren stille Freude war, sagt: „Das Kind hat ja so an Ihnen gehangen! Sie können nicht glauben, wie sehr. Wir haben ja vor zwei Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, verloren. Das Sabinchen konnte sich nicht beruhigen; es ging fast zugrunde daran. Erst, als es bei Ihnen in der Klasse war, blühte es von neuem auf. Sie müssen wohl etwas von der Art meiner Frau an sich haben. Immer hat es erzählt, wie gut Sie mit ihm sind, wie lieb es Sie hat. Alle Kinder hätten Sie lieb.

In allen Ferien hat sich unser Sabinchen nur immer auf den Schulanfang gefreut. Es war arg mit ihr, als vor zwei Wochen das Schuljahr bei Ihnen zu Ende war. Als es Ihnen heute die Blumen bringen durfte, wollte es fast vergehen vor lauter Aufregung. Dann waren Sie ja krank. Aber nun die Freude, als Sie vorhin so unvermutet hier standen!"

Sie hätte das Kind auch von Anfang an in ihr Herz geschlossen gehabt, sagt Fräulein Reinhart sinnend.

Aber daß ein Kind sie so lieb haben könne . . .?

Sie hätte das nie gedacht.

Herr Röder blickt sie aus seinen ernsten Augen rasch an. Er sagt kein Wort. Aber er muß ihr noch allerhand in seinem großen Garten erklären und zeigen. Kaum getraut er sich's, sie immer noch ein Weilchen festzuhalten. Aber die dicken Knospen auf seinen großen Beeten voll besonderer, seltener Tulpen sind fast im Aufbrechen. Kostbare Aurikel stehen schon in allen Samtfarben unter den Halbschattendächern. Die Aubretia plustert in den Steinanlagen ihre ersten lilaroten Polster auf, Iberis und Arabis werden in zwei Tagen kreideweiß blühen.

Wie dieser große, hagere Mann das alles nett sagt! Und wie der schlichte Mensch als Nachhelfer der schaffenden Natur einem stubenmüden Mädchen an diesem Abend begnadet und reich erscheint!

Verlegen, mutig bringt Herr Röder, als Fräulein Agathe sich im Gartentor verabschiedet, die Frage heraus, ob ein einfacher Gärtner eine Dame wie sie, wohl bitten dürfe, öfter einmal bei ihren Abendspaziergängen in sein Blumenreich hereinzukommen, sich einen schönen Strauß zu holen, zuzusehen, wie alles weiter werde und wachse.

Würde sie das wohl tun?

Wie gern sagt Fräulein Agathe ihr: „Ja, gern!"

Ganz eigen erfrischt und licht ist es der elastisch ausschreitenden Jubilarin auf dem Heimwege zumute. Etwas ihr Gräßliches ist überwunden, und ihr ist als habe etwas Neues begonnen in diesem Frühling. Nach ihrer 25jährigen Tätigkeit als Gemeindeschullehrerin in ihrem dreiundvierzigsten Jahre.

Redoute

Eine Karnevalserzählung von Willy Reese.

Der große, hellerleuchtete Saal war noch fast leer. An den Seitentischen saßen vereinzelte Gruppen. Die Jazzbandkapelle gab sich die größte Mühe. Nur zwei kurze Reihen bunter, phantastischer Masken schlender-

Eifersucht wird wieder modern

Von Lore Engelhardt.

Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Wer niemals von Herzen eifersüchtig war, von dem kann man wohl mit Recht behaupten, daß er auch noch niemals leidenschaftlich liebte. In den letzten Jahren freilich war die Eifersucht, diese Quelle tausendfacher Leiden, mehr oder minder aus der Mode gekommen. Wer etwa glaubt, derartige Gefühle könnten der Mode nicht unterworfen sein wie ein Kleidungsstück, der irrt sich. Die Einstellung des Menschen zu Leben und Liebe wandelt sich. Es gibt Zeiten, da alles doppelt schwer genommen wird. So war beispielsweise die Zeit der Romantik. Sie war gleichsam die Hochburg des Gefühls. Über eine unglückliche Liebe kamen die Menschen jener Zeit jahrzehntelang nicht hinweg. Todestraurige Gedichte und Lieder waren das Ergebnis der trostlosen Stimmungen. In den letzten zehn Jahren dagegen hat eine allgemeine leichtere Lebensauffassung von der Menschheit Besitz ergriffen. Man nahm das Leben nicht mehr allzu schwer. Man räumte der Liebe nicht mehr jene Macht ein, die in den Himmel erheben oder in die Hölle stürzen konnte . . . Und gar Eifersucht? Sie schien wie ausgestorben.

Besonders in der Ehe sind temperamentvolle Eifersuchtsausbrüche zu den Seltenheiten geworden, und wenn es wirklich einmal irgendwo zu einer Sensation kam, wie beispielsweise vor einigen Jahren in Wien, wo die Gattin des berühmten Sängers Grosavescu ihren Mann aus Eifersucht erschoß, so richteten sich die Augen der gesellschaftlichen Welt fast erstaunt nach dem Mittelpunkt der Katastrophe. Und ganz besonders die jüngste Generation stand derartigen dramatischen Szenen fast verständnislos gegenüber. Wer einen jungen Menschen fragte „Sind Sie eifersüchtig?", der bekam in 99 von 100 Fällen die Antwort: „Ich eifersüchtig? Weshalb denn? Weil mein Mann (oder meine Frau, mein Freund oder meine Freundin) auch einmal mit anderen flirtet? Das läßt mich vollkommen ruhig, wir sind beide großzügig genug, um uns nicht gegenseitig mit Eifersucht zu plagen!"

Und das soll wieder anders werden? Auf einmal ist die Parole ausgegeben: „Man trägt wieder Eifersucht!" Niemand weiß, wie und wo das neue Schlagwort entstand — es ist plötzlich da! Es sind schon seit einiger Zeit Stimmen laut geworden, die uns eine Rückkehr zur Romantik prophezeien. Man glaubt, aus der wiedererwachenden Freude an bunter Bewegtheit in Mode, Architektur und Innendekoration auf eine Rückkehr der Empfindungen aus der Zeit der Romantik schließen zu können. Im Verfolg dieser Idee freilich schiene es nicht ganz ausgeschlossen, daß wir auch einer Neuorientierung des Gefühls und im besonderen der Liebe entgegengehen. Zugleich wäre eine Entwicklung in dieser Richtung verständlich als natürliche Reaktion gegen die Zeitströmung der vergangenen letzten Jahre. Wir haben Leben und Liebe allzu leicht genommen — ein Extrem, das sich seit urdenklichen Zeiten in allen Völkern während der Nachkriegsjahre ausgewirkt hat. Es ist kein Wunder, wenn jetzt eine Welle neuen „Gefühls" auf uns zurückflutet, ein Zeichen dafür, daß jene Einstellung, die der Deutsche als „Gemüt" bezeichnet, wieder in erhöhtem Maße von der Menschheit Besitz ergreift.

Eifersucht wird wieder modern. Das soll — ganz besonders für die Frauen — nicht bedeuten, daß sie sich hinreißen lassen, dem Manne ihrer Liebe nachzuspionieren und auf Schritt und Tritt seine Untreue zu wittern. Wer andererseits von einem geliebten Menschen mit Eifersucht geplagt wird, der sollte sich auch klar sein, woraus dieses Gefühl, unter dem meist beide Teile gleich schwer zu leiden haben, der Eifersüchtige und der Gegenstand seiner Eifersucht, entsteht: aus Liebe — und immer wieder aus Liebe . . .

Raumersparnis in der Kleinwohnung.

Die Hauptfrage neuzeitlichen Wohnens.

Je schlechter die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen, um so größer wird die Nachfrage nach Klein- und den Kleinstwohnungen. Das Hauptproblem bei der neuzeitlichen Raumgestaltung liegt in der Frage der Raumausnutzung. Leider ist gerade diese Frage moderner Innenarchitektur, obwohl von allen maßgebenden Architekten eingehend behandelt, so doch für die breiten Schichten der Bevölkerung bisher ungelöst geblieben. In Entwürfen erster Künstler wird gezeigt, in welch hervorragender Weise unsere Innenarchitekten befähigt sind, den Anforderungen der Raumausnutzung nachzukommen. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß alle diese Entwürfe praktisch so außerordentlich schwer durchführbar sind, weil sie nur mit sehr erheblichen Aufwendungen ausgenutzt werden können. Wenn beispielsweise in Zeitschriften für modernes Wohnen Entwürfe gezeigt werden, für die Gestaltung der Ein- oder Zweizimmerwohnung, und wenn diese Entwürfe zeigen, zu welchem hervorragenden und komfortablen Wohnraum so ein einziges Zimmer gestaltet werden kann, dann muß der unbefangene Beobachter sich unwillkürlich sagen, daß beispielsweise für ein junges Ehepaar des Mittelstandes es leichter sein dürfte, eine normale Dreizimmerwohnung mit praktischen Typenmöbeln einzurichten und zu unterhalten als ein Einzelzimmer auszustatten, das drei Räume in sich vereinigt und nur mit ungeheuer kostspieligen Ein- und Umbauten so geschaffen werden kann, daß der Raum an sich noch einige Bewegungsfreiheit gestattet. Alle derartigen Entwürfe sind Experimente, die jedes praktischen Wertes entbehren, solange nicht derartige Räume ohne erhebliche Unkosten in jedem Neubau eingerichtet werden können. Wer einigermaßen Verständnis für die Not und die Anforderungen unserer Zeit besitzt, der wird sich auch sagen, daß Menschen, die gezwungen sind, sich mit diesen Kleinwohnungen zu behelfen, niemals die erforderlichen Kapitalien werden aufbringen können, um diese Kleinwohnungen den modernen Entwürfen entsprechend auszustatten. Andererseits wird jeder, der das erforderliche Kapital besitzt, lieber eine Wohnung mit ein oder zwei Räumen mehr halten und als Ausgleich auf eine etwas erschwinglichere Einrichtung zurückgreifen. Denn vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist noch immer beim Wohnen mehr Wert zu legen auf mehr Raum als auf komfortable Ausstattung.

Die Königin von England gegen die langen Kleider.

Die Königin von England, die dieser Tage eine große Modenausstellung in London besuchte, hat sich anläßlich dieser Gelegenheit gegen die langen Kleider ausgesprochen. Dieses Urteil ist um so bemerkenswerter, als gerade in Hofkreisen sich das große lange Abendkleid, wenn irgend mit der Mode vereinbar, so noch mit Schleppe, besonderer Beliebtheit erfreute. „Wie unbequem!", meinte jedoch die Königin, „sollen sich die Frauen wirklich wieder diese langen Kleider aufdrängen lassen, die den Gang und jede Bewegungsfreiheit sosehr behindern?" Dies das Urteil aus Königinnenmund. Was aber nützt der Protest der Frauenwelt gegen das Schleppkleid? Es gibt kein weibliches Wesen unter der Sonne, das sich bewußt gegen die Mode auflehnt. Die Mode schreibt vor, und die Frauen — folgen.

Forderungen der Kinderreichen.

Der „Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands" bringt im Anschluß an die letzten Notverordnungen des Reichspräsidenten Vorschläge für eine zweckmäßigere Gestaltung der Besteuerung. Von dem Gedanken ausgehend, daß die kinderreichen Familien im Verhältnis steuerlich noch immer zu stark belastet sind, werden folgende Vorschläge, die hier im Auszug gegeben werden, gemacht:

1. Die Gestaltung der Notverordnung ist in progressiv aufwärtssteigender Staffelung auf alle steuerpflichtigen Personen mit mehr als 2000 RM. Einkommen auszudehnen.

2. Die Kinderzulagen sind bei jeder Steuerberechnung außer Ansatz zu lassen (weil sie nur Vergütung für besondere Leistungen, die lediglich dem Staate dienen, darstellen und mit der beruflichen Arbeit nichts zu tun haben).

3. Die Kinderbeihilfen beginnen erst bei einer Kinderzahl von drei Kindern. Auf Kinderbeihilfen bei einer niedrigeren Kinderzahl haben nur Familien mit einem Einkommen bis höchstens 6000 RM. Anspruch.

4. Bei Errechnung der Einkommensteuer der Familien, die Kinderbeihilfen beziehen, ist nur der Teil des Einkommens zugrunde zu legen, der sich ergibt, wenn man die Summe der jeweiligen Kinderbeihilfen von dem Einkommen abzieht.

5. Bei jedem Kinderlosen werden die aufsteigenden Dienstalterszulagen stets um einen solchen Betrag gekürzt, der den Aufwendungen entspricht, die ein gleichstehender verheirateter Beamter für eine dieser Dienststufe entsprechende Durchschnittsanzahl von ehelichen Kindern notwendigerweise von seinem Diensteinkommen zu machen hat. Die Höhe dieses abzugsfähigen Betrages ist etwa gleichzusetzen der Summe der dem betreffenden verheirateten Beamten oder Angestellten zufallenden Kinderzulagen.

Diese vorgeschlagene Kürzung der Gehälter der Kinderlosen findet ihre rechtliche Begründung in dem Umstande, daß die Alterszulagen doch hauptsächlich den Zweck haben, die Ausgaben der Beamten bei allmählich zunehmender Familie zu bestreiten. Dieser Grund fällt aber bei Kinderlosen vollständig weg.

6. Sollte dieser Vorschlag (5.) nicht opportun erscheinen, so wird als Ersatz dafür vorgeschlagen, bei den Kinderlosen einen Steuerzuschlag zu erheben, der 10 Prozent des fünffachen Betrages der dem gleichstehenden Familienvater zufallenden Kinderbeihilfen ausmacht, wiederum durchschnittlich auf jede Dienstaltersstufe eine Kinderbeihilfe gerechnet.

7. Die geplante sechsprozentige Gehaltskürzung ist für die kinderreichen Familien (von vier Kindern an) auf 3 Prozent herabzusetzen.

8. Der Wohnungsgeldzuschuß ist progressiv nach der Kinderzahl zu staffeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0009

ten durch den Saal. Über dem Ganzen lag Langweile, jene Langweile, die man findet, wenn man zu früh kommt.

Da trat eine neue Maske herein, ein Page aus der Zeit Götz von Berlichingens. Wams und Beinkleider aus dunklem Samt, mit Schlitzen in matten Farben.

Die Anwesenden empfingen die neue Maske mit lautem Hallo und wirbelten sie herum. Alle schrieben ihr den Namen des kleinen Schauspielers Brütt in die Hand. Er schüttelte immer den Kopf. Als aber mehrere mit ihm getanzt hatten, behaupteten sie ernsthaft, es müsse Brütt sein, der so weiche, frauenhafte Bewegungen habe. Täuschen? Nein, täuschen könnten sie sich gar nicht. Jedenfalls sei der Page ein Herr; das zeige sein sicheres Auftreten.

Als er einer anderen Maske ein kleines Gewehr stahl und damit die Damen erschreckte, die Reihen der Frauenmasken durchbrach und eine kleine Jägerin auszeichnete, wie ein verliebter junger Mann seine Dame auszuzeichnen pflegt, waren alle überzeugt, daß in dem Pagen der Schauspieler Egon Brütt steckte, der nur aus Scherz nicht zugestehen wollte, daß er es sei. Die Masken fanden den Witz famos. Es war doch selbstverständlich, daß sie jeden erkannten — ihr Scharfsinn war viel zu groß!

Am meisten freute sich ein Kollege Brütts über diesen Beifall. Es war der erste Chortenor Gluck, ein kleiner, etwas fetter Herr. Er war in den Kreisen der Geschäftsleute gern gesehen, weil er mit seiner leidlich guten Stimme bei ihren Gesellschaftsabenden freigebig kleine Lieder vortrug. Außerdem wußte er immer die neuesten Mikoschwitze!

Ewald Gluck nahm jetzt den Pagen am Arm und zog ihn quer durch den Saal nach einem kleinen Nebenraum, in dem sich ein Büfett befand. Mehrere Gruppen hatten sich schon hierhergefunden, von denen der kleine Gluck mit fröhlichem Lachen empfangen wurde. Sie machten Anspielungen auf sein Don-Juan-Kostüm, die er ebenso derb zurückgab. Dann stellte er den Pagen als Schauspieler Brütt vor. Doch der Page verneinte stumm.

„Na ja, den Witz kennen wir schon!“ lachte Gluck, und schob ihm einen Likör hin. „Prosit!“

Der Page lüftete seine Gesichtsmaske, aber so vorsichtig, daß keiner ihn mit Gewißheit zu erkennen vermochte. Einige behaupteten, er habe das scharfe Kinn eines Mannes; andere meinten, es wäre eine Dame. Sie hätten in hellgraue, weiche Augen geblickt. Und dabei dieses forsche Auftreten . . . Was so ein weibliches Wesen nicht alles wagt! Dieser Mut, diese Vornehmheit! Das sei Rasse, Bewußtsein im eigenen Wert, nichts von charakterloser Fügsamkeit.

Die Kapelle spielte wieder. Der Page wurde — es war Damenwahl — von einem kleinen Blumenmädchen zum Tanz geholt. Die Kleine hing sich zärtlich in seinen Arm, und lächelte selig.

Aber nicht lange litt es den Pagen im Saal, in dem die Luft immer heißer und dichter wurde.

Die vielen Masken, die jetzt dort durcheinander schwirrten, strömten jenen muffigen Naphthalingeruch aus, der in den Maskenverleihgeschäften herrscht. Dazu die mannigfachen Parfüms! Die Tanzenden schwitzten, fächelten sich in dem Dunst und tanzten wieder im Wirbel herum.

Das kleine Blumenmädchen sah den Pagen verletzt und enttäuscht an. Nicht die Hitze und der schwere Dunst schienen ihn weggetrieben zu haben. Hastig suchte er nach dem kleinen Gluck und hielt sich in seiner Nähe auf.

Als er ihn nun kollegial mit „du“ anredete, stieß den Tenor ein anderer an:

„'s ist ja gar kein Mann!“

Der kleine Gluck lachte, ging mehrmals beobachtend um den Pagen herum, und murmelte:

„Doch — selbstverständlich!“

Da kam das Blumenmädchen am Arm eines stolzen spanischen Granden vorbei. Er zog sie nach einem Wandfauteuil und machte ihr Vorwürfe, daß sie immer mit dem Pagen tanze.

„Schäme dich! Wie kannst du immer gleich so eifersüchtig sein!“ antwortete sie, und weinte leise.

Der Spanier starrte schweigend vor sich hin.

Der Page hatte das gesehen und wollte auf die beiden zugehen. Aber der kleine Gluck hielt ihn zurück:

„Mache doch keine Dummheiten! So sind die Weiber nun mal! Wenn sie nicht immer ihren Willen kriegen, flennen sie . . . Hast 'ne Eroberung gemacht? Was? Wirst doch kein Tor sein und dich dazwischenstecken! Sollst mal sehen, das vergeht dir bald, wenn du erst mal Frauen kennengelernt hast! Das ist noch der jugendliche Idealismus — Donnerwetter! So 'n Kerl, wie du, hat am Ende gar noch keine Liebschaften gehabt?!“

Der Page errötete. Die Ohren wenigstens und die schmale sichtbare Halslinie färbten sich dunkel.

„Man kann doch nichts dafür“, sprach Gluck weiter, „wenn sich einem die Mädels an den Hals werfen. Junge, wenn du nicht so schüchtern wärst! Ein Dutzend und mehr könntest du schon hinter dir haben . . . Ich muß dir doch mal mein letztes Erlebnis erzählen“, meinte er gedämpft im schönsten Renommierton. „Vor sechs Wochen, als wir nichts zu tun hatten; bummelte ich gemütlich die Linden herunter, und treffe 'ne alte Verwandte aus Pankow, eine Kusine. Sie ging mit einem Mädchen, das vielleicht vierundzwanzig oder fünfundzwanzig Jahre sein konnte. Die junge Dame hatte etwas Herbes, Scheues an sich, und schien mächtig stolz zu sein. Das ist nun gerade nicht mein Fall. Eine Frau muß immer anmutig und liebenswürdig sein, wenn sie gefallen will: sanft und gut und fröhlich. Zur Abwechslung interessiert aber auch mal das andere. Ja, das ist wohl bei allen Männern so.

Die Damen wollten nach einem literarischen Verein. Ich schloß mich ihnen an. Ich konnte mich da nützlich machen als Fachmann. Ja, ich sang ein bißchen; und das machte auf das Mädchen Eindruck.

Ich begleitete die junge Dame nach Hause und ließ mir von meinen Verwandten Auskunft geben. Die erzählten mir, das Mädchen heiße Ruth Weise, und besitze einen kleinen Modesalon, der ein schönes Stück Geld abwirft.

Nachdenklich ging ich nach meiner Wohnung. Wenn man erst die Dreißig hinter sich hat, wünscht man doch auch seine Bequemlichkeit, seine Häuslichkeit zu haben. Das hatte ich in der Kleinen gefunden.

Ich dachte, es würde mir weiter keine Schwierigkeiten machen. Aber als ich das Mädchen wiedersah, wurde ich förmlich schüchtern. Es ist doch ganz was anderes, wenn man mit der Sache Ernst macht, als wenn man bloß auf so 'ne Liebelei aus ist. Na, schließlich half mir mein bißchen Wurstigkeit über den Zauber weg . . . Vor acht Tagen haben wir uns verlobt, Ruth und ich.“

Er schwieg einen Augenblick, und trank sein Kognakglas leer.

„Solchen Weibern ist nur schwer beizukommen“, meinte er dann weiter. „Aber man braucht nur richtig abzuwechseln, mal den Schmachtenden und mal den Gleichgültigen zu mimen — dann kleben sie wie die Kletten, sage ich dir! Hahaha!“

Er lachte einen hohen Triller:

„Herrgott, wenn die wüßte, daß ich heute hier ganz Solo auf der Redoute bin! So dumm sollte ich auch sein, mir meine Freiheit nehmen zu lassen!“

Weiter kam er nicht.

Blitzschnell fuhr die Hand des Pagen nach seiner Maske und riß sie herunter, während er gleichfalls die seinige lüftete.

Mit starren, ängstlichen Augen schaute Gluck ihn an, und stammelte nur das eine, einzige Wort:

„Ruth!“

Sie biß die Lippen zusammen und blickte ihm fest ins Gesicht. Seine flackernden Augen, der üppig-sinnliche Mund und die krausgebrannten Haare konnten ihn den Frauen schon begehrlich erscheinen lassen.

Leise sagte sie, während er unter ihren forschenden Blicken erzitterte:

„Die Freiheit ist dir mehr wert als ich? Gut! So behalte sie!“

Dann legte sie einen goldenen Reif vor ihm auf den Tisch, und ging mit festen Schritten hinaus.

Die alte Garderobefrau war ganz verwundert, daß sie so früh schon aus dem Schlaf geweckt wurde. Ruth blieb auf alle Fragen stumm. Sie trat auf den großen Hof hinaus, der von der Ballmusik widerhallte. Ein kalter Wirbelwind trieb ihr seinen, stechenden Schnee ins Gesicht. Hastig sprang sie, immer den Kopf aufrecht haltend, in ein Auto, das vor dem Portal hielt.

Einen Augenblick sah sie dem Chauffeur bei seiner Hantierung zu.

Dann sank ihr Kopf vornüber, und heiße Tropfen rannen ihr durch die Finger der vorgehaltenen, bebenden Hände.

Das mysteriöse Traumerlebnis

Von Puck.

In einer Sitzung der Pariser Ärztegesellschaft gingen die Wogen der Debatten hoch, und stürmisch wurden die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mitgliedern, die sich über Traumerlebnis und Wahrtraum heftig stritten.

Schweigsam saß der berühmte französische Psychiater Prof. Dr. Alexander Pierre und hörte aufmerksam zu. Er erhob den Blick, bat mit sonorer Stimme um einen Augenblick Gehör und erzählte ruhig, kühl und sachlich ein Traumerlebnis, das zum Wahrtraum wurde.

Wenn es nicht Professor Dr. Alexander Pierre wäre, der bedeutende Psychiater, würde man das Erlebnis nicht glauben.

„Ich hatte“, so begann Dr. Pierre, „vor nun drei Monaten einen schweren Arbeitstag, hatte ein Gutachten zu fällen und legte mich früh zu Bett. Kurz vor dem Einschlafen las ich noch in der Zeitung, mein Blick blieb haften an einer Unfallnotiz und einem Sterbefall. Während des Lesens bin ich nun eingeschlafen.

Selten, daß ich einen Traum habe, und wenn ich einen habe, dann vergesse ich ihn fast regelmäßig. Diesmal träumte ich aber so klar, deutlich, daß ich am andern Tag noch jede Einzelheit wußte, jeden Menschen kannte, der im Traum vorkam.

Ich sah einen Leichenzug, einen abgrundhäßlichen Kutscher mit einer Narbe auf der Nase, den Leichenwagen und mich selbst mit einer Armbinde. Am anderen Tage vergaß ich natürlich wieder das Traumerlebnis, brachte es mit dem Lesen des Unglücksfalles und der Sterbeanzeige in Verbindung und dachte nicht mehr weiter an dieses Traumbild.

Vor etwa acht Tagen besuchte mich nun mein Freund Simon Barcot, ein Kaufmann, wir gingen zusammen fort, wollten ein Auto besteigen, als ich erschreckt zurückfuhr, denn der Chauffeur, der sich uns zuwandte, sah genau so aus wie der Kutscher in meinem Traum. Dieselbe Häßlichkeit, dieselbe Narbe auf der Nase. Da ich mich der abergläubigen Furcht schämte, nahm ich doch Platz im Auto und antwortete zerstreut auf die Fragen meines Freundes.

Wir waren kaum eine Viertelstunde gefahren, als unser Auto einen heftigen Stoß bekam, die Scheiben klirrten, ein gewaltiges Getöse entstand und ich wurde bewußtlos. Im Krankenhaus erwacht, erfuhr ich, daß unser Auto zwischen zwei Straßenbahnen gekommen und fast völlig zerquetscht worden wäre.

Mein Freund war sofort tot, der Chauffeur leicht verletzt und ich hatte einen leichten Armbruch.

So ging ich, getreu meines Traumes, hinter dem Sarge meines Freundes her und trug eine Armbinde.

War es Zufall, daß ich von einem Unglücksfall träumte, war es Zufall, daß wir einen Unfall hatten, daß ich meinen Freund verlor, daß mein Traumbild völlig dem Wirklichkeitsbild entsprach?“

Prof. Dr. Pierre ist ein gewissenhafter Forscher, ein Gelehrter, der exakt wissenschaftlich arbeitet und von dem man weiß, daß er keinem mysteriösen Traumerlebnis verfällt. Zufall?

Die körperliche Leistung beim Tanz.

Das Physiologische Institut der Universität Helsingfors hat Studien über den Kräfteaufwand bei den einzelnen Gesellschaftstänzen angestellt. Die Zeitung „Daily Science News Bulletin“ berichtet über die Ergebnisse dieser Studien folgendes: „Der Walzer brauchte 3,99 Kalorien je Stunde und je Kilogramm Körpergewicht. Der Schottische, geliebt von Großpapa und Großmama, brauchte zwei Kalorien weniger als der moderne Foxtrott, der 4,78 Kalorien benötigt, während der Schottische nur 4,76 benötigt. Der Polka, ein anderer Tanz aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, brauchte 7,56 Kalorien, während die Masurka, augenblicklich der schnellste Tanz, den die gelehrten Skandinavier untersuchten, 10,87 Kalorien brauchte, oder fast doppelt soviel Kraftaufwand als der, den ein Steinklopfer bei der Ausübung seines Gewerbes braucht!“ Die Zeitung schließt ihre interessante Mitteilung nicht ohne die Betrachtung, daß es doch auch einmal angebracht wäre, die ungeheure körperliche Leistung zu prüfen, die die Anbeter des Charleston und des Black Bottom vollbringen müssen.

Ein Bukett „Blüten“.

Der Richter:

„Einen Polizeihauptmann in Zivil kann man keinesfalls als eine Menschenmenge bezeichnen.“

„Es fließt soviel Geld unnötig in Quellen, die man eigentlich an der Wurzel abhauen sollte!“

„In dem Zimmer war nach Bekundung der Zeugen ein Mann. Er saß mit dem Kopf auf dem Tisch und weinte.“

Der Angeklagte:

„Ich bin ein Gemütsmensch — ich will wissen, warum ich geschlagen worden bin!“

„Ich nahm an der Demonstration teil. Unter dem Arm hatte ich ein Transpirent.“

„Fische und Obst ist eine Sache, wie auch meine Ärzte bezeugen können, wo ich nicht eß.“

„Als ich geboren wurde, erblickte ich das Licht der Welt am 18. Oktober 1884 zu Berlin.“

„Familienstreitigkeiten! Man wies mir die Tür. Mein Vormund hat noch einmal geheiratet. Das war ein Mißverständnis.“

Der Sachverständige:

„Die Sektion zeigte eine offenbar schon längere Zeit im Wasser gelegen habende Leiche.“

„Dem Angeklagten mußte vor einigen Jahren ein Finger amputiert werden. Dieser Finger fehlt auch heute noch.“

Der Verteidiger:

„Das Gerede ist ein Bestandteil des ganzen Verbandswesens.“

Die Zeugin:

„Mein Mann nahm sich einen Zahn aus dem Munde und sagte: Ob ich wohl Zucker habe?“

„Roggebrechts? — Ach, das sind so intelligente Leute mir gegenüber.“

„Mein Mann wollte seine Ruhe haben; deshalb gab es immer Krach.“

Der Zeuge:

„Der Angeklagte hat mich wochenlang mit Drohungen beworfen wegen der Dame. Das ist die, wo ihr Vater die Grammophons baut.“

„Wir haben in der Wohnung ein sehr sittliches Leben geführt. Deshalb zog ich auch bald aus.“

„Es wird dem Angeklagten nicht gelingen, mir seinen Anzug in die Schuhe zu schieben.“

„Herr Rechtsanwalt, ich weiß genau, daß Sie hier nur einen Probeballon abschießen, damit ich mich darin verwickeln soll!“

Was ist die Liebe?

Von I. Adams.

Geographiestunde in der Sekunda eines Berliner Gymnasiums. — Da stellte auf einmal der Lehrer die merkwürdige Frage:

„Was ist die Liebe?“

Erst Erstaunen, doch die angehenden Jünglinge fassen sich schnell; die Antwort fällt je nach Charakter und Temperament des einzelnen Schülers grundverschieden aus!

Der Lehrer aber, mit feinem Lächeln, erklärt seelenruhig:

„Die Liebe, die ich meine, ist ein rechter Nebenfluß der Weichsel!“

Ehre, wem Ehre gebührt!

Zum alten Rothschild in Frankfurt kam einst der Wiesbadener Bankier Berle, der damals eine ziemlich bedeutende Persönlichkeit war.

Der alte Rothschild empfing ihn im Privatkontor und sagte: „Nehmen Sie sich einen Stuhl!“, schrieb aber ruhig an einem Briefe weiter.

Nach einer Weile wurde der Besucher ungeduldig und sagte laut, um sich in Erinnerung zu bringen: „Berle, Wiesbaden!“

Rothschild, ohne aufzublicken, erwiderte: „Nehmen Sie sich noch einen Stuhl!“

Wochenende als Ehe-Ersatz.

Der Bischof von London, Dr. Ingram, soll nach einem Bericht amerikanischer Korrespondenten in der Kapelle des königlichen St.-James-Palastes eine feurige Rede gegen den gegenwärtig in ganz England eingerissenen Brauch gehalten haben, daß das sogenannte Wochenende „wilden Pärchen“ zum Ersatz des Ehelebens diene und daß sich ferner die sogenannten Kameradschaftsehen einnisteten. Diese Neuheiten nannte der Bischof „aus Amerika importierte trügerische moralische Doktrinen“.

Echt amerikanisch.

Fünf Minuten, nachdem er von seiner zweiten Frau geschieden war, wurde William Hill in Livingstone, in Amerika, zum dritten Male getraut, dieses Mal mit einer Statistin aus einer Musikhalle. Mister Hill ist der Sohn des Eisenbahnkönigs. Die richterlichen Beratungen über die Ehescheidung dauerten 15 Minuten; die Feierlichkeiten der dritten Trauung nahmen sieben Minuten in Anspruch.

1925 Neuyorker sterben am Schnaps.

Das Gesundheitsamt der Stadt Neuyork gibt eine Statistik der Sterblichkeit vom Jahre 1930 bekannt, die einen interessanten Passus enthält Trotz der strengen Prohibition starben 1925 Menschen an Alkoholvergiftung. In 625 Fällen war der Genuß von Methylalkohol die Todesursache. Der Gesundheitsreferent stellt fest, daß die Zahl der Alkoholvergiftungen sicherlich viel höher sei, nur könnte man nicht immer feststellen, ob Alkoholvergiftung allein den Tod herbeiführte.

Denken macht schön? In Paris ist ein psychologischer Schönheitssalon eröffnet worden. Der Leiter erklärt, daß die Schönheit des Gesichtes weder durch Creme noch durch Puder allein hergestellt werden könne. Vorbedingung sei die Schulung der Gedanken, die einem Gesicht erst die Regelmäßigkeit verleiht, durch die es Anspruch auf wirkliche Schönheit erheben kann. Da Denken aber nicht die Stärke des schwachen Geschlechts ist, muß man sich wundern, daß es trotzdem soviel schöne Frauen gibt . . .

Gut einkaufen heißt sparen

Von Liselotte Hennoch.

Im allgemeinen wird man die beiden Begriffe — kaufen und sparen — als Gegensätze empfinden. Kaufen heißt Geld ausgeben, sparen: das Geld behalten. Aber nicht immer ist das Zurückhalten des Geldes eine Ersparnis, und oft ergibt sich aus dem Anlegen einer nur kleinen Summe Verschwendung — während der teuere Einkauf die wirkliche Ersparnis bedeutet. Eine moderne Hausfrau weiß, daß sie das Gut ihres Mannes, seinen Verdienst und seine Kraft mehren hilft, wenn sie alles, was er einbringt, nach bestem Willen verwaltet. Das billige Wirtschaften, der sparsame Einkauf gehören naturgemäß unter bestimmten Gesichtspunkten hierher. Die Grundlage für einen zweckmäßigen Einkauf ist die Vorbereitung, auf daß mit geringen Mitteln qualitativ Gutes heimgebracht werde! Warenkenntnis ist eine weitere Notwendigkeit, und die Verwertung der Reste muß in dem Einkauf bereits eingerechnet werden. Noch vor einigen Jahren hat man mehr gegessen als heute. Man meinte — besonders nach dem Kriege und nach der Inflation —, daß ein Überfluß an Nahrung den Körper gesund erhalten könne. Von diesem Gedanken hat sich die Hausfrau von heute freigemacht, sie kauft lieber gute Ware in geringeren Quantitäten und beachtet, daß ein bekömmliches Essen an einem gut gedeckten Tisch gesundheitsfördernder ist, als die Menge. Neben dem Einkaufen spielt das Aufbewahren eine wichtige Rolle und befestigt den Grundsatz, daß gut einkaufen — sparen heißt. In den städtischen Haushaltungen werden wir größere Vorräte kaum finden, da man in den meisten Geschäften die Dinge täglich frisch bekommt. Doch im Interesse der Sparsamkeit wird man sich so einrichten, daß man von einigen Lebensmitteln größere Mengen ersteht.

Schinken und Würste kaufen viele Hausfrauen im Ganzen, weil sie sich besser einteilen lassen, wenn man sie nicht viertelpfundweise nach Hause bringt. Will man sie gut verwahren, nähe man sie in einen Leinenbeutel und hänge sie an einen luftigen, kühlen Ort. Kohlarten und Kartoffeln halten sich vorzüglich den Winter hindurch, doch natürlich nur dann, wenn man die beste Sorte kauft. Man bewahre sie trocken auf, bedecke sie mit Stroh, damit sie unter Frost und Kälte nicht leiden. Karotten lassen sich gut durch den Winter bringen, wenn man sie mit Kartoffeln bedeckt. Auch die Kartoffeln halten sich dadurch gut, schrumpfen nicht ein und verlieren nicht an Geschmack. Der Einkauf in größeren Mengen bringt augenblicklich fast immer einen Preisnachlaß mit sich. Die Hausfrau spart also doppelt, da sie ja auch die Zeit berechnen muß, die sie sonst mit den Einzelbesorgungen hinbringt. Leider sind wir häufig auf den Kauf von kleinen Mengen angewiesen, weil die Wirtschaftskasse nicht mehr gestattet. Und doch gewinnt man bei größeren Mengen Gewicht. Ein Kilo Butter reicht im Verhältnis weit länger, als wenn man achtmal ein Viertelpfund kauft. Bei Zucker, Mehl und Hülsenfrüchten fällt das gleiche Verhältnis heraus. Einige Angaben werden der Hausfrau vorteilhaften Einkauf erleichtern:

Geflügel hat bestimmte Merkmale: Bei altem Geflügel ist der Brustknochen hart, die Haut dick, die Pfoten sind abgenutzt.

Kartoffeln müssen eine glatte Schale haben und fleckenlos sein.

Zucker soll kristallisiert glänzen, weiß erscheinen und darf keine gelben Streifen zeigen. Er muß sich trocken anfühlen.

Reis: Am gesündesten ist der billigste, der sogenannte unpolierte Reis.

Mehl: Weizenmehl muß trocken sein. Drückt man es in der Hand zusammen, so soll es eine feste Masse bilden, die nicht so leicht auseinander geht.

Bohnen, Erbsen, Linsen müssen eine unbeschädigte Oberfläche haben. Befinden sich schwarze Punkte darin, so sind die Hülsenfrüchte madig. Kauft man eine größere Menge von Konservenbüchsen, so achte man auf die Tadellosigkeit der Büchsen. Sind die Bodendeckel nicht glatt, so geht daraus hervor, daß der Inhalt sich nicht im tadellosen Zustande befindet. Dann wäre auch der billigste Preis unangebracht, und ein sogenannter Gelegenheitskauf würde sich als teurer Kauf erweisen. Dieses Warnungssignal gilt für alle Konserven, auch für Fische und Obst.

Praktische Ratschläge.

Um den Ausguß geruchlos zu erhalten! Nur zu leicht bekommt selbst ein sauber gehaltener Ausguß zu Beginn der warmen Jahreszeit einen üblen Geruch, der von den Fettablagerungen im Rohr herrührt. Um ihn davon zu befreien, lege man täglich ein großes Stück Soda in den Ausguß. Durch das darüberlaufende Wasser wird der Soda aufgelöst, Fettablagerungen verschwinden, der Ausguß bleibt stets geruchfrei.

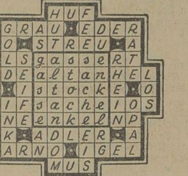
Hartgewordene Gummiringe! Die Gummiringe — besonders die der Einmachegläser — werden in der Zeit, in der sie nicht benutzt werden, meistens hart und brüchig. Um sich die Ausgabe für neue zu ersparen, lege man sie etwa 20 Minuten in folgende Lösung: Auf zwei Teile Wasser kommt ein Teil Salmiakgeist. Die Ringe sind wieder weich und gebrauchsfähig.

Die Rätselecke

Auflösungen

der Rätsel der letzten Sonnabend-Nummer.

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat.



Silbenrätsel: 1. Katafalk, 2. Romeo, 3. Offenbach, 4. Nansen, 5. Elegie, 6. Dromedar, 7. Efeu, 8. Schellfisch, 9. Lavendel, 10. Estomihi, 11. Bagatelle, 12. Eichenlaub, 13. Norne, 14. Sanherib, 15. Gummi, 16. Lotos, 17. Universität, 18. Eiland, 19. Chevreau.

Das Zitat lautet: **Krone des Lebens, Glück ohne Ruh, Liebe bist du.**

*

Richtige Lösungen

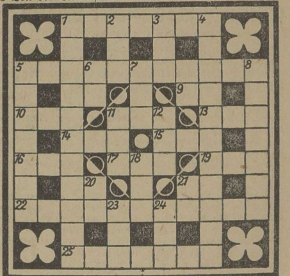
sandten ein: Linda Wittig, Gertrud Pohl, Ida Lutze, Charlotte Meyer, Anneliese Lowitzsch, Paul Huxdorf, Max Rößler (Schkopau), August Ackermann, Grete Gimbel (Hagen i. W.), P. L., E. Stier, G. Sillus.

*

Kreuzworträtsel.

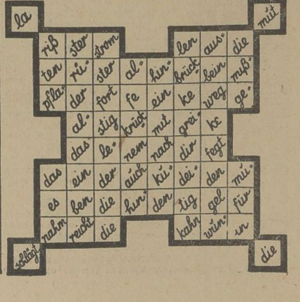
Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 krankhafte Bildung in der Galle, 2 kurzer Windstoß, 3 Lotteriezettel, 4 Rheinwein, 5 Reinigung, 6 einfacher Singlaut, 7 Nebenfluß der Donau, 8 Teil des Atlantischen Ozeans, 11 Bergwiese, 12 Teil des Hauses, 18 Zeitmesser, 20 rätselhafte Ausstrahlung des menschlichen Körpers, 23 Lebensgemeinschaft, 24 Richtblei.

Von links nach rechts: 1 Wandteppich, 5 berühmter Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, 9 Feldmaß, 10 Gewässer, 11 Klostervorsteher. 13 englische Anrede, 14 **Fluß in Afrika, 15 Himmelsrichtung, 16 Tonstufe,** 17 Fluß in der Steiermark, 19. weltberühmtes deutsches Bad, 21 Nahrungsmittel, 22 europäischer Staat, 25 Teil der Tiernase.



*

Rösselsprung.



Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 8. März 1931 (Okuli).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für die Innere Mission.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Kramm. (Amtswoche ders.). — Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesd. Pastor Wutke. — Donnerstag abend 8 Uhr: Passionsgottesdienst im Dom Sup Kramm. — Dom-Frauenhilfe Dienstag 3½ Uhr, Brauhausstraße 15. — Dom Mädchenbund Mittwoch abend 7½ Uhr im „Herzog Christian". — Dom-Männer-Abend Montag abend 8 Uhr bei Rülke — Taubstummengottesdienst, Montag 10 Uhr Herberge zur Heimat.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Angermann. Vorm 11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Riem. — Donnerstag abend 8 Uhr: III. Passionsandacht. Past. Angermann. — Freitag abend 8 Uhr: Kirchenchor, Breite Straße 18. Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Montag abend 8 Uhr: Turnen im Schloßgartensalon. — Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung, An der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Scheibe. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abend 8 Uhr: Kirchenchor in der Herberge zur Heimat. — Dienstag abend 7½ Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge z. Heimat. — Dienstag abend 8 Uhr: Männer-Abend in Siebers Restaur., Hallische Straße 35.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. Im Anschl. Beichte u. hl. Abendmahl. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abends 8 Uhr: Konfirm. Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag abend 8 Uhr Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause

Friedenskirche Leuna. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. — Vorm. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 5½ Uhr: Orgelfeierstunde von Günther Ramin. — Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch abend 8 Uhr: Passionsandacht in der alten Dorfkirche. — Donnerstag abend 8 Uhr: Passionsandacht in der Friedenskirche.

Leuna. Vorm 8½ Uhr: Pastor Schumann.

Zscherben. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Kötzschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag abend 8 Uhr: Jugendbund. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde — Freitag abend 7½ Uhr: Passionsandacht.

Beuna. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesd. im Pfarrsaale. — Montag abend 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag abend 8 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch abend 7½ Uhr: Passionsgottesd. in Oberbeuna. — Freitag abd. 8 Uhr: Jungmädchenbund. — Sonnabend nachm. 4½ Uhr: Helferbesprechung.

Kleinkayna. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Großkayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag abend 8 Uhr: Passionsandacht.

Neumark-Geiselröhlitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesd. in Geiselröhlitz. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 7½ Uhr: Jungmänner-Vers. i. d. Alten Schule. — Mittwoch abend 7½ Uhr: Jungmädchenabend in der Alten Schule. — Donnerstag abend 7½ Uhr: Passionsgottesdienst in Neumark.

Göhlitzsch. Vorm. 10½ Uhr: Pastor Schumann.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7½ Uhr: Frühmesse. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte heil. Messe mit Predigt. 6 Uhr: Andacht.

Leuna. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr: Andacht.

Neumark. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 3 Uhr: Andacht.

Neubiendorf. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 3 Uhr: Andacht.

Kayna. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Schafstädt. 10 Uhr: Gottesd. m. Predigt.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1

Sonntag abend 8 Uhr: Evangeliumsverkündung. — Donnerstag: Bibelstunde.

Kirchl. Nachricht. Weißenfels

Sonntag, den 8. März 1931 (Okuli).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für den Sächsischen Provinzialverband der inneren Mission in Magdeburg.

Stadtkirche St. Mariä. Vorm. 10 Uhr: Dombrowski (Gedenken des 100jährig. Geburtstages von Bodelschwingh). — Abends 6 Uhr: Bourwieg. — Mittwoch abend 8 Uhr: Passionsandacht. Bourwieg.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr: Pf. Kaphengst. — Freitag abend 8 Uhr: Passionsandacht. Pf. Kaphengst.

Hospitalkirche St. Laurentii. Vorm. 10 Uhr: Gedenkfestgottesdienst. (Feier der 25jähr. Wiederkehr d. Konfirm. Pf. Schuster. Ansprache: Pfarrer i. R. Gerhardi, Jena. Kirchenmusik: Psalm 103 Lobet den Herrn. v. R. Ein Trio für Violine, Cello u. Orgel. Adagio v. A. Becher. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pf. Haack. — Mittwoch abend 8 Uhr: III. Passionsandacht. Pf. Haack.

Katholische Gemeinde.

Weißenfels. Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. — Vorm. 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittag 2½ Uhr: Andacht.

Hohenmölsen. Abend 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Kirchl. Nachricht. Naumburg

Sonntag, den 8. März (Okuli).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für d. Sächs. Provinzialverband der Innern Mission in Magdeburg.

Dom. Vorm 9½ Uhr: Gottesdienst. Sup. Moering. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Ders. 3½ Uhr: Konfirmandentreffen des Kirchenkreises. Andacht im Dom, Moering. Feier in d. Krypta. Merensky. Vortrag i. Domfestsaal, Bertheau. Der Domchor singt.

St. Wenzelskirche. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Past. Müller. Nach der Predigt Beichte u. heil. Abendmahl, Anmeldung erb. derselbe. Abends 6 Uhr: Predigt. Pastor Behrends Abends 8 Uhr: Kl Neugasse 2 part. Versammlung d Christl. Jugendver. St. Wenzel.

St. Marien-Magd.-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Past. Lindner. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Oberpf. Plath. — Dienstag abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Oberpf. Plath.

St. Othmar. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Bodelschwingh z. Gedächtnis. Im Anschluß an d Gottesdienst Beichte u. heil. Abendm. Anmeldg. erb. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8 Uhr: Passionsandacht. Anschl. Beichte u. heil. Abendmahl.

Moritzkirche. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pf. Koehn. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Ders.

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Vorm. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 6 Uhr: Fastenandacht m. Predigt. — Samstags von 5 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

Christl. Gemeinschaft i. d. L. Domplatz 7

Sonntag vorm. 8½ Uhr: Morgenandacht; 10½ Uhr: Sonntagsschule, abends 8 Uhr: Evangelisations-Vortrag: Kann ich mein Leben neu anfangen? Pred. Schmidt.

Hört Radio
Alle Weltmarken
Seibt / Mende / Nora / Siemens usw.
Günstigste Zahlungsbedingungen
Fachmännische Bedienung durch
Emil **Schütze**
Inh.: Alexander Gieseler,
Radio-Großvertrieb
Merseburg — Bahnhofstraße 17

Sternwolle
zu haben bei
Martha Schladitz, Markt 21

Wäsche-Mangeln
mit u. ohne automatischer Scherengitter-Ausschaltung sow. alle andern Systeme in solidester Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise
Firma Paul Thiele, Spezialwäschemangel-Fabrik
Chemnitz 245
Schloßstraße 6 Fernr. 44036.
Reparatur u. Umbau allerbilligst.

M W
Eduard Klauss
Windberg 3 — Telefon 2327
Ruhr- und Schlesischen Zechenkoks
in allen Brechungen für jede Heizart
Ruhr-Anthracit, Ruhr-Anthr. Eiform
Luckenauer und Geiseltal-Brikett
Brennholz
gebündelt und lose
Jede Menge frei Haus zu den billigsten Tagespreisen

Arterienverkalkung!
Herzleiden!
Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare niegeahnte Heilerfolge versendet kostenlos
Generaldirektor a. D. Vitz,
Berlin-Nikolassee 537.

Danksagung.
Magen- u. Kopfschmerzen
Ich leide schon Jahre an Nervenschwäche, die sich meist in Magen- und Kopfschmerzen bemerkbar machte. Trotz des Versuches der verschiedensten Mittel und Kuren war mir keine Verringerung der Schmerzen möglich. Vor zirka ¼ Jahr erlitt ich einen völligen Nervenzusammenbruch, es war mir nicht mehr möglich, meine täglichen Hausarbeiten zu verrichten. Durch Zufall wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam, ich nahm es in Gebrauch und seit dieser Zeit bin ich wieder ein ganz anderer Mensch geworden. Ich kann meine Hausarbeiten wieder selbst erledigen und auch sonst noch verschiedene Arbeiten. Diesen Wandel muß ich einzig und allein Ihrem guten Produkt zuschreiben. Ich werde jederzeit gern in meinem Bekanntenkreise auf Ihr Pulver aufmerksam machen. Von meinen Mitteilungen können Sie jederzeit Gebrauch machen. . . So schreibt: Frau Emma Müller, Zöschen Nr. 45 bei Schkeuditz am 23. Febr. 1931.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden und später in den Familien auch gegen Stoffwechselkrankheiten angewendet. Schachtel 3.— M. Vorrät. schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg. Bei allen Krankheiten ist der berufene Helfer nur der Arzt
Vorher Nachher

M.R.G.
Sonntag, den 8. März, von 16 Uhr ab
Konzert
im Bootshause.
Der Vorstand.

Weiter ermäß. Preise f. Schlafzimmer
eiche-, nußbaum-, birkeimitiert RM 265.—, 320,—, 465.—, 5.75—, echt Eiche, RM 550.—, 675.—, 750.—, 775.—,
Schlafzimmer-Schränke, 130 cm breit, mit Wäschef. RM 78.—, 130 cm breit, mit 3teilig. Ansicht und Wäschef. RM 98.—, 130 cm breit, mit Wäschef. und Spiegel RM 118 —.
Waschkommoden mit Spiegel, von RM 80.— an,
Nachtschränke, von RM 17.— an.
Transport frei!
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Bettenhaus Bruno Paris,
Halle a. S.,
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten v. Markt.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei.
Klose, Merseburger Straße 96
Müller, Weinbergstr. 1
Hahnemann, Hohestr. 52
Bechstedt, Georgenbergstraße 3
Stubenrauch, Rud.-Götze-Str. 12
Einzelverkauf:
Buchhandlung Urlaub, Saalstraße 17.
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Wäschemangel
bei kleiner Kapitalanlage, beste Rente, Verzinsung u. Lokalausnutzung. Angen. Zahlungsweise. — Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegenheits-Käufe. — Listen gratis.
Deutschlands berühmteste Mangelfabrik
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz.
(381)

Erfolgsichere
Gesundheits-Kuren
für fast alle Krankheiten und Hautleiden
Kropf-Kuren
unter Garantie
Auskunft Montag und Donnerstag
9—11, 2—5 Uhr.
Briefe geg. Rückporto
Rauschenbach
Annenstraße 7, II.

Makulatur
auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Verein der Post- und Telegraphen-Beamten E.V.
Merseburg
begeht am 8. März, abends 7 Uhr, im „Kasino" sein
38jähriges Stiftungsfest
bestehend in
Konzert, Theater u. Ball
Dies den werten Mitgliedern und Freunden u. Gönnern zur Kenntnis. Der Vorstand.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde
Zur Förderung des Schießsportes und zur Ertüchtigung der Jugend haben wir beschlossen, unsrer Gilde eine
Kleinkaliberabteilung
anzugliedern, welche am 1. April d. J. ins Leben treten soll.
Neuzeitlich eingerichtete Schießstände und eine genügende Anzahl Kleinkalibergewehre stehen zur Verfügung, so daß allen Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, sich im Schießen auszubilden und dasselbe zu pflegen.
Am **Montag, d. 9. März,** abends 8 Uhr, findet im „**Neuen Schützenhaus**" die
Gründungsversammlung
statt und laden wir alle Herren, die Interesse am Schießen haben, zur Teilnahme an dieser Versammlung ein. Alles Nähere wird dort bekanntgegeben.
Das Direktorium.

Frohsinn ist kein Leichtsinn,
*lieber Freund, und gehört zum Leben wie Licht und Sonne * Die angenehme Zerstreuung findest du im*
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg
Sonntag ab 4 Uhr: TANZ

Waltraut Hünke von Podewils
Am Konservat. in Leipzig staatl. gepr.
Klavier-Lehrerin
unterrichtet nach sorgfältig erprobt. Methode in Merseburg und Rössen
Sprechst.: **Vormittags 11—1 Uhr.**
Mittwoch u. Sonnabend 15—17 Uhr.
Merseburg, HallischeStr. 23, I.

Märchenhaft billig!
Das Hemden-Auto
verschleudert anläßlich des Jahrmarktes süddeutsche Textilwaren!
Wenig sagen, aber viel leisten!
3 Stck. Einsatz-Hemden statt 5.— nur 3 Mk.
3 Stck. Einsatz-Hemden, schwere Ware statt 7.50 nur 5 Mk.
3 Stck. Herren-Unterhosen, gute Ware nur 5.00 und 3 Mk.
2 Stck. Damenschlupfhosen 2.50, 1.50 u. 1 Mk.
1 Damenjacke, reine Wolle, nur 2.50 Mk.
Damen-Pullover 6.50, 4.50, 1.95 und 1 Mk.
Kinder-Pullover 3.50, 2.50, 1.50 u. 0.95 Mk.
Herren-Pullover m. Reißverschl. v. 5.50 Mk. an
1 Herren-Arbeitshose 4.95, 2.95 u. 1.95 Mk.
Stand erkenntlich am gelben Aushang.
Inh.: Hans Vetter, Augsburg, Tel. 4525

Private Fahrschule
Fritz Riemann
Kursusbeginn jeder Zeit
Bad Dürrenberg, Großgarage
Telefon 293 Telefon 293

Kammerlichtspiele
Des Riesenerfolges wegen noch weiter verlängert!
Sonntag, den 8. März unwiderruflich letzter Tag.
Das Flötenkonzert von Sanssouci
Noch ist Gelegenheit geboten, den gr. Tonfilm unserer Tage zu sehen!
Sonntag 2 Uhr nachmittags: Die große Kinder-Vorstellung
mit großem Wild-West-Programm.

Café Schmied
Sonnabend
Gesellschaftsabend
mit Tanz! Eintritt frei!

Gewerbe-Ausstellung Querfurt
vom 14.—22. März 1931.
Der Besuch ist sehr lohnend.

INGENIEURSCHULE WEIMAR
FRÜHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Ermäßigter FAHRPREIS von RM 220.- an einschl. voller Verpflegung
I. Mittelmeerreise nach Madeira, Marokko und Südspanien
28. März ab Hamburg — 15. April in Genua
II. Mittelmeerreise nach Syrien, Palästina und Ägypten
19. April ab Genua — 11. Mai in Venedig
III. Mittelmeerreise nach Griechenland, Konstantinopel und Tunesien
14. Mai ab Venedig — 1. Juni in Genua
IV. Mittelmeerreise nach Neapel, Sizilien, Marokko, Südspanien und Portugal
5. Juni ab Genua — 22. Juni in Hamburg
Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Merseburg:
Friedrich Schultze, Bankgeschäft
Gotthardstr. 38 Fernsprecher 2864/65

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0011
DFG

Ein mäßiges Geschäft

Bilanz der Ballsaison 1930/31.

Fasching ist vorüber, und damit hat die Ballsaison ihren Höhepunkt überschritten. Wohl finden noch an den Sonnabenden größere Veranstaltungen statt, die sich bis tief in den März hineinziehen. Aber das sind nur noch Nachläufer der großen Ballsaison 1930/31.

War es wirklich eine große Ballsaison? Vergleicht man den Besuch der einzelnen Veranstaltungen mit dem in früheren Jahren, so wird man zu sehr pessimistischen Feststellungen kommen. Selbst bei bekannten populären Bällen hat der Kartenverkauf ganz erheblich nachgelassen. So ist es beispielsweise in Berlin vorgekommen, daß ein Ball, bei dem noch im Vorjahr 8000 Personen waren, dieses Jahr nur 3000 aufwies. Die Erkenntnis, daß das große Geschäft der Ballveranstaltungen vorüber ist, hat denn auch viele, nicht zum Schaden der ganzen Saison, veranlaßt, dieses Mal einen Ball ausfallen zu lassen. Nicht zum Schaden des Ballwinters, denn die Zahl der Veranstaltungen hat ein derartiges unerträgliches Ausmaß angenommen, daß selbst in Zeiten einer guten Konjunktur des Guten viel zuviel geboten würde.

Wäre nicht der scharfe Einschnitt bei den Ballveranstaltungen in diesem Jahre gekommen, so wäre eine wirtschaftliche Katastrophe auch nicht zu vermeiden gewesen, da bei der effektiv bestehenden Ballmüdigkeit die Mehrzahl aller Veranstaltungen sich gar nicht mehr rentieren konnte. Übrigens ist nicht damit zu rechnen, daß im nächsten Jahr die Zahl der Bälle wieder ansteigt, im Gegenteil ist mit einer weiteren Einschränkung zu rechnen: denn in der Saison 1930/31 ist eine Reihe von Veranstaltungen nur deshalb abgewickelt worden, weil die Säle schon seit über einem Jahr im voraus gemietet waren, um sich einen günstigen Termin zu sichern. Mancher Veranstalter wäre gern seine Verpflichtung wieder los gewesen, aber ehe er die häufig recht hohe Pachtsumme verfallen ließ, hat er den Ball doch noch abgewickelt. Mit neuen Abschlüssen für die Saison 1931/32 sieht es dagegen nicht sehr günstig aus. Man ist vorsichtig geworden und will erst die weitere wirtschaftliche Entwicklung abwarten. Es laufen eigentlich nur noch Verträge für ganz bestimmte bevorzugte Termine, wie z. B. für Fastnachtsbälle, für Silvesterbälle usw.

Ganz besonders schwer hatte das Gastwirtsgewerbe unter dem Einfluß der Ballmüdigkeit zu leiden. Der Verdienst des Wirtes besteht ja vielfach nicht allein darin, daß er seine Säle vermietet, sondern die Haupteinnahme resultiert aus dem Verkauf von Getränken und Speisen. Wo der Saalbesitzer nicht selbst den Wirtschaftsbetrieb in Händen hat, trägt zunächst den Hauptverlust der Ökonom. Denn der Umsatz an Getränken, Wein oder Bier, sowie an Speisen ist ganz gewaltig zurückgegangen. Der Einnahmeausfall hat zum Teil ganz bedeutenden Umfang angenommen. Gerade bei der Verzehrung zeigt sich, wie jeder einzelne zum Sparen gezwungen ist. Die Rückgänge sind nicht allein im Verhältnis zu der Besucherzahl geblieben, sondern darüber noch weit hinausgegangen, d. h. daß die tatsächlich erschienenen Ballgäste viel weniger konsumiert haben, als früher. Diese mißlichen Verhältnisse sind für das Gastwirtsgewerbe, das durch Sondersteuern an sich schon überaus stark belastet ist, ein schwerer Schlag.

Der Charakter der Bälle hat sich im großen und ganzen auch gewandelt. Man ist, von der Jugend natürlich abgesehen, nicht mehr so ausgelassen und vergnügt wie früher. Es fällt jedem einzelnen sehr schwer, sich selbst bei seinem Vergnügen ganz frei von allen Sorgen zu machen.

Vergebens vermißte man in dieser Saison das Aufkommen eines neuen Tanzes oder Tanzstiles. Alle Versuche bekannter Tanzlehrer oder Tanzvereinigungen, Neuschöpfungen durchzusetzen, sind gescheitert. Man tanzt im großen und ganzen genau so wie vor fünf Jahren. Weiter herrscht die Tendenz zu ruhigem Pas vor, schon allein deshalb, weil die Mode der langen Kleider alle Exzentrik verbietet. Das äußere Ballbild ist durch die Mode ebenfalls entscheidend beeinflußt worden. Im Ballsaal sah man nur noch lange Kleider. Von einigen Repräsentationsveranstaltungen abgesehen, war es im allgemeinen nicht so elegant, wie auf Ballveranstaltungen vergangener Jahre. Für Kostümfeste galt, daß der lange üblichen Entkleidung engste Grenzen gesetzt worden sind. Man zog auch für diese Feste etwas an.

Noch ist zwar der Frühling weit im Land, aber schon bereits jetzt werden die ersten Vorkehrungen getroffen, um so bald als möglich den Tanz im Freien aufnehmen zu können. Das ist das beste Zeichen dafür, daß die Winterballsaison ihrem Ende entgegengeht. Ihre Gesamtbilanz ist für die Veranstalter wenig befriedigend.

—ul.

Freitag, den 6. März, 16,30 Uhr, verschied nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau verw. Friedericke Heßler
geb. Eger

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Familie Karl Heßler, Leipzig,
Familie Max Heßler, Leipzig,
Familie Julius Eger, Leipzig,
Familie Leberecht Fischer, Artern,
Familie Franz Zimmermann, Merseburg
und Enkelkinder

Merseburg, den 6. März 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr, von der Stadtfriedhofskapelle aus statt.

Heute vormittag 9½ Uhr verschied nach längerem Leiden sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante

Frau verw. Emma Otto
geb. Hartmann

im 82. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Max Otto, Tischlermeister.

Merseburg, den 6. März 1931.

Beerdigung Montag, den 9. März, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privat-Praxis und alle Krankenkassen
8. März:
Sanitätsrat
Dr. Brohmann
Kleine Ritterstraße 10
Telephon 2154, und
Dr. Wiegand
Poststr. 7, Tel. 2136.

Sonntagsdienst der Apotheken
8. März:
Stadt-Apotheke.
Nachtdienst:
7. März bis 13. März

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis 1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg, Ammoniakwerk, Knappschaft u. a. und Privat.
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21,
Fernruf 2119.

2 leere Zimmer
z. verm. Birkenweg 44, I

Sep. Zimmer
z. verm., leer od. möbl. an Dame oder Ehepaar. Ang. u. 650 a. d. Gesch.

Freundl. möbl. Zimmer, sep. Eingang, ab 15. März zu verm. Albrechtstr. 2, I, links.

Suche größ. Zimmer mit Kochgelegenh., evtl. 2 kleinere. Ang. unt. 653 a. d. Gesch. d. Bl.

Heute morgen 3 Uhr entschlief nach jahrelangem schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

Maurer
Gustav Körner

in seinem 69. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Friederike Körner geb. Pertus
nebst Angehörigen

Merseburg, den 7. März 1931.
Lindenau-Str. 30.

Einäscherung: Getraudenfriedhof Halle. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Nehme meine Praxis
am Montag, dem 9. März wieder auf
Dr. med. Boettcher

Jst Schlankheit nur Mode?

Schlankheit bedeutet jung, gesund u. leistungsfähig sein. Zuviel Fett stört die Harmonie Ihrer Erscheinung, ist unschön u. lästig obendrein. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.** Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischg. u. erhöhte Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und viel gepriesen. Paket Mk. 2.-, Kurpackg. (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Richter's Frühstücks-Kräutertee

„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate München . . . . Güllstraße 7

Zum 1. Juli oder 1. Oktober 1931 eine herrschaftliche
5-Zimmerwohnung
m. Bad, Küche M.-K. usw in ruh. Lage gesucht. Größere Wohnung steht z. Verfügung. Ang. u. 1646 a. d. Gesch. d. B. erb.

BÖRSE!

Unsere soeben erschienene Broschüre:
„Welche Effekten soll der Kapitalist und welche Effekten soll der Spekulant besitzen?"
versenden wir an Interessenten **kostenlos** und **franko**

Paul C. Landshoff & Co.,
Berlin W 8, Französischestr. 15
Fernsprecher: Merkur 5874. 5875. 5893 und 5894
Telegramm-Adresse: Peceelbank Berlin
Während der Börsenzeit: Peceebank Berlin Börse

Repräsentanz Amsterdam:
Heerengracht 406
Fernsprecher: 376'4

Repräsentanz Westdeutschland:
Köln/Rhein, Disch-Haus
Fernsprecher: 226 854/55

Zwangsversteigerung.

Am **Montag, dem 9. März 1931, 14 Uhr,** wird in der Gastwirtschaft **„zum Gradierwerk" in Dürrenberg, 1 Nähmaschine,** desgleichen am **Dienstag, dem 10. März 1931, 15 Uhr,** in der Gastwirtschaft **Ernst Wenzel, in Benndorf, 1 Klavier** meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Vollstreckungsstelle des Finanzamts Merseburg

Im Handelsregister B Nr 37 ist heute bei der Firma Commerz- und Privatbank Akt. Ges. Filiale Merseburg eingetragen: Dem Direktor Ernst Gnauck zu Merseburg ist in der Weise für die Filiale Merseburg Gesamtprokura erteilt worden, daß er berechtigt ist, die Filiale in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede der Gesellschaft oder mit einem anderen für die Filiale bestellten Prokuristen zu zeichnen und zu vertreten. Die Prokura des Direktors Martin Horn ist erloschen. Merseburg, den 3. März 1931. **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung

Für den Neubau von 18 Wohnungen in Leuna, der Mitteldeutschen Wohnungsbaugesellschaft, auf dem Siedlungsgelände an der Kötzschener Straße sollen demnächst folgende Arbeiten zur Ausschreibung und Vergebung kommen:

1. die gußeisernen Hausinstallationen
2. die Malerarbeiten
3. die Ofen- und Herdarbeiten

Angebotsvordrucke — für deren Ausfüllung nichts vergütet wird — sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Unkosten von 2,— RM. von der Unterzeichneten einzufordern.

Der Einlieferungstermin für alle Angebote ist der 20. März 1931.

Ablehnung sämtlicher Angebote sowie freie Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Die diesbezügl. Zeichnungen liegen in der Mitteldeutschen Heimstätte, Merseburg, Hallische Straße 41, zur Einsichtnahme aus. Sie können auch gegen ein weiteres Entgelt von 3,— RM. bezogen werden.

Mitteldeutsche Heimstätte
Wohnungsfürsorge G. m. b. H. Merseburg.

Unsere Methode der
Bruch-Heilung
Hermes

nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge au zuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Auslande. Referenzen, Auskunft pp. brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto.

Unser Vertrauensarzt gibt Ihnen genaueste Anweisung und Hilfeleistung in seiner Sprechstunde:

Halle: Dienstag, 10. März, vorm. 9—1, nachmittags 3—6 Uhr, Hotel Grüner Baum

„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg, Esplanade 6.**

Erste Großbrauerei
die nur erstkl., weltbekannte Marken- u. Qualitätsbiere herstellt, **sucht Verbindung** mit einem **bei Konsum- und Einkaufsgenossenschaften bestens eingef. Herrn** zwecks
Vertretung
Gefl. Angeb. unt. J N 571 an **Invalidendank Ann.-Expedition Halle a. S.** erbeten

---

Durch Anwendung von HERBA-SEIFE und HERBA-CREME werden diese Hautübel beseitigt und verhindert; das beweisen tausende von Gutachten.

Unreiner Teint
Pickel
Sommersprossen
Flechten
Mitesser

Herba-Seife 65 Pf. 30% verstärkt Mk. 1.—; Herba-Creme in Tuben 60 Pf. und 85 Pf. In Dosen 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Kranken-Fürsorge

Erstattung von:
Arzt- u. Arzneikosten, Operations- u. Krankenhauspflegekosten, Heilmitteln, Zahnarzt- u. Zahnersatzkosten, Wochenhilfe, Sterbegeld.
Barausz. laut den Versicher.-Beding.

Verlangen Sie sofort kostenlos die Aufnahme-Papiere v. d.
„OST-WEST"
Versicherungsbank
für Mittelstand und Beamte V. a. G.
zu Elberfeld in Wuppertal

Monatsbeiträge:
bis zum 50. Lebensjahre RM. 4.— bezw. 1,50 RM.

Bezirksvertretung zu vergeben!

Leuna
Moderne
4-Zimmer-Wohnung
in Leuna z. 1. April zu vermieten. Off. u. 1668 a. d. Gesch. d. Bl.

Garagen frei!
Bequeme Lage
Rößner,
Weißenfelser Straße 2.
Tel. 2664.

Laden
mit 2 Zimmern im Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Kaufmann
sucht möbl. **Zimmer.** Offerten mit Preisang. unt. 643 an die Gesch.

2-3 leere Zimmer
von Ehepaar gesucht. Ang. u. 644 a. d. G. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht zum 1. April 1931 **zwei leere Zimmer.** Ang. m. Pr. u. 651 a. d. G.

Jg. kinderl. Ehep. sucht i. Leuna z. 15. 3. od. 1. 4.
2—3 leere Zimmer
Ang. u. L. 92 a. G. d. Bl.

Mod. 4-5-Zim. Wohg.
a. Altwohng. z. miet. gesucht. Ang. u. 642 a. d. G. d. B.

Wohnung
sucht ält., pens. Ehepaar, ohne Anhang, 2—3 Zimmer, Küche und Zubehör d. Tausch od. frei. Ang. m. Preisang. u. 648 a. d. Gesch.

Kinderl. Ehepaar sucht z. 15. April od. 1. Mai **2 Zimmer und Küche.** Ang. u. 652 a. d. Gesch.

Sonnige
3-4 Zimmerwohnung
m. Bad in Merseburg od. näh. Umg. z. mieten ges. Angeb. unter 656 an die Geschäftsst. d. Bl.

Landwirtschaft
15-25 Morg. z. pachten gesucht. **Willi Hermann** Teuche n. Neue Str. 6

Kl. Einfamilienhaus
m. Stallungen, kl. Obstgarten in Meuschau b. Merseburg, sofort beziehbar, zu verkaufen
Paul Stephan,
Meuschau b. Merseburg
Leipziger Straße 79 b.

Wegen Versetzung verkaufe mein massives
3-Fam.-Wohnhaus
mit Laden u. reichlicher Stallung i. Altranstädt. Wohn. na frei. **Otto Kaiser,** Postschaffner.

Im Oberharz Hotel-Grundstück
zu verkaufen. Eignet sich sehr gut als Heim Sanatorium, dicht am Walde. Großer Park Liegehalle und Liegewiesen. Nehme auch Erholungsbedürftige v. größeren Betrieben u. Kassen bei guter Verpflegung auf. Offerten unter 1634 a. d. Gesch.

Einfamilienhaus
mit Hof und Garten, zu mieten gesucht. Ang. u. 63- a. d. Gesch. d. Bl.

Grammophon
mit Platten und Heckbauer zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl.

Ein fast neuer
Gasherd
zu verk. (Mark. Juno)
Reinefarthstr. 17

1 kleines Pferd
zu verkaufen. **Gr.-Kanna** Grenzgasse 2.

2 Ladentische und 2 Regale
sofort billig zu verk. Zu erfr. im Zigarrengeschäft **Otto Fuchs,** Bahnhofstraße.

Geusa
Jg. Pflaumenbäume
zu verkaufen.
Geusa Nr. 34.

Beiwagen
zu kaufen gesucht. Ang. unter 645 a. d. Gesch.

Hund
char. er Spitz od. ähnliche Rasse, billig zu kaufen ges. Ang. unt. 1674 a. d. Gesch. d. Bl.

Nochmals einige Tage billiges
Kiefern-Brennholz
Ztr. geschnitten 2 Mk., gespalt., ofenfertig 2.50 frei Haus. **Obere Breite Straße 4. Telefon 2685.**

Achtung!
2 mittlere zugfeste
Arbeitspferde
weg. Arbeitsmangel billig zu verkaufen. Sonntag ab 8 Uhr.
Stanislaus Banas
Goddula-Vesta 3, bei Bad Dürrenberg.

Bruteier
von höchstprämiierter, bekannt. Zucht Barnevelder 25, gelbe Italiener 20 Pf. pro Stück. Kücken auf Bestell. im April, 65-70 Pf. Stück, sowie noch Barnevelder Legehühner 29/30 Zucht Stück 4 u. 5 M. gebe ab
Schramm,
Schleberoda b. Freyburg

Heimarbeit!
Strickmaschinen!
Erforderlich ca. 200 M. Käufer wird kostenlos angelernt. Wenden Sie sich in Ihrem Interesse auch an **E. Meyer Güsten Anh. W. 459.**

Strickmaschinen
Bester und lohnendster Erwerb für Familien. Keine Enttäuschung. Flachstrickmaschinen u. Lehre von 75 M. an.
J. Winterstein, Halle/S.
Oleariusstraße 9.

Betten
Stahl- u. Holz-... für Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaiselong. an jeden Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Eigen. Heim
durch Bau-Spar-Lebensvers., bei **R. Tornow, Karlstr. 9.**

Kunststopferei
Annahme
Oelgrube 9
Putzgeschäft

Aufpolstern
Harnisch, Oelgrube 1

Atme dich gesund mit dem „Weiß-Atmer". Wunderb. Erfindung für Asthmatiker, Herzkranke, Nervöse. Beseitigt a. Nasenpolypen u. Wucherungen ohne Operation. Preis mit Füllung 3.50 RM. p. Nachnahme. Wegen Füllung Leiden angeb. Unzähl. Dankschreiben.
Laborat. K. Bestel,
Weimar i. Th.
Postschließfach 119.

Besonders billige mod.
Küchen
110,— 125,— 180,— 225,— 275.—
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Transport frei!
Bettenhaus Bruno Paris,
Halle a. S.,
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9,
3 Minuten v. Markt.

Wäsche jeder Art
liefert diskret zu billigsten Preisen bei günstig. Zahlungsbeding. leistungsfähige Firma. Verlangen Sie Angebot unter 637 in der Gesch. d. Bl.

Sofas
von **Mk. 68.**— an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Tücht.
Vertreter(innen)
von eingef. Nähmasch. A.-G. geg. hohe Prov. ges. Bei Eignung wird Spesenzuschußgew. Off. u. 1584 a. Gesch. d. Bl.

Nebenverdienst
(sofort Bargeld) durch Übernahm. ein. Kommissions-Lagers (Artikel d. tägl. Bedarfs). Verkauf an Private. Zuschriften unter 1648 a. d. Gesch. d. Bl.

Lehrling
für Kolonialw.-, Drog.- u. Farbengeschäft, mögl. vom Lande, gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angeb. u. 655 an die Gesch. d. Bl.

Klempnerlehrling
mit nur bester Schulbildung stellt ein
Wilhelm Schmieder.

Niederbeuna
Ein Bäckerlehrling
für Ostern 1931 gesucht
Brot-, Weiß- u. Feinbäck.
Erich Scheibel.
Niederbeuna.

Achtung!
H. Wolff, Markt 7. Warnung von gestern geleisteten Erwarie gerichtliches Belangen R. Naumann, G. Bergschmidt, B. Worg.

Marktwerben-Lichteritz
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Alfred Kappe,** Marktwerben, hint. d. Kirche 57

Lehrer
nimmt 2 Schüler in Pension. Schularbeiten werden beaufsichtigt. Angebote unter 649 an die Geschäftsst. d. Bl.

Perf. Schneiderin
Nimmt noch Arbeiten all. Art, auch Ausbess. v. Wäsche, jederzeit an. Angeb. unt. 654 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Lernende
m. Mittelschulbildung, für Kontor u. Verkauf, v. Konfektionsgeschäft per sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild u. 1633 a. d. Gesch. d. Bl.

Suche zum 1. April ehrliches, fleißiges
Mädchen
vom Lande, 15-16 J.
Fischer Merseburg
Weißenfelser Str. 49.

Tüchtiges
Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, das selbständig nähen kann, sofort gesucht. Vorzustellen bei der Oberschwester. Ambulatorium Leunawerke.

Jung. Mädchen
sucht Aufwartung. Ang. unt. 647 a. d. Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0012
DFG

Turnen - Sport - Spiel

20-Minuten-Handballkämpfe in Rössen

Handball-Blitz-Turnier!

TuSpV. Neu-Rössen als Veranstalter des ersten großen Blitz-Turniers. — Zehn Turner- und Sportlermannschaften stehen sich in friedlichem Wettkampf gegenüber. — Wer wird Turniersieger?

Merseburg, 7. März.

Ein guter Gedanke war es seitens der Spielabteilung des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen, anläßlich ihres achtjährigen Bestehens mit diesem großzügigen Blitz-Turnier aufzuwarten.

Es ist in Mitteldeutschland wohl einzig dastehend, im Rahmen eines Turniers 10 erstklassige Mannschaften aus dem Turner- und Sportlerlager zu vereinen.

Und man darf dem Veranstalter gutes Wetter und besten Verlauf dieser Riesenveranstaltung wünschen. Sie stellt seiner Leitung, die es immer wieder fertigbrachte, mit etwas Besonderem aufzuwarten, ein gutes

Das große Blitzturnier in Rössen
Sportplatz Göhlitzsch Beginn 9½ b. 17 Uhr ununterbrochen

Zeugnis aus. Hoffen wir, daß auch der Publikumserfolg nicht ausbleibt. Denn so viele erstklassige Handballkämpfe an einem Tage zu sehen, wird in absehbarer Zeit wohl kaum wieder geboten.

Nur 20 Minuten dauert jeder Kampf. Für alle Mannschaften steht es also fest, sofort „aufs Ganze" zu gehen und die Entscheidung so schnell wie möglich herbeizuführen. Daher: Endspurt von Anfang an!...

Die ersten Kämpfe:

Polizei Merseburg—TuSpV. 1885,
TuSpV. Neu-Rössen—VfL.,
SpV. 1899—MTV.,
Preußen—ATV.,

Turnerschaft Dürrenberg—Turnerische Vereinigung bringen die Vorentscheidungen und sind, leider, schon deshalb von großer Bedeutung, als zumindest im zweiten Spiel zwei Gegner gepaart wurden. die beide für den Endsieg in Frage kämen.

Über die Aussichten der einzelnen Gegner sei kurz folgendes ausgeführt:

PSV. Merseburg—TuSpV. 1885.

Die beiden Mannschaften, die das Turnier gewissermaßen eröffnen, werden sich einen rassigen Kampf liefern. Dafür sorgt in erster Linie der schnelle Sturm der 85er, der die Polizei-Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe stellen wird. Nur wenn er diese glücklich löst, könnte die Polizei als Sieger in Frage kommen. Im anderen Falle ...! Schiedsrichter ist Grahmann (Rössen).

VfL.—TuSpV. Neu-Rössen.

Hier stehen sich wohl die beiden stärksten Mannschaften des Turniers gegenüber. Schade, man hätte sie möglichst erst im Endspiel als Gegner gesehen. VfL. wird seine „Fußballer" Kugler und Kluge zur Stelle haben. Diese beiden Spieler bedeuten Verstärkung und könnten gar ausschlaggebend für den Ausgang des Kampfes sein. Wenn VfL. die gute Leistung des letzten Freundschaftsspieles gegen Rössen, das ihn als sicheren Sieger sah, wiederholt, dann wird Rössen einen schweren Stand haben. Immerhin: Rössens Meisterelf als Turnierveranstalter wird alle Hebel in Bewegung setzen, um möglichst siegreich zu bestehen. Als Spielleiter fungiert Kain (Halle).

Sportverein 1899—MTV. Merseburg.

Allgemein gelten die Männerturner hier als Favorit. Und doch sollte man die schnellfüßigen Sportler nicht unterschätzen, deren Stürmer außerdem auch zu schießen verstehen. Vielleicht gibt die größere Routine der Turner, die sie in der Meisterklasse erwarben, den Ausschlag. Das Spiel pfeift Boos (Rössen).

Auch im nächsten Turnierspiel:

Preußen—ATV. Merseburg,

gelten die Turner als Favorit. Im letzten Gesellschaftsspiel zwischen beiden Mannschaften gewann ATV. aber nur knapp, und auch diesmal wird Pohlenz, der schußgewaltige Preuße, vor Meisterverteidigern nicht zurückschrecken. Der Kampf wird hart, doch sollte Benn (Merseburg) in der Lage sein, ihn in den Grenzen des Erlaubten zu halten. ATV. sollte nach tapferer Gegenwehr der Sportler knapp, aber sicher siegen.

Im letzten Kampf der Vorspiele, den

Turnerschaft Bad Dürrenberg und Turnerische Vereinigung Merseburg

bestreiten, treffen sich zwei gleichwertige Gegner der ersten Turnerklasse. Dürrenberg war einstmals Meisterklassenkandidat und Merseburg hat sich die 1. Klasse erst vor kurzem gesichert. Für die Stärke der Merseburger gab am Sonntag erst Jersch im Städtespiel eine gute Probe. Die Dürrenberger können gute Ergebnisse gegen höherklassige Gegner aufweisen. Beide Mannschaften werden sich einen schnellen Kampf unter Kains Leitung liefern. Wer den Sieg erringt, ist völlig ungewiß.

Die weiteren 8 Spiele

bestreiten dann die einzelnen Sieger und Unterlegenen der vorgenannten Kämpfe. Die Spannung wird im Verlauf der Spiele wachsen, so daß für die Zuschauer das große, aber überaus abwechslungsreiche Programm recht kurzweilig zu werden verspricht. Die Entscheidung wird in den späten Nachmittagsstunden zu erwarten sein.

Siegern und Unterlegenen winken wertvolle Plaketten und Diplome. Die Siegerverkündung findet 19 Uhr statt. Während des Turniers, das in jeder halben Stunde ein Spiel vorsieht, konzertiert eine Kapelle.

Möge dieser Rössener Handball-Werbeveranstaltung ein voller Erfolg beschieden sein!

PostTuSpV. (Reserve)—Kötzschen-Beuna I.

Beunas erste Mannschaft folgt einer Einladung von Post Halle. Ob es diesmal gelingt, den Gegner auf eigenem Platze zu schlagen, ist sehr fraglich, zumal Beuna mit Ersatz für den Tormann spielt. — Beuna II gegen Blau-Weiß III; Beuna Jugend—Möckerling Jugend (14 Uhr in Beuna).

ATV. Reserve—Schwimmklub Dürrenberg I.

In diesem Spiel dürften die Dürrenberger wenig Aussichten auf Sieg haben, denn ihre Mannschaft, welche erst seit einiger Zeit besteht, sollte hinsichtlich der Spielerfahrung den ATV.ern unterlegen sein. Spielbeginn 15 Uhr, ATV.-Platz.

TV. Friesen Frankleben I—Jahn Freyburg I.

Im ersten Spiel in Freyburg konnte die Friesenmannschaft gerade noch knapp siegen, ob es bei der heutigen unbeständigen Form nochmals zu einem Siege reicht, ist schwer zu sagen. — II.—Jahn Freyburg I; Knaben—22 Gr.-Kayna Knaben.

Lauchstädter Turnerschaft I—PSV. Halle III.

Die Lauchstädter stehen vor keiner leichten Aufgabe und müßten schon voll aus sich herausgehen, wenn sie gewinnen wollen. Anwurf 15 Uhr in Lauchstädt. — Lauchstädt II—Taubstummen-TV. Halle; I. Jugend und Knaben—Turnerische Vereinigung Merseburg Jugend und Knaben, 9.30 bzw. 10.30 Uhr.

Vom Sonntag sind noch folgende Ergebnisse nachzutragen: Lauchstädt I—Preußen Merseburg I 1:0 (0:0). Die Lauchstädter konnten, wenn auch knapp, das Spiel für sich entscheiden. — PSV. Halle IV (unvollständig) 7:4; Lauchstädt Jugend—VfB Lauchstädt Junioren 3:2 (2:1).

*

SpV. Großkayna empfängt den VfB. Lauchstädt.

Das Spiel ist ein Rückkampf, nachdem im Vorspiel die Kaynaer knapp den Sieger stellten. Wohl werden einige der Besten bei Kayna diesmal fehlen, doch sollte es zum knappen Siege reichen. — Kayna Junioren in Halle gegen Reichsbahn, I. Knaben—Lauchstädt (14 Uhr), II. Knaben—Frankleben (11 Uhr in Kayna). — VfB. Lauchstädt Junioren—Post Halle.

*

VMBV.-Handballmeisterschaft.

2. Zwischenrunde am 8. März.

Die 2. Zwischenrunde um die VMBV.-Handballmeisterschaft wird morgen ausgetragen. Wir veröffentlichten bereits am vergangenen Montag die einzelnen Paarungen in Chemnitz, Weißenfels, Gotha, Erfurt und Sonneberg bei den Männern und in Gera bei den Frauen.

Kraftsport

Carnera schlägt Maloney.

Der riesige Boxer Carnera schlug in Miami in Florida den Amerikaner Jim Maloney nach Punkten. Der Sieg des Riesen war nicht allzu überzeugend.

Leipzigs großes Ereignis:

Hockey-Länderkampf Deutschland—Holland

Morgen stehen sich in Leipzig die Hockey-Ländermannschaften von Deutschland und Holland gegenüber. Siegt Deutschland in seinem 30. Länderkampf?

Morgen wird die Messestadt Leipzig im Zeichen des Hockeysports stehen. Wenn zu dem im LSC.-Park in Schleußig stattfindenden Hockey-Länderkampf der deutschen Nationalelf gegen Hollands Elf auch nicht die Massen versammelt sein werden, die der große Bruder Fußball anzuziehen in der Lage ist, so sollte doch dieser Kampf einen neuen mitteldeutschen Zuschauerrekord für den Hockeysport erbringen. Auch in Merseburg ist das Interesse an diesem Länderspiel groß, und MHC. und 99 werden in Leipzig zahlreich vertreten sein.

Holland, als Europameister im **Hockey der Amsterdamer** Olympischen Spiele, ist der Gegner für unsere Mannschaft, der diese zwingen wird, von Anfang an mit vollstem Kräfteeinsatz zu kämpfen. Gewiß, die letzten beiden Spiele gegen Holland wurden von uns 4:0 und 7:0 gewonnen, aber die wirklich spielstarken Orangehemden sind zu Überraschungen (siehe Amsterdam!) jederzeit fähig. Und wir haben die Pflicht, gerade gegen die Elf, die uns Amsterdam außerordentlich „versalzte", besonders gut und siegreich abzuschneiden.

Oben: Peter, Hardeland und Übele, Zander.
Unten: Kurt Weiß und Scherbarth.

Noch einmal sei die deutsche Mannschaft angeführt, die in der Lage sein sollte, den 8. Länderkampf gegen Holland zu einem für uns siegreichen zu gestalten: Brunner; Ueberle, Zander; Peter, Hobein, Hardeland; Mehlitz, Müller, Weiß, Scherbarth, Wollner.

Der Länderkampf, dessen zweite Halbzeit **von der Mirag** durch Rundfunk übertragen **wird, beginnt** um 15 Uhr auf dem Platz des Leipziger Sportklubs an der Pistoriusstraße. Als Schiedsrichter sind Eveking (Holland) und Dr. Röhrig (Deutschland) vorgesehen.

Tennis- und Hockeyklub Apolda

in Merseburg beim Hockeyklub.

Den Apoldaer Gästen geht ein guter Ruf voraus. Ist die Mannschaft auch nicht mehr die alte Elf aus den Jahren 1920 bis 1924, stellt sie doch heute noch eine der spielstärksten Hockeymannschaften Thüringens dar. Der Klub muß schon in bester Besetzung antreten, um diesen Kampf, der bereits vormittags 9 Uhr seinen Anfang nimmt, siegreich zu bestehen. Eines ist gewiß: Thüringer Mannschaften spielen etwas hart! Da muß vor allem Merseburgs Hintermannschaft doppelt scharf auf dem Posten sein. Im Schußkreis setzen gerade die Thüringer Vertreter immer Volldampf auf. Dem Merseburger Sturm sei hingegen mehr Durchschlagskraft und besseres Verständnis untereinander gewünscht. Ein Sieg Merseburgs würde wohltun! ..

*

Der Merseburger Hockeyklub E. V.

nahm in seiner letzten Monatsversammlung Ersatzwahlen vor. Schriftführer für Äußeres wurde H. Ruppe, Beisitzer: Werner Wolf, Tischtennisobmann: Herbert Zimmermann, und Ehrenratsmitglied: Dr. Thormann. Als Vertreterin der Damenabteilung wurde Frau Gummert gewählt. — Eine lebhafte Aussprache entstand bei der Frage der Unfallversicherung für alle aktiven Hockeyspieler, die Versicherung soll eingeführt werden. — Am Karfreitag findet in Merseburg das Rückspiel des Berlin-Neuköllner Hockeyklubs statt. — Die Platzbaufrage stagniert weiter.

Borussia-Halle / Preußen-Greppin } in Merseburg

Vor dem Abschluß! . . .

Nur drei Liga-Punktspiele stehen noch aus!

Wer wird endgültig Dritter? — Vor einem schweren Kampf der 99er in Neumark. — Wird den Borussen die Revanche gegen den VfL. gelingen? — Kann Preußen den Greppiner Namensvetter schlagen? — Wacker in der 2. Meisterschaftsrunde.

Merseburg, 7. März.

Die Saison der Pflichtspiele liegt in den letzten Zügen. In der Ligaklasse ist nur noch festzustellen, in welcher Reihenfolge VfL. Merseburg, Sportverein 99, Sportfreunde und Neumark endgültig einzurangieren sind. Das wird durch die letzten drei Spiele Neumark gegen 99, VfL.—Sportfreunde und 99—Neumark geschehen, falls der letztere Kampf, was anzunehmen ist, wiederholt werden muß. Jeder der vier genannten Vereine liebäugelt mit dem dritten Platz, der von dem VfL. z. Z. interimistisch „verwaltet" wird. Ein Sieg des Sportvereins in Neumark würde ihn sofort zum ersehnten Ziele führen; gewinnt aber Neumark, so würden sich die Geiseltaler mit 19 Pluspunkten auf gleicher Höhe mit dem VfL. befinden.

Der Großkampf Neumark—99 im Geiseltal löst im Südbezirk viel Interesse aus, da er die Frage beantworten soll, welcher von den beiden starken Mannschaften am besten durch die Saison gekommen ist. Außerdem haben die 99er mit den Neumärkern

Preußenplatz, Sonntag, nachm. 3.30 Uhr
Preußen—Preußen Greppin (Liga)

noch eine alte Rechnung zu begleichen. Wird sich diese Absicht morgen realisieren lassen?

Die 2. Runde um die VMBV.-Meisterschaft führt unseren Gaumeister mit Wacker Bernburg zusammen. Da Wacker diesmal vor heimatlichem Publikum in Halle (96er Platz) spielt, rechnen wir mit einem abermaligen sicheren Siege unseres Meisters.

Inzwischen haben auch die Privatspiele, deren Zeit jetzt gekommen ist, in größerem Umfange eingesetzt. In Merseburg gibt es gleich zwei Großkämpfe. Die Hallenser **Borussen** haben unsern **VfL.** zu einem Revanchekampf aufgefordert, den dieser angenommen hat. Bei der derzeitig hervorragenden Form der Borussen interessiert es, das jetzige Stärkeverhältnis unseres VfL. zu den Spitzenmannschaften Halles zu erfahren. — Preußen hat zur gleichen Zeit Preußen Greppin zu Gaste. Die Schwarz-Weißen suchten sich mit gutem Grund einen starken Gegner aus, sie wollen unter allen Umständen zu dem noch in diesem Monat stattfindenden Entscheidungskampf um die Meisterschaft der 1b-Klasse ausreichend gerüstet sein.

*

Der VfL. gegen den Tabellenzweiten

Die Borussen fordern Revanche!

Das Bestreben von Borussia Halle, für die ihr vom VfL. in den Punktspielen beigebrachte höchste Niederlage der Saison Revanche zu nehmen, hat diese interessante Begegnung zustande gebracht. Es ist zu verstehen, daß jetzt, nachdem die Schwarzhemden trotz schwerster Konkurrenz seitens des Südens es doch noch bis zum zweiten Platz geschafft haben, ihnen die Wiederherstellung ihres Renommees in Merseburg am Herzen liegt. Das 1:5-Debakel im Kampfe gegen unseren VfL. war ihrem Ansehen doch etwas abträglich gewesen. Überraschend schnell gelang Borussia der Wiederaufstieg. 99 wurde 4:2, die Sportfreunde gar 4:0 geschlagen! Glückliche Umstellungen in der Mannschaft, deren Hauptstützen noch immer Meißner, Paulmann, Schubert und die Gebrüder Krampe sind, waren die Ursachen dieser letzten großen hallischen Erfolge. An einem so glatten Erfolg der Merseburger wie im letzten Verbandsspiel ist morgen nicht zu denken. Wohl aber

sollte es den Blau-Weißen bei ihrer z. Z. ebenfalls großen Form gelingen, dem Tabellenzweiten des Saalegaues mindestens die Waage zu halten.

Es ist immerhin fraglich, ob sich die Revancheabsicht der Borussen wird verwirklichen lassen. Der VfL. tritt voraussichtlich in folgender Aufstellung an: König; Kugler, Däne (?); Becker, Piwon, Knoche; Asser, Swatschina, Kluge, Fritzsche, Sander. Fritzsche will versuchen, wieder mitzuspielen, da seine Verletzung sich glücklicherweise als nicht so erheblich herausgestellt hat, als zunächst angenommen werden mußte.

Hochspannung im Geiseltal!

Großkampf Neumark—99 Merseburg! — Wiederholt die Spielvereinigung ihren 2:1-Sieg?

Hochspannung lagert augenblicklich über dem Geiseltal, denn noch ist die Angelegenheit des ersten Spieles am grünen Tisch nicht erledigt, wohl gewann seinerzeit Neumark verdient 2:1, doch soll Neumark dieser Sieg streitig gemacht werden, da Brödel seinerzeit in der Verbandsmannschaft mitwirkte. Heute bringt man nun schon den pflichtgemäßen Revanchekampf, und das gibt dem Rückspiele in Neumark eine besonders interessante Note. Wie die Verhandlungen auch auslaufen mögen — vieles spricht für eine Wiederansetzung des Spieles der ersten Runde —, jedenfalls kann es passieren, daß wir in ganz kurzer Zeit beide Vereine zweimal vorgeführt bekommen.

Zunächst interessiert uns aber die morgige Begegnung.

Blickt man etwas weiter zurück auf die letzten Spiele, so muß man feststellen, daß beide Mannschaften meist nur ganz knappe Treffen lieferten, vor allen Dingen der Gastgeber in den beiden letzten Verbandsspielen gegen Kayna und Favorit Mühe hatte, beide Punkte zu kassieren, während 99 ganz und gar zwei Punkte aus zwei Unentschieden abgeben mußte.

Für morgen sieht die ganze Sache nun schon etwas ernster aus.

Beide Mannschaften werden versuchen, den dritten Tabellenplatz zu erkämpfen,

und wir möchten nur hoffen: mit den dazu erlaubten Mitteln in sportlicher Hinsicht! Früher konnte man die Begegnungen zum großen Teil als Werbespiele ansehen und die Früchte ihrer anständigen, ritterlichen und fairen Spielweise fielen den beteiligten Vereinen selbst in den Schoß. Gern gesehene Gäste sind und bleiben die Blau-Gelben in Neumark. Sie sind in der Lage, den Neumärkern gehörig „einzuheizen". Sie verfügen über gutes Können, und man möchte besonders ihrem Sturm die alte Durchschlagskraft wünschen. Brödel-Schütt-Stahl, aber auch das Schlußtrio, werden von der glänzenden Neumark-Angriffsreihe (mit Feuerhahn) vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt werden.

Als Unparteiischer: van Rießen!

Neumark Reserve—99 Merseburg Reserve. Einen würdigen Auftakt für den Großkampf bieten die beiderseitigen Reserven, indem sie gleichzeitig ihr letztes Verbandsspiel absolvieren. Die Meisterschaft für die Neumärker ist allerdings hin, doch winkt noch der zweite Tabellenplatz, den man sich morgen sichern will.

*

Ligagäste aus dem Muldegau

bei den Preußen.

Die Greppiner Preußen geben morgen wieder einmal Visite bei dem Merseburger B-Verein; mehrfach schon weilten sie bei diesem, sind hierorts also keine Fremden mehr. Die Ligisten des Muldegaues sind allerdings heuer für die Preußen ein weit schwerer Gegner als je, sie beendeten die Verbands-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0013

spielrunde auf dem dritten Platz, sind eine ausgesprochene Kampfmannschaft. Nicht weniger als fünf Spieler spielten repräsentativ: Mittel- und rechter Läufer, Mittelstürmer, der Halbrechte und Rechtsaußen; das bedeutet für Merseburg die Voraussetzung bester Deckungsarbeit, um diese Kanonen schon in der Angriffsentfaltung zu stören. Einige Resultate aus letzter Zeit mögen die Spielstärke der Gäste illustrieren: gegen Hertha Wittenberge 2:2 und 3:1, Dessau 98 1:3, gegen den Meister VfL. Bitterfeld 2:3, Union Sandersdorf (der Tabellenzweite) 2:1, Wacker Bitterfeld 3:1 usw. Da heißt es für die Preußen morgen mit anderen Leistungen aufwarten als am vergangenen Sonntag, sonst gibt's eine „Packung". Zu begrüßen allerdings ist es, daß unser hiesiger Ligaaufstiegsanwärter sich auch an schwerste Gegner heranwagt, ohne Zweifel verfügt seine Elf über das Können, um in Ehren bestehen zu können.

*

Marathon Neu-Rössen empfängt Beuna

Gegner aus verschiedenen Gruppen der 1b-Klasse, die sich seit langer Zeit nicht gegenüberstanden. Die Marathonen, bei denen sich übrigens Mackwitz (bisher 99) wieder zurückgemeldet hat, der mit Fahnenstich bald Verstärkung bedeuten wird, haben sich recht herausgemausert, und Beuna muß auf der Hut sein vor einer Übertumpelung. Beunas hervorragendes Abschneiden in ihrer Gruppe läßt die Elf aber als sehr spielstarken Gegner erscheinen.

*

Sportring Mücheln gegen „Glückauf" Braunsdorf.

In diesem Spiel hat Mücheln eine alte Rechnung auszugleichen; denn vor einigen Wochen gab es in Braunsdorf eine katastrophale Niederlage, die allerdings in der Hauptsache auf stark ersatzgeschwächtes Antreten zurückzuführen war. Der Sportring hat jedoch seine Krise gut überstanden und die neu aufgestellte Manschaft wies in den letzten Spielen kaum Lücken auf. Lediglich über den Posten des linken Läufers ist man sich noch nicht einig. Zeigt der Sportring denselben Eifer wie gegen Sportbrüder, dann sollte Braunsdorf seinen letzten Sieg nicht wiederholen.

*

Spergaus Spiele am Sonntag:

Spergau I—Mignon I um 15.30 Uhr; zweite Mannschaften um 14 Uhr; I. Jugend—I. Jugend Kayna um 11 Uhr.

*

Unsere Mannschaften.

VfL.: III.—98 III (13.30 Uhr, VfL.-Platz); I. Jun.—Neumark I. Jun. (9 Uhr, VfL.-Platz); I. Jugend—Marathon Rössen (10 Uhr, in Rössen); I. Knaben—Preußen (10 Uhr, Preußenplatz); Handball-Jugend—Turnerische Vereinigung (12.30 Uhr, VfL.-Platz); Handball-Knaben—Blau-Weiß (10.30 Uhr, VfL.-Platz).

Spielv. Neumark: Junioren—VfL. Merseburg Jun. (in Merseburg); Jugend—Braunsdorf Jugend (10 Uhr, in Neumark).

Preußen: III—Braunsdorf II (14 Uhr, Preußenplatz); I. Junioren—Kayna Junioren; Knaben—VfL. Knaben (Preußenplatz, 10 Uhr).

Sportverein 1922 Großkayna: Junioren—Preußen (9.30 Uhr in Kayna); Jugend in Spergau.

Marathon Neu-Rössen: II—Beuna II, III in Querfurt gegen VfL. II, Jugend—VfL., Knaben—Braunsdorf.

Sportring Mücheln: Junioren—99 in Merseburg; Jugend—99 in Mücheln; desgleichen die Knaben.

*

Die erste Zwischenrunde um die VMBV.-Meisterschaft

findet am morgigen Sonntag statt. Wir haben bereits am Montag die einzelnen Spiele veröffentlicht.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.
Jugendpflege.

Oster-Werbeblätter liegen beim GJA. bereit. Die Vereine können ab sofort welche erhalten. Die Vereine werden gebeten, Oster-Werbeblätter nur durch die Post den Eltern und Jugendlichen zuzustellen.

Am 3. Mai wird unser Jugendtag zur Durchführung gebracht. Für alle Herren- und Frauenmannschaften ist an diesem Tage Spiel- und Startverbot.

Folgende Vereine legen am Montag, dem 9. März 1931, die Meldekarten der nachfolgenden Spieler vor:
Lauchstädt: Fleischhauer, R.; Röder, H.; Naumann; Steinbrück, J.; Mosau, H. Kayna: Emmrich, H.; Leising, P.; Schönfeld, G.; Winkler, K.; Ehroth, W. PSV.: Graul, P.; Helm, R.; Scholz, H.; Stecher, E.; Kobold, H.; Horn, H. Reichsbahn: Österreich, O.; Heinrich, H.

Für Montag, den 9. März 1931, werden nach Restaurant „St. Nikolaus" geladen: 20 Uhr: Schiepzig—Zappendorf (Schiedsrichter), betr. Spiel Nr. 167 am 15. Februar 1931; 20.15 Uhr: Preußen Merseburg—PSV., betr. Fahrgeldforderung von 7,20 RM. — Beuna hat für Jugendspieler Gose an VfL. Merseburg 3 RM für rückständige Beiträge zu zahlen. Der Betrag ist bis 16. März an uns abzuführen. — Zscherben fordert von 96 6,60 RM. Fahrgeld für Spiel Nr. 251 am 22. Februar. Wir laden zu dieser Angelegenheit die Vereinsvertreter für Montag, den 9. März, 20.30 Uhr.

Scherf. Stein.

*

Folgende Vereine legen am Montag, dem 9. März 1931, Meldekarten nebst Doppelausfertigung nachstehender Jugendspieler vor: **Morl:** Nowack, August; Jung, Erich; Hanitsch, Erich; Beutel, Kurt; Hoffmann, Achim; Gauschlar, Willy; Kontny, Franz; Kontny, Willi; Kanopka, Otto; Harre, Alwin; Herrmann, Walter. **Beuna:** Heynold, Kurt; Vogel, Werner; Gose, Werner; Kettner, Helmut; Hayn, Hans; Gaudig, Walter. **Blau-Weiß:** Ostwald, Siegfried; Zietsch, Kurt; Lederbogen, Heinz. **PSV.:** Schilling, Horst; Rennefahrt, Siegfried; Hinsdorf, Erich; Berlin, Rudolf; Frankenstein, Kurt. **96:** Köhler, Werner; Krimmling, Hans; Reichmeister, Günther. **Zscherben:** Dittmann, Otto; Mayer, Karl; Schimpf, Georg; Andrea, Walter; Hoppe, Erich; Weiß, Karl; Pawlitz, Erich; Enkhardt, Karl; Hahn, Erich; Krümmling, Willi; Krause, Wilhelm; Horhold, Walter; König, Walter; Berger, Albert; Reich, Paul. **Döllberg:** Könnemann, Gerhard; Kurzholz, Werner; Steinborn, Paul; Reinicke, Rolf; Apitz, Walter; Schlosser, Otto; Jerand, Heinz; Lihl, Hano; Rose, Wilhelm; Dickmann, Wolf; Sußengut, Wolf; Sußengut, Heinz; Plato, Hans; Lehmann, Walter; Lehne, Heinz; Jäckel, K.-H. **Reichsbahn:** Wiegelmann, Otto; Getrost, Werner; Hoffmann, Kurt; Donath, Willy; Rauchhaus, Kurt. **Dölau:** Müller, Paul; Rahm, Fritz; Bellstedt, Rudi; Noak, Franz; Rahm, Walter; Schmeil, Max; Sommer, Kurt; Hennicke, Paul; Jroschke, Werner.

Scherf. Stein.

*

Zu einer Aussprache wegen Durchführung des Jugendtages in Verbindung mit einem Herrenspiel „Merseburg—Geiseltal" am 3. Mai 1931 in Merseburg werden für Montag, den 9. März, 20.30 Uhr, geladen: 99 Merseburg, VfL. Merseburg und Preußen Merseburg. Die Vereine wollen je einen Vereinsvertreter und ihren Jugendwart entsenden. Scherf.

Vereinsnachrichten

Sportverein v. 1899 E. V. Sonntag, 8. März, treffen sich alle 99er abends im Klubheim zum gemütlichen Tänzchen. Anfang 18 Uhr. — Abfahrt der Mannschaften: Ref.-Mannschaft 12.20 Uhr mit Straßenbahn, I. Mannschaft 13.20 Uhr mit Straßenbahn. Hockeyabteilung. Die Teilnehmer an der Fahrt nach Leipzig treffen sich am Sonntagmorgen pünktlich um 11 Uhr am Bahnhof. Der Obmann.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen, Spielabteilung Marathon. Spiele am Sonntag: Fußball im Stadion: I. gegen Beuna I, 15.30 Uhr; II. gegen Beuna II, 14 Uhr; Jugend gegen VfL. Jugend, 10 Uhr; Knaben gegen Braunsdorf Knaben, 14.30 Uhr; III. fährt nach Querfurt und spielt dort 13.30 Uhr. — Handball in Göhlitzsch, das große Blitzturnier von 9.30 bis 17 Uhr.

Der Rundfunk

Programmvorschau

für die Woche vom 8. bis 14. März.

Instrumentalkonzerte.

Sonntag: 21.40 Uhr: Solistenkonzert: Noragsender. — **Montag:** 20 Uhr: Sinfoniekonzert: Leipzig. 20.05 Uhr: Orchester- und Solistenkonzert: Frankfurt, Deutsche Welle. 21.15 Uhr: Kammermusik: München. 21.30 Uhr: Klavierkonzert: Berlin. 21.45 Uhr: Jazz an zwei Flügeln: Breslau, Deutsche Welle. — **Dienstag:** 20.30 Uhr: Klavierkonzert: Königsberg. — **Mittwoch:** Budapester Trio: Noragsender. 20.30 Uhr: Dänischer Abend: Langenberg. 21 Uhr: Streichquartett: München. — **Donnerstag:** 20.15 Uhr: Ouvertüren: Langenberg. 21.10 Uhr: Streichquartett: Berlin, Breslau. 21.30 Uhr: Kammermusik: Frankfurt. — **Freitag:** 21 Uhr: Vorklassische Musik: Langenberg.

Vokalkonzerte.

Sonntag: 20.50 Uhr: Chorgesänge am Feiertag: Noragsender. — **Montag:** 21.30 Uhr: Volkslieder: Breslau, Deutsche Welle. — **Mittwoch:** 19.45 Uhr: Chorkonzert: Stuttgart. — **Donnerstag:** 20 Uhr: Das russische Volkslied: Noragsender. 21.10 Uhr: Völker singen ihre Geschichte: Noragsender. 21.40 Uhr: Liederstunde: Breslau. — **Freitag:** 19.45 Uhr: Alessandro Valenta singt: Langenberg.

Rezitationen.

Sonntag: 20 Uhr: Wilhelm Ponten: „Der Urwald": Breslau. — **Montag:** 20 Uhr: Aus „Leberecht Hühnchen": Noragsender. 21 Uhr: Der unbekannte Autor: „Diemar Moering": München. 21.30 Uhr: Willy Buschhoff: Königsberg. — **Donnerstag:** 21.10 Uhr: Weltgeschichte in Manifesten: Leipzig. — **Sonnabend:** 18.40 Uhr: Adam Scharrer: „Aus der Art geschlagen": Leipzig.

Aktuelle Veranstaltungen und Vorträge.

Sonntag: 22.30 Uhr: Hallensport der Deutschen Turnerschaft: Langenberg. — **Montag:** 21.40 Uhr: General von Deimling: Aus meinem Leben: Langenberg. — **Dienstag:** 20 Uhr: Ostpreußen, seine Geschichte, Kultur und Wirtschaft: Breslau. 22.35 Uhr: Tagebuchblätter eines Fußball-Schiedsrichters: Breslau. — **Mittwoch:** 20.30 Uhr: Die Stimme der Atome: Leipzig. 21.10 Uhr: Bei der Reichswehr: Breslau, Königsberg. 21.40 Uhr: Was geht im Ausland vor?: München. — **Donnerstag:** 20 Uhr: Westpreußens Kampf um Deutschtum und Dasein: Breslau. — **Freitag:** 20.30 Uhr: Friedrich-Schinkel-Stunde: Leipzig. — **Sonnabend:** 20 Uhr: Blick in die Zeit: Breslau. 22.40 Uhr: Internationales Reit- und Springturnier 1931: Stuttgart.

Unterhaltungsmusik.

Sonntag: 20 Uhr: Noragsender, München. 21.15 Uhr: Stuttgart, Deutsche Welle. 22.20 Uhr: Aus Operetten: Noragsender. Zirka 23.30 Uhr: München. — **Montag:** 22.05 Uhr: Vertonte Heiterkeit: Noragsender. — **Dienstag:** 19.30 Uhr: München, Leipzig. 19.45 Uhr: Langenberg. 22.30 Uhr: Königsberg, Stuttgart. 23.45 Uhr: Noragsender, Deutsche Welle. — **Mittwoch:** 19.40 Uhr: München. 21 Uhr: Frankfurt. 22.05 Uhr: München. Zirka 22.30 Uhr: Langenberg, Budapest, Berlin, Königsberg. 22.35 Uhr: Leo Monosson: Stuttgart. — **Donnerstag:** 19.55 Uhr: Mandolinenkonzert: München. 23 Uhr: Noragsender. — **Freitag:** 20.30 Uhr: Breslau, Deutsche Welle, Königsberg. 21.10 Uhr: Wiener Tänze des 17. Jahrhunderts: Leipzig. Zirka 22.30 Uhr: Langenberg, Noragsender, Leipzig. Zirka 22.45 Uhr: Arbeitslosenorchester: Berlin, Deutsche Welle. — **Sonnabend:** 20 Uhr: Berlin, Königsberg. 20.45 Uhr: München. 21 Uhr: Mischsendung: Stuttgart.

Opern.

Sonntag: 20 Uhr: „Idomeneus": Leipzig. — **Montag:** 20 Uhr: „Der Wildschütz": Noragsender. 21 Uhr: „Orpheus": Berlin. — **Donnerstag:** 19.30 Uhr: Querschnitt durch „Die lustigen Weiber von Windsor": Leipzig, Deutsche Welle. 20 Uhr: „Der tolle Kapellmeister", Uraufführung: Königsberg.

Hörspiele.

Montag: 20.30 Uhr: „1848": Noragsender. — **Dienstag:** 20.15 Uhr: Die Geschichte des Ford-Autos: Frankfurt. 21.10 Uhr: „Das Meer der Entscheidungen": Leipzig, Deutsche Welle. 21.20 Uhr: „Der Narr mit der Hacke": München. — **Mittwoch:** 20.30 Uhr: „Depot": Stuttgart. 20.40 Uhr: „Der Hund im Hirn": Breslau. — **Donnerstag:** 20.30 Uhr: Schicksale der Gegenwart: Frankfurt. 20.45 Uhr: „Kaspar Hauser": Langenberg. — **Freitag:** 20 Uhr: „Hamburger Heiden": Noragsender. 21 Uhr: „Die gelbe Jacke": Berlin. 21.45 Uhr: „Zur gefl. Ansicht": Stuttgart. — **Sonnabend:** 20 Uhr: „Zeitung", Ursendung: Stuttgart, Deutsche Welle.

Instrumental- und Vokalkonzerte.

Sonntag: 19.35 Uhr: Mozartstunde: Frankfurt. 20 Uhr: Richard-Wagner-Stunde: Langenberg, Deutsche Welle. 20 Uhr: Königsberg. 20.10 Uhr: Berlin, Breslau. — **Montag:** 20 Uhr: Romanischer Rhythmus: Langenberg. 20 Uhr: Pfälzer Komponisten: München. 20.05 Uhr: Frankfurt. — **Dienstag:** 19.30 Uhr: Leipzig. 21.10 Uhr: Breslau. — **Mittwoch:** 20 Uhr: Posener Abend: Deutsche Welle. — **Donnerstag:** 19 Uhr: Opernmusik: Berlin. 21 Uhr: München. 24.30 Uhr: Noragsender. — **Sonnabend:** 20.10 Uhr: Festkonzert aus Weißenfels: Leipzig.

Tanzmusik.

Sonntag: Zirka 22.30 Uhr: Berlin, Leipzig. 22.40 Uhr: Stuttgart. 23.20 Uhr: Noragsender. — **Montag:** Zirka 22.30 Uhr: Mitja Nikisch: Berlin, Deutsche Welle. 23 Uhr: Jazzmusik: Langenberg, Frankfurt. 23.05 Uhr: Noragsender. — **Dienstag:** Zirka 22.30 Uhr: Leipzig. — **Mittwoch:** 19.30 Uhr: Leipzig. Zirka 22.30 Uhr: Leipzig. — **Donnerstag:** Zirka 22.30 Uhr: Berlin, Deutsche Welle. 22.35 Uhr: Breslau, Frankfurt. Zirka 23 Uhr: Langenberg. — **Freitag:** 23.20 Uhr: Stuttgart. — **Sonnabend:** Zirka 22.30 Uhr: Ball für das Deutschtum im Ausland: Berlin, Deutsche Welle.

Brettl, Humor.

Sonntag: 20 Uhr: Funkbrettl: Stuttgart. — **Montag:** 20 Uhr: Berlin in der Posse: Berlin, Königsberg. 22 Uhr: Kabarett (Schallplatten): Stuttgart. — **Dienstag:** 20.30 Uhr: Der Zerrspiegel: Breslau. — **Mittwoch:** 21.10 Uhr: Heiterer Abend: Noragsender, Deutsche Welle. 22.40 Uhr: Kabarett (Schallplatten): Breslau. — **Freitag:** 19.45 Uhr: Im Tanz durch die Welt: Stuttgart. — **Sonnabend:** 19.45 Uhr: Lustiger Abend: Langenberg. 20 Uhr: Schnadahüpfl: München. 20.30 Uhr: Das Lachkabinett: Breslau. 21.10 Uhr: „Sie werden von mir hören": Berlin, Leipzig, Königsberg. 22.30 Uhr: Nachtkabarett: Noragsender.

Operetten.

Dienstag: 21 Uhr: „Vom lieben Augustin": Königsberg. — **Freitag:** 20 Uhr: „Schwarzwaldmädel": München. — **Sonnabend:** 20 Uhr: „Friederike": Noragsender.

*

Programme.

Sonntag, 8. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

07.00 Uhr: **Frühkonzert.** Männer-Gesangverein „Dresdener Liedergruß".
08.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Dipl.-Landwirt Pelzer und Dr. Meuerer, Weimar: Reichsmilchgesetz und Landwirt.
08.20 Uhr: **Orgelkonzert** aus der St.-Marien-Kirche in Zwickau.
09.00 Uhr: **Morgenfeier.** Gerda Redlich, Gotha, Alt; Franz Hammerla, Klarinette; Gustav Kunz, Fagott.
11.00 Uhr: Wo steht die Wissenschaft? Prof. Dr. Ludwig Weickmann: Geophysik.
11.30 Uhr: Ludwig Hardt spricht Matthias Claudius.
12.00 Uhr: Von Berlin: **Konzert.**
Dazwischen, 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
14.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeit.
Anschließend: Aktuelle Viertelstunde.
14.15 Uhr: Sondersportfunk vom Gerätewettkampf im Kunstturnen zwischen Leipzig, Chemnitz und Dresden.
14.30 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14.40 Uhr: A. Schettler: Bühnenvorschau.
15.00 Uhr: **Kammermusik.** Bohnhardt-Streichquartett Halle a. d. S.
15.40 Uhr: Übertragung der 2. Halbzeit des Hockey-Länderspiels Deutschland gegen Holland in Leipzig.
16.20 Uhr: Kinder spielen und singen für Kinder.
17.00 Uhr: Peter Scher: Die Nietzsche-Briefe.
17.30 Uhr: „Das Haus unterm Schnee." Hörspiel von Ossip Kalenter (Ursendung).
18.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Werbeveranstaltung.
19.00 Uhr: Die Frau als Leserin. Diskussionsleitung: Prof. Dr. Gerhard Menz.
19.50 Uhr: Einführung in die Oper „Idomeneo".
20.00 Uhr: Aus dem Friedrichtheater in Dessau: **„Idomeneo".** Große Oper in 3 Akten von Abbate G. Varesco. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Musikalische Bearbeitung von Artur Rother. Regie: Hanns Schulz, Dornburg. Musikalische Leitung: Art. Rother.
22.25 Uhr: Nachrichten.
Anschließend, bis 24.00 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
Anschließend: **Hamburger Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Cap Polonio" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.
08.00 Uhr: Mitteilungen und praktische Winke für Landwirte. — Wochenrückblick auf die Marktlage. — Sozialer Aufstieg deutscher Landarbeiter durch Siedlung.
08.50 Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
08.55 Uhr: **Morgenfeier.** Mitwirkende: Der Chor der Heiligkreuzkirche, Wilmersdorf; Dirigent: Theodor Jakobi; José Maria Lepanto, Rezitation; Else Oster, Gesang; an der Weigle-Orgel und am Flügel: Theodor Jakobi.
Anschließend: Glockengeläute des Berliner Doms.
10.05 Uhr: Wettervorhersage.
11.00 Uhr (aus dem Stadttheater Magdeburg): **Gedächtnisfeier** zum 250. Geburtstage des Magdeburger Komponisten Philipp Telemann. (Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck.)
12.00 Uhr (aus der Städtischen Oper Charlottenburg): **Mittagskonzert.**
14.00 Uhr: **Elternstunde:** Gegen den Pessimismus bei der Berufswahl unserer Kinder. Ober-Reg.-Rat Dr. Richard Liebenberg.
14.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Der Tod bei Verdi.** Ein Vortrag mit Meisterplatten von Felix Stössinger.
16.00 Uhr (aus Leipzig): **Vom Hockey-Länderkampf Deutschland gegen Holland.**
16.20 Uhr: Übertragung von Berlin: **Unterhaltungsmusik.**
18.00 Uhr: Menschen im Beruf: **Der Reichswehrsoldat** (Zwiegespräch).
18.30 Uhr: **Deutsche Charaktere** (II): Fichte. (Sprecher: Hans Kyser.)
19.00 Uhr: Löwen, und wie ich Löwen filmte. A. Heye.
19.30 Uhr: Lehrspiel: **„Briefe unterwegs"** von Albert Falkenberg. (Regie: Dr. Konrad Dürre.)
20.00 Uhr: Übertragung von Köln: **Richard-Wagner-Abend.**
21.15 Uhr: Übertragung von Stuttgart: **Blasmusik** (Leitung: Obermusikmeister Heisig).
Ab 22.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend, bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 2854.

Montag, 9. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Opernduette** (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: **Werke von Hector Berlioz** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk. Carl Küllbel: Erwerbslosenberatung (IV).
14.15 Uhr: Frauenfunk.
16.00 Uhr: L. von Stockmeyer, Stuttgart: Naturschutzparke (zur Vortragsgruppe „Naturschutz").
16.30 Uhr: **Konzert.** Städtisches Orchester Altenburg. Dirigent: Alfred Weide.
18.00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. Dr. Arno Schirokauer: „Auf Kosten des Spießers" (heitere Romane).
18.45 Uhr: **Einführung in das Sinfoniekonzert** (20.00 Uhr).
19.00 Uhr: **Uraufführung von Schallplatten** (I).
20.00 Uhr: Aus der Alberthalle: **Sinfoniekonzert.**
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend, bis 23.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik** (Schallplatten).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.20 und 06.55 Uhr (aus Hamburg): Zeitansage, Wetterbericht für Landwirte.
07.00 Uhr (aus Berlin): Funkgymnastik (Arthur Holz).
10.10 Uhr: **Drei Stegreifspiele** der Spielgemeinschaft der VIII. Volksschule Berlin-Niederschönhausen.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert: **„Melodien für jedermann."**
Dazwischen, 12.25 Uhr: Wetterbericht.
13.30 Uhr (aus Berlin): Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Schallplattenkonzert.**
14.50 Uhr: **Wir machen eine Kinderzeitung.** Otto Wollmann.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.40 Uhr: Für die reifere Jugend. **Jugend zur Jugend: Wir und der Beruf.** Rolf Faber.
16.00 Uhr: **Neue und neueste Wege im Rechtschreibeunterricht.** Rektor Paul Cretius.
16.30 bis 17.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Nachmittagskonzert: Das russische Volkslied.** Einleitende und verbindende Worte: Leonid Predslawitsch.
Anschließend: **Konzert.** Mitwirkende: Lucie Stern am Flügel; Gerhard Hüsch, Bariton; Begleitung: Jul. Bürger am Flügel.
17.30 Uhr: **Das Volkslied im osteuropäischen Raum** (II). Dr. Panoff.
18.00 Uhr: **Deutsch für Deutsche.** Dr. Johannes Günther.
18.30 Uhr: **Hochschulfunk:** Das Mittelmeer und die großen Mächte (II). Hauptmann Hans Rohde.
19.00 Uhr: Für Landwirte: **Neuzeitliche Weidekultur. Dr. Nolte.**
19.30 Uhr: **Kapitalismus oder Sozialismus. Fritz Naphtali** und Prof. Ludwig Bernhard.
20.05 Uhr: Übertragung aus Frankfurt (aus dem großen Saal des Saalbaues, Frankfurt a. M.): **Sonderkonzert** des Frankfurter Orchestervereins.
21.30 Uhr: Übertragung von Breslau: **Volkslieder,** gesungen von Leopold Alexander.
21.45 Uhr: Übertragung von Breslau: **Jazz auf zwei Flügeln.** Erwin Poplewski — Samuel Kaufmann.
Ab 22.20 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend, bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

Otto Reutter über sich selbst

Als der soeben verstorbene Humorist im vorigen Jahre 60 Jahre alt wurde, machte er aus diesem Anlaß folgende launigen Bemerkungen:

„Für richtig jung hat man mich eigentlich nie gehalten. Meine der männlichen Grazie durchaus entbehrende körperliche Konstitution mag dazu wesentlich beigetragen haben — und ich habe mich niemals bemüht, irgendwelche vertuschenden Korrekturen an mir vorzunehmen, sondern ich war mit der mir von der verschwenderischen Natur verliehenen Körperfülle immer reichlich zufrieden. Der ältere, aber stets agile Robert Steidl wurde immer für bedeutend jünger als ich gehalten — und ich ließ die Leute gern bei ihrem Glauben. Steidl ist dann „jung" gestorben, aber ich werde auf alle Fälle „alt" sterben. Je früher man alt wird, um so länger bleibt man es, und wer nie schön war, wird nie häßlich.

Als sich nun gar schon vor reichlich 20 Jahren die ersten grauen Haare bei mir einstellten, da war mein Greisentum endgültig besiegelt und ich habe seit dieser Zeit selten eine Kritik bekommen, in der nicht vor allem meine grauen Haare gebührend hervorgehoben wurden. Auch das liebe Publikum hat in dieser Hinsicht immer ein großes Interesse an mir bekundet und mich bereitwilligst älter gemacht als ich bin. In manchem Blick meiner mich überaus freundlich begrüßenden Verehrer war die vorwurfsvolle Frage zu lesen: „Was, Sie leben auch noch? Und Sie wagen es sogar, noch aufzutreten?" Und die meisten gleichaltrigen Fragesteller, die mein graues Haar bemängelten, hatten gewöhnlich eine Glatze.

Drei Fragen sind es, die von diesen Varieté-Enthusiasten immer wieder an mich gerichtet werden (und anderen Artisten wird es nicht anders ergehen). Zuerst fragt man: „Wo kommen Sie her?" Nachdem man die letzte Wirkungsstätte genannt hat, heißt es: „Wo gehen Sie von hier aus hin?" — Man nennt also sein nächstes Domizil — und hierauf fragt der kunstbeflissene Besucher: „Wissen Sie, wo ich Sie das letztemal gesehen haben?" — und er nennt dann gewöhnlich den Namen einer Stadt, in der man — ausgerechnet — noch nie gewesen ist. Man wagt also den Einwand, daß man noch nie den unschätzbaren Vorzug gehabt habe, jenes Städtchen zu sehen, aber der betreffende Varietékenner — der einen meist nur in der Stadt, wo man noch nie war, gesehen hat — widerspricht so lange, bis man des lieben Friedens wegen zugibt, um die von ihm genannte Zeit, die gewöhnlich 40 bis 50 Jahre zurückliegt, dort aufgetreten zu sein. „Na, sehen Sie", sagt er befriedigt, „ich hab's doch genau gewußt" — dann verlegene Pause — er räuspert sich: „Aha", denkt man, „jetzt kommt die künstlerische Würdigung deiner Persönlichkeit" — dann sagt unser Freund: „Verzeihen Sie, ich habe mit jemand gewettet — wie alt sind Sie eigentlich?" — Wenn man nun, wie ich dies unbedachterweise einige Male getan habe, sein richtiges Alter angibt, dann ist der betreffende Besserwisser, der auf ein viel höheres Alter gewettet hatte, derart empört ob unserer Verlogenheit, daß es schon zu den heftigsten Auseinandersetzungen gekommen ist. Ich ziehe es daher neuerdings vor, ihn die Wette gewinnen zu lassen und die mir zugedachte Bürde der Jahre auf mich zu nehmen.

Ich habe mich dann in der Folge entschlossen, den Wünschen des Publikums weitgehendst entgegenzukommen und bin bis auf 70 hinaufgegangen — aber das hielt auch nicht lange — und so mußte ich mich vor ungefähr fünf Jahren zu 80 entschließen, womit ich bis vor kurzem einigermaßen ausgekommen bin, ohne allzu starken Zweifeln zu begegnen. Nun aber, nachdem die „Weißheit" meines Hauptes weitere Fortschritte machte, langen auch die 80 nicht mehr, und als sich kürzlich wieder ein so sympathischer Reutter-Verehrer kunstbegeistert nach meinem Alter erkundigte, sagte ich ärgerlich: „100." — Und was tat der liebliche Frager? Er lachte mich nicht etwa aus wegen dieses „alten" Witzes, sondern er sagte nur allen Ernstes: „Na, da haben Sie sich aber ziemlich gut gehalten." . . .

Kleine Chronik

Statt eines **Sabotageprozesses** hat das Zentralexekutivkomitee der UdSSR. ausnahmsweise einmal **einem deutschen Ingenieur den Leninorden** angehängt. Der Glückliche, der außerdem noch eine Prämie von 5000 Rubel bekommt, ist der Ingenieur Viebhardt, der ein außerordentlich praktisches Verfahren für die Verlegung von Fließbändern in Kohlengruben erfunden hat.

*

Ein gewichtiges Brautpaar ließ sich dieser Tage in Genua trauen; der Bräutigam ist 2,70 Meter groß und steht den 360 Pfund Lebendgewicht seiner Braut nur wenig nach; außerdem aber ist noch eine Schwiegermutter im Werte von 476 Pfund bei der Partie.

*

Teuer zu stehen kam ihre Schönheitsköniginnenkrone der Miß Türkei; sie mußte unter dem Protest des Unterrichtsministeriums gegen die von ihr errungene „unmoralische" Würde ihr Lehrerinnenamt niederlegen und dem Staat außerdem unverzüglich den ihr zuerkannten Geldpreis als Entschädigung für das ihr seinerzeit gewährte Stipendium abliefern . . . Sie hat sich aber keinen Augenblick besonnen, das königlich lächelnd zu tun.

*

Zur **Wahrung der Sittlichkeit Reisender** hat der Magistrat der ungarischen Hauptstadt angeordnet, daß künftig in Hotels und Gasthöfen nur noch **Stubenmädchen von mehr als 40 Jahren** angestellt werden dürfen.

*

Mit **Kinoräumen werden die amerikanischen Kriegsschiffe** demnächst auf besonderen Wunsch der Admiralität ausgerüstet; für die Durchführung dieses Projektes sind bereits mehr als 2 Millionen Reichsmark in den Etat des Marineamtes eingestellt.

*

Als die **sauberste Stadt der Welt,** als welche früher Berlin galt, bezeichnet ein amerikanischer Hygieniker in einer Chikagoer Zeitschrift jetzt München.

*

Einen **Massenmord** begingen **chinesische Eisenbahnräuber** an einer Zweiglinie der Strecke Peking—Mukden; sie brachten einen Zug zum Entgleisen, plünderten die Reisenden aus und steckten zum Schluß zwei Waggons in Brand, nachdem sie eine Anzahl Reisender darin eingesperrt hatten. Amtlich wurde festgestellt, daß 80 Reisende getötet und 20 als Geiseln zu Erpressungszwecken verschleppt wurden.

*

Zweckmäßige Strafen für Autosünder pflegt ein Richter in Detroit in Anwendung zu bringen: er läßt die Delinquenten ihre Verfehlungen und die zugehörigen Verkehrsbestimmungen, die sie übertreten haben, je nach der Schwere des Falles ein oder einige hundertmal abschreiben, wobei er ausreichend Sicherungen trifft, daß die Sünder diese Arbeit auch eigenhändig erledigen.

*

Drahtlos heizen und drahtlos kochen wird man demnächst, wenn die Versuche der französischen Akademie der Wissenschaften, Heizstrom drahtlos über größere Strecken zu übertragen, gelingen und sich als ausbaufähig erweisen.

*

Rund 1200 U-Boot-Polfahrt-Aspiranten haben sich bei Sir Hubert Wilkins zur Teilnahme an der phantastischen Expedition gemeldet. Natürlich hatte Wilkins seine Mannschaft, bei der sich übrigens auch ein Deutscher befindet, schon längst beisammen.

*

An den **Folgen einer Entfettungskur** starb der ungarische **Hungerkünstler** Mister Skelett, der seine Ehre darein setzte, so auszusehen wie er sich nannte; als er merkte, daß er zur Fülle zu neigen begann, schluckte er als Entfettungselixier eine Lauge mit rostigen Eisenstücken, deren eines ihm wegoperiert werden mußte, wobei er an Herzschwäche starb.

*

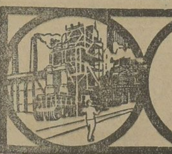
Zur **Bekämpfung der Langeweile** auf der Eisenbahnfahrt durch die afrikanischen Steppen hat die Verwaltung der südafrikanischen Eisenbahnen die Neuerung eingeführt, den Passagieren Schach- und andere Spiele zur Verfügung zu stellen.

*

Einen **Wettbewerb für Sowjetmilitärmärsche und Rotarmistenlieder** hat die politische Verwaltung der Roten Armee ausgeschrieben, da man es nicht mehr für angängig hält, immer noch Militärmärsche vorrevolutionärer Herkunft zu spielen.

Unsere Geschäftsräume
werden täglich
18½ Uhr
geschlossen
Verlag des Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0014
DFG



Industrie-Handel-Börse

Der Messe-Freitag

Wenn auch in den Meßhäusern der Hauptbranchen ein leidlicher Geschäftsverkehr noch anhält, so macht sich im Straßenbetrieb doch schon das Abflauen der Messe geltend. Daß die Musterstände bis zuletzt ein einheitliches Bild bieten, hängt mit der Maßnahme des Meßamts zusammen, das Verpackungsmaterial erst am Sonnabendmittag herausgeben zu lassen. In früheren Jahren sind nämlich öfters Aufträge dadurch verloren gegangen, daß Aussteller, die vorwiegend mit der Inlandkundschaft zu tun hatten, schon am Donnerstag eingepackt haben, so daß Ausländer, die ihre Auswahl stets langsamer treffen, in einzelnen Meßhäusern zwischen Kistenstapeln kaum noch den Weg zu ihrem Lieferanten fanden. Die Wichtigkeit von Wechselwirkungen zwischen der Mustermesse und der Technischen Messe auf der innern Linie macht sich jetzt, da die Aussteller der Mustermesse an ihren Ständen abkömmlicher sind, überall geltend. Sie benutzen gern die Gelegenheit, sich auf der Technischen Messe über maschinelle und technische Neuheiten zu informieren, die für ihre Branche und ihren Betrieb in Frage kommen. Dieser Austausch von Interessenten führt der Technischen Messe jetzt noch eine große Zahl fachmännischer Besucher zu.

Auf der Technischen Messe hält der geschäftliche Verkehr in allen Teilen fast unvermindert an. Vielfach hört man von größeren in Aussicht stehenden oder bereits erteilten Auslandaufträgen. So haben Mexiko und südamerikanische Staaten Käufe in Textilmaschinen vollzogen. Auf der Straßenbau-Maschinen-Abteilung zeigt sich Italien stark interessiert, da es nach dem Bau seiner vorbildlichen Autostraßen mit dem Plan umgeht, auch weitere vorhandene Straßen für den Autoverkehr besser auszubauen. Auch der Balkan beweist großes Interesse für Straßenbaumaschinen, da man vielfach auf den weitern Ausbau des Eisenbahnnetzes verzichten will und die Erschließung verkehrsarmer Gegenden durch das Auto unternimmt, was den Bau von leidlich leistungsfähigen Straßen zur Voraussetzung hat.

Der Absatzrückgang der Brauindustrie.

27,1 Prozent im Januar.

Soeben liegen die Ergebnisse einer Erhebung des Deutschen Brauer-Bundes über die Entwicklung des Absatzes im Monat Januar vor. Das Ergebnis ist ein Rückgang von 27,1 Prozent gegenüber Januar 1930. Damit ist der Ausstoßrückgang des Vorjahres noch wesentlich übertroffen. Einen starken Auftrieb dürfte die Absatzverminderung durch die Einführung der erhöhten Gemeindebiersteuer gegen Ende des vorigen Jahres gehabt haben. Aus Kreisen der Industrie wird für den Monat Februar ein noch stärkeres Absinken des Absatzes behauptet. Genaue Zahlen liegen aber hier noch nicht vor. Wieder hat besonders die westdeutsche Industrie unter dem schweren Rückgang zu leiden gehabt. Die Landesfinanzamtsbezirke Münster, Düsseldorf und Köln hatten einen Rückgang von 29,8, 31,6 und 34,5 Prozent, liegen also alle erheblich über dem Durchschnitt. Gerade im Westen haben fast alle Großgemeinden die erhöhte Biersteuer eingeführt, so daß die Belastung des Bieres hier besonders hoch ist, während in mehr ländlichen Bezirken zahlreiche Landgemeinden noch mit der Einführung zurückgeblieben sind.

Die Reichsbahn-Waggonaufträge.

Zur Zeit schweben Verhandlungen über die Auftragserteilung der Reichsbahn an die Waggonindustrie für das zweite Halbjahr 1931. Die Bemühungen der Waggonindustrie, eine Erweiterung der im ersten Halbjahr in Höhe von 70 Mill. zur Vergebung gekommenen Aufträge zu erreichen, sind ohne Erfolg geblieben. Im Gegenteil beabsichtigt die Reichsbahn, die Auftragsmenge des ersten Halbjahres weiter zu strecken bzw. für das zweite Halbjahr 1931 nur gering zusätzliche Aufträge zu verteilen.

Auslandskäufe an der Berliner Börse.

Nach vorübergehender Unterbrechung fanden an der gestrigen Börse erneut für Rechnung des Auslandes größere Käufe statt. Soweit diese von Österreich und der Tschechoslowakei ausgingen, dürfte es sich vorwiegend um Glattstellungen von Baissepositionen gehandelt haben, während bei den schweizerischen und amerikanischen Käufen augenscheinlich Meinungskäufe in Betracht kamen. Bemerkenswert erscheint, daß sich die Bewegung nicht auf die führenden Dividendenpapiere beschränkte, sondern auf festverzinsliche deutsche Anlagewerte, für die schon an der gestrigen Neuyorker Börse Kauflust hervortrat, übergriff. Dies war namentlich in bezug auf die 6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen der Fall, in denen sich gleichzeitig ein lebhaftes Prämiengeschäft per Ultimo April, Mai und Juli d. J. entwickelte.

Concordia Lebens-Versicherungs-Bank-AG. Köln.

Die Gesellschaft hat eine neue Form der Bausparlebensversicherung geschaffen, nach der je nach Wahl nach 10, 11 oder 14 Jahren ein zinsloses unkündbares Darlehen von 25, 33⅓ oder 50 Prozent der versicherten Bausumme gewährt wird, um so dem Sparer die Beschaffung eines Eigenkapitals und die Finanzierung des Baues oder des Kaufes eines Hauses zu ermöglichen. Die Darlehensgewährung ist an keine Sicherheiten usw. gebunden. Die Verwendung des Darlehens steht dem Sparer frei. Er kann also auch das Darlehen zur Abtragung von Schulden, zur Aussteuer von Kindern usw. verwenden oder verzinslich anlegen. Die restliche Bausparsumme wird beim Tode, spätestens nach 25 Jahren fällig. Die Versicherung nimmt nach zwei Jahren am Gewinn teil.

Die Bausparlebensversicherung der Concordia dürfte als ein neuer erfolgversprechender Versuch anzusprechen sein, das Problem des Bausparens durch die Lebensversicherung zu lösen. Sie vermeidet jedenfalls die in dem Zuteilungssystem der Bausparkassen liegenden Nachteile, schafft klare Verhältnisse über Leistungen und Gegenleistungen, insbesondere über die Gewährung des Darlehens, den Rückkauf und die Umwandlungsfähigkeit der Versicherung und gewährt infolge der hohen Garantiemittel der Gesellschaft unbedingte Sicherheit; sie dürfte deshalb auch wohl geeignet sein, sich zahlreiche Freunde unter denen zu verschaffen, die ein Eigenheim erstreben. (Siehe Anzeige.)

I. G. Farbenindustrie.

Der Kontraktion der Personal- und Arbeiterlisten entspricht eine sowohl wegen Erreichung von Altersgrenzen als auch aus dispositionellen Gründen vor sich gehende Verkleinerung der Verwaltung. So wurde vor Wochen neben dem durch Tod erfolgten Ausscheiden Dr. Borsbachs auch das Ausscheiden Dr. Kurt Oppenheims aus dem Vorstande registriert, und dieser Tage wurde ferner der Austritt einiger Herren angezeigt: der ordentlichen Vorstandsmitglieder Dr. Ammelburg, Höchst, Dr. Mann, Leverkusen, und Georg Molnar, Frankfurt a. M., sowie des stellvertretenden Vorstandsmitglieds Dr. Bonhoeffer, Elberfeld. Auch in den Vorjahren waren schon zahlreiche Löschungen erfolgt.

Unveränderte Dividende bei Salzdetfurth.

Wie wir erfahren, ist die Dividende der Salzdetfurth-AG. wieder mit 15 Prozent, die der Westeregeln- und Aschersleben-Gesellschaft mit unv. 10 Prozent in Aussicht zu nehmen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Ilse Bergbau-AG., Grube Ilse in Niederlausitz. Dividende von wieder 10 Prozent auf die Stammaktien und Genußscheine und von wieder 6,5 Prozent auf die Vorzugsaktien. Generalversammlung am 27. März.

Fusion Thüringische Landeshypothekenbank AG. in Weimar. — Deutsche Hypothekenbank in Meiningen? Wie der DHD. zuverlässig aus Erfurt erfährt, schweben zur Zeit aussichtsreiche Verhandlungen über eine Verschmelzung der Thüringischen Landeshypothekenbank (Aktienkapital 5 Mill. RM.), eines Tochterinstituts der Thüringischen Staatsbank, mit der Deutschen Hypothekenbank (Aktienkapital 14 Mill. RM.; Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken), wobei die Deutsche Hypothekenbank das aufnehmende Institut sein würde.

Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz. — Vorjahrsdividende. Für das Geschäftsjahr 1929/30 werden aus 46 019 (46 527) RM. Reingewinn wieder 6 Prozent Dividende auf 0,6 Mill. RM. Aktienkapital verteilt. Die Abschreibungen betragen 78 315 (86 684) RM. Die Fabrik war gut beschäftigt. In der Bilanz vom 31. August 1930 werden 432 698 (592 271) RM. größtenteils langfristige Verbindlichkeiten und 68 775 RM. Anleihe (unv.) ausgewiesen, denen 94 122 (202 278) RM. Debitoren, 9026 (14 325) RM. Vorräte, 267 (1024) RM. Kasse und Postscheck gegenüberstehen. Wegen der gedrückten Wirtschaftslage rechnet man mit einer wesentlich geringeren Beschäftigung in der laufenden Kampagne. (Generalversammlung am 17. März.)

Sachtleben AG. für Bergbau und chemische Industrie in Köln. Wie wir erfahren, beschloß der Aufsichtsrat, entsprechend unserer Ankündigung, der auf den 14. April nach Frankfurt a. M. in den Räumen der Metallgesellschaft einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von wieder 12 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. In Reichsmark. Ohne Gewähr

	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
Buenos 1 Peso	1.395	1.395	Jugosl 100 D	7.38	7.384
Japan 1 Jen	2.08	2.081	Kopenh 100 K	112.41	112.41
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.84	18.83
Lond 1 Pfd St	20.415	20.416	Oslo 100 Kr	112.41	112.42
Neuyork 1 Doll	4.203	4.203	Paris 100 Frk	16.455	16.458
Rio 1 Milr	0.349	0.345	Schweiz 100 Frk	80.87	80.835
Amsterd 100 G	168.44	168.44	Sofia 100 Lewa	3.047	3.043
Ath 100 Drchm	5.445	5.44	Span 100 Pes	45.1[illegible]	45.28
Brüss 100 Belg	58.555	58.575	Stockh 100 Kr	112.53	112.57
Danz 100 Guld	81.60	81.64	Budapest 100 P	73.26	73.27
Hels 100 f M	10.576	10.577	Wien 100 Schill	59.045	59.06
Italien 100 Lire	22.01	22.0[illegible]			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
Bankaktien.			Hallesche Malzt	—.—	—.—
Adca	94.5	94.5	Hallesche Maschin	—.—	—.—
Hallescher Bankver	19.—	19.—	Hallesche Röhrenw	—.—	—.—
Gew- u Handelsb	17.—	17.—	Hildebrand Mühlen	28.—	27.—
Landkredit-Bank	72.—	72.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Zörbiger Bankverein	49.50	49.75	Gebr Jentzsch	22.5	22.50
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb Schmiedeb	40.—	35.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	—.—	39.—
Mansf Bergbau	—.—	—.—	Gottfried Lindner	55.—	55.—
Prehl Braunkohle	149.—	—.—	Schraplauer Kalk	28.5	28.—
Riebeck Montan	8.—	80.—	Stadtm Alsleben	32.—	31.—
Werschen-Weißenf	—.—	—.—	G Vester Spen	—.—	—.—
Bruckdorf-Nietl	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	—.—	42.—
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf	60.—	58.—
Ammendorf Papier	91.—	90.50	Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf Junge	—.—	—.—	Halle-Hettst Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	—.—	—.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt	—.—	—.—	Beruh Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring Landsberg	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	Caesa & Loretz	5.—	5.—
Zimmermann	—.—	—.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	52.—	53.—	Micila	—.—	—.—

Berliner Börse vom 7. März.

Tendenz: Nach freundlicher Eröffnung und festerem Verlauf auf Wochenendrealisationen etwas nachlassend.

Die heutige Sonnabendbörse eröffnete in unverändert freundlicher Haltung. Die Kurse lagen zwar nicht immer auf der Höhe der vorbörslichen Taxen, doch überwogen gegen den gestrigen Schluß Besserungen von 1 bis 2 Prozent; Spezialwerte, wie BMW., Schubert & Salzer, Kunstseideaktien, Zellstoffwerte und Kalipapiere gewannen bis zu 4 Prozent. Nur vereinzelt bemerkte man kleine Abschwächungen. Die Abschwächung in Neuyork wirkte sich nicht aus, da deutsche Werte und Younganleihe auch dort lebhaft und fest waren. Nennenswert gedrückt waren anfangs nur Svenska mit minus 2 Mark und österreichsich Siemens-Schuckert mit minus ¾ Mark. Das Anziehen der Kalipapiere war auf größere Kaliabrufe in der 1. Märzwoche, sowie auf Gerüchte von unveränderten Kalidividenden, die bereits gestern abend in Frankfurt stimulierten, zurückzuführen. Felten profitierten 1½ Prozent von der Meldung, daß die Kabelindustrie größere Aufträge aus Belgien erhalten habe. Im Verlaufe blieb es zunächst freundlich und die Aufwärtsbewegung machte, besonders in Spezialwerten, weitere Fortschritte. In Führung lagen die Favoriten der Eröffnung. Außerdem zogen Rheinische Braunkohlen bei etwas lebhafterem Geschäft um 2½ Prozent an. Man sah den heute wieder beginnenden deutsch-französischen Besprechungen in Luxemburg, bei denen angeblich auch wieder über die bekannten Anleiheversuche gesprochen werden soll, ziemlich zuversichtlich entgegen. Später wirkte sich das Fehlen neuer Orders aber doch stärker aus, zumal die nach wie vor sehr vorsichtig operierende Spekulation zum Wochenende einige Realisationen vorzunehmen geneigt war. Das Kursniveau senkte sich vielfach um 1 bis 2 Prozent unter Anfang. Anleihen unverändert freundlich. Ausländer fast gut behauptet, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen weiter freundlich, Devisen schwächer, Madrid und Pfund international fester. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 4 bis 6 Prozent, sonst unverändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	[illegible]	(Für 100 kg)	[illegible]
Weizen märk	91—[illegible]93	Kl Speiseerbsen	22.00—24.00
Roggen märk	168.0—170.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	212—220	Peluschken	22.00—24.00
Industrie- und		Ackerbohnen	17.00—19.00
Futtergerste	195—211	Wicken	18.00—21.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	13.00—15.00
Hafer märk	148—155	Gelbe Lupinen	21.00—24.00
Mais lok Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	53.00—59.00
Weizenmehl	34.50—40.75	Rapskuchen	9.10—9.60
Roggenmehl	24.70—27.70	Leinkuchen	15.30—15.60
Weizenkleie	12.00—12.40	Trockenschnitz	6.70—6.90
Roggenkleie	10.75—11.15	Soja-Schrot	14.40—14.70
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	20.50—25.50	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 6. März.

Seit Donnerstag nachmittag ist im Produktenverkehr der Roggenmarkt mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die plötzliche Zollerhöhung um 50 M. je Tonne, die sich in der Hauptsache gegen die Einfuhr von Russen-Roggen richtet, machte sich bereits am Donnerstag in einer Befestigung bemerkbar. Wenn auch die höchsten Preise des Vortagsnachmittagsverkehrs nicht voll erhalten blieben, so waren doch bei Börsenbeginn im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft 2 bis 3 M. höhere Preise zu erzielen. Im Promptgeschäft war das Angebot wieder geringer, und die Mühlen und Reporteure mußten bei ihren Käufen etwa 2 M. teurere Forderungen bewilligen. Weizen, der am Donnerstag recht schleppendes Geschäft hatte, lag gleichfalls freundlicher und um bis 1 M. im Preise befestigt. Verschiedentlich kamen hochwertige Qualitäten zum Angebot, so daß sich die Aufgelder für diese Ware allmählich verringern. Weizen- und Roggenmehle hatten nur geringe Umsätze zu verzeichnen. Hafer lag bei ziemlich ausreichendem Angebot behauptet, Gerste ruhig.

Hallische Produktenbörse vom 7. März.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann Merseburg.)

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg hl)	[illegible]	Viktoriaerbsen	[illegible].00—23.00
Roggen (70 kg/hl)	178—180	Futtererbsen	15.50—16.00
Braugerste	185—245	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	12.00—12.50
Futtergerste	190—195	Roggenkleie	11.00—11.[illegible]0
Hafer	171—175	Malzkeime	7.75—8.25
Mais	—	Trockenschnitzel	[illegible]

Während Weizen unverändert notiert wurde; mußten für Hafer und Roggen höhere Preise bewilligt werden. Futtermittel fester.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	[illegible]	[illegible]
Elektrolytkupfer (180 kg)	101.00	101.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin 98—99%	170.00	170.00
do. i. Walz- u Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—53.00	50.00—53.00
Silb. i. Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	38.50—40.50	38.25—40.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. März.

Auftrieb: 2013 Rinder (davon 475 Ochsen, 448 Bullen, 1090 Kühe und Färsen), 2025 Kälber, 4990/469 Schafe, 11 076 Schweine. — Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt: 1314. 630 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	9—51	Kühe 3	24—26	do. 3	37—40
do. 2	46—49	do 4	20—23	do. 4	35—42
do. 3	42—45	Färsen 1	43—47	do. 5	27—34
do. 4	35—40	do 2	38—42	do. 6	—
do 5	—	do 3	—	Schweine 1	50—52
do 6	—	Fresser	35—42	do. 2	50—52
Bullen 1	45—4[illegible]	Kälber 1	—	do. 3	49—52
do. 2	42—44	do. 2	51—66	do. 4	45—50
do. 3	4[illegible]—4[illegible]	do. 3	50—6[illegible]	do. 5	43—46
do. 4	37—3[illegible]	do. 4	30—42	do. 6	—
Kühe 1	33—40	Schafe 1	43—51	Sauen	46—48
do 2	27—32	do. 2	43—47		

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	7. 3.	6. 3.		7. 3.	6. 3.
Hamb Pakett.	69.75	68.—	Kaliwerke Ascherslebn	143.50	—.—
Nordd Lloyd	71.87	70.25	Karstadt	67.87	65.—
Adca	95.75	95.75	Klöcknerwerke	61.50	61.25
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm u Privatb	110.50	110.50	Mannesmannröhren	76.25	74.50
Darmstädt u. Nat.	142.—	140.—	Mansf Bergbau	42.12	41.50
Dedi Bank	108.50	107.87	Nordd Wollkämm.	61.50	—.—
Dresdner Bank	103.50	101.—	Oberschl Koks	77.75	74.25
Reichsbank	160.63	159.50	Orenstein & Koppel	50.25	50.—
Akkumulatoren	120.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG	104.—	102.87	Phönix Bergbau	60.75	59.25
Jul Berger	—.—	249.—	Polyphon	163.—	16[illegible].—
Bergmann Elektr.	123.12	—.—	Rhein Stahlwerke	76.75	75.25
Cont Gummiwerke			Riebeck Montan	—.—	—.—
Hannover	119.—	118.—	Rütgerswerke	54.25	151.50
Dtsch Conti Gas			Salzdetfurth	216.—	206.50
Dessau	125.50	122.25	Schubert & Salzer	162.50	157.—
Dtsch Erdöl	70.75	69.75	Schuckert	131.37	130.50
Dtsch Linoleum	113.—	112.—	Schultheiß	177.75	163.75
Elektr Licht u Kr	1 5.—	121.7[illegible]	Siemens & Halske	176.2[illegible]	177.—
Farbenindustrie	143.25	141.75	Stöhr & Co	—.—	73.—
Feldmühle Pap.	113.—	116.25	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	81.50	80.—	Leonard Tietz	116.75	109.50
Ges f elektr. Unt	124.—	122.2[illegible]	Aku	82.—	75.50
Hackethal	—.—	—.—	Verein Stahlwerke	71.50	60.75
Harpener Bergbau	76.50	75.25	Westeregeln Alkali	150.—	—.—
Ilse Bergbau	179.—	—.—	Zellstoff Waldhof	108.75	104.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	6. 3.	5. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Ablösungs-Anl Nr 1—90 000	55.80	55.37
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	5.75	5.75
6% Prov-Sächs. Pfandbriefe	95.30	95.30
5% Prov-Sächs ld. Roggenpfandbr	6.30	6.30
10% Berlin Hyp.-Goldpf S. 2	—.—	—.—
8% dto S 5 u 6	100.25	100.—
4½% dto Liqu Goldpf Ser 8	90.—	90.—
8% Dt Hyp.-Bk. Gold 26	99.75	99.75
4½% Liqu G.-Pf.	92.[illegible]0	92.25
8% Pr Bod.-Kr Goldpf Em 3	99.25	99.25
4.5% Preuß Zentral Bodenkredit Liqu Goldpf	91.75	89.50
8% Mein Hyp.-Bk Goldpf Em. 3	99.75	99.50
8% Nordd Gr XXI	100.25	100.1[illegible]
4½% dto Liqu Goldpf	90.—	90.—
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM Pfdbr R. 19	100.50	100.50
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—

	6 3	5. 3
8% Pr Ldpfdbr-Anst GM Kom-Obl R 20	97.—	97.—
7% Pr Ldpfdbr-Anst GM Kom-Obl R 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch	96.60	97.—
6% Klöckner	14.—	94.—
5% Leipz Messe	93.75	94.—
7% Ver Stahlw ohn Optionsschein	84.20	84.20
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	128.75	127.—
Halberst-Blankbg.	38.50	37.50
Halle-Hettstedt	22.75	22.50
Hamburger Hochb.	70.—	69.75
Hamburg-Süd	130.—	129.75
Hansa Dampfsch	108.—	106.—
Verein Elbeschiff.	102.—	—.—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	99.—	99.—
Leipz Cred-Anst	95.—	95.1
Industrieaktien.		
Ammend Papier	91.—	90.—
Anhalter Kohlen	59.—	—.—
Aschaffenb Zellst	76.50	74.75
Augsburg-Nürnb. Maschinen	67.60	67.50
Barop Walzwerk	29.—	29.—
Basalt	26.—	25.2
J P Bemberg	80.—	79.7
Berl Holz-Kontor	24.25	21.—
Berl Karlsr J-W	54.[illegible]4	54.25
Beton- u Monierb	74.50	78.—
R Blumenfeld	21.—	21.—
Braunk u Brikett	117.—	117.—
Braunschw Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt	80.—	80.50
Buderus Eisenw.	50.—	51.—
Byk Guldenw.	43.50	43.50
Calmon Asbest	—.—	—.—

	6 3	5 3
Charl Wasser	89.—	94.50
Chem Buckau	83.—	83.—
Chem Heyden	47.75	47.87
Chem Gelsens	50.50	50.50
Chemn Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	40.—	39.50
Cröllw Papier	118.—	118.25
Daimler Motoren	28.—	27.50
Dtsch Atl Tel.	14.—	95.—
Dtsch Kabel	52.—	52.37
Dtsch Wolle	6.—	5.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam Nobel	70.—	69.50
Eilenburg Kattun	49.50	45.50
Elektra Dresden	154.—	154.—
Elektr Lieferungsg	126.75	127.7[illegible]
Engelhardt-Br	142.50	142.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	8.60	9.2[illegible]
Fröbeln Zucker	61.—	62.—
Glauz Zucker	52.50	54.50
Greppiner W	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	45.—	46.—
Hall Maschinen	70.25	70.—
Hammersen & Co	75.—	—.—
Hildebrand Mühl	25.75	25.75
Hirsch-Kupfer	124.50	121.25
Hoesch Stahlw.	67.—	67.25
Hohenlohe	—.—	47.50
Holzmann Ph	90.—	88.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	25.50	26.—
Köln-Neuessen	73.50	73.—
Gebr Körting	32.50	32.—
Kyffh Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	129.50	130.8[illegible]
Leonhard Braunk	134.—	134.—
Leopold Grube	30.25	30.—
Lorenz C A-G	—.—	—.—
Maschinenf Buckau	95.75	93.—
Mix & Genest	105.50	105.50
Motoren Deutz	49.50	—.—
Nationale Auto	6.75	7.—
Norddeutsch Kabel	120.—	120.—
Oberschles Eisenb	37.—	31.25
Phönix Braunk	58.—	56.—
Pinsch A-G	129.—	129.—
Cont Gummiwerke	119.—	119.—
Pöge, Elektron	—.—	—.—

	6. 3.	5 3		6. 3.	5. 3.
Rhein Braunk	169.—	166.75	Werschen-Weißenf	105.—	104.75
Rhein Sprengstoff	—.—	52.—	Wrede Mälzerei	106.—	106.—
Rositzer Zucker	34.25	33.50	Zeitzer Masch.	60.—	60.—
Sachsenwerke	85.50	82.50	Ilse Bergbau	169.—	170.—
Sangerh Masch.	84.—	83.50	dto Genuß	109.—	110.—
Sarotti Schok.	93.—	92.8	Riebeck Montan	—.—	—.—
Schering chem.	293.—	293.—	**Freiverkehr.**		
Schles Textil	9.84	10.—			
Schneider Hugo	71.—	71.50	Adler Kali	—.—	—.—
Schulz jun	39.—	39.—	Halle Kali	—.—	—.—
Sieg Solingen	10.50	13.—	Burbach-Kaliwerke	141.—	138.—
Staßfurter chem.	38.12	37.25	Glückauf lit a	30.—	30.—
Stett Chammotte	49.50	50.—	Kabel Rheydt	147.—	147.—
Stock Motor	—.—	17.—	Hochfrequenz	159.—	159.—
Ver Thür Metall	37.—	36.50	Rhein Metall	—.—	—.—
Wanderer W	44.—	45.—	Scheidemandel	34.—	33.—
Wegelin & Hübner	44.75	—.—	Ufa	88.—	88.—

Leipziger Börse vom 6. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	6. 3.	5. 3		6. 3	5. 3.
Altenbg Landkr.	115.50	115.50	Leipz Malzf Schk	92.—	90.—
Cassel Jutesp	132.—	132.—	Leipz Hupf-Zimm	7.2	7.—
Chem Spinnerei	—.—	—.—	Leipz Spitzen	76.—	77.25
Chromo Najork	71.50	74.75	Lindner G	55.—	56.—
Conkord Spinn.	36.50	35.[illegible]0	Naumann-Br.	132.—	132.—
Cröllwitz Pap	118.—	118.—	Paradiesbetten	25.—	25.—
Dermatoid Wk.	—.—	54.—	Peniger Masch.	18.—	19.50
Dtsch Eisenhd.	43.5	43.50	Pittler Masch.	126.—	125.—
Falkenst Gard.	73.50	75.—	Polyphon	163.75	63.50
Fritzsche	25.—	25.—	Rauchw Walter	10.50	10.50
Glauzig Zucker	51.50	53.—	Richter J C.	22.—	22.—
Gnüchtel	18.—	18.—	Riquet & Co.	—.—	96.25
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	35.—	35.—
Halle Zuckerraff	34.—	34.—	Sachsenwerk	82.50	83.—
Hohburg Quarz	106.—	106.—	Schubert & Salzer	161.—	15[illegible].—
Kirchner & Co	36.—	3[illegible].—	Siemens-Glas	96.50	98.50
Kraftw Sa Thür	72.—	71.25	Stöhr & Co.	77.75	78.—
Landkr Leipzig	75.25	76.—	Thür Gas	141.75	148.—
Langb-Pfannbs.	88.—	89.—	Thür Wollg.	114.50	115.—
Laurahütte	34.—	34.—	Tränkner & Würk	—.—	—.—
Leipz Baumwolle	105.—	104.—	Wezel & Naumann	40.—	40.—
Leipz B-Riebeck	104.—	113.—	Zitt. Mech. Web.	33.—	33.—
Leipz. Feuer-V.	40.75	40.75			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0015
DFG

Zum Jahrmarkt

bringen wir Sonder-Angebote in allen Abteilungen unseres Hauses zu zeitgemäß niedrigen Preisen!

Täglich große Eingänge von Frühjahrs-Neuheiten

BRANDT
DAS MODERNE KAUFHAUS

Das Auto m. den Gänsefedern, nur erstklassige, garantiert gerein. Bettfedern u. Daunen, ist am

Montag, dem 9. März nur
2-3 Uhr Bad Lauchstädt (Deutsches Haus)
4-5 „ Merseburg (Grüne Linde)

Dienstag, den 10. März
8-10 Uhr Lützen (Markt)
11-12 „ Großlehna
1 „ Kötzschau
2 „ Schladebach
3 „ Teuditz
4-5 „ Dürrenberg
6 „ Kayna (Ohme)

Mittwoch, den 11. März
9-11 Uhr Mücheln
12 „ Neubiendorf
1-2 „ Neumark
3 „ Benndorf
4 „ Körbisdorf
5 „ Braunsdorf

Neubestellungen für April schon jetzt erbeten.

Willy Ruhnke
Klostermansfeld
Größt. Spezialhaus d. Mansfelder Lande u. weiteren Umgebung.

Wer noch?
fertigt Ihnen aus Ihrem Stoff nach Ihrem Maß, tadellos sitzend, einen
Anzug für **22 Mk.**
Bring. Sie daher Ihren Stoff zu
Atlas
Merseburg
Markt 18

Zum Schulanfang:
Ranzen für Mädchen und Knaben
Schulmappen in Voll- u. Spaltleder,
Brottaschen Federetuis, Schiefertafeln

Zur Konfirmation:
Geschenke aller Art in größter Auswahl zu bekannt billigst. Preisen empfiehlt

Adolf Hammer
Merseburg, Markt 11.
Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Von Montag, den 9. cr. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl beste
Erml. Arbeits- u. Wagen-Pferde
(dabei auch mittleren u. leichten Schlages) b. uns ganz bes. preisw. z. Verk.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft.
Weißenfels a. S. Fernruf 57

Ab Sonntag, den 8. d. Mts. stehen prima junge, schwere, ostfriesische, hochtrag.

Kühe und Kalben
sowie frischmilch. Kühe
sehr prsw. z. Verk. Nehme Schlachtvieh i. Zahl.
Albert Beyer, Viehgeschäft
Schkeuditz. Fernruf Nr. 369.

Morgen Sonntag, den 8. März, mittags 11 Uhr

Hauslämmer-Verkauf
Schäferei Göhren bei Zöschen

Absatz-Ferkel

der berühmt. westfälisch. und Oldenburger Rassen sende ich zur Ansicht ohne Kaufzwang. Bevor Sie kaufen, fordern Sie unbedingt erst meine billigen Preise. **Hch. Schröder, Geseke 520 (Westf.)**

---

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riefolda" nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kop**-, **Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel**, Obere Burgstraße 6.

Preisabbau in Herrenkleidung

● Der Gehaltsabbau bei der Beamtenschaft und bei den übrigen Berufen hat zu einer starken Erschwernis beim Einkauf nach Maß gearbeiteter guter Herrenkleidung geführt. Um diese zu beseitigen, habe ich mich entschlossen, einen

● **weitestgehenden Abbau der seit dem 1. Mai 1924 bestehenden Anfertigungspreise um 15%**

vorzunehmen. Das wird mir ermöglicht durch die Lohnkürzung im Schneidergewerbe um 6%, zum andern vor allem durch die inzwischen eingetretene teilweise Angleichung der Stoffpreise an die Vorkriegssätze. Ich bin daher in der Lage,

● **einen guten Herrenanzug bester Qualität zu einem Preise von . . . 135 RM.**

herzustellen. Eine weitere erhebliche Verbilligung ist bei konfektionsmäßig hergestellten, aber **gleichfalls nach Maß gearbeiteten Anzügen** möglich, so daß

● **ein guter Anzug nach Maß bereits zu einem Preise von . . . . 68 RM.**

geliefert werden kann. Warten Sie daher nicht länger mit der Bestellung Ihrer Frühjahrskleidung. Die Preise ermöglichen Ihnen guten Einkauf. Für vorzüglichste Anfertigung und tadellosen Sitz garantiert Ihnen der Ruf meiner Firma.

Moden- und Sporthaus **Hildebrandt**
Merseburg, Kl. Ritterstraße 13

Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags

Niederbeuna
Empfehle:
Gemüse- u. Blumensamen
in guter Qualität
P. Schröter, Gartenbau
Niederbeuna Nr. 3.

Küchen
Schlafzimmer
Schränke
Größte Auswahl
Schreibtische
Bücherschränke
Chaiselongues
ARTMANN
Merseburg, Domstr. 7
Bitterfeld, Bismarckstraße

Wer will zum Film? Wir drehen i. März in ihrem Bezirk Probefilme u. fördern kostenlos Talente. Nähere Auskunft durch Deutsche Tonfilm-Künstler-Vereinigung E. V., Berlin - Charlottenburg 4, Sybelstraße 66.

Aushänge von der Polizeiverordnung
betr.
das gewerbsmäßige Schlachten und den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch- und Fleischwaren
vom 30. 4. 1910
sind wieder vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1

---

in 3, 6, 9 oder 12 Monaten Ihr Eigentum

Gas- und Kohlenherde
Staubsauger
Beleuchtungskörper
Badeeinrichtungen

Rundfunkgeräte

Thügina - Katalog und Ratgeber 1931 c
Abgabe umsonst!

THÜGINA
Leipzig C 1, Dittrichring 15

TH. EBERT-NACHF.
BRILLEN-POLSTER
STAATL. GEPR. OPTIKER
Entenplan 13 ✡ Fernruf 2754

Zum Jahrmarkt
große Unterpreis-Angebote

in allen Abteilungen. Aus der Fülle hier nur einige Beispiele:

Ping-Pong-Kappen in allen Modefarben . . . **0.80**
Uebergangs-Kappen aus Strohbordüren . . 3.90 **2.50**
Flotte Kappen a. Cellophan Borde m. Flügelschleif. 5.90 **4.50**

Tweed-Flammenga neue Muster für das sportliche Kleid, Meter . . 2.10 1.20 **0.75**
Woll-Crêpe in großen Farbsortimenten . . . 2.10 1.50 **1.25**
Popeline gute, feinfädige Kleiderware in mod. Farben Meter 2.00 1.65 **1.25**

Trikot-Charmeuse-Blusen mit reicher Biesengarnierung **3.90**
Hauskleider a. Indanthren-Stoffen 4.00 2.00 **1.50**
Windjacken aus wetterfesten Stoffen in allen Größen **5.00**

Damen-Zwirnhandschuh mit Manschette 1.25 **0.95**
Damen-Handschuhe imitiert Wildleder **1.00**
Damen-Makostrümpfe in mod. Farben, Paar 0.95 0.45 **0.35**

Poliertücher weiche Qualität, 6 Stück . **0.70**
Damast-Handtücher gute gebrauchte Qualität . . . . Stück **0.55**
Schürzenstoffe sehr preiswert, ca. 116 cm breit . . . . Meter **0.75**

Gummischürzen extra feste Qualität . . 1.35 **0.90**
Wirtschaftsschürzen gestreift, ... 1.95 **1.50**
Blaue Wickelschürzen mit bunten Schalkragen, Tasche und langem Ärmel **2.90**

Einsatzhemden mit schönen Popel.-Einsätz. 2.35 1.90 **1.35**
Normal-Hemden und -Hosen gute Qualität . . 2.25 1.95 **1.65**
Selbstbinder modern gemustert 0.85 0.65 **0.50**

Herren-Pullover mit und ohne Reißverschluß 9.50 6.50 **4.90**
Gestreifte Herren-Hosen sehr preiswert . . 4.90 2.25 **1.50**
Herrenhüte moderne Formen 5.50 4.50 **3.50**

Schlafdecken grau m. bunter Kante, 165 cm lang **1.25**
Schlafdecken gute Qualität, 195 cm lang **1.50**
Schlafdecken kamelhaarfarb., 195 cm lang **1.90**

— Täglich Neueingänge in Frühjahrs-Mänteln, Kostümen, Complets, Kleidern und Hüten —
Besichtigen Sie unsere Stoffmodenschau in Woll-, Samt- und Seiden-Neuheiten

DOBKOWITZ
MERSEBURG LEUNA

Nachweislich durch Gutachten anerkannt. Kapazität ist der zum Edelweißrad verwendete **Rahmen** aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen** ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 900 Kilo (18 Zentner) haben an dem Rahmen sowie an allen Verbindungsstellen nicht das geringste zu verändern vermocht. **Die Emaillierung** ist von wundervoller Schönheit und größter Haltbarkeit. Die Metallrohre werden 1. abgeblasen, also blank gemacht, 2. dann gespachtelt, 3. die Spachtelung mit Sandpapier geschliffen, 4. dann Emaillelack aufgebrannt, 5. dieser geglättet u. 6. nochmals Emaillelack aufgebrannt. Also die Emaillierung findet durch eine sechsfache Bearbeitung statt. **Die Vernickelung** ist prima und somit wetterfest. **Vorderrad und Hinterrad wird** nicht, wie sonst üblich, mit der Hand gespannt, sondern auf Spannmaschine mit elektrischer Kraft, mit welcher die Speichen ganz fest angezogen und gespannt werden können. Die Speichen sind aus allerbestem Stahl **und nach einem neuen Verfahren** erst verzinkt und dann darauf vernickelt. Da Zink ein Metall ist, welches nicht rostet, so ist ein Rosten dieser Stahlspeichen bezw. **Durchrosten der Vernickelung ausgeschlossen.** Der Lauf des Edelweißrades ist **spielend leicht.** Die Torpedofreilaufnabe ist als das leichtlaufendste Kugellager mit Freilauf und Innennaben-Rücktrittbremse bekannt. Es gibt in Torpedonaben nur eine Qualität und nur eine Fabrik, von der wir und Alle von der ganzen Erde sie beziehen müssen. Das gute Edelweißrad ist in Fahrradhandlungen **nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unsern Vertretern. **Umsatz bisher über ½ Million Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder.**

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 52
Jetzt billigere Preise

Nur ein Ziel
gibts für Montag früh: daß ist nach dem Nulandtplatz bei der bekannten

Leipziger Kurzwaren-Bude von B. Skarnik aus Leipzig

Kommen Sie, und Sie werden staunen über die große Auswahl und die kleinen Preise!

Hier nur einige wenige Beispiele:

2 Rollen Obergarn, 4fach, à 1000 Mtr. 95 ₰
4 Knäule Stopfgarn in allen Farben 15 ₰
10 Gebinde Strickwolle in grau, schwarz beige . . . . 68 ₰
3 Stck. Damenbinden, pr. Qualität . . 50 ₰
3 Knäule pa. Seidentwist . . . . . 20 ₰
1 Stck. (7 Mtr.) Gardinenkordel „Reinleinen" . . . . . 20 ₰
1 Stück (5 Mtr.) Leinenband, pa. Qualit. 20 ₰
3 Dtzd. Wäscheknöpfe sort. Größen . . 20 ₰
3 R. Seidenglanz-Nähgarn à 50 Mtr. 20 ₰
3 Hosenträger-Litzen, pa. Gummi . . 20 ₰
3 Mtr. Gummilitze, Ia Qual., waschbar 20 ₰
6 Taschentücher, pa. Linon . . . . 95 ₰
1 Paar Hosenträger mit Wäscheschoner wirklich gute Qualität . . . . . . 95 ₰
1 Einkaufsnetz, pa. Seiden-Soutach . 50 ₰
3 Mtr. Schlauchgummi, Ia Qualität 35 ₰
1 Posten Strumpfhalter für Kinder und Damen, Ia Qualität . . . . Paar 30 ₰
1 Posten Seidenbänder. Abschnitte . . . . . von 1.50 Mk., 75, 50 und 35 ₰

Ferner große Auswahl in Gummi- und Wäschebändern, Perlmutter- und Zwirnknöpfen, Messer, Löffeln, Gabeln u. a. m.

Überzeugen Sie sich bitte, bevor Sie anderweitig kaufen. Achten Sie aber genau auf meine Firma. Mein Verkaufsstand befindet sich Nulandtplatz, 1. Reihe vorn Gesehen unm durch gelb-schwarzes Schild kenntlich gemacht.

Eiserne Fenster, Türen, I-Träger, Eisenbahnschienen, Rohre Bleche, Kübel und Behälter gibt preiswert ab:
Heinrich Bode Nachf.
Weißenfelser Straße 72

Kauft bei unseren Inserenten!

Solinger Stahlwaren-Spezialgeschäft
Schleiferei für Rasiermesser
Messer und Scheren aller Art

Carl Baum
Kleine Ritterstr. 14
Delgrube 17.

Das Leben im Bild

Nr. 10 1931

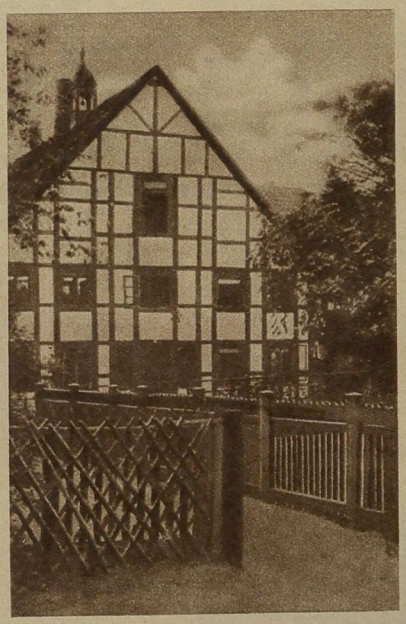
Illustrierte Wochenbeilage
Merseburger Korrespondent

Der Wolf im Märchen

Ein prächtiger Hundekopf, der auf einer Berliner Hundeschau den ersten Preis gewann Aufn. Mark

AK

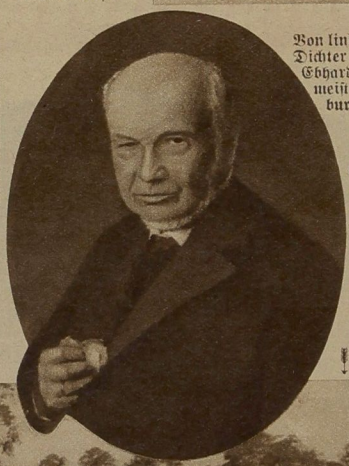
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0017



„Ebenezer." Die Wiege der Anstalt und Gemeinde „Bethel"

Zum 100. Geburtstag Friedrich von Bodelschwingh's am 6. März

In diesen Tagen wird es hundert Jahre her, daß Bodelschwingh, der Vater von Bethel, geboren wurde und damit ein Leben begann, das der tätigen Menschenliebe gewidmet war. Im anbrechenden Zeitalter der Technik und Wirtschaft wurde dieser gütige, aber rastlos tätige Mann der Schöpfer zahlreicher Anstalten gemeinnütziger Art und sozialer Fürsorge.



Bodelschwingh, der Wegbereiter des sozialen Gedankens helfender Nächstenliebe →

Winterbesuch auf der Wartburg

Von links nach rechts: Burghauptmann von der Gabelentz, der Dichter Freiherr Börries von Münchhausen, Geh.-Rat Bodo Ebhardt, Vorsitzender der Burgvereinigung, Oberbürgermeister von Eisenach Dr. Jansen, Vorsitzender der Wartburgstiftung, und der bekannte Maler Professor Schuster-Woldau

Aus Nah und Fern

Vor zehn Jahren wurde Deutschland abgerüstet. — Fast 15000 Flugzeuge wurden verschrottet. Außer unzähligem anderen Material wurden 26 Großkampfschiffe, zahlreiche Küstenpanzerschiffe, kleine Kreuzer, 315 U-Boote, 83 Torpedoboote abgewrackt. Dies alles gegen das bindende und vertraglich festgelegte Versprechen der allgemeinen Abrüstung, für die Deutschlands Abrüstung der Auftakt sein sollte. So sollte es sein. Anders aber ist es: Stapellauf des neuen französischen Kreuzers L'Aigle (Adler) in Dünkirchen am 20. Februar 1931 (im Oval)

An der vereisten Ostseeküste. An der deutschen Ostseeküste, die im Sommer ununterbrochen eine Fülle bunten pulsierenden Lebens trägt, türmen sich jetzt die Eisschollen und in endloser Öde dehnt sich vom Wassernebel umfangen der menschenleere Strand. Nur wenige Fischer versuchen, sich mit ihren kleinen Booten mühsam eine Rinne durch das Eis zu bahnen S.B.D.

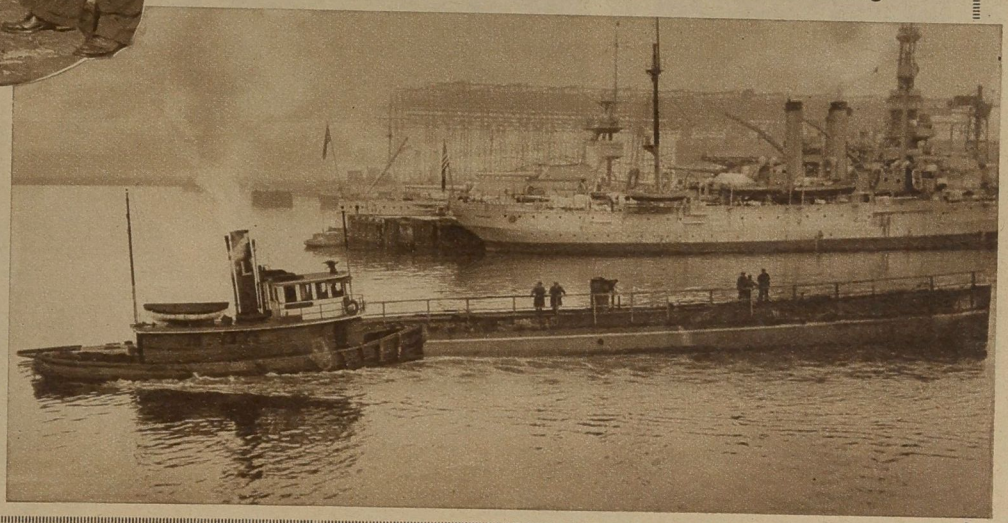
Eine Gruppe der Fischer nach der Rettung, die durch einen Schneesturm noch besonders erschwert wurde S.B.D.

Im Kampf mit dem Eis

17 amerikanische Fischer, die am Ufer des Eriesees Eisfischerei betrieben, wurden, als sie sich zu weit vom Ufer entfernt hatten, auf einer Eisscholle von einer Drift erfaßt und weit ins offene Wasser hinausgetrieben. Erst nach zwei Tagen wurden sie auf dem Treibeis von Fliegern erspäht und schließlich gerettet S.B.D.

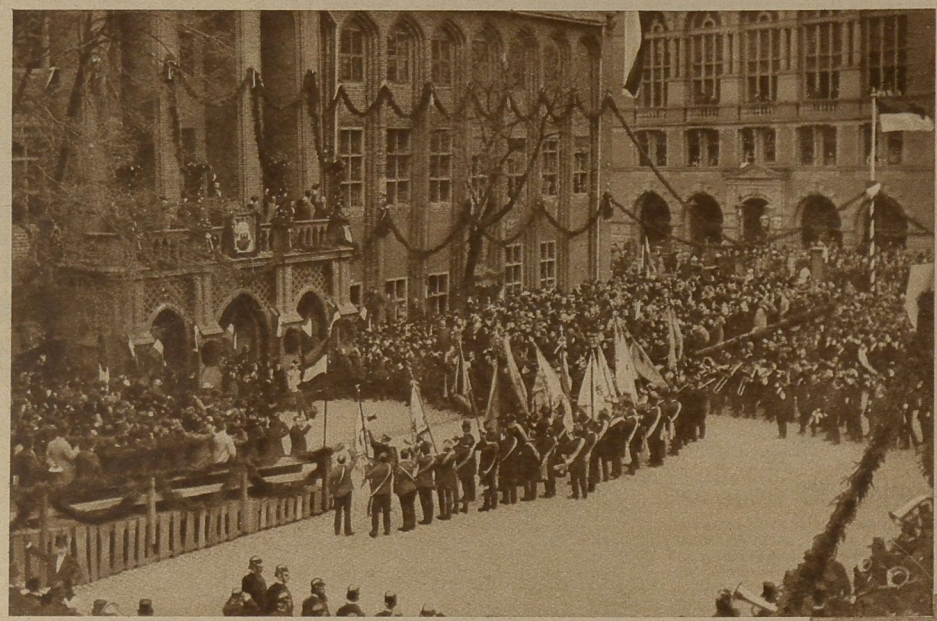
Wilkins Nordpolunterseeboot vor der Vollendung

Der Kommandoturm des „Nautilus“, der gleichzeitig als Eingang für die Mannschaft dient. Er wird im Notfalle von unten durch das Eis gebohrt und soll dann ein Verlassen des Bootes ermöglichen



Der Umbau des Unterseebootes „Nautilus“ für seine Fahrt nach dem Nordpol steht vor seiner Vollendung. Das U-Boot „Nautilus“ wird nach dem Umbau in Philadelphia zu Wasser gebracht werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0019



Als Thorn 100 Jahre zu Preußen gehörte; die Säkularfeier am 7. Mai 1893

Da liegt die heimische Küste! — Juli 1920: Alles eilt in die westpreußische Heimat zur Abstimmung

Aus West-
preußens Na

Der Einmarsch der Pol
stadt am 18.

Thorn 700 Jahre alt

700 Jahre Ordensland Preussen

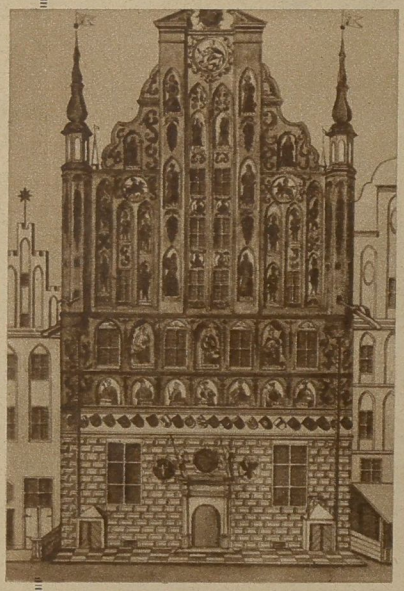
Unter diesem Motto veranstalten der Thorner Heimatbund und der Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen am 15. März d. J. im ehemaligen Herrenhaus zu Berlin eine Gedenkstunde, die von fast allen deutschen Sendern verbreitet wird. — Diese Stunde soll an die schicksalsvolle Vergangenheit des Altpreußenlandes erinnern, aber auch an seine Schicksalsverbundenheit mit dem Reich, das immer stärker den Verlust von Teilen des deutschen Ostlandes zu spüren beginnt.

* * *

Die alte Hansa- und Ordensstadt Thorn kann in diesem Jahre auf ihr 700jähriges Bestehen zurückblicken. Da sie als erste Siedlung des Deutschen Ritterordens angelegt wurde, bedeutet das Jahr ihrer Gründung zugleich auch die Geburtsstunde des gesamten Ordenslandes. Am Weichselknie und an den Kreuzungspunkten der alten Handelsstraßen von West- und Südeuropa nach Preußen, Polen und Rußland gelegen, erblühte das Gemeinwesen unter dem kraftvollen

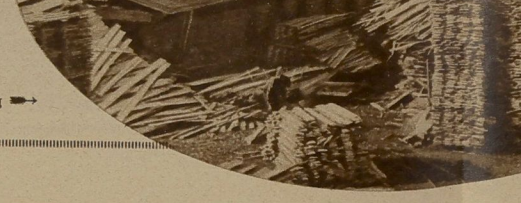
Von deutscher Wissenschaft und Kultur, die von Thorn ausgingen, spricht das Bildnis des Astronomen Nikolaus Kopernikus, Thorns größtem Sohn

Schutz der Hochmeister zur mächtigen Hansastadt, der „Weichselkönigin". Von dieser Zeit zeugen noch heute das ehrwürdige, kastellartige Rathaus, die gewaltigen, im Ordensstil erbauten Kirchen von St. Johann, St. Jakob und St. Marien, auch so manche, die hohe Kultur ihrer Erbauer verratende Patrizierhäuser, wenn auch hier bereits viel Wertvolles der Neuzeit zum Opfer gefallen ist (so der alte Artushof und die Patrizierhäuser am Markt, die hier im Bilde festgehalten sind).



Der älteste Thorner Artushof, wie er bis zum Jahre 1795 aussah; heute hat er ein anderes Gesicht

Eines der Patrizierhäuser in der Altstadt, von denen viele früher diese reichverzierten Fassaden trugen



Holz, das Wahrzeichen der Weichselindustrie, dessen Verarbeitung einen Hauptgewerbezweig Westpreußens darstellt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0020

Alles
ostpreußische
Abstimmung

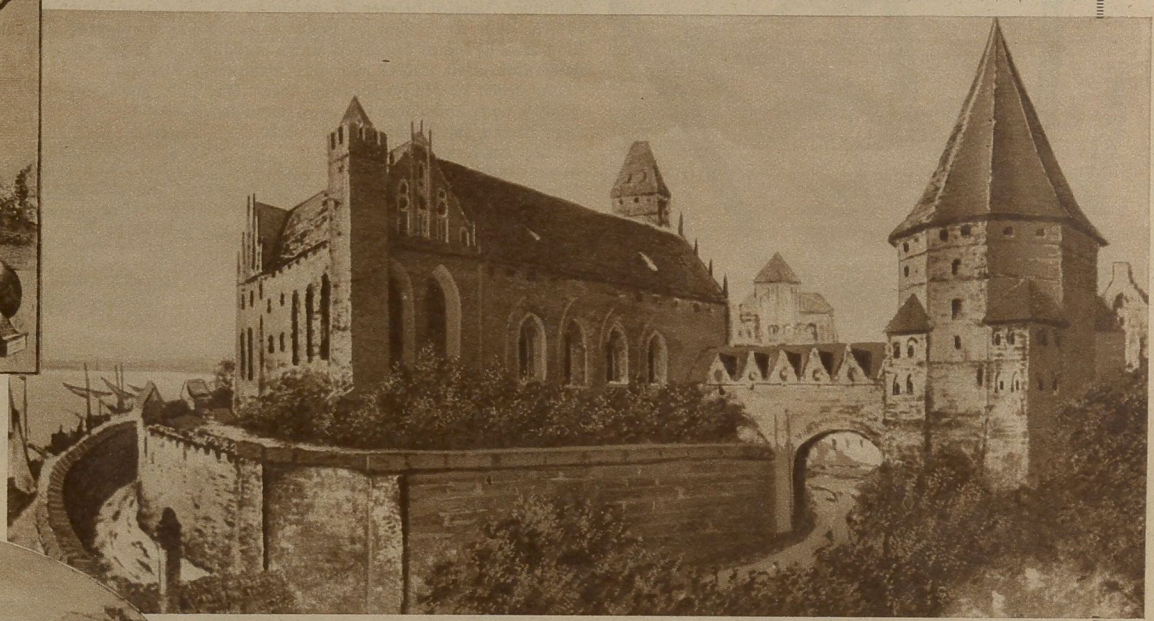
est-
ußens Nachkriegsgeschichte

arsch der Polen in die alte Ordens-
stadt am 18. Januar 1920 ➡

Auf der Höhe seiner Macht hegt der Rat der Stadt hochfliegende Pläne. Die Oberherrschaft des Ordens soll gebrochen werden. 1454 leuchten eines Nachts die Flammen der Vernichtung von der zerstörten Ordensburg weit hinein ins Weichselland als Zeichen des Aufruhrs! — Aber Polen achtet nicht die Privilegien der nun „Freien Stadt"; das stolze Thorn, das von der strengen, aber gerechten Herrschaft des Ordens frei sein wollte, wird von den Polenkönigen bedrückt bis zum Weißbluten. Das Thorner Blutgericht vom Jahre 1724 erregt durch seine Grausamkeit europäisches Aufsehen. Eine an sich belanglose Schülerrevolte gibt dem Polenkönig Anlaß, den Bürgermeister Roesner und neun Thorner Bürger hinrichten zu lassen.

Wenn auch nun unter der Polenherrschaft zu einem kümmerlichen Flecken geworden — zähe wahrt sich die Stadt deutsche Sprache und Verwaltung und mit Jubel begrüßen ihre Bürger 1793 die preußischen Truppen unter dem Großoheim unseres Reichspräsidenten.

„Weichselkönigin".
kastellartige Rat-
von St. Johann,
Kultur ihrer Er-
s viel Wertvolles
rtushof und die
lten sind).



Das Thorner Ordensschloß um 1350. (Nach einer Rekonstruktion von Professor Steinbrecht.)

Nun begann für Thorn eine neue Aera des Aufschwunges. Als Festung 1. Ranges sichert es gegen Osten. Man glaubt die Bedrohung aus dem Osten endgültig gebannt und niemand ahnt, als 1893 die 100jährige Zugehörigkeit zu Preußen von der gesamten Bevölkerung gefeiert wird, daß schon so bald neues Unheil über die Stadt des Kopernikus hereinbrechen soll. — Am 18. Januar 1920 ziehen wiederum polnische Truppen in die alte Ordensfeste ein. Und nun beginnt eine Zeit, so furchtbar und schwer, wie sie in der langen Geschichte der alten, deutschen Stadt beispiellos ist. Unter dem Druck eines wohl ausgeklügelten Systems der organisierten Deutschenhetze und -gefährdung waren bis 1926 92,6 Prozent der deutschen Bevölkerung, d. s. 28254 Einwohner, zur Abwanderung gezwungen, und im vorigen Jahre mußte der letzte, deutsche Oberbürgermeister, Dr. Hasse, Glogau, von einem Besuch nach 10 Jahren bekennen: „Thorn macht heute den Eindruck einer galizischen Kleinstadt." —

* * *

Aber dennoch — Ordensland bleibt deutsches Land! Heimattreue hat einen Teil des Landes durch die Abstimmung gerettet — daß man den anderen Teil ohne Abstimmung losriß, kann das deutsche Recht auf dieses Land nicht schmälern!

Sonderbericht von Paul Kollmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0021

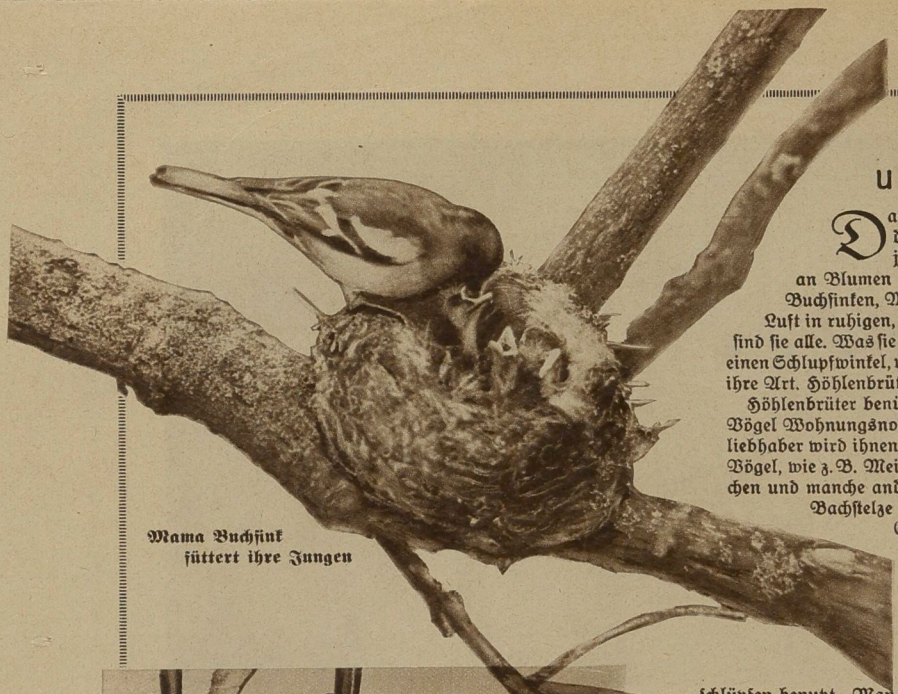
Wie nisten unsere Vögel?

Das Frühjahr naht; die Vögel kommen aus den warmen Gegenden wieder zurück, und jeder zieht ins Grüne, um sich an Natur, an Blumen und Tieren zu freuen. Um uns flattern Buchfinken, Meisen, auch Schwalben flitzen durch die Luft in ruhigen, langen Schwüngen. Ungeheuer lebendig sind sie alle. Was sie nur haben? Sie suchen sich ein Nest oder einen Schlupfwinkel, um zu bauen. An ihren Nestern kennen wir ihre Art. Höhlenbrüter und Freibrüter sind zu unterscheiden.

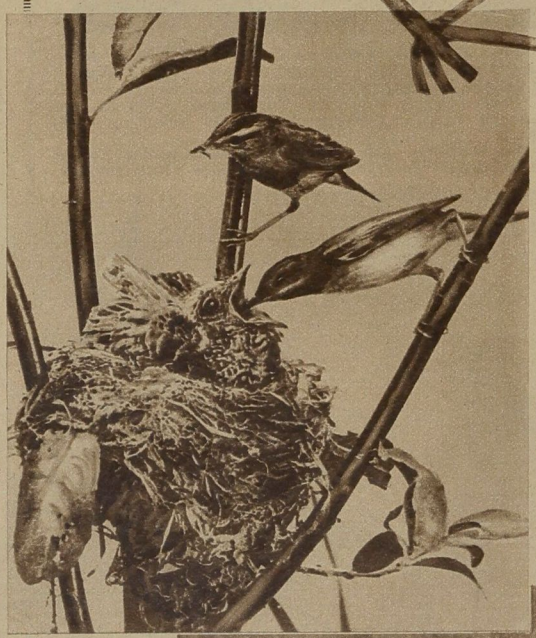
Höhlenbrüter benützen, weil durch unsere Kultur auch für Vögel Wohnungsnot besteht, gerne Nistkästen. Jeder Vogelliebhaber wird ihnen eine Wohnstätte gönnen. Die nützlichsten Vögel, wie z. B. Meisen, Kleiber, Spechte, Stare, Rotschwänzchen und manche andere gehören dazu. Hausrotschwanz und Bachstelze sind Halbhöhlenbrüter.

Erstklassige Muster von Nistkästchen hat Freiherr von Berlepsch in den Handel gebracht. Da die Vögel von verschiedener Größe sind, müssen auch ihre Wohnungen, in unserem Falle die Höhlen, verschiedene Ausmaße haben. Es kommt hierbei auf das Flugloch an, das der Vogel zum Einschlüpfen benutzt. Man möchte oft gern den Sperling, der die anderen Vögel beim Brüten stört, fernhalten. Deshalb besorge man sich eine Nisthöhle, deren Flugloch einen Durchmesser von nur 27 Millimeter hat; da kann der freche Spatz nicht hinein. Dagegen brüten in diesen Höhlen die kleinsten Meisen, die auch im Winter bei uns hierbleiben. Die größten Höhlen benutzen die Eulen, der Schwarzspecht, Turmfalke u. a. Wem es besonders an der Bekämpfung schädlicher Insekten gelegen ist, der kaufe sich die kleinen Arten von Höhlen. Für einen Morgen Land verwende man wenigstens zwei. Man kann sie bis in den April hinein aufhängen, denn dann beginnt die Hauptbrutzeit, und es muß alles schön vorbereitet sein.

Wir gehen zu den Freibrütern über. Das sind Vögel, die meist offene, seltener halb- oder fast ganz geschlossene Nester auf Bäumen, im Gebüsch, an der Erde, am Ufer der Gewässer usw. bauen. Auch

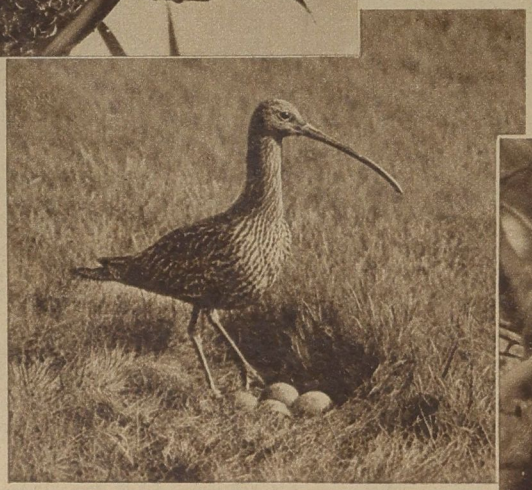


Mama Buchfink füttert ihre Jungen



Ein Schilfsängernest beherbergt einen jungen Kuckuck. Auch in der Natur gibt es Schmarotzer, die ihre Jungen nicht selbst aufziehen

Die Kibitze haben ihr Nest auf der Erde. Als Schutz schenkt ihnen die Natur gesprenkelte Eier

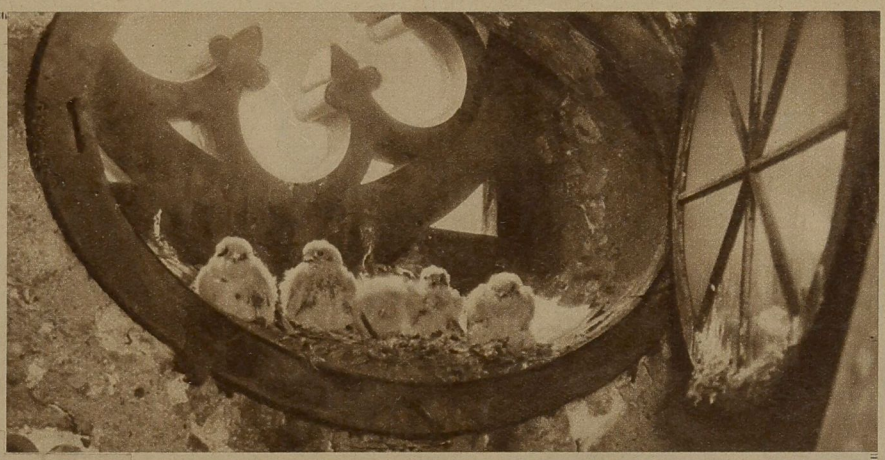


Nest eines Eisbrüters in der Erdmulde einer Wiese

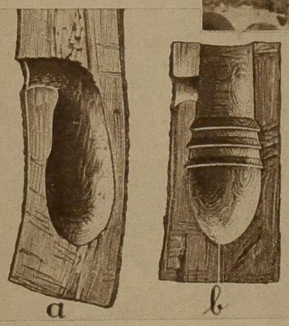
Nest einer Singdrossel. In den Zweigen, gut versteckt, sitzt das Nestchen aus Halmen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0022

sie leiden durch die Kultur, und wir müssen ihnen durch Anpflanzung von Busch und Bäumen Gelegenheiten zum Brüten verschaffen. Wir finden unter ihnen die verschiedensten und eigenartigsten Nester. Man könnte sie mit unseren Handwerkern vergleichen. Da gibt es Minervögel, wie den Eisvogel, Erdnister, wie Ente, Gänse und Hühner, die Schwalben sind die Maurer, die Spechte, als Hohlenbrüter, die Zimmerer, Adler, Reiher und Storch bauen sich Nester,



Turmfalkenjungen in einem Kirchenfenster. Ganz behaglich scheinen sich die kleinen Wattebällchen zu fühlen



Längsschnitte: a) durch die Nisthöhle eines Buntspechts, b) durch eine v. Berlepsche Nisthöhle

die eine Plattform haben, Korbflechter sind Raben, Häher und Drosseln, als Weber könnte man Goldammer, Rotkehlchen, Rotschwanz, Pirol, Hänfling und Schwanzmeise bezeichnen, der Buchfink ist ein Filzmacher, und Zaunkönige und Goldhähnchen sind Dombauer. Manche Vögel legen ihre Eier ohne Unterlage auf den nackten Erdboden, wofür wir Beispiele am Seestrande finden. Interessant sind die Nester mancher Rohrsänger, die an senkrechtstehenden Rohrstengeln, die das Nest an den Wänden durchbohren, befestigt sind und über dem Wasser schweben, so daß bei Windstößen weder Eier noch Junge herausstürzen können. Ein ganz eigenartiges Nest legt die kleine Schwanzmeise an: Es stellt einen großen beutelförmigen Bau dar, an welchem oben seitlich das Eingangsloch angebracht ist. Gewöhnlich steht es so, daß es sich mit der einen Seite an einen starken Baumschaft lehnt, mit dem Boden aber auf einem abgebrochenen Aste oder einigen Zweigen ruht. Die kleinsten Vogelarten bebrüten die Eier 10 bis 13, die größten 50 bis 60 Tage lang. Rudolf Waldmann

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ä—ah—ber—chap—cho—chri—e—ei—fie—ga—ga—gen—gi—hef—irr—lam—leh—lent—lin—ma—mo—na—nan—nar—ner—ni—no—pen—psi—qui—re—ro—ros—sa—sel—sen—sten—su—te—ter—than—the—tra—trai—tum—tum—tum—va—war—wie—sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „ch" = ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Kleines Raubtier, 2. Person aus Webers Freischütz, 3. russisches Teegefäß, 4. deutscher Stamm, 5. Gegenwert, 6. biblische Person, 7. Sundainsel, 8. Filmstar, 9. Liebesgottheit, 10. Lessingsche Bühnengestalt, 11. Frauenname, 12. falsche Annahme, 13. Religion, 14. Muse, 15. Erregung eines auftretenden Künstlers, 16. Besitzstand, 17. Sonntagsname, 18. Wasserpfeife, 19. Sportlehrer. F. W—r.

Besuchskartenrätsel

T. Lobert,
Nauen

Was ist Herr Lobert? M. W.

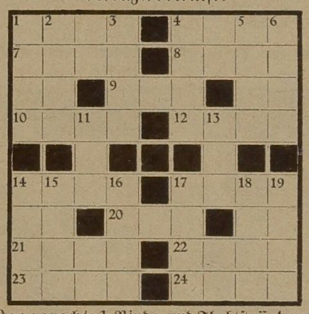
Pyramidenrätsel

Nebenstehende Pyramide ist mit Buchstaben so auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt wird. Es entstehen dann Wörter folgender Bedeutung: 1. Vokal, 2. Spielkarte, 3. nord. Gottheit, 4. bibl. Gestalt, 5. ungesüßt, 6. erfrischendes Getränk, 7. Stadt in Schlesien. Schi.

Rarität (zweiteilig)

Als Schiffsgeräte eine Rolle
Spielt Eins; — Zweidrei beim Radio.
Hätt' eine Tasche, eine volle,
Vom Ganzen ich, wie wär' ich froh! May.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Binde- und Flechtstoff, 4. nordischer Gott, 7. altes Schriftzeichen, 8. Stadt in Algerien, 9. Höhenzug in Braunschweig, 10. Sage, 12. weibl. Vorname, 14. Gewebe, 17. israelit. König, 20. Raubfisch, 21. alkohol. Getränk, 22. südamerik. Hauptstadt, 23. Teil des Hauses, 24. deutscher Fluß. Senkrecht: 1. chem. Grundstoff, 2. Festsaal, 3. Steinkohlenprodukt, 4. Stadt in Togo, 5. männl. Vorname, 6. Ureinwohner Perus, 11. Nebenfluß des Neckars, 13. Jakobs Frau, 14. Geschenk, 15. heiliger Stier, 16. Schauspiel von Sudermann, 17. Getreidespeicher, 18. Laubbaum, 19. Titelheld eines Dramas von Shakespeare. L. B.

Rösselsprung

	ein	für	die-
den	se	nie	ker-	de
sich	durch	keit	wer-	ra-
lich	der	freut	er-	ker
uns	die	fröh-	pa-	de
	zum	sie	ist

Hei

Versteckrätsel

Scheinwerfer, Chefredakteur, Geier, Penaten, Vision, Balkan, Neidenburg, Fahnenstange, Schabefleisch, Frankreich, Gerhard, Kabel, Gneisenau, Pneumatik, Sentenz, Unterjochung, Winternacht, Theben, Katakombe, Samtnelke, Panduren, Lineal, Banane, Werder, Vernunft, Winterberg, Speicheldrüse, Zuckerhut. — Vorstehenden Wörtern sind je drei, dem letzten Worte vier aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die zusammengesetzt ein Wort E. M. Arndts ergeben. H. Schm.

Enthauptung

Ob's kalt, ob's warm an einem Ort,
Bestimmt zumeist das Rätselwort.
Schlag ab den Kopf! Nun steht es da
Als Hauptstadt in Amerika. P. Kl.

Kopfarbeit

Arzt: „Also, mein Herr, Sie dürfen jetzt eine Zeitlang keine Kopfarbeit verrichten! Das würde die Kur beeinträchtigen."

„Aber Herr Sanitätsrat, davon lebe ich ja!"

„Soso, Sie sind wohl Schriftsteller?"

„Das nicht, aber Friseur!" Her.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Zahlenrätsel. 1. Das Leben im Bild, 2. Asien, 3. sieben, 4. Lama, 5. Eisen, 6. Ballade, 7. Elba, 8. Nil, 9. Ibsen, 10. Milbe, 11. Banane, 12. Ilias, 13. Lassalle, 14. Daniel. Das Leben im Bild.

Bilderrätsel: Baumaterial.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Else, 3. Ösel, 6. Toast, 8. Zer, 10. Ode, 12. Vanille, 13. Tau, 14. Lid, 16. Sonne, 17. Rost, 18. Anam. — Senkrecht: 1. Enz, 2. Strauß, 4. Stollen, 5. Lie, 7. Arion, 9. Eva, 11. Dei, 13. Tor, 15. Dom.

Rösselsprung: Zu weit getrieben, / Verfehlt die Strenge ihres weisen Zweckes, / und allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.
Schiller (Tell)

Silbenrätsel: 1. Estragon, 2. Deutschland, 3. Torgau, 4. Sahib, 5. Else, 6. Engerling, 7. Gauner, 8. Megäre, 9. Elli, 10. Düsseldorf, 11. Tennis, 12. Salat, 13. Chinin, 14. Intkerei, 15. Enoch, 16. Literat, 17. Gaudium, 18. Uri, 19. Dollar — „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0023

Zwischen Himmel und Erde

Hoch oben in der Luft sein, weite Strecken überschauen können, frei wie ein Vogel sich fühlen, das war von jeher der Menschen Sehnsucht. Aus sich selbst fliegen kann bis heute noch keiner. Doch die schwindelnde Höhe mit der Arbeit verbinden und sich dabei über die Menschheit erhaben fühlen, das können wir erleben. Ein bißchen Tollkühnheit, ein wenig Wagemut, etwas Nervenkitzel bei der Spannung: „glückt es". Mancher Beruf hat seine Gefahren, kaum einer gibt aber mehr das Gefühl der Überlegenheit, der Unabhängigkeit. Mit welcher Genugtuung besieht man von oben die kleinen Menschen, die wie Ameisen auf der Erde krabbeln und kaum einen Blick für die Höhe haben. Freilich, Gefahr ist genug dabei. Aber alle Arbeit birgt Gefahr. Die tief im Schoße der Erde, die hoch in den Lüften die meiste.

Auf den Kabeldrähten eines Krans. Hoch oben über den Wassern der Themse bei luftiger Arbeit. Geistesgegenwart und ruhiges Blut gehört schon dazu

Auch der Telegraphenarbeiter muß schwindelfrei sein

Mit der Leiter nach oben!

Pflasterer auf der Straße. Tief zur Erde gebeugt verrichten sie ihr Werk

AK 1931—10 Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. V.: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0024

A 1
Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus täglig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088 Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 56. Sonnabend, den 7. März 1931 57. Jahrgang

Die Krise im Reichslandbund

Schiele gegen die Deutschnationalen

Ein Brief Schieles über den Austritt aus dem Kabinett Luther

Der verfehlte Auszug aus dem Parlament

Die Gegensätze innerhalb des Reichslandbundes, die schon seit Jahren den Zusammenhalt dieser mächtigsten landwirtschaftlichen Organisation bedrohen, haben sich im Zusammenhang mit dem Auszug der Deutschnationalen und Nationalsozialisten aus dem Reichstag so verschärft, das wiederum, wie schon manchmal, die Möglichkeit einer Spaltung nahegerückt ist. Auf einer Tagung des Bundesvorstandes, die auf den 10. März nach Berlin einberufen ist, soll der Versuch gemacht werden, eine Entscheidung herbeizuführen. In der Hauptsache geht es um die Frage, ob der Landbund ein wirtschaftlicher Verband mit parteipolitischer Neutralität sein oder ob er im ganzen in das Lager der rechtsradikalen Opposition übergehen und so selbst parteipolitischen Charakter annehmen soll.

Die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, die durch den Reichslandbund gehen, beginnen schon im Präsidium: Graf Kalckreuth, der seit dem vorigen Jahre erster Präsident ist, drängt zum Anschluß an Hugenberg und die oppositionelle Rechte, der Abgeordnete Lind, der dritte Präsident, hat den Auszug aus dem Reichstag nicht mitgemacht und hält sich zur Landvolkgruppe, die versucht, mit dem Ernährungsminister Schiele, dem früheren Präsidenten des Landbundes, zusammenzuarbeiten. Die Kräfte im Landbund, die nach rechts drängen, gruppieren sich um den deutschnationalen Abgeordneten von Rohr, der den größten Teil des pommerschen Landbundes hinter sich hat und im Preußischen Landtag ebenso wie in der Presse als erbitterter Gegner Schieles hervorgetreten ist. Im Zusammenhang damit stehen auch die Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsernährungsminister Schiele und den Deutschnationalen, die in den letzten Tagen besondere Schärfe angenommen haben. Schon in seiner letzten Reichstagsrede hat Reichsernährungsminister Schiele den Deutschnationalen arg zugesetzt und er hat ihnen den Vorwurf gemacht, daß sie durch ihren Regierungsaustritt im Jahre 1925 das Zustandekommen schädlicher Handelsverträge indirekt verschuldet hätten. Dieser Angriff Schieles hat zu einer deutlichen Antwort aus dem Lager des Landbundes geführt. Man zog schließlich die Locarno-Politik in die Erörterungen mit hinein und machte Schiele den Vorwurf, daß er damals ein Doppelspiel getrieben, daß er bewußt die deutschnationale Reichstagsfraktion getäuscht habe.

Eine Erklärung Schieles.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele veröffentlichte Freitag abend nun eine umfangreiche Erklärung zu dem von dem Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Freytagh-Loringhoven in der Form eines offenen Briefes gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß Dr. Schiele in der Locarno-Politik des Jahres 1925 „ein doppeltes Spiel" getrieben habe. Reichsminister Dr. Schiele gibt zunächst ein ausführliches Schreiben wieder, das ihm von Graf Westarp übersandt worden ist. Herr von Freytagh-Loringhoven hatte seinen Vorwurf lediglich

> **auf einen Bericht des früheren englischen Botschafters Lord d'Abernon über ein von Dr. Schiele gegebenes Frühstück gestützt,**

an dem von Freytagh-Loringhoven selbst nicht teilgenommen hat, so daß er den Anlaß und Verlauf nur aus dem Buche Lord d'Abernons kennt. Graf Westarps Ausführungen enthalten nun eine detaillierte Schilderung dessen, was bei dem Frühstück besprochen worden ist. An diese Richtigstellung des Grafen Westarp schließt Reichsminister Dr. Schiele dann Feststellungen an, in denen es u. a. heißt:

Dem Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven genügen in feuilletonistischen Rahmen ausgesprochene Vermutungen eines ausländischen Diplomaten, um einen langjährigen Kampfgenossen ein „doppeltes Spiel" gegenüber den eigenen politischen Freunden zu unterstellen. Zur Sache: Aus den Feststellungen des Grafen Westarp und sämtlicher anderen deutschen Teilnehmer des Frühstücks ergibt sich, daß Lord d'Abernon nicht meine deutschnationalen Freunde für Locarno gewinnen, sondern von ihnen die deutschen Bedenken gegen Locarno hören sollte. Der Zweck der Zusammenkunft mit den befreundeten Ministern und Abgeordneten war es, eine letzte nachdrückliche Aktion ins Werk zu setzen:

> **1. zur Ablehnung der Paraphierung und der sich daraus ergebenden Bindungen,**
>
> **2. zur Sicherung der Voraussetzungen und Wirkungen im Sinne der Kabinettsrichtlinien und**
>
> **3. ihn auf eine Klärung zu drängen, daß der Vertrag keinen Verzicht auf Elsaß-Lothringen enthalten dürfte.**

Wichtiger als die Methoden des Herrn von Freytagh sind die politischen Schlußfolgerungen aus den damaligen Vorgängen:

Heute wie damals habe ich vollstes Verständnis für das elementare Nationalgefühl, aus dem der Beschluß des deutschnationalen Parteivorstandes entsprang, der zum Austritt aus der Regierung führte. Heute wie damals aber bin ich der Überzeugung, daß es mir bei weiterem Verbleiben in der Regierung gelungen wäre, entweder einen Abschluß der Locarno-Politik im Sinne der Regierungsrichtlinien, die sich im wesentlichen mit den deutschnationalen Forderungen deckten, herbeizuführen, oder die Ablehnung des Locarno-Vertrages durch das Kabinett zu erreichen.

Durch den Beschluß der deutschnationalen Parteiinstanzen vom 23. Oktober 1925 wurde der monatelange zielbewußte Kampf um die Neugestaltung der deutschen Außenpolitik kurz vor der Entscheidung preisgegeben.

Als einer der verantwortlichen Sachwalter der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, fühle ich mich darum verpflichtet, heute noch einmal vor der deutschen Öffentlichkeit meine warnende Stimme zu erheben. Die jetzigen Auseinandersetzungen über Gefrierfleischeinfuhr und Brotgesetz sind bei aller Bedeutung erst Vorfeldkämpfe. Es liegen schicksalhafte Entscheidungen in lebenswichtigen agrar- und handelspolitischen Fragen unmittelbar bevor, und heute wie 1925 gilt es nicht, ein Abgleiten der deutschen Politik und Wirtschaft in gefährliche Bahnen zu kritisieren, sondern zu verhindern. Dafür bis zur letzten Möglichkeit zu kämpfen, halte ich für meine Pflicht gegenüber Staat und Volk und insbesondere gegenüber der vom Versinken bedrohten Landwirtschaft.

Wer in diesem Kampfe beiseitesteht, der wird einmal nicht nach seinen Worten und Gesten, sondern nach seinem Tun und Unterlassen gerichtet werden.

gez. Martin Schiele.

Politische Schlägerei in Bad Reichenhall.

Bei einer Versammlung der NSDAP. kam es während der Rede des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Wagner zu heftigen Zusammenstößen zwischen den uniformierten Hitlerleuten und anwesenden Sozialdemokraten und Kommunisten, die Zwischenrufe machten. Es entstand eine schwere Schlägerei, bei der etwa 30 Personen verletzt wurden, 13 von ihnen wurden durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

Französisches Munitionslager in die Luft geflogen

Paris, 7. März. (TU.) Eine furchtbare Explosion ereignete sich in den späten Abendstunden des Freitag in einem Munitionslager von Chemilly-sur-Yonne in unmittelbarer Nähe von Ouxerre. Zwei große Baracken von über 100 Meter Länge und 25 Meter Breite, in denen gefüllte Kartuschen aller Kaliber untergebracht waren, flogen plötzlich unter ungeheurem Getöse in die Luft. Mehrere tausend Tonnen Pulver waren explodiert. Unter der Bevölkerung herrschte große Bestürzung, da die Gefahr bestand, daß weitere in der Nähe befindliche Munitionslager, in denen sich fertige Geschosse befanden, ebenfalls von den Flammen ergriffen würden. Der Himmel war weithin blutrot gefärbt. Aus den umliegenden Ortschaften eilten die Feuerwehren herbei, und den vereinten Anstrengungen gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Grubenunglück in Eschweiler

2 Tote, 5 Verletzte.

Eschweiler, 7. März. (WTB.) Heute früh gegen 5 Uhr ereignete sich auf Grube Maria des Eschweiler Bergwerksvereins in Mariadorf ein schweres Grubenunglück. Eine Bauarbeitergruppe von sieben Mann war beim Abteufen des Sourmondschachtes mit dem Einsetzen eines Ringes beschäftigt. Dabei schlug ein Arbeiter mit der Spitzhacke in einen steckengebliebenen Sprengschuß. Der Schuß explodierte und zwei Arbeiter wurden getötet. Die übrigen fünf wurden, z. T. schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht.

Starker Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 7. März. (WTB.) Seit gestern früh fällt im Schwarzwald und in der Rheinebene ununterbrochen Schnee. Seit einer ganzen Reihe von Jahren ist kein so ergiebiger und anhaltender Schneefall zu verzeichnen gewesen, wie gegenwärtig. Auf den Höhen des Schwarzwaldes, insbesondere dem Feldberg, sind zirka dreiviertel Meter Neuschnee gefallen. Die Schneedecke auf dem Feldberg betrug heute morgen 2,70 Meter, in den Tälern und in der Rheinebene liegen etwa 20 Zentimeter. Die Temperatur liegt in der Ebene einige Grad unter dem Nullpunkt. Ein großer Teil der Verkehrsstraßen im Schwarzwald ist nicht befahrbar: zahlreiche Autolinien haben ihren Betrieb bereits gestern einstellen müssen.

Schnelle Arbeit im Landtag

Preußischer Finanzausgleich angenommen

Sieg der Sachlichkeit

Berlin, 7. März. Im Preußischen Landtag wurde gestern das Finanzausgleichsgesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung verabschiedet. Annahme fand noch ein Änderungsantrag der Regierungsparteien hinsichtlich der

Angleichung der Kommunalgehälter an die der Staatsbeamten.

Danach sollen die von Gemeinden und Gemeindeverbänden gefaßten Beschlüsse über Neuregelungen von Besoldungen binnen zwei Wochen der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Gegen die Versagung der Genehmigung kann die Gemeinde binnen vier Wochen die Entscheidung eines beim preußischen Oberverwaltungsgericht zu bildenden Schiedsgerichts anrufen. Der Spruch des Schiedsgerichts schafft mit unmittelbarer Wirkung örtliches Besoldungsrecht.

Angenommen wurde auch ein Zentrumsantrag, der das Staatsministerium ersucht, gegenüber der Reichsregierung und im Reichsrat darauf zu bestehen, daß bei der ab 1. April 1931 zu erfolgenden endgültigen Regelung der Kraftfahrzeugbesteuerung die Zweckbestimmung der Kraftfahrzeugbesteuerung, und zwar sowohl der direkten wie indirekten, zugunsten des Straßenbaues festgelegt wird und die steuerliche Erfassung auch auf dem Wege der Brennstoffbesteuerung erfolgt.

Verabschiedet wurden auch die Realsteuervorlagen, und zwar gleichfalls im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung. Die Gewerbesteuervorlage bringt als wesentliche Änderung statt des bisher einjährigen, die Anrechnung des Gewerbeverlustes für zwei Jahre. Angenommen wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei, der die Staatsregierung ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 dahin geändert wird, daß die zwanzigprozentige Senkung der Realsteuern allgemein und gleichmäßig für sämtliche Gemeinden durchgeführt wird.

Auch ein Antrag der Deutschen Volkspartei fand Annahme, der die Regierung ersucht, auf die Gemeinden dahin einzuwirken, daß bei der Einziehung der Gewerbesteuer auf die heutige Notlage weitester Gewerbekreise angemessene Rücksicht genommen wird.

Die Hauszinssteuervorlage bringt neben der durch Notverordnung bestimmten dreiprozentigen Senkung der Steuer die weitere gestaffelte Senkung zum Ausgleich der erhöhten Zinsen der Aufwertungshypotheken.

In einem angenommenen Antrag der Deutschen Volkspartei wird die Regierung ersucht, Bestimmungen zu treffen, daß bei gewerblichen Räumen und großen Wohnungen, deren Vermietung zur gesetzlichen Miete sich als unmöglich herausgestellt hat, eine Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer zu erfolgen hat, sofern sich der Hausbesitzer mit einem über die Hauszinssteuersenkung hinausgehenden Mietnachlaß einverstanden erklärt.

Um die Kroll-Oper.

Bei der Abstimmung über den Staatsvertrag mit der Volksbühne Berlin, der die Schließung der Kroll-Oper mit dem Ablauf der Spielzeit 1930/31 vorsieht, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Landtages heraus. Bei der namentlichen Abstimmung waren nur 209 Karten abgegeben worden, danach ist die Genehmigung des Vertrages durch den Landtag unterbunden.

Innerpolitische Debatte im Reichstag

Wirth gegen Umsturzgerüchte

Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister abgelehnt.

Der Reichstag setzte am Freitag die innerpolitische Aussprache fort. Dabei ergriff der Reichsinnenminister noch einmal das Wort, um mit aller Schärfe zu betonen, daß keinerlei Gefahren für den Bestand der gegenwärtigen Staatsform beständen und daß alle Umsturzversuche schon im Keime niedergehalten werden würden. Eine weitere Sensation brachte die Deb[...]g, wonach der Reichstag das Verbot des Filmstreifens für unb[...]ngt, angenommen wurde.

Nachdem der Abg. Schlange-S[...] sich gegen die optimistische Beurteilung [...] tischen Lage seitens des Reichsinnenmi[...] gewandt hatte, nahm dieser sofort das [...] Erwiderung,

Reichsinnenminister Dr. [...]

richtete an das aufmerksam zuhören[...] Appell, staatspolitische Notwendigkeiten [...] programme zu stellen. Der Minister [...] daß er den Ernst der Lage keineswegs [...] daß die Reichsregierung auch gewappnet [...] nehmung zur Entfesselung eines Bürg[...] im Keime ersticken zu können.

Nirgends könne man heute in Deuts[...] sprechen, daß Bürgerkrieg bevo[...]

„Wenn in unserem Volke" so beton[...] „das staatspolitisch Dogmatische gegenüb[...] politisch Notwendigen zurückgestellt wi[...] Hoffnung, die Krise überwinden zu könn[...] Urteil des Reichsgerichts wegen des [...] nationalsozialistischen Zeitung heißt es, [...] Teile der Nationalsozialistischen Arbe[...] Überzeugung sind, daß die von der Pa[...] Änderung der Verfassung nur durch ei[...] erfolgen könne, und daß deshalb die [...] ideologisch auf einen solchen Umstu[...] werden müßten. Dieser ideologischen [...] haben alle diejenigen zu begegnen, die [...] die Krise des Verfassungslebens auch v[...] sozialen Katastrophen begleitet sein mu[...] nister schließt mit erhobener Stimme: „[...] uns in dieser Abwehr einig, dann ha[...] Staatsgedanke einen großen Erfolg [...] (Beifall.)

Es folgte dann die Abstimmung über den Mißtrauensantrag, den die Kommunisten gegen Dr. Wirth eingebracht hatten.

Der Antrag wurde mit 271 gegen 66 Stimmen der Kommunisten bei 38 Stimmenthaltungen der Wirtschaftspartei, des Landvolkes, der Deutsch-Hannoveraner und der Volksnationalen abgelehnt.

Im Anschluß daran entwickelte sich eine größere Debatte über das **Verbot des Films „Im Westen nichts Neues"**, das nach einem Antrag der Kommunisten sofort aufgehoben werden sollte. Die namentliche Abstimmung ergab die **Ablehnung** des Antrags mit 307 gegen 64 Stimmen der Antragsteller.

[...]gegen mit den Stimmen [...] Kommunisten und der [...]okratischer Antrag, wo[...] Verbot des Films „Im [...] nicht begründet hält und [...]wartet, daß sie alle Vor[...]ie Prüfung des Bild[...] wenn dieser durch den [...] wird.

[...]erstag vertagt.

[...] Reichstage wurde am [...]halt des Reichstages in [...] Zusatzabkommen zum [...]rtrag wurde endgültig [...] vertagte sich dann bis

[...]nis der [...]n mit der SPD.

[...] Reichskanzler Dr. Brü[...]zialdemokratie über den [...]er B sind vorläufig er[...] da sich eine Einigung, [...]ch Konzession auf steuer[...]icht erzielen ließ. Die [...]ortgeführt, und zwar von [...]. Stegerwald, zunächst [...]nzlers. [...]uch die Besprechungen [...]en Sozialdemokraten im [...]hend zu keinem Ergebnis [...]e das VDZ.-Büro aus [...]ört, nicht von einem [...]rechen. Formell war die Regierung an diesen Verhandlungen überhaupt nicht beteiligt, obwohl Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Eigenschaft als Parteiführer des Zentrums selbstverständlich an ihnen teilnahm und die Bemühungen der Zentrumsführer das Ziel verfolgten, die Sozialdemokraten für eine Unterstützung des Kabinetts Brüning zu gewinnen. Die Regierung als solche hat daher keine Veranlassung sich zu dem Verlauf dieser Parteiverhandlungen etwa in dem Sinne der Ablehnung der sozialdemokratischen Forderungen zu äußern.

Die Sozialdemokraten wollen das Ergebnis der Ausschußberatungen über die Einkommen- und Vermögenssteuerfragen sowie über die sozialpolitischen Fragen abwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310307-19/fragment/page=0025